



FH Potsdam

Elektronische Medien und Electronic Resource Management in Wirtschaftsunternehmen

*Masterarbeit zur Erlangung des
akademischen Grades*

Master of Arts (M. A.)

Informationswissenschaften

Vorgelegt am:

08.09.2014

Überarbeitet:

16.01.2016

Vorgelegt von:

Corinna Mayer, B.A.

Matrikelnummer 9613

corinna.mayer@fh-potsdam.de

Erstgutachterin:

Prof. Dr. Angela Schreyer – FH Potsdam

Zweitgutachter:

Dr. Christian Roß – MTU Aero Engines AG

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Fragestellung und Zielsetzung.....	3
1.2. Wissenschaftliche Relevanz.....	4
1.3. Forschungsstand.....	6
1.4. Abgrenzung und Methode	7
2. Ausgangslage.....	12
2.1. MTU Aero Engines AG	12
2.2. Informationsbedürfnisse der Luft- und Raumfahrtbranche.....	14
2.3. Abteilung TEPD-F Fachinformation der MTU	15
2.4. Aufkommen E-Book-Problematik.....	16
3. Begriffsdefinitionen.....	18
3.1. E-Books	18
3.1.1. Das E-Book als New Media Object nach Manovich.....	21
3.1.2. Abgrenzung E-Books zum Medium Buch	23
3.2. E-Journals	24
3.3. Electronic Resource Management	26
4. Rechtliche Situation.....	28
4.1. Analoge Bibliotheksausleihe.....	28
4.2. Situation E-Books und E-Journals.....	30
4.3. Einschätzung Unternehmensumfeld.....	35
5. Informationseinrichtungen und Nutzer in Unternehmen.....	37
5.1. Charakteristika.....	37
5.1.1. Aufgabenbereiche	39
5.1.2. Unterschied staatliche Einrichtungen und Unternehmensbibliotheken.....	44
5.2. Informationsverhalten „digitaler“ Nutzer	46
5.3. Experteninterviews bei MTU.....	50
5.3.1. Methodik und Fragenkatalog	51
5.3.2. Auswertung	54
5.4. Zwischenfazit zu Nutzungsverhalten und Umfrageergebnissen	57
6. Beschaffung und Erwerb von elektronischen Medien	60
6.1. Veränderungen der Erwerbungsformen	61
6.1.1. Patron-driven acquisition	61
6.1.2. Spezifika E-Journals	64
6.1.3. Open Access	65
6.2. Anbieterformen.....	67

6.3. Angebotsformen.....	71
6.4. Erwerbungsprozess	73
6.4.1. Beispiel Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg	75
6.4.2. Beispiel Universitätsbibliothek Bielefeld.....	76
6.4.3. Beispiel Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek Dresden	77
6.5. Umsetzung in Unternehmen	79
7. Electronic Resource Management	82
7.1. Herausforderungen ERM.....	82
7.1.1. Unterschied Verwaltung physikalische und elektronische Ressourcen	82
7.1.2. Lebenszyklus elektronischer Ressourcen	86
7.2. Standardisierung	87
7.2.1. Dateiformate	88
7.2.2. Metadaten.....	90
7.3. Electronic-Resource-Management-Systeme.....	92
7.4. Verwaltungsworkflows.....	95
7.5. Umsetzung in Unternehmen	99
8. Bereitstellung und Nutzung von elektronischen Medien.....	102
8.1. Bereitstellungsmodalitäten	102
8.1.1. Zugriffsmodelle.....	103
8.1.2. Digital Rights Management (DRM).....	103
8.2. Distribution unterschiedlicher Geräte.....	105
8.3. Bereitstellungsvorgang.....	108
8.3.1. Infrastruktur der Bereitstellung.....	109
8.3.2. Umsetzung in deutschsprachigen Bibliotheken	111
8.4. Nutzeranforderungen.....	111
8.5. Umsetzung im Unternehmen	113
9. Fazit	117
Literaturverzeichnis.....	122
Anhang A – Emaildokumentation.....	133
Anhang B – Interviews.....	136
Anhang B.1. Detaillierte Auswertung.....	136
Anhang B.2. Gedächtnisprotokolle.....	143
Eidesstattliche Erklärung	168

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Umsatzzahlen E-Books anteilig	2
Abbildung 2 - Standorte und Beteiligungen MTU weltweit	13
Abbildung 3 - Comic ‚Books‘ ‘	23
Abbildung 4 - Screenshot Webinar	30
Abbildung 5 - Bausteine als Basis erfolgreicher OPL-Arbeit	40
Abbildung 6 - Umfrage Unternehmen hinsichtlich mobiles Internet	41
Abbildung 7 - Cycle moderner Technologien in Unternehmensbibliotheken	43
Abbildung 8 - Umfrageergebnisse Werke	55
Abbildung 9 - Umfrageergebnisse Eigenschaften	55
Abbildung 10 - Umfrageergebnisse Leseverhalten	56
Abbildung 11 - Innovation adoption lifecycle	58
Abbildung 12 - Patron driven e-book acquisition.....	63
Abbildung 13 - Vorakzession UB Erlangen-Nürnberg.....	76
Abbildung 14 - Überblick Workflow Analoge und Elektronische Medien	83
Abbildung 15 - Komponenten ERM	86
Abbildung 16 - Lebenszyklus elektronischer Ressourcen.....	86
Abbildung 17 - Einsatz ERMS im ERM-Workflow	94
Abbildung 18 - Bitkom Umfrage Nutzungsmedien E-Books.....	107
Abbildung 19 - Tablets kannibalisieren E-Reader.....	108
Abbildung 20 - Bitkom-Umfrage Zusatzfunktionen E-Books.....	113

Abkürzungsverzeichnis

ALA	American Library Association
ASpB	Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
DBS	Deutsche Bibliotheksstatistik
DBV	Deutscher Bibliotheksverband
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DOAJ	Directory of Open Access Journals
DRM	Digital Rights Management
EBLIDA	European Bureau of Library Information and Documentation Associations
EBS	Evidence based Selection
EPUB	Electronic Publication
ERM	Electronic Resource Management
ERMS	Electronic Resource Management Systeme
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
FRBR	Functional Requirements for Bibliographic Records
FTP	File Transfer Protocoll
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
ILS	Integrated Library System
MRO	Maintenance, Repair and Overhaul
NMO	New Media Object
OAI-PMH	Open Archives Initiative Protocoll for Metadata Harvesting
OEM	Original Equipment Manufacturer
OPAC	Online Public Access Catalogue
OPL	One-Person-Library
PDA	Patron Driven Acquisition
PDF	Portable Document Format
SERU	A Shared Electronic Resource Understanding
STL	Short Term Loan
SUSHI	Usage Statistics Harvesting Standard
UrhG	Urheberrechtsgesetz
XML	Extensible Markup Language

Danksagung

Mein Dank geht mit Abschluss dieser Arbeit an alle, die mich während des Prozesses der Erstellung unterstützt haben.

Zuerst bedanke ich mich bei Frau Prof. Dr. Angela Schreyer sowie Herr Dr. Christian Roß für die Begutachtung meiner Arbeit.

Des Weiteren gilt mein Dank Herrn Uwe Urra und Herrn Reinhard Glander, welche für mich das Thema der Masterarbeit in der MTU Aero Engines AG möglich machten und mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

Auch allen meinen Interviewpartnern bei der MTU Aero Engines sei für Ihre Zeit und Engagement, mir beim erfolgreichen Abschluss meines Studiums zu helfen, herzlich gedankt.

Zuletzt geht mein besonderer Dank an das gesamte Team der Fachinformation der MTU Aero Engines: Frau Karin Lechner, Frau Sabine Hechtel und Herr Roland Krawutschke sowie allen studentischen Mitarbeitern, für die herzliche Aufnahme im Team und die ständige Hilfsbereitschaft und moralische Unterstützung. Herzlichen Dank dafür!

Hinweis:

Auf geschlechtsneutrale Formulierungen wurde aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet. Im Text sind immer beiderlei Geschlechter gemeint. Trotzdem wurde (ohne Auspruch auf Vollständigkeit) auf möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet.

1. Einleitung

Seit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg im Jahre 1450 hat sich das Buch weltweit als Informations- und Kommunikationsmedium etabliert und ist aus fast keiner Gesellschaft mehr wegzudenken. Befanden sich im 15. Jahrhundert erst mehrere tausend mit beweglichen Lettern gedruckte Bücher im Umlauf, waren bereits knapp 300 Jahre später über eine Milliarde Bücher verfügbar. Verlage und Autoren etablierten sich als eigener Berufszweig.¹ Kindern wird das Medium selbst nähergebracht, bevor sie die Kulturtechnik des Lesens überhaupt beherrschen.

Auch entwickelten sich die Informations- und Kommunikationskanäle weiter: Seit Mitte der 1960er Jahre ist das Internet verfügbar. Erst nur im militärischen und akademischen Rahmen genutzt, begann es sich Anfang der 1990er Jahre ebenfalls als Populärmedium zu etablieren. Wurde im Jahre 1993 nur 1 % der technischen Informationsflüsse durch das Internet ausgetauscht, ist die Akzeptanz des Mediums seither nahezu explodiert: Im Jahre 2007, also gerade einmal knapp 15 Jahre später, fanden bereits 97 Prozent des technischen Informationsaustauschs durch das Internet statt.²

Bereits in den Entwicklungsjahren des Internets wurde die elektronische Verfügbarkeit von Büchern diskutiert. Schon seit 1971 gibt es das kommerzielle Projekt Gutenberg³, welches rechtsfreie Literatur digital bereitstellt. 1988 wurde das erste rein digitale Buch („Mona Lisa Overdrive“ von William Gibson), welches sich am PC-Bildschirm darstellen ließ, auf Floppy Disk veröffentlicht.⁴ Als erste elektronische Version einer Zeitschrift erschien ab 1982 die Harvard Business Review in einer elektronischen Parallelausgabe.⁵ Bis in die Mitte der 1990er Jahre blieben E-Books jedoch ein absolutes Nischengeschäft und bis auf wenige Veröffentlichungen, beispielsweise von Vorlesungsskripten oder Spieleanleitungen auf CD-ROM, konnte sich das

¹ Buringh, Eltjo; Luiten van Zanden, Jan (2009): „Charting the Rise of the West“: Manuscripts and Printed Books in Europe, A Long-Term Perspective from the Sixth through Eighteenth Centuries“, in: The Journal of Economic History, Bd. 69, Nr. 2 (2009), S. 409–445 (417, Tafel 2). Online verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1017/S0022050709000837>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

² Hilbert, Martin; López, Priscila (2011): The World’s Technological Capacity to Store, Communicate, and Compute Information. In: Science, 332(6025), S. 60–65. Online verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1126/science.1200970>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

³ Vgl. <http://www.gutenberg.org/>, zuletzt geprüft am: 04.09.2014.

⁴ Schrape, Jan-Felix (2010): Kleine Geschichte des E-Books. Blogbeitrag auf Gedankenstrich.org. Online verfügbar unter: <http://gedankenstrich.org/2010/09/kleine-geschichte-des-e-books/>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

⁵ Vgl. <http://hbr.org/>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Medium nicht durchsetzen. In den 1990er Jahren war der erste Versuch, E-Books auf dem kommerziellen Markt zu etablieren, ein Misserfolg. Dies hing vor allem mit den damals noch unausgereiften Geräten, auf denen die elektronischen Bücher verfügbar waren, zusammen. Sie wurden als zu schwer, zu teuer, zu unkomfortabel und mit zu kurzer Batterielaufzeit versehen empfunden.⁶ Bereits 1999 titelte der ‚Spiegel‘, dass die Geräte zwar definitiv eine Revolution auf dem Buchmarkt darstellen würden, diese „[...] Revolution – bisher zumindest – noch ohne den Kunden statt[finde]“.⁷ Auch wenn der ‚Spiegel‘ damit recht behielt und die E-Books und ihre Reader erst einmal wieder vom Markt verschwanden, lösten sie vor allem in der Fachwelt viele Diskussionen über elektronische Bücher und das elektronisches Publizieren aus. 2007 gelang Amazon mit seiner ersten Version des ‚Kindle‘ der Durchbruch auf dem kommerziellen amerikanischen Markt, und der Rest der Welt folgte⁸. Vor allem in den letzten 4 Jahren konnten E-Books immer mehr breite Publikumsaufmerksamkeit gewinnen. Die Zahlen des Börsenvereins des deutschen Buchhandels hierzu sprechen Bände:

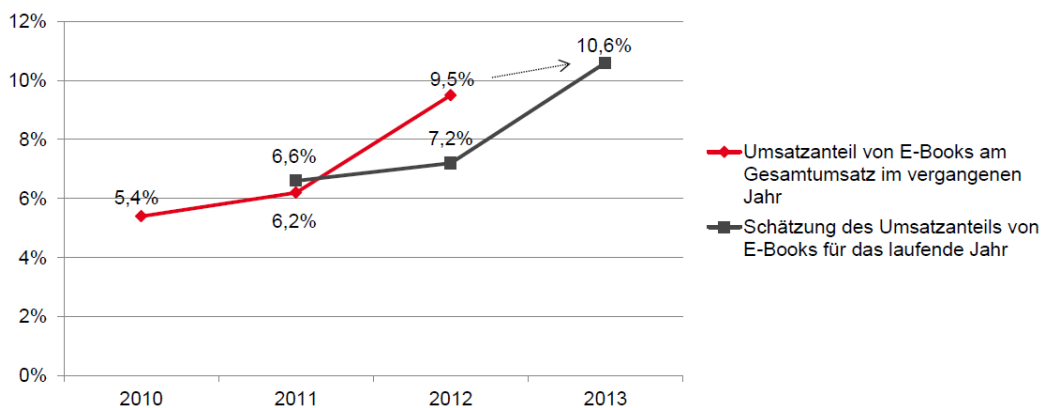


Abbildung 1 - Umsatzzahlen E-Books anteilig⁹

Der Anteil an E-Books lag für das Jahr 2012 mehr als 2 Prozent über der Prognose. Bereits 2013 sollte die 10-Prozent-Marke des Umsatzanteils an E-Books geknackt werden. *„Das E-Book ist auf dem deutschen Buchmarkt schon länger nichts Exotisches mehr, es ist eine von mehreren Editionsformen – eine mit Zukunft“*, ließ Alexander Skipis, Geschäftsführer des Börsenvereins,

⁶ Als erster E-Reader wurde „Rocket eBook“ von Nuvomedia im Jahre 1999 vorgestellt. Sowohl dieser als auch sein Nachfolgemodell konnten sich auf dem Markt nicht etablieren.

⁷ Spiegel Online (1999): Rocket eBook – die Revolution stolpert voran. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/rocket-ebook-die-revolution-stolpert-voran-a-53504.html>, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

⁸ Heise online (2007): Kindle: Amazon steigt bei e-Books ein. Online verfügbar unter: <http://heise.de/-197302>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

⁹ Siehe: http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/E-Book-Studie_2013_PRESSEMAPPE.pdf

verlauten.¹⁰ Zwar blieb das gedruckte Buch immer noch der ungeschlagene Favorit der Deutschen, jedoch mit sinkender Tendenz: Hatten im Jahr 2009 noch 88 Prozent der Befragten des Dt. Börsenvereins ihre Liebe zu analogen Büchern zum Ausdruck gebracht, waren es 2012 nur mehr 81 Prozent. Das E-Books wird somit als Alternativleseform immer mehr akzeptiert.¹¹

Aufgrund der steigenden Akzeptanz in der breiten Öffentlichkeit ist der Trend zu elektronischen Büchern, Zeitschriften und ferner auch Hörbüchern und multimedialen Inhalten ebenfalls in den Bibliotheken Deutschlands angekommen. Insgesamt sind derzeit mehrere zehntausend elektronische Titel über Bibliotheken in Deutschland verfügbar. Doch was die Kunden freut, stellt die Einrichtungen gleichzeitig vor eine Reihe von Problemen. „Wenn wir die nicht in den Griff bekommen, steht die Zukunft der Bibliotheken auf dem Spiel“.¹², sagt Barbara Schleihagen, die Geschäftsführerin des dbv. Und die Probleme sind vielfältigster Natur und werden in den kommenden Kapiteln näher beleuchtet und ausgeführt. Grundsätzlich gibt es viel Diskussions- und Handlungsbedarf in der bibliothekarischen Fachwelt¹³

Nicht nur die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken stehen hier vor einem Meer aus Neuerungen – auch für Unternehmen ist das Thema Digitale Medien interessant. Immer am Ball zu bleiben und die Trends im Auge zu behalten kann den Erfolg oder Misserfolg eines Unternehmens ausmachen, gerade in der heutigen Zeit, wo sich durch das Internet der Informationsfluss und -austausch schneller denn je vollziehen. Deswegen soll in dieser Arbeit untersucht werden, was die „Neuen Medien“ für Veränderungen für Unternehmen selbst bieten, was davon von konventionellen Bibliotheken gelernt werden kann und in welchen Teilen eigene Strategien bzw. Anpassungen erfolgen müssen.

1.1. Fragestellung und Zielsetzung

In dieser Arbeit soll die Verwendung von elektronischen Medien in Unternehmensbibliotheken und -informationseinrichtungen näher untersucht werden. Hierbei sollen auch das Verhalten der Mitarbeiter eines Unternehmens als Nutzer und die rechtlichen Möglichkeiten nicht außer Acht

¹⁰ Casimir, Torsten (2013): Ebooks sind nicht mehr exotisch. Studie von Börsenverein und GfK Panel Services Deutschland. Börsenblatt.net, online verfügbar unter: <http://www.boersenblatt.net/624650/>, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

¹¹ Börsenverein des Deutschen Buchhandels (2013): Von der Perspektive zur Relevanz – Das E-Book in Deutschland 2012, Präsentation in Frankfurt am Main, 7. Juni 2013. Online verfügbar unter: http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/E-Book-Studie_2013_PRESSEMAPPE.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

¹² Schleihagen, Barbara (2012): Themendienst: Leselust to go. Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv), 23. Oktober 2012. Online verfügbar unter: <http://www.treffpunkt-bibliothek.de/presse/themendienst/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

¹³ Ebd.

gelassen werden. So ergeben sich folgende Fragestellungen, welche es in der Arbeit zu beantworten gilt:

- Welche rechtlichen Grundlagen greifen bei der Verwendung von ‚Neuen Medien‘ in Unternehmen und welche Konsequenzen ergeben sich dadurch?
- Wie beeinflusst der Übergang von analogen zu digitalen Medien die Informationseinrichtungen in Unternehmen und deren Nutzer?
- Wie können die Erwerbung, Verwaltung und Bereitstellung von elektronischen Medien in Unternehmen effizient möglich gemacht werden?

In der Konklusion soll zusammenfassend aufgezeigt werden, welche Verfahrensweisen und Standards sich bei der Beschaffung, Verwaltung und Nutzbarmachung von elektronischen Medien bisher bewährt haben, welche Problematiken hierbei entstehen sowie ob und in welcher Form diese in Unternehmen umgesetzt werden können. Hierbei soll die bibliothekarische Fachpraxis für Unternehmen übernommen und ggf. erweitert und auf unternehmerische Gesichtspunkte angepasst werden.

1.2. Wissenschaftliche Relevanz

Neue Medien beschäftigen die Bibliothekswelt seit ca. 2005, seit dem allmählichen erneuten Aufkommen der e-Reader auf dem kommerziellen Markt. Grundsätzlich bieten digitale Medien für Bibliotheken einige Vorteile: So sind bei einem digitalen Bestand keine Räumlichkeiten (außer vielleicht für einen Server) vonnöten und das Angebot der Bibliothek könnte durch die 24/7-Verfügbarkeit der Werke in verschiedensten Formaten und auf verschiedensten Endgeräten (und eventuell sogar in unterschiedlichen Fassungen, beispielsweise mit Verlinkungen und Multimediaelementen) deutlich attraktiver und moderner erscheinen. Auch das Reservieren verschiedener Bücher würde der Vergangenheit angehören und eine Fernleihe ließe sich stark vereinfachen, sodass die Nutzer keine Wartezeiten mehr in Kauf nehmen müssten. Jedoch sieht die Realität aktuell noch ganz anders aus. So reizvoll ein E-Book-Angebot auch wäre, so viele Probleme bringt es mit sich. Angefangen bei den gesetzlichen Unstimmigkeiten des Urheberrechts, welches für digitale Medien nur sehr bedingt ausgelegt ist, über den undurchsichtigen Markt und die Angebots- und Preishoheit der Verlage (E-Books werden noch nicht als kulturelles Gut gesehen, sondern als ‚digitale Dienstleistung‘) bis hin zu offenen Fragen der Nutzbarmachung, der Lizenzierungen, der Standardisierung und der Langzeitsicherung der digitalen Objekte gibt es viel Klärungsbedarf im fachlichen Diskurs. Hier ist im Bereich der öffentlichen Bibliotheken und großen wissenschaftlichen Bibliotheken bereits einiges geschehen,

jedoch geraten kleinere Informationseinrichtungen schnell an ihre Grenzen, da sie mit viel weniger Möglichkeiten und Mitteln auskommen müssen.¹⁴

Unternehmen bilden hier einen Sonderfall. Der Informationsbedarf ist auch in der Wirtschaft so groß wie nie, und aktuelle und konsistente Fachinformationen, vor allem in schnelllebigen Bereichen wie Technik und Naturwissenschaft, sind unabdingbar, um einen Betrieb wettbewerbsfähig zu halten. Zu diesen Zwecken haben viele Unternehmen bereits etablierte eigene Bibliotheken und Fachinformationseinrichtungen. Diese bieten oft vor allem gedruckte Werke als Informationsgrundlage für die Mitarbeiter an. Jedoch sind sie nicht als klassische Bibliotheken mit einem kulturellen Sammelauftrag zu sehen, sondern als Spezialbibliotheken mit einem sehr besonderen Informationsbedarf und Nutzungsverhalten. Auch hier würden elektronische Bücher und Zeitschriften viele Vorteile mit sich bringen: Mitarbeiter müssten nicht warten, bis andere bestimmte Medien aus dem Bestand zurückgegeben haben, sie könnten die Medien am Arbeitsplatz oder auf einem beliebigen Endgerät benutzen und das Dokument individualisieren. Auch die Aktualität der Informationen ließe sich verbessern, da die Informationen bedarfsgerecht und schnell zu den Mitarbeitern gelangen könnten. Denkbar wäre ebenfalls, dass es aufgrund der Zentralisierung der digitalen Medien zu Kosteneinsparungen kommt, da transparenter wird, welche Materialien bereits nachgefragt und angeschafft wurden. Gerade in großen Unternehmen ist es oftmals schwierig, nachzuvollziehen, welche Medien schon erworben und verwendet wurden. Gerade auch von den Nutzern wird dies immer mehr gefordert, da sich das E-Book-Angebot im Privatbereich zunehmend stärker etabliert – und es löst unter den Mitarbeitern auch heute schon Unverständnis aus, wenn sie nur analoge Exemplare eines Werkes ausleihen können und teilweise schon das Scannen problematisch ist.¹⁵

Da liegt es nicht fern, entsprechende Informationen einfach im Internet zu ‚googeln‘, was aber Gefahren von Qualitätsverlusten des Informationswertes und von Urheberrechtsverletzungen birgt. Zudem ist die langfristige Sicherung von Quellen aus dem Internet immer noch ein großes Spannungsfeld in der Diskussion. Auch in Unternehmen muss, wie bei jeder anderen Bibliothek, jedoch der Bedarf genau festgestellt und auf den aktuellen Medienwandel reagiert werden. Welche Bücher werden wirklich elektronisch benötigt? Meist geht es gerade in technischen Bereichen auch um sehr hochpreisige Spezialliteratur. Höhere Kosten durch Doppelanschaffung (analog und digital) lohnen sich nur, wenn das Angebot auch entsprechend genutzt wird. Des

¹⁴ Die hohe Aktualität des Themas konnte die Autorin am 18./19.03.2014 auf der TIB-Tagung „E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken“ im fachlichen Austausch erleben. Das Programm und einzelne Vorträge sind einsehbar unter: Niemeyer, Sandra (2014): E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken. Blogbeitrag auf TIB|Blog. Online verfügbar unter: <http://blogs.tib.eu/wp/tib/2014/04/07/e-books-in-wissenschaftlichen-bibliotheken/>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

¹⁵ Müller, Werner (2013): Wissen erschließen in digitalen Zeiten. In: Beschaffung aktuell, 2013 10. S. 30 u. 31.

Weiteren muss in Unternehmen beurteilt werden, wie stark die Mitarbeiter neue Technologien und digitale Angebote wahrnehmen und wie diese am besten zugänglich gemacht werden können. Hierfür gibt es bisher keine Empfehlungen oder ‚Best-Practice‘-Lösungen, sodass die wissenschaftliche Relevanz des Themas, auch aufgrund seiner ständigen Aktualität und des hohen Maßes an Veränderung, definitiv weiterhin Bestand hat.

1.3. Forschungsstand

Der Forschungsstand rund um das Thema E-Books, elektronisches Lesen/Publizieren und die Verwendung digitaler Medien in Bibliotheken und Fachinformationen lässt sich als aufstrebend bezeichnen. Im englischsprachigen Raum ist der Diskurs, nachdem er Ende der 1990er Jahre nach einer ersten Welle abflaute, seit ca. 2005 wieder fest in der Buchwissenschaft und Bibliothekswelt etabliert. Mitte der 1990er Jahre kam aufgrund der ersten kommerziellen e-Reader, auch wenn diese ein Misserfolg waren, erstmals ein intensiver Fachdiskurs zur Thematik auf. Aufgrund des hohen Technikanteils des Themas und der weitreichenden Veränderungen, die sich in diesem Bereich in den letzten 15 Jahren ergeben haben, ist diese Literatur heute zum Großteil veraltet. Wichtige Aufschlüsse über die Wahrnehmung und Diskussionsgrundlagen hinsichtlich der Zukunft des Buches ermöglichen diese trotzdem. So sind hier exemplarisch die Werke *“Print and electronic text convergence”* von Bill Cope und Diana Kalantzis oder *„The battle to define the future of the book in the digital world“* von Clifford Lynch zu nennen.¹⁶

Nach einigen stagnierenden Jahren konnte ab 2005 wieder ein Aufschwung der Literatur bemerkt werden, da ab dieser Zeit auch e-Reader durch die Erfindung von elektronischer Tinte in den Vordergrund rückten. Seitdem wird die Diskussion zunehmend von bibliothekarischer Seite geführt; *„The electronic book“* von Bibliothekarin Daniela Živković wird als eines der ersten Bücher mit einer soliden E-Book-Definition genannt.¹⁷ Speziell in der englischsprachigen Literatur wird sich mit E-Books in den verschiedensten Facetten der Bibliothekswelt beschäftigt: Mittlerweile gibt es zahlreiche Werke, die sich mit E-Books in verschiedenen Bibliothekstypen, mit der Beschaffung von elektronischen Büchern und Zeitschriften, der Verwaltung oder der Nutzbarmachung dieser beschäftigen. Hier sei auf das Literaturverzeichnis dieser Arbeit verwiesen, da auf diese Publikationen im Besonderen Bezug genommen wird. Im deutschsprachigen Raum gibt es bisher wenige Monographien, die sich mit E-Books im Bibliothekskontext beschäftigen, jedoch sind wohl im Laufe der nächsten Jahre

¹⁶ Kraus, Susanne (2011): E-Books auf mobilen Endgeräten. Eine Studie zum deutschen E-Reader-Markt und den darin vorkommenden Nutzerbedürfnissen am Beispiel einer Zielgruppenbefragung. Herausgegeben von Buchwissenschaft/Universität Erlangen-Nürnberg. S. 9.

¹⁷ Ebd.

Veröffentlichungen geplant.¹⁸ Parallel wurde eine Diskussion über das ‚Ende der Gutenberg-Ära‘ entfacht, welche sich damit beschäftigt, wie die elektronischen Bücher und Medien das Buch an sich und die Verlagswelt, die Nutzer und die Wahrnehmung von Literatur verändern. Als aktuelle Werke zählen hier „Gutenberg Galaxis Reloaded“ von Jan-Felix Schrape und „Gutenberg 2.0“ von Roesler-Graichen und Schild. Seit 2006 entstanden einige Forschungsarbeiten, die sich mit den verschiedensten Aspekten rund um E-Books auf dem deutschen Markt und zum Teil auch in deutschen Bibliotheken beschäftigen. Zu nennen sind hier „E-Book Beschaffung für wissenschaftliche Bibliotheken“ von Ulrike Lengauer und „Ebooks auf mobilen Endgeräten“ von Susanne Kraus, beide aus dem Jahre 2011.

Speziell für den Unternehmensbereich kann bisher keine Literatur als Standardwerk eruiert werden. Auch in verschiedenen Abschlussarbeiten der letzten Jahre konnte, bis auf die Thematik des Publizierens für Unternehmen, kein Zusammenhang ausgemacht werden. Es wurde zwar eine Fallstudienarbeit zu „Einsatzmöglichkeiten für eBooks und digitale Medien in Unternehmen für Verfahrensanweisungen und Sicherheitsblätter“ der FOM Essen ausfindig gemacht, jedoch ist diese als Einstiegsübung in das wissenschaftliche Arbeiten zu werten, da an vielen Stellen nur sehr oberflächlich gearbeitet wurde.¹⁹ Um sich dem Thema aus unternehmerischer Sicht anzunähern, ist es deswegen erforderlich, Quellen spezifisch für die aufgestellten Fragen auszuwerten und die Anwendung der vorgeschlagenen Lösungen im Unternehmensbereich zu beurteilen. In der Arbeit wird sich in diesem Punkt, auch aufgrund der Aktualität des technischen Themas, vor allem auf verschiedene Zeitschriftenartikel und Online-Quellen gestützt.

1.4. Abgrenzung und Methode

Der Begriff „Elektronische Medien“ hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Beschrieb er früher Rundfunk und Fernsehen, sind damit heute alle möglichen Informationsmittel und -träger, die hauptsächlich elektronisch funktionieren, gemeint.²⁰

¹⁸ Exemplarisch sollen bswp. bei De Gruyter veröffentlicht werden: Piguette, Arlette; Neubauer, Wolfram: E-Books: Grundlagen und Zukunftsperspektiven (<http://www.degruyter.com/view/product/179322?rskey=TIXUSI&result=28>, zuletzt geprüft am 05.09.14) im Dezember 2014 und Juraschko, Bernd: Praxishandbuch Urheberrecht für Bibliotheken und Informationseinrichtungen (<http://www.degruyter.com/view/product/248130?rskey=KpeNqg&result=15>, zuletzt geprüft am 05.09.14) im März 2015.

¹⁹ Siehe: http://winfwiki.wi-fom.de/index.php/Einsatzm%C3%B6glichkeiten_f%C3%BCr_eBooks_und_digitale_Medien_in_Unternehmen_f%C3%BCr_Verfahrensanweisungen_und_Sicherheitsbl%C3%A4tter, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²⁰ Holznapel, Bernd; Dörr, Dieter; Hildebrand, Doris (2008): Elektronische Medien. Entwicklung und Regulierungsbedarf. Vahlen Franz GmbH. S. 15ff.

Um die ‚Neuen Medien‘, um welche es in dieser Arbeit gehen soll, in einen Bedeutungszusammenhang zu setzen, wird als Grundlage die Beschreibung der Begrifflichkeit von Lev Manovich gewählt. Dieser versuchte in seinem Werk „*The Language of New Media*“ eine Annäherung an den veränderten Medienbegriff des 21. Jahrhunderts in einer so breiten und allgemeingültigen Form, dass er auf die verschiedensten digitalen Medien angewendet werden kann, aber die ‚Neuen Medien‘ eindeutig von analogen Vorgängern und deren digitalen Pendants abgrenzt. Laut Manovich betrifft die „*computer-media-revolution*“ alle Bereiche von Kommunikation, inklusive Beschaffung/Herstellung, Manipulation, Aufbewahrung und Distribution und verändert alle Arten von Medien.²¹ Doch wann kann ein Medium als ‚neu‘ angesehen werden?

In seiner Veröffentlichung zeigt Manovich seine Thesen immer anhand des Beispielm Mediums ‚Kinofilm‘ auf. Er datiert den Beginn der „*computer-media revolution*“ bereits auf ca. 1850, als die ersten Fotoapparate, Filmapparate und erste Versuche in Richtung Computer unternommen wurden. Beides, die Entwicklung der Medien und die der Computertechnologie, sind heute für das Funktionieren von modernen Massengesellschaften unabdingbar. Mitte der 1930er Jahre wurde dann mit der Turing Machine und Zuses erstem digitalen Computer der Grundstein für ein Zusammentreffen von Medien und Computertechnologie gelegt.²²

„All existing media are translated into numerical data accessible for the computers. [...] The result: graphics, films etc. bec[a]me computable, simply another set of computer data.

[...][That’s how media became new media.“²³

Diesen neuen Medien legt er fünf Prinzipien zugrunde, nach welchen diese ihm zufolge entstehen und existieren, welche im Folgenden kurz erläutert werden. Manovich nennt die ‚neuen Medien‘ ‚New media object‘ und beschreibt damit eine neutrale und allgemeine Instanz, die weder an einen speziellen medialen Typ noch an eine Perspektive geknüpft ist.²⁴ Dieser allgemeine Ansatz und dessen weite Verwendbarkeit haben zu der Entscheidung der Verwendung dieser Theorie in der vorliegenden Arbeit geführt.

²¹ Manovich, Lev (2002): *The language of new media*. 1st MIT Press pbk. ed. Cambridge, Mass: MIT Press (Leonardo). Online verfügbar unter: <http://faculty.georgetown.edu/irvinem/theory/Manovich-LangNewMedia-excerpt.pdf>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

²² Ebd., S. 45.

²³ Ebd., S. 46/47.

²⁴ Ebd., S. 48.

- **Numerische Repräsentation**

Dies ist das grundlegende Prinzip der NMOs und besteht aus zwei grundsätzlichen Anforderungen: NMOs müssen mathematisch beschreibbar sein und NMOs können algorithmisch manipuliert werden. Ist dieses erfüllt, ist das NMO programmierbar. Es können sowohl komplett neue NMOs am Computer geschaffen als auch ‚alte‘ Medien in NMOs umgewandelt werden („Digitalisierung“).²⁵

- **Modularität**

Dieses Prinzip ist ebenfalls grundlegend und beschreibt eine fraktale Struktur der neuen Medien. Diese in Modulen aufgebaute Struktur ermöglicht es, einzelne NMOs zu größeren Objekten zusammenzuführen, ohne dass diese dabei ihre Identität verlieren; ebenso können diese in einzelne Bestandteile zerlegt und diese dann modifiziert werden.²⁶

- **Automation**

Die numerische Repräsentation (Prinzip 1) und die Modularität (Prinzip 2) erlauben es, Vorgänge der Medienherstellung, -manipulation und des Zugangs zu automatisieren. Bei NMOs ist dies aktuell noch „*low-level automations*“, welche meist menschengesteuerte bzw. einfachste automatische Computerprozesse beschreiben. Über Semantik, Künstliche Intelligenz und eine gesteigerte Mensch-Maschine-Interaktion wird die Entwicklung in den nächsten Jahren aber immer mehr in die „*high-level-automation*“ übergehen.²⁷

- **Variabilität**

Ein NMO ist nichts, das einmal erschaffen wurde und nie mehr geändert werden kann, es kann in verschiedenen, potentiell unvollständigen Versionen existieren. So können diese ‚just in time‘ erschaffen werden, Updates lassen sich automatisch einfügen und eine Skalierbarkeit ist eigentlich immer gegeben. Auch kann der Computer Informationen über den Benutzer verwenden, um die Daten zu personalisieren.²⁸

- **Transkodierung**

Die Computerisierung verwandelt, einfach gesagt, Medien in Computerdaten. Diese Struktur folgt auf der einen Seite menschlichen Konventionen, auf der anderen Seite den aufgestellten Konventionen der computer-organisierten Daten. Es gibt also eine kulturelle, menschliche Sicht und eine Computer-Sicht (über maschinenlesbare Sprachen und Standards), welche sich gegenseitig beeinflussen.²⁹

²⁵ Manovich, Lev (2002): S. 49/50.

²⁶ Ebd., S. 51/52.

²⁷ Ebd., S. 53ff.

²⁸ Ebd., S. 56-62.

²⁹ Ebd., S. 63–65.

Die ‚neuen Medien‘ der heutigen Zeit sind also unter anderem das Internet, digitale Musik- und Videostreams, E-Books, E-Journals, Social Media und das Web 2.0 etc. In dieser Arbeit soll sich speziell mit elektronischen Büchern (E-Books), elektronischen Zeitschriften (E-Journals) und elektronischen Konferenz-Mitschriften auseinandergesetzt werden, da sie (neben Datenbanken) die in analoger Form am häufigsten vorkommenden Medien in Unternehmensbibliotheken und -fachinformationseinrichtungen darstellen. Definitionen der einzelnen Begrifflichkeiten, die diese Abgrenzung genauer erläutern, finden sich in Kapitel 3. Texte aus Datenbanken, Websites oder E-Mails und anderen Kommunikationskanälen bleiben dabei im Speziellen unberücksichtigt – was jedoch nicht heißt, dass diese nicht von genannten Anbietern erworben oder verwaltet werden können. Die Frage, welche dieser zusätzlichen Medien jedoch für Wirtschaftsunternehmen interessant sind, muss individuell entschieden werden und greift damit für diese allgemeine Ausführung zu weit. Es wird keine Eingrenzung des Trägermediums vorgenommen. Sowohl PC, mobile Endgeräte wie Tablets oder Smartphones als auch spezielle E-Reader finden Beachtung, jedoch werden diese nicht verglichen und ausgewertet. An den entsprechenden Stellen wird ggf. auf weiterführende Literatur verwiesen.

Um den aktuellen theoretischen Diskurs in Deutschland analysieren und beurteilen zu können, wird eine eingehende Auswertung der aktuellen Literatur erfolgen. Hier wird vor allem auch in den Grundlagenbereichen verschiedene englischsprachige Literatur ihre Verwendung finden, da die Thematik der elektronischen Medien in Bibliotheken im englischsprachigen Raum schon länger behandelt wird als im deutschsprachigen. Bislang gibt es keine deutsche „Standardliteratur“, die sich umfassend mit elektronischen Medien in Bibliotheken und Informationseinrichtungen auseinandersetzt, obwohl bereits einige Werke (Kuhlen etc.) um Themen wie ‚Digitale Medien‘, ‚Electronic Resource Management‘ und ‚Bibliothek im Wandel‘ in Fachaufsätzen erweitert wurden. Hier gilt es weiterführende Quellen zu finden, welche sich auch auf den Bereich der Wirtschaftsunternehmen anwenden lassen. Bisher gibt es vor allem Best-Practice-Beispiele aus großen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese gilt es miteinander zu vergleichen und eine Anpassung auf das Unternehmensumfeld vorzunehmen. Auch die aktuell noch in vielen Fragen ungeklärte rechtliche Situation der elektronischen Medien soll dargestellt und die anwendbaren Grundlagen vor allem des Urheberrechts für Unternehmen sollen herausgestellt werden. Es kann jedoch keine abschließende und konsistente juristische Beurteilung des Sachverhalts in dieser Arbeit gegeben werden.

Um die Bedürfnisse für die Nutzung spezifizieren zu können, werden ausgewählte Personen im Unternehmen befragt im Hinblick auf die Bereitstellung und Nutzbarkeit von elektronischen Medien im Unternehmen. Hierbei sollen jedoch nur konkrete Meinungen im

Unternehmensumfeld mit der gängigen Literatur über die Erwartungshaltung gegenüber digitalen Medien verglichen werden, es erfolgt somit keine genaue qualitative oder gar quantitative Auswertung der Befragungen im Sinne einer Studie. Dies wäre zeitlich sowie nach formalen Umständen nicht möglich, da unter anderem im Unternehmen Genehmigungen (Betriebsrat etc.) eingeholt werden müssten. Beschränkt wird sich somit auf wenige freiwillige Experteninterviews.

2. Ausgangslage

Im folgenden Kapitel wird die Ausgangssituation, aus der die im ersten Abschnitt benannten Fragestellungen herrühren, genauer untersucht. Neben einer kurzen Vorstellung des Unternehmens MTU Aero Engines wird der spezielle Informationsbedarf der Luft- und Raumfahrtbranche nochmals näher erläutert, da dies die Grundlage für die Arbeit der Fachinformation und Bibliothek bei MTU ist. Einige Informationen zur Fachinformation selbst runden die Beschreibung einer Informationseinrichtung in einem Unternehmen ab. Des Weiteren folgt eine kurze Zusammenfassung aus welchen praktischen Gründen die vorliegende Arbeit entstand.

2.1. MTU Aero Engines AG

Die MTU („Motoren- und Turbinen Union“) Aero Engines AG mit Hauptsitz in München ist im Bereich der Entwicklung, Herstellung, Instandhaltung, des Vertriebs und der Betreuung ziviler und militärischer Luftfahrtantriebe und Industriegasturbinen tätig. Dies umfasst die Systemintegration sowie Regelungs- und Überwachungseinrichtungen, Anbaugeräte und Ersatzteile für Flugtriebwerke und stationäre Gasturbinen. Gemeinsam mit anderen Triebwerksherstellern entwickelt das Unternehmen neue Technologien für künftige Triebwerke in allen Schub- und Leistungsklassen. Wichtigste Kooperation im militärischen Bereich ist die Zusammenarbeit mit der Luftwaffe der deutschen Bundeswehr.

Die Geschichte geht zurück bis in die Anfänge der Fliegerei, als Unternehmen wie BMW, Daimler-Benz oder MAN in diesem Bereich stärker engagiert waren. Speziell seit 1969 wurde die Marke MTU etabliert, zunächst mit den beiden Standorten Friedrichshafen und München. Im Jahr 1985 erwarb die damalige „Daimler-Benz AG“ die noch fehlenden 50 % Anteile von MAN und machte die MTU zu einem Teil der DASA (Daimler-Benz Aerospace Aktiengesellschaft). Weil die MTU Aero Engines ein Triebwerkshersteller und kein Flugzeug- bzw. Raumfahrtshersteller ist, wurde sie, als die DASA im Jahr 2000 mit anderen reinen Flugzeug- und Raumfahrtproduzenten zur EADS (European Aeronautic Defence and Space Company, seit Januar 2014 „Airbus Group“) fusionierte, nicht in das neue europäische Luft- und Raumfahrtkonsortium integriert. Die MTU blieb deshalb ein Tochterunternehmen des DaimlerChrysler-Konzerns. Nachdem DaimlerChrysler rein auf die Automobilindustrie ausgerichtet werden sollte, war im Jahre 2003 kein Platz mehr für die Luftfahrtsparte und die MTU wurde an die US-amerikanische Private-Equity-Investorengruppe KKR verkauft. Diese brachte MTU am 6. Juni 2005 an die Börse. KKR trennte sich im Jahr 2006

komplett von seinen Anteilen, dadurch befinden sich aktuell 100 Prozent der Aktien in Streubesitz.

MTU ist neben dem Hauptsitz in München mit zwei weiteren Firmensitzen in Deutschland vertreten, der MTU Maintenance Hannover und der MTU Maintenance Berlin-Brandenburg, welche speziell für die Wartung zuständig sind. Die zivile Neuteilfertigung ist vorrangig in München angesiedelt, seit 2009 ist auch ein Werk in Rzeszów, Polen in Betrieb. Weitere lokale Wartungsbetriebe bestehen in Vancouver (Kanada), Dallas (USA) und in Zhuhai (Volksrepublik China). Darüber hinaus existieren verschiedene Tochtergesellschaften wie beispielsweise die MTU Aero Engines North America. Beteiligt ist die MTU an verschiedenen Unternehmen, welche zusammen mit diversen anderen Herstellern im Industriezweig, beispielsweise Pratt & Whitney, General Electric und Rolls Royce, für bestimmte Triebwerksprogramme gegründet wurden. Weltweit beschäftigt das Unternehmen über 7900 Mitarbeiter und erzielte im Geschäftsjahr 2013 einen Umsatz in Höhe von 3,7 Milliarden Euro.³⁰

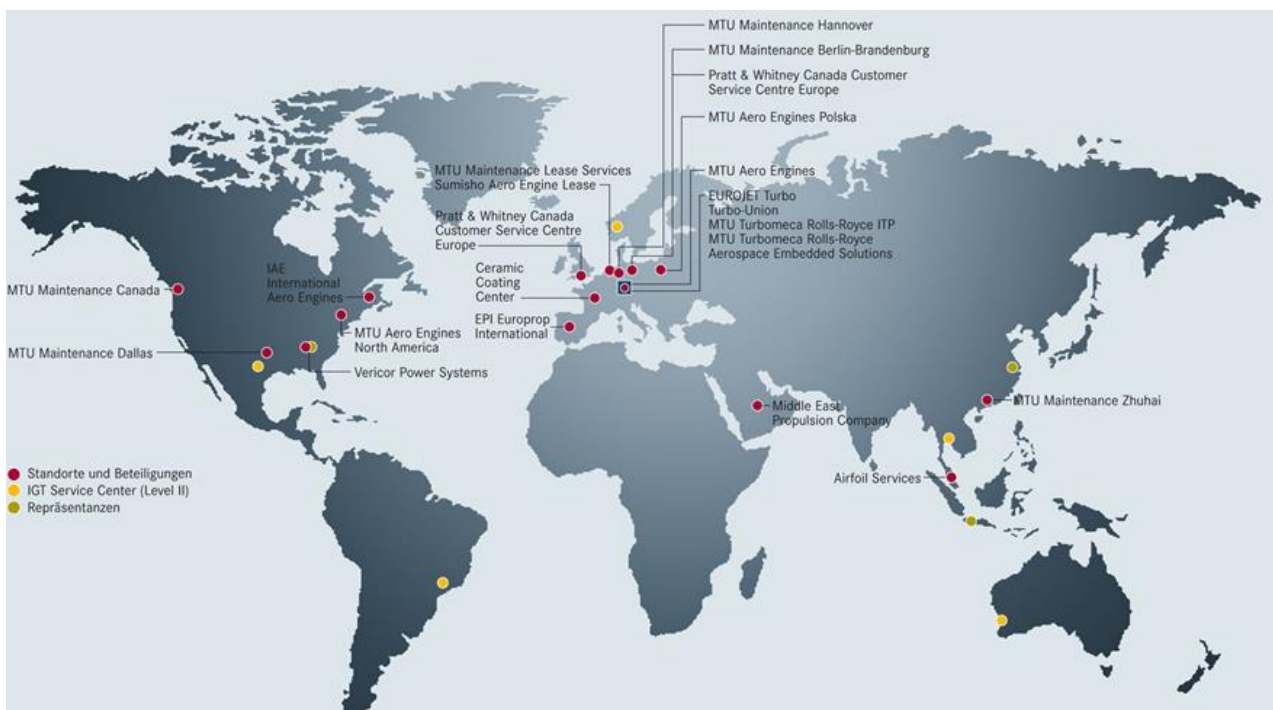


Abbildung 2 - Standorte und Beteiligungen MTU weltweit³¹

Die wesentlichen Kunden der MTU sind die verschiedensten Triebwerkshersteller weltweit. Diese beliefern unterschiedliche militärische Programme und die verschiedensten Airlines, wie beispielsweise US Airways, Air Canada, Royal Jordanian sowie China Eastern.³²

³⁰ MTU Aero Engines: Ihr verlässlicher Partner – rund um den Globus. Online verfügbar unter: http://www.mtu.de/de/company/corporate_structure/locations/index.html, zuletzt geprüft am 06.09.2014.

³¹ MTU Aero Engines (2014)

³² MTU Aero Engines (2014) sowie unternehmensinterne Unterlagen.

2.2. Informationsbedürfnisse der Luft- und Raumfahrtbranche

In der Luft- und Raumfahrtbranche dominieren verschiedenste Ingenieurwissenschaften, aus welchen Informationen benötigt werden. Im Laufe der Jahre entstanden eigene Fachbereiche, wie die Triebwerkstechnik, die Luft- und Raumfahrttechnik und besondere Ausprägungen des Maschinenbaus und der Verkehrstechnik. Die benötigten Fachinformationen bilden die Grundlage für die Entwicklung und Konstruktion von Flugzeugen und anderen Luftfahrzeugen. Hierbei werden ebenfalls Informationen aus dem Bereich der Aerodynamik, der Festigkeit, verschiedener Werkstoffe sowie physikalischer und technischer Verfahren herangezogen. Vor allem internationale Literatur aus dem englischen Raum ist von Bedeutung, ein besonderes Interesse gilt Conference Papers von nationalen und weltweiten Fachtagungen (z.B. DLRG-Jahrestagung, ASME Turboexpo) und Fachmessen (Aerosalon Paris, ILA Berlin). Wichtige Informationsressourcen stellen Brancheninformationsdienste (DB, Flight Global), branchenspezifische Datenbanken und Fachzeitschriften (beispielsweise Flight, Aviation Week, Air et Cosmos) dar.³³

Die Luft- und Raumfahrttechnik gehört zu den einflussreichsten modernen wissenschaftlichen Disziplinen. 2010 wurde sie als eine der aufstrebenden Branchen weltweit genannt. Aufgrund der immer stärkeren Aktualität hat die Branche sehr hohe Informationsbedürfnisse, welche in Form entsprechender Informationseinrichtungen durch angemessene Quellen befriedigt werden müssen, um das Fortschreiten des Marktes zu garantieren. Eine im Jahr 2013 von Weichun Du und Shuang Song von der Beihang University Library in Beijing, China veröffentlichte Studie untersuchte den aktuellen Informationsbedarf der Luft- und Raumfahrtbranche. Als Ergebnis lässt sich feststellen, dass Zeitschriftenartikel die wichtigste Informationsquelle darstellen. Die am häufigsten zitierten Artikel kamen in den Jahren 2009 und 2010 aus den USA (34 Prozent), China (15 Prozent) und UK (6 Prozent). Veröffentlichungen aus Deutschland liegen auf Rang 6 mit knapp 4 Prozent.³⁴

Die am meisten zitierten Zeitschriften in den Jahren 2009 waren „Annual Review of Fluid Mechanics“, „Automatica“ sowie „Combustion and Flame“, welche alle in verwandten Bereichen der Luft- und Raumfahrt angesiedelt sind.³⁵

³³ Erfahrungen der Autorin während des Aufenthalts in der Fachinformation und während Gesprächen mit den dortigen Informationsspezialisten.

³⁴ Du, Weichun; Song, Shuang (2013): Information needs analysis of the aerospace discipline. In *Aslib Proceedings* 65 (4), S. 376–387. DOI: 10.1108/AP-04-2012-0034. S. 376-382. Letzter Zugriff: 06.09.2014.

³⁵ Ebd., S. 384.

Insgesamt waren 20 Prozent der zitierten Zeitschriften der Studie disziplin-spezifisch, 80 Prozent kamen aus angrenzenden Wissenschaften. Um eine erfolgreiche Forschung in der Luft- und Raumfahrt zu garantieren, benötigt eine Bibliothekskollektion die wichtigen Datenbanken des Berufsfeldes, kommerziellen sowie Open-access-Zeitschriften, welche alle Bereiche der Ingenieurwissenschaften, angrenzende Fachbereiche und die der Naturwissenschaften im Generellen abdecken.³⁶

2.3. Abteilung TEPD-F Fachinformation der MTU

Eine Fachinformation bzw. Bibliothek besteht in der MTU bereits seit Gründung des Unternehmens. Im Jahr 2014 sind 4 festangestellte Mitarbeiter sowie studentische Hilfskräfte beschäftigt. Die übergreifende Abteilung TEPD (Technische Entwicklung Produktdokumentation) umfasst neben der Produktdokumentation und der Fachinformation noch das hauseigene Archiv.

Als zentrale Bibliothekssoftware wird ‚Cuadra Star‘ genutzt. Neben dieser wird die Terminologiedatenbank ‚StarTerm‘ angeboten. Die Fachinformation bietet den Mitarbeitern der MTU aktuell 250000 Literaturhinweise in Star, ca. 500 laufende Zeitschriften sowie den ständigen Neuerwerb von Fachliteratur und die Möglichkeit der Fernleihe. Es sind alle grundlegenden Bibliotheksfunktionen möglich:

- Recherche in der Freihandbibliothek
- Nutzung eines Lesesaals
- Entleihung (über Softwaremodule bei ‚Cuadra Star‘)
- Zeitschriftenumlauf
- Fachrecherche nach Literatur und weiterführenden Informationen
- Verschiedene Informationssammlungen und die wichtigsten branchen-/technikspezifischen Nachschlagewerke
- Sondersammlungen zu Triebwerken, Flugzeugen und Unternehmen
- Personensammlung der Luft- und Raumfahrtindustrie und aus dem Bereich Technik und Forschung
- Sammlung von Conference Papers der wichtigsten Konferenzen für die Branche
- Ausgewählte historische Sammlung
- Bildarchiv zur Firmengeschichte, zu Flugzeugen, Triebwerken und Personen.

³⁶ Ebd., S. 376 und 386.

Neben den bibliothekarischen Angeboten bietet die Abteilung TEPD-F auch dokumentarische Recherchen an. Vor allem wird hier die Datenbank ‚STN‘ genutzt. Darüber hinaus werden Auskünfte über Unternehmen bei ‚Creditreform‘ eingeholt. Ein weiteres Feld sind die Patentrecherchen.³⁷

2.4. Aufkommen E-Book-Problematik

Die Fachinformation der MTU versteht sich seit ihrem Entstehen als klassische Bibliothek sowie Informationsdienst für das gesamte Unternehmen an allen deutschen Standorten. Anders als in öffentlichen Bibliotheken, die vor allem ihrem gesetzlichen Kulturauftrag nachkommen, ist die Fachinformation der MTU eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und in umso größerem Maße Dienstleister des gesamten Unternehmens. Die Erfüllung der Nutzerwünsche steht hier an erster Stelle, da nur die ausreichende und umfassende Informationsversorgung der Mitarbeiter zum Unternehmenserfolg beitragen kann. Seitdem sich die E-Reader und Tablets im Privatbereich als Alternative zu den analogen Büchern allmählich etablieren, steigt auch im Unternehmen die Nachfrage nach elektronischen Büchern enorm. Gerade im wissenschaftlichen Bereich wird bereits sehr vieles online publiziert und das einfache Anfordern eines E-Books vom Arbeitsplatz aus und das Empfangen dieses ohne große Mühe erscheinen den Mitarbeitern als attraktive Alternative. So könnte man die Fachliteratur sowohl in der Freizeit als auch auf Geschäftsreisen problemlos transportieren, ohne riesigen Ballast mit sich zu führen. Auch für die Bibliothek wäre die Transformation zur Hybridbibliothek ein wünschenswerter Fortschritt, denn die Integration elektronischer Medien in umfassendem Maße wird sich in der Informationsgesellschaft der kommenden Jahre kaum vermeiden lassen. Und da ein Unternehmen immer daran interessiert sein muss, mit der Zeit zu gehen und auf dem aktuellsten Stand zu sein, wäre es für das gesamte Unternehmen sinnvoll, die Informationsversorgung der Mitarbeiter zu erweitern und zu modernisieren.

Es wurde von Seiten der Mitarbeiter auch bereits festgestellt, dass sowohl Fernleihe als auch Kauf immer komplizierter würden, gerade wenn Werke nur digital oder in dieser Form früher als die analogen erscheinen würden oder wenn der Preis des E-Books attraktiver wäre. Die Umsetzung der Integration der digitalen Medien in Unternehmen ist aber weitgehend unklar, da dies in der Fachwelt bisher keinen großen Erfahrungsaustausch darüber gab. Die vorliegende Arbeit soll also die Grundlage für die Einführung einer digitalen Informationsversorgung in Unternehmen schaffen. Da vor allem öffentliche und große wissenschaftliche Bibliotheken bereits Erfahrungen mit der Thematik sammeln konnten, wird dieser Erfahrungsschatz tradiert und mit Anpassungen

³⁷ Ebenfalls eigene Erfahrungen der Autorin während der Zeit in der Fachinformation der MTU.

auf die kommerziellen Unternehmen angewandt. Auch in der kommerziellen Wissenschaft ist die Versorgung der Mitarbeiter hinsichtlich ihres Informationsbedarfs mit aktuellen und bedarfsgerechten Medien ein Schlüsselpunkt zum Erfolg auf dem sich schnell verändernden Markt der individuellen Branche.

3. Begriffsdefinitionen

Im vorliegenden Kapitel werden als Grundlage für die nachfolgenden Untersuchungen die wichtigsten zu behandelnden Begrifflichkeiten näher erläutert und kurz verschiedene Sichtweisen diskutiert, da diese in der Fachwelt, im Verlagswesen wie auch in den Medien immer wieder heterogen verwendet werden. Aufgrund der Aktualität und der stetigen technischen Weiterentwicklung waren die ausgewählten Grundlagen bereits in den letzten Jahren Veränderungen unterworfen.

Auch die Grundparadigmen der Informationswissenschaften erfahren durch die Digitalisierung einen Wandel, was die wieder entfachte Diskussion um den altbewährten Begriff des Dokuments im digitalen Kontext und das Aufkommen verschiedener Informationseinheiten zeigt.

Da die Schreibweisen der Begriffe E-Books und E-Journals je nach Kontext und Herkunft des Textes variieren (eBooks, EBooks, e-Books, digitale Bücher etc.), wird sich in dieser Arbeit an den Schreibweisen, die der Duden vorgibt, gehalten; diese sind „E-Book“³⁸ bzw. „Electronic Book“³⁹ sowie „E-Journal“⁴⁰. Electronic Resource Management ist ein feststehender englischer Begriff ohne deutsche Übersetzung, welcher deshalb auch so seine Verwendung findet. E-Paper, also elektronische Zeitschriften, erfahren keine genauere Definition, da diese im Unternehmensbereich gegenüber den wissenschaftlichen Fachzeitschriften eine untergeordnete Rolle spielen.

3.1. E-Books

Der Begriff des ‚E-Books‘ wird seit dessen Entstehung immer wieder heterogen verwendet. Bisher konnte sich keine allgemeingültige Definition im Fachdiskurs etablieren. Viele Begriffsbestimmungen wurden aus einem bestimmten Fall heraus aufgestellt und lassen sich deshalb nur begrenzt anwenden und verallgemeinern. Besonders die Abgrenzungen zwischen einem E-Book als Datei, als Software oder als Hardware-Lesegerät verschwimmen nur allzu gerne.⁴¹ Im Duden herrscht darüber auch keine konsistente Klarheit, so wird der Begriff „Electronic Book“ wie folgt definiert:

³⁸ Duden Online: E-Book. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/E_Book, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

³⁹ Duden Online: Electronic Book. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/Electronic_Book, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁴⁰ Dieser Begriff wird von der Autorin von „E-Book“ im gleichen Stile abgeleitet. Es findet sich zwar auf [duden.de](http://www.duden.de) die Schreibweise „E-Journals“, jedoch gibt es online noch keine offizielle Schreibweise.

⁴¹ Blümlein, Andreas (2013): eBooks. Von den technischen Grundlagen über die Vermarktung bis zur öffentlichen Wahrnehmung. Hamburg: Diplomica-Verl. S. 7ff.

„1. tragbares digitales Lesegerät in Buchformat, in das Texte aus dem Internet übernommen
werden können

2. in digitalisierter Form vorliegender Inhalt eines Buches, der mithilfe des **Electronic Books (1)**
gelesen werden kann“.⁴²

Ein „Electronic Book“ ist somit der digitalisierte Inhalt eines Buches, der unter Zuhilfenahme eines „Electronic Book“ gelesen werden kann. Infolge der doppelten Verwendung der Begrifflichkeit im gleichen Kontext steigt die Verwirrung durch die Darlegung der Definitionen eher noch mehr, als dass diese Klarheit schafft. Diese Verwirrung geht noch zurück auf die Anfänge der E-Book-Technologien aus der Mitte der 1990er Jahre. Zu dieser Zeit wurde der Begriff „E-Book“ noch eher als Konzept zwischen Hard- und Software verstanden, da damals beide Komponenten unwiderruflich aneinander geknüpft waren⁴³. Heute ist dies eindeutig nicht mehr der Fall und es werden mittlerweile sogar 3 Bestandteile benötigt, um das „Lesen eines E-Books“ als Tätigkeit ausüben zu können: zum einen ein geeignetes Hardwaregerät (Computer, Smartphone, Tablet, E-Reader), die Software zum Anzeigen der Dateien (beispielsweise Adobe Reader für PDF) sowie das E-Book selbst, meist als Datei in einem bestimmten Format, als digitale Repräsentation (nach Manovich) bzw. im konkreten Fall als ein Exemplar (nach FRBR⁴⁴) eines Werkes (nach FRBR). Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein (retro-)digitalisiertes Buch oder um ein ‚digital born object‘ handelt.

Clifford Lynch erkannte bereits im Jahre 2001 in seinem Aufsatz „*The Battle to define the future of the book in the digital world*“ diese Mehrschichtigkeit beim Konsumieren von E-Books. In diesem versucht er der Rolle des Buches im digitalen Zeitalter näherzukommen und die Verwandtschaft zwischen Büchern und E-Books zu finden. Vor allem liegt der Fokus des Textes auf der sich verändernden Beziehung zwischen Autoren, Lesern und den Verlagen hinsichtlich der Redefinition des Veröffentlichungsprozesses durch die digitalen Möglichkeiten⁴⁵. Er definierte die E-Books selbst wie folgt:

⁴² Duden Online: Electronic Book, unter „Bedeutungen“.

⁴³ Blümlein, Andreas, S. 10ff.

⁴⁴ ‘FRBR’ – “Functional Requirements for Bibliographic Records” ist die heute wichtigste theoretische Grundlage für die Erstellung von bibliothekarischen Regelwerken. Umgesetzt wurde es in dem bereits in Gebrauch befindlichen Regelwerk RDA.

⁴⁵ Lynch, Clifford (2001): The Battle to Define the Future of the Book in the Digital World. In: *First Monday* (Volume 6), S. 6. Online verfügbar unter <http://firstmonday.org/ojs/index.php/fm/rt/prINTERfriendly/864/773>, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 1–2.

„A digital book is just a large structured collection of bits that can be transported on CD-ROM or other storage media or delivered over a network connection, and which is designed to be viewed on some combination of hardware and software ranging from dumb terminals to Web browsers on personal computers to the new book reading appliances.“⁴⁶

Grundsätzlich ist dies eine sehr vorausschauend formulierte Definition, die bereits vorausgesehen hat, dass die Computerisierung Möglichkeiten weit über die Digitalisierung von Büchern hinaus ermöglichen wird. Es könnte sehr gut möglich sein, dass diese Definition, obwohl schon über 10 Jahre alt, in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen wird. Aus heutiger Perspektive ist diese jedoch zu weit gefasst und beschreibt die aktuellen Charakteristika von E-Books nur grob. Aktuell passt sie eher auf alle digitalen Objekte, die am Computer produziert, verwaltet und zugänglich gemacht werden.

Eine der wenigen in deutscher Sprache existierenden Definitionen wurde von Michaela Hammerl kurz und knapp aufgestellt: Demzufolge sind E-Books „*Bücher in digitaler Form*“⁴⁷. Dies umfasst sowohl aktuelle digital entstehende Bücher als auch retrodigitalisierte ältere Werke. Es erfolgt jedoch eine Auflösung der traditionellen Buchstruktur bis hin zu kleinsten Informationseinheiten.⁴⁸ Das mag sich im ersten Moment schlüssig anhören, nimmt man den kurzen Satz jedoch in seine Einzelteile auseinander, kommen schnell einige Grundsatzfragen auf: Was ist denn überhaupt ein Buch? Auch über eine Definition dieses Mediums wird in der Fachwelt weiterhin eine Diskussion geführt. Was bedeutet ‚digitale Form‘? Sind die Bilddateien von retrodigitalisierten Büchern oder ist eine abgetippte Textdatei ebenfalls ein ‚Buch‘? Wäre ein handschriftlich abgeschrieben Text aus einem Buch automatisch ebenfalls ein Buch? Diese Fragen sind zu komplex, um sie an dieser Stelle umfassend beantworten zu können, aber das Ziel dieser sollte auch nur sein, die Unschärfe der einfachsten Annahme aufzuzeigen. Eine häufig verwendete Definition von Daniela Živković kommt dem, was man in der heutigen Zeit unter einem E-Book versteht, immer noch am nächsten, auch wenn diese bereits aus dem Jahre 2005 stammt:

⁴⁶ Lnych, Clifford (2001): S. 3.

⁴⁷ Hammerl, Michaela (2009): Elektronische Bücherregale. Vom Umgang mit e-Books in Bibliotheken. Hg. v. AKMB. Online verfügbar unter <http://www.akmb.de/web/pdf/herbst2009/Hammerl.pdf>, zuletzt aktualisiert am 30.10.2009, zuletzt geprüft am 01.09.2014. S. 3ff.

⁴⁸ Ebd.

„An electronic book is one or several files of monographic character available to the public online or their physical form (on CD-ROM, diskette or the like physical carriers). In addition to text it may include images and sound, links to related online pages and software to change and supplement it.“⁴⁹

Der monographische Charakter eines Werkes soll als Hauptattribut bei E-Books erhalten bleiben. Auch Živković nennt jedoch bereits die Möglichkeiten, dass diese erweitert und verändert werden können. Diese Definition, wenn man die allgemeinere Begriffsbestimmung von Lynch nicht aus den Augen lässt, kommt aktuell dem Wesen des E-Books am nächsten. Im folgenden Kapitel soll dies noch verdeutlicht werden, deswegen werden die in der Einleitung angesprochenen Thesen von Manovich auf das E-Book angewandt, um den Begriff so umfassend wie möglich zu beschreiben.

3.1.1. Das E-Book als New Media Object nach Manovich

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, wird in diesem Teil der Arbeit exemplarisch dargelegt, warum es sich bei E-Books im Allgemeinen um NMOs nach den Thesen Manovichs handelt. Diese Ausführung lässt sich auf E-Journal, E-Paper usw. übertragen, sodass aus Platzgründen auf die konkrete Beweisführung an anderer Stelle verzichtet wird.⁵⁰

Nach Manovich ist die numerische Repräsentation das grundlegende Merkmal von NMOs. Auch E-Books weisen dieses, egal ob von einem analogen Medien digitalisiert oder ‚digital born‘, auf. Sie sind aufgrund ihrer Binärstruktur mathematisch beschreibbar und durch Algorithmen manipulierbar.

In der Praxis ist dieser Punkt vor allem für den Nutzer von Vorteil: So sind bestimmte Manipulationen bei den meisten E-Book-Formaten ausdrücklich möglich, um den Lesekomfort zu verändern bzw. zu verbessern. Eine Anpassung des Textes an die vorliegende Bildschirmgröße, eine Veränderung der Schriftart und -größe sowie Änderungen in Auflösungen und Kontrast sind fast immer Standard.⁵¹

Auch die Modularität spielt bei E-Books eine immer größere Rolle, auch wenn nach wie vor klassisch am ‚Vom Anfang bis zum Ende‘-Prinzip, welches aus der Buchwelt adaptiert wurde, festgehalten wird. Jedoch wird die Modularität allmählich bereits als ein großer Vorteil erkannt: So können zum einen ganz einfach Werke eines Autors in einer Datei erworben werden oder, im

⁴⁹ Živković, Daniela (2005): The electronic book. The change of paradigm for a changing bookmarket. Berlin: BibSpider, S. 10.

⁵⁰ Manovich, Lev (2002): S. 43ff.

⁵¹ Blümlein, Andreas (2013): S. 21.

Gegenteil, auch nur einzelne Kapitel eines Buches, welche passend erscheinen. Gerade für wissenschaftliche Fachliteratur ist Zweiteres von großem Interesse. Auch die Einbindung von externen Quellen über Verlinkung, die Einbettung von multimedialen Inhalten und zusätzliche Funktionen und Interaktionen in einem E-Book lassen sich über die Modularität realisieren.⁵²

Numerische Repräsentation und Modularität erlauben es, viele Prozesse bei der Medienherstellung, Manipulation und beim Zugang zu automatisieren. Bei E-Books ist wohl bisher vor allem von ‚Low-Level Automation‘ auszugehen, da die meisten Automatisierungsprozesse (Konvertierung von Formaten, Updates etc.) von Menschenhand initiiert sind. Es ist in Zukunft jedoch nicht auszuschließen, dass bei einem Voranschreiten der KI und semantischer Technologien auch ‚High-Level Automation‘ möglich sein wird.⁵³

Die oben genannten Bedingungen lassen einen weiter schlussfolgern, nämlich im Hinblick auf die Variabilität. Diese ist bei E-Books definitiv gegeben. Es gibt nicht ein ‚originales‘ NMO eines Werkes, nur das Werk selbst hat ein Alleinstellungsmerkmal. Es ist in digitaler Form jedoch in den verschiedensten Variationen möglich. Verschiedene Interfaces (durch verschiedene Formate und Anbieter des gleichen Werkes als E-Book), personenbezogene Einstellungen sowie das Auswählen unterschiedlicher Module und die Möglichkeit von Updates sind heute fest etablierte Eigenschaften verschiedenster E-Book-Formate.⁵⁴

Die Ebene der Transkodierung ist bei E-Books besonders interessant. An diesen NMOs kann aufgezeigt werden, dass diese sowohl auf der kulturellen als auch auf der computertechnischen Ebene existieren und beide sich gegenseitig beeinflussen. Schon der Name „E-Book“ lässt immer an das analoge Buch denken, bei Wikipedia ist das Buch sogar als ‚Vorgänger‘ der E-Books benannt, obwohl dies nicht ganz richtig ist. Es werden von E-Book-Anbietern wie beispielsweise Apple oder Amazon viele kulturelle Aspekte der Buchwelt ins Digitale integriert, obwohl dies nicht nötig wäre: So werden die Bücher auf dem iPad in einem virtuellen Bücherregal gelagert und Seiten können digital ‚umgeblättert‘ werden, obwohl das haptische Erlebnis der analogen Bücher völlig fehlt. Vermutlich soll durch die so entstehenden Ähnlichkeiten die Akzeptanz in der Gesellschaft erhöht werden. Grundsätzlich gibt es aber bei der Transkodierung von E-Books eine grundsätzliche Frage: Welche kulturellen Informationen sollen bei digitalen Inhalten dargestellt bzw. erhalten werden? Ist nur der reine Text von Belang? Oder ein getreues Abbild der Art und Weise der Präsentation von Büchern und E-Books als eigene Entität? Wird gar eine ganz neue Art und Weise dessen entwickelt? Die Beantwortung dieser Fragen aus kultureller, wie auch aus

⁵² Blümlein, Andreas (2013), S. 22.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd. S. 22.

technischer Sicht wäre sicherlich interessant, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen; diese werden deshalb offen gelassen.⁵⁵

3.1.2. Abgrenzung E-Books zum Medium Buch

Wenn man beginnt, sich mit der Thematik der E-Books zu beschäftigen, und sich die Frage stellt, was ein E-Book denn eigentlich ist, taucht korrespondierend dazu in den meisten Fällen ebenfalls die Frage auf, was ein E-Book denn mit einem analogen Buch gemein hätte. Ist die Zeit des Buches bereits vorbei? Gerade unter bibliophilen Menschen scheint die Angst sehr groß zu sein, dass das E-Book das Buch karnalisieren und dadurch für einen Untergang der Lesekultur sorgen könnte. Friedrich Forssmann findet in seinem Artikel harte Worte dem E-Book gegenüber, „[es sei]... ein Unfug, ein Beschiß[sic!] und ein Niedergang.“⁵⁶ Auch folgender Comic stellt den ‚Kampf‘ zwischen E-Books und analogen Büchern humoristisch dar:

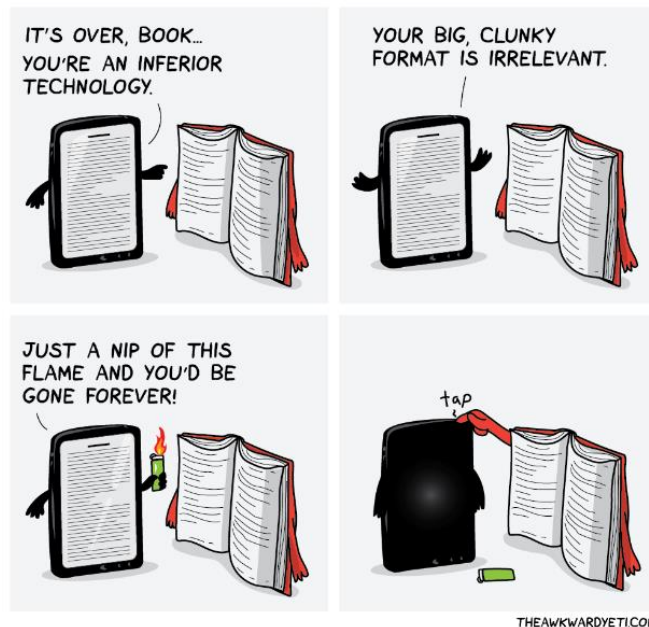


Abbildung 3 - Comic ‚Books‘⁵⁷

Dieser Kampf scheint mittlerweile ausgefochten, das Ergebnis ist ein Unentschieden. Mittlerweile ist die Fachcommunity sich darüber einig (und auch Verkaufszahlen bzw. Ausleihzahlen in

⁵⁵ Blümlein, Andreas (2013), S. 23.

⁵⁶ Forssmann, Friedrich (2014): Warum es Arno Schmidts Texte nicht als E-Book gibt. Blogbeitrag. Hg. v. Suhrkamp Verlag. Online verfügbar unter <http://www.logbuch-suhrkamp.de/forum/warum-es-arno-schmidts-texte-nicht-als-e-book-gibt>, zuletzt aktualisiert am 04.02.2014, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁵⁷ Seluk, Nick (2014): Books. Hg. v. The Awkward Yeti. Online verfügbar unter <http://theawkwardyeti.com/books/>, zuletzt aktualisiert am 10.02.2014, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Bibliotheken belegen dies), dass es in der nächsten Zeit eine friedliche Koexistenz des gedruckten Buches und des E-Books geben wird.⁵⁸

Bolter/Grusin vertreten in ihrem Werk „*Remediation. Understanding New Media*“ die Ansicht, dass im digitalen Zeitalter traditionelle Medien in ein ‚neues Gewand‘ gehüllt werden (Remediation). In unserer Kultur ist die Sichtweise üblich, dass Medien sich gegenseitig reformieren und verbessern. Fundamental sind danach die beiden Begriffe ‚immediaty‘ (hoher Transparenzgrad für unmittelbare Wahrnehmung) und ‚hypermediacy‘ (Nebeneinander mehrerer verschiedener Medien), deren Verhältnis von den Autoren als ‚double logic‘ von Remediation bezeichnet wird.⁵⁹ Hauptkennzeichen für die Remediation ist das Imitieren von Attributen des klassischen Mediums in der digitalen Welt. So werden Bücher in ‚digitalen Bücherregalen‘ aufbewahrt und es können Seiten umgeblättert werden, um das haptische Leseempfinden nachzuahmen, obwohl es technisch nicht notwendig ist. Jedoch zeigt sich ein Entwicklungstrend jenseits von faksimileartigen digitalen Versionen von Büchern, z.B. durch die „*Enhanced E-Books*“.⁶⁰

3.2. E-Journals

Wie bereits im obigen Abschnitt zum Thema E-Books diskutiert, ist das E-Journal ebenfalls das Konzept der Zeitschrift in einem ‚neuen‘, elektronischen Gewand. An diesem Punkt soll die ausführliche Diskussion beendet und auf den nach Bolter angesprochenen Begriff der ‚Remediation‘ verwiesen werden. Grundsätzlich gehören zu den Merkmalen einer Zeitschrift folgende Attribute:

- Eingeschränkte Aktualität (kommen meist nur alle paar Monate auf den Markt)
- Eingeschränkte Universalität (Zeitschriften fokussieren sich auf bestimmte Fachthemen)
- Überregionale, manchmal weltweite Verbreitung
- Hohe Nutzungsintensität aufgrund der Komplexität der Fachthemen.⁶¹

⁵⁸ DPA (2013): Buchmesse: Friedliche Koexistenz. Hg. v. Op-online. Online verfügbar unter <http://www.op-online.de/nachrichten/kultur/buchmesse-frankfurt-friedliche-koexistenz-e-book-3155201.html>, zuletzt aktualisiert am 09.10.13, zuletzt geprüft am 01.09.14.

und Klose, Markus (2010): Friedliche Koexistenz. Hg. v. boersenblatt.net. Online verfügbar unter <http://www.boersenblatt.net/389682/>, zuletzt aktualisiert am 15.07.2010, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁵⁹ Bolter, J. David; Grusin, Richard A. (2000): *Remediation. Understanding new media*. 1st MIT press pbk. ed. Cambridge, Mass: MIT Press. S. 20–59.

⁶⁰ Blümlein, Andreas (2013): S. 53–57.

⁶¹ Jucquois-Delpierre, Monique (2006): Seminar: Index und Klassifikation. E-Learn. Hg. v. Uni Düsseldorf. Online verfügbar unter <http://www.uni-duesseldorf.de/faq/ELEARN/FAQ/inhalte/fragen.php?k1id=4&k1=was%20sie%20wissen%20wollten%20...%20&k2id=27&k2=Kus&k3id=92&k3=Die%20Einordnung%20von%20Zeitung%20und%20Zeitschriften>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Die Entwicklung der elektronischen Zeitschriften ist eng mit der Entwicklung der E-Books (wie in Kapitel 1 beschrieben) verknüpft. Erste E-Journals kamen in den 1980er Jahren auf (beispielsweise „*Mental Workload*“ des Projektes Electronic Information Exchange System). Während dieser Pionierphase behinderten vor allem technische, organisatorische und administrative Probleme den reibungslosen Ablauf des elektronischen Publizierens. Von Anfang an verfolgten auch verschiedenste Verlage die Entwicklung mit dem Ziel, vorhandene Zeitschriften über neue Kanäle distribuieren zu können. Hierfür wurden meist Kooperationen mit kommerziellen Datenbank Anbietern geschlossen. 1983 veröffentlichte beispielsweise Elsevier Science erste digitale Parallelausgaben zu medizinischen und chemischen Zeitschriften. Auch wurden ab diesem Zeitpunkt Kopien von Zeitschriften via CD-ROM an Bibliotheken geliefert. Die Nutzerausrichtung war hier aufgrund der Thematiken auf die Industrie ausgelegt. Kunden konnten so schnell und einfach auf Zeitschriftenaufsätze zugreifen, die für Forschung und Entwicklung benötigt wurden. Für Hochschulbibliotheken war zum damaligen Zeitpunkt dieses Modell wenig attraktiv, da die klassische Sammlungs- und Archivfunktion von Bibliotheken nicht unterstützt wurde.⁶²

Auch heute greifen unternehmerische Informationseinrichtungen noch auf die Informationsgewinnung via CD zurück, jedoch nicht mehr im Bereich der Zeitschriften, sondern der Conference Papers.⁶³

Bereits Anfang der 1990er Jahre konnten zwei Entwicklungsströme der E-Journals identifiziert werden: Zum einen das Aufkommen der elektronischen Parallelausgaben zu gedruckten Exemplaren, zum anderen die Neugründung von ausschließlich elektronischen Publikationen mit erweiterten Funktionalitäten.⁶⁴ Diese beiden Entwicklungen haben bis heute Bestand. Im Bereich der Fachzeitschriften haben sich vor allem die digitalen Äquivalente zu gedruckten Exemplaren etabliert, da nach dem ‚Publish or Perish‘-Prinzip in der Wissenschaft vor allem ein möglichst guter Ruf des Verlages und der entsprechenden Zeitschrift im Vordergrund steht.

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) der Universität Regensburg ist die bedeutendste Sammlung von E-Journals im deutschsprachigen Raum. Nachgewiesen sind kostenlose wie

⁶² Alice Keller (2003): Elektronische Zeitschriften: Entwicklungen in den verschiedenen Wissenschaftszweigen, in: *zeitenblicke* 2 (2003), Nr. 2 [22.10.2003], Online verfügbar unter: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2003/02/keller.html>, Abschnitt 3 bis 11. Zuletzt geprüft am 03.09.2014.

⁶³ Eigene Erfahrungen in der Fachinformation der MTU Aero Engines durch die Autorin.

⁶⁴ Keller, Alice (2003): Abschnitt 30.

kostenpflichtige wissenschaftliche Zeitschriften, die in Volltext-Version im WWW zur Verfügung stehen und via Titelverzeichnis von Bibliothekaren und Nutzern durchsucht werden können.⁶⁵

Aufgrund der neuen Möglichkeiten des Online-Mediums und der Preispolitik der Verlage sind in den vergangenen Jahren neue Publikationsformen entstanden. Gefordert wird unter anderem eine Freigabe aller publizierten Artikel nach einem gewissen Zeitraum bis hin zu einer vollständigen Abschaffung der Verlage als Vermittler zwischen Autor und Leser. Verschiedene Geschäftsmodelle erproben Antworten auf die offene Frage, wie die administrativen Kosten der Erstellung einer Zeitschrift verteilt werden sollen. Elektronische Zeitschriften werden bislang noch nicht als ‚vollwertig‘ gegenüber den gedruckten Exemplaren angesehen, gerade der Open-Access-Bewegung gegenüber herrscht große Skepsis. Das Benutzen von E-Journals hat die traditionellen Praktiken der Verlage bislang nur unzureichend aufgebrochen. Dies könnte sich jedoch in Zukunft ändern. Durch den ‚Network Effect‘ könnten die Benutzung und Sichtbarkeit von elektronischen Zeitschriften deutlich ansteigen, was eine Steigerung des Bekanntheitsgrades und dann in der Konsequenz auch des wissenschaftlichen Rufes der open-access journals zur Folge hätte. Diese Entwicklung steckt jedoch noch in den Kinderschuhen, auch wenn durch die Digitalisierung das Potential entsteht, der Kolonialisierung von Wissen entgegenzuwirken.⁶⁶

3.3. Electronic Resource Management

Elektronische Ressourcen stellen seit ihrem Aufkommen in den späten 1990er Jahren eine Herausforderung für die Gesellschaft im Allgemeinen und für Bibliotheken im Speziellen dar. Eine wachsende Nachfrage, ein zunehmendes Angebot und dadurch steigende Kosten sind nur die offensichtlichsten Probleme, die dadurch erwachsen. War die Verwaltung von analogen Materialien in der Vergangenheit klar strukturiert und über Jahrzehnte erprobt und optimiert, kamen mit den elektronischen Medien andere Bedürfnisse an verwaltende Tätigkeiten auf. Die Fülle an Metadaten, die zu einem Objekt aufgenommen werden müssen, die Dynamik der Materie, das exponentielle Ansteigen der verfügbaren Menge und das undurchsichtige Angebot der verschiedensten vertraglichen Modelle mit Verlagen, Händlern und Lizenzgebern machten eine spezielle Form von Management für elektronische Ressourcen notwendig. So wurde der

⁶⁵ Siehe: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>.

⁶⁶ Tötösy de Zepetnek, Steven; Jia, Joshua (2014): Electronic Journals, Prestige, and the Economics of Academic Journal Publishing. In: *CLCWeb: Comparative Literature and Culture* 16 (1). DOI: 10.7771/1481-4374.2426. S. 11–13.

Begriff ‚Electronic Resource Management‘ ins Leben gerufen und ist heute im Bibliotheksalltag etabliert.⁶⁷

Die am meisten verwendete Definition von ERM ist die von Prasad Kumar Mishra aus dem Jahre 2011, welche auch auf Wikipedia verwendet, dort aber nicht referenziert wird. Diese soll den Ausgangspunkt für die hier vorliegende kurze Annäherung an den Begriff bilden:

„Electronic resource management (ERM) is the practices and software systems used by libraries to keep track of important information about electronic information resources, especially internet-based resources such as electronic journals, databases, and electronic books.“⁶⁸

Jasmin/Anitha sehen in ihrem Paper eine noch extensivere Definition vor:

„[ERM] refers broadly to a growing array of problems, tasks, processes and practices associated with the management of electronic resources such as databases, electronic journals and electronic books in libraries.“⁶⁹

Grundsätzlich umfasst ERM also alle verwaltenden Tätigkeiten, die durch elektronische Medien auf Bibliotheken und Informationseinrichtungen zukommen.

Die Notwendigkeit, ERM entstehen zu lassen, lässt sich auf die frühen 2000er Jahre zurückführen, als immer mehr in das Bewusstsein der bibliothekarischen Fachwelt rückte, dass traditionelle Bibliothekskataloge und Erwerbungs-systeme nicht dafür ausgelegt sind, Metadaten für elektronische Ressourcen wie benötigt zu verwalten. So wurde auch schnell klar, dass ERM nicht nur als Tätigkeit Einfluss auf den bibliothekarischen Alltag hat, sondern dass bestehende Systeme auf die neuen Bedürfnisse hin verändert werden oder gar neue Systeme entstehen mussten. Diese speziellen Systeme werden Electronic Resource Management Systems (ERMS) genannt und finden seit 2002 Verbreitung in der Fachwelt. Auf die genauen Bestandteile des ERM wird in Kapitel 7 eingegangen, da diese einen hohen Bestandteil der Verwaltung von elektronischen Büchern und Zeitschriften aufweisen.

⁶⁷ Kowalak, Mario (2011): Electronic Resource Management (ERM) in Bibliotheken. Eine knappe Einführung. 19. Gemeinsame Bibliothekstage für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. UB FU Berlin. Stadtbibliothek Celle. Celle, 27./28.11.11. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Niedersachsen/Vortrag_Kowalak.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014. S. 5ff.

⁶⁸ Miśrā, Prasadha Kumāra (2011): Managing electronic resources. New Delhi: Isha Books. S. 80.

⁶⁹ Jasmine, S.; Anitha, A.: E-Resource Management. Online verfügbar unter <http://14.139.186.108/jspui/bitstream/123456789/1818/1/316.doc.pdf>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

4. Rechtliche Situation

Im vorliegenden Kapitel soll die rechtliche Situation hinsichtlich E-Books im Allgemeinen und in der Bibliotheksausleihe dargestellt werden. Um die Unterschiede und dadurch entstandenen Probleme besser herausstellen zu können, werden erst noch einmal die rechtlichen Grundlagen der analogen Bibliotheksausleihe dargestellt und dann wird diskutiert, inwieweit sich diese auf die digitalen Medien anwenden lassen. Speziell wird dann noch einmal die Übertragbarkeit der Anwendung auf das Umfeld von Wirtschaftsunternehmen diskutiert. Alle angesprochenen Gesetzesquellen werden direkt im Text genannt.

4.1. Analoge Bibliotheksausleihe

Grundsätzlich soll nun erst einmal die Frage beantwortet werden, aufgrund welcher rechtlichen Vorschriften Bibliotheken überhaupt Bücher und andere Medien sammeln und verleihen dürfen. Alle Materialien, welche Bibliotheken sammeln, sind in Deutschland nach dem ‚Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte‘ – Urheberrechtsgesetz – (UrhG) geschützt. Geschützt werden dadurch nach § 2 (2) UrhG Schriftwerke aus allen Gebieten, Musikwerke, Computerprogramme, Datenbankwerke, Werke der bildenden und angewandten Kunst, Lichtbild-, Film- und Fernsehwerke. Durch die Verwertungsrechte werden persönlichkeits- und vermögensrechtliche Ansprüche eines Urhebers gewährleistet. Diese Rechte können durch Gesetz (sog. ‚Schranken‘) und im Allgemeininteresse eingeschränkt werden (§§ 45 ff. UrhG). Das Urheberrecht erlischt 70 Jahre nach Tod des Urhebers bzw. 70 Jahre nach der Veröffentlichung bei unbekanntem Urheber. Auf internationaler Ebene gibt es weitere Vereinbarungen, welche die Rechte von Urhebern sichern, auf welche in diesem Kapitel jedoch nicht näher eingegangen werden kann.⁷⁰ Die Bibliotheksausleihe in Deutschland lässt sich ausreichend mit dem UrhG begründen, die EU-Urheberrechtsrichtlinie 2001/29/EG wurde 2008 im deutschen UrhG umgesetzt.⁷¹

Grundlage der klassischen Bibliotheksausleihe ist das Verbreitungsrecht nach § 17 UrhG. Nach Absatz 1 bedeutet dies, *„das Original oder Vervielfältigungsstücke des Werkes der Öffentlichkeit anzubieten oder in Verkehr zu bringen“*. Es regelt also, dass Bibliotheken Bücher und andere Medien erwerben dürfen. Absatz 2 besagt:

⁷⁰ Zu nennen wären hier beispielhaft die ‚Revidierte Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst (RBÜ)‘ und die verschiedenen Verträge der ‚Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO)‘.

⁷¹ Arbeitsgruppe der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv) (2009): Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit – Urheberrecht, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage.

„Sind das Original oder Vervielfältigungsstücke des Werkes mit Zustimmung des zur Verbreitung Berechtigten im Gebiet der Europäischen Union oder eines anderen Vertragsstaates des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum im Wege der Veräußerung in Verkehr gebracht worden, so ist ihre Weiterverbreitung mit Ausnahme der Vermietung zulässig.“

Dies ist der sogenannte Erschöpfungsgrundsatz. Er regelt, dass der Urheber sein Verbreitungsrecht nach erstmaligem Verkauf verliert. Bibliotheken brauchen demnach für die Ausleihe keine zusätzliche Zustimmung eines Urhebers, wenn sie ein Werk erworben haben. Da dem Urheber durch das Verbreitungsrecht von Bibliotheken Einnahmen entgehen, ist diesem nach § 27 (2) UrhG eine angemessene Vergütung dafür zu bezahlen, da Bibliotheken eine der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung sind. Diese Entschädigungszahlung wird in Deutschland ‚Bibliothekstantieme‘ genannt. Diese wird je nach Ausleihe eines Werkes an die Verwertungsgesellschaft Wort entrichtet. Nach Abzug der Verwaltungskosten wird diese Tantieme nach einem bestimmten Schlüssel der Berücksichtigung der Ausleihen in Bibliotheken an die Urheber ausgeschüttet. In Deutschland sind für die Zahlung der Bibliothekstantieme Bund und Länder zuständig.⁷²

Der konkrete Ausleihvorgang (von der Bibliothek zum Kunden und zurück) ist im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Der Nutzer und die Bibliothek gehen einen Leihvertrag nach § 598 BGB ein, wenn eine Medienausleihe stattfinden soll. Die Bibliothek verpflichtet sich hierbei, dem Nutzer das Buch unentgeltlich zu überlassen. Der Nutzer hat nach § 604 BGB hingegen die Pflicht, das Leihobjekt nach Ablauf der Ausleihfrist wieder an die Bibliothek zurückzugeben. Interessanterweise wurde definiert, dass die Ausleihe ausschließlich auf Vervielfältigungsstücke anwendbar ist, die als körperliche Gegenstände in Verkehr gebracht werden können (WIPO Art. 6 und 7).⁷³

Öffentliche Bibliotheken können nach § 52b UrhG digitale Bestände an extra dafür eingerichteten Leseplätzen anbieten, jedoch nur an so vielen Plätzen, wie es Exemplare des Werkes in der Bibliothek gibt. Diese 2008 in das UrhG eingefügte Änderung hat sich als so unpraktikabel für

⁷² Verwertungsgesellschaft Wort (2014): Bibliotheken. Online verfügbar unter <http://www.vgwort.de/index.php?id=170>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁷³ Die Anwendbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen wurden der Autorin in folgendem Webinar erläutert: Lison, Barbara (2014): Können Bibliotheken E-Books kaufen? Argumentationshilfen für die digitale Buchwelt. Webinar. Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv), 25.03.2014. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/fortbildungen-messen-kongresse/webinare/e-books.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Bibliotheken erwiesen (Nutzer dürfen nichts ausdrucken oder speichern, sondern können nur mit der Hand abschreiben), dass dieser Paragraph bereits für ‚tot‘ erklärt wurde.⁷⁴

Was bedeutet dies nun für die Beschaffung und Distribution von elektronischen Medien in Bibliotheken? Müssen diese zwingend auf einem haptischen Datenträger weitergegeben werden? Oder ist dies gar nicht möglich?

4.2. Situation E-Books und E-Journals

Die Digitalisierung stellt in dieser Hinsicht das Urheberrecht schon seit ein paar Jahren vor verschiedenste Definitionsprobleme, da die Entwicklung der Informationsgesellschaft über den technologischen Fortschritt weit hinausgeht. Die bisher nicht erfolgte Anpassung führte in den letzten Jahren zu einem Akzeptanzverlust des Urheberrechts in der breiten Gesellschaft und zu zunehmenden Beschränkungen der Freiheiten der betroffenen Akteure.⁷⁵

Barbara Lison hat in ihrem Webinar „Können Bibliotheken e-Books kaufen?“, welches regelmäßig vom Deutschen Bibliotheksverband e.V. online angeboten wird, treffend zusammengefasst, was E-Books aus rechtlicher Sicht darstellen:



Rechtlich betrachtet...

1. ... ist ein **E-Book kein körperlicher Gegenstand**, wie es ein physisches Buch ist.
2. ... ist ein **E-Book eine digitale Dienstleistung** und wird daher auch mit **19 % MWSt** belastet.
3. ... ist ein **E-Book eine Art von Datei**, die bei einem Anbieter auf einem Server liegt.

Abbildung 4 - Screenshot Webinar⁷⁶

⁷⁴ Sühl-Strohmer, Wilfried (2008): Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen: eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz (Bibliotheksarbeit, 11), S. 74.

⁷⁵ Lutz, Alexander (2012): Zugang zu wissenschaftlichen Informationen in der digitalen Welt. Eine Analyse der Wissenschaftsschranken des Urhebergesetzes und der Informationsgesellschaftsrichtlinie sowie ein Beitrag zur Diskussion um ein Zweitveröffentlichungsrecht des Autors wissenschaftlicher Beiträge. 1., neue Ausg. Tübingen: Mohr Siebeck (Geistiges Eigentum und Wettbewerbsrecht, 65), S. 2ff.

⁷⁶ Screenshot aus dem Webinar von Lison, Barbara.

Aufgrund dieser rechtlichen Merkmale ist ein E-Book kein körperlicher Gegenstand und deswegen auch kein ‚Buch‘ im eigentlichen Sinne, sondern eine digitale Dienstleistung und deshalb eine andere Art von Medium. Deswegen sind Verbreitungsrecht, Erschöpfungsgrundsatz, Bibliothekstantieme und auch die Ausleihe nach BGB für E-Books nicht anwendbar. Für E-Books ist lediglich das im UrhG im Unterabschnitt 2 festgelegte Nutzungsrecht anwendbar, da E-Books und ihre Nutzung lizenziert und nicht verkauft werden. Grundsätzlich wurde in der Richtlinie 2001/29/EG der Europäischen Gemeinschaft (EG) von 2001 Folgendes zu digitalen Dienstleistungen festgelegt:

„Die Frage der Erschöpfung stellt sich weder bei Dienstleistungen allgemein noch bei Online-Diensten im Besonderen. [...] Dasselbe gilt daher auch für die Vermietung oder den Verleih des Originals oder von Vervielfältigungsstücken eines Werks oder eines sonstigen Schutzgegenstands, bei denen es sich dem Wesen nach um Dienstleistungen handelt. Anders als bei CD-ROM oder CD-I, wo das geistige Eigentum in einem materiellen Träger, d. h. einem Gegenstand, verkörpert ist, ist jede Bereitstellung eines Online-Dienstes im Grunde eine Handlung, die zustimmungsbedürftig ist, wenn das Urheberrecht oder ein verwandtes Schutzrecht dies vorsieht.“⁷⁷

Dies würde in der Praxis bedeuten, dass jede Verbreitung einer digitalen Dienstleistung der Zustimmungspflicht des Urhebers bedarf. Dies wäre von Bibliotheken in keinem Fall zu leisten. Als Ersatz für diese Zustimmungspflicht wurde deshalb die Lizenz als Ersatz für den Erschöpfungsgrundsatz des Verbreitungsrechts eingeführt.⁷⁸

Unter Lizenz versteht man einen Vertrag, dessen Gegenstand die Einräumung und Erteilung bestimmter Rechte zur Nutzung an auf elektronischem Wege bereitgestellten Inhalten regelt. Im Gegensatz zu Kaufverträgen erwirbt man bei einem Lizenzvertrag kein Eigentumsrecht, sondern ein Nutzungsrecht. Lizenzverträge können formlos geschlossen werden, da keine rechtlichen Vorgaben für die Ausgestaltung existieren. Dies birgt vor allem für juristische Laien ein hohes Risiko, da bei einem Lizenzvertrag bei kommerziell vertriebenen Medien sehr viele verschiedene Vertragsinhalte verhandelt werden müssen. Bibliotheken forderten deshalb schon früh Vertragsmuster oder Modellvorlagen, da nicht jede Institution, so die Argumentation, über die fachliche Kompetenz oder die Möglichkeiten der Überprüfung verfüge wie andere. Am bekanntesten ist hier die Plattform ‚Liblicense‘⁷⁹, welche ein Vertragsmuster für einen individuell abzuschließenden Lizenzvertrag bereitstellt. Da es jedoch ein amerikanisches Projekt ist, müssen

⁷⁷ Amtsblatt 2001/29/EG.

⁷⁸ Lison, Barbara (2014): Präsentation S. 27–32 sowie Notizen der Autorin aus der Online-Teilnahme.

⁷⁹ <http://liblicense.crl.edu/licensing-information/model-license/>, weitere unter:
<http://www.licensingmodels.com/>.

einige Klauseln auf deutsche Rechtsgegebenheiten angepasst werden. Die unterschiedlichen Medientypen E-Books und E-Journals erfordern je nach Geschäftsmodell unterschiedliche Lizenzklauseln, deswegen empfiehlt es sich auch dringend, im Vertrag die verwendeten Schlüsselbegriffe (z.B. autorisierte Nutzer) noch einmal zu definieren. Im amerikanischen Raum wird bereits versucht, durch das Projekt ‚A Shared Electronic Resource Understanding‘ (SERU) ein Lizenzverfahren zu entwickeln, welchem Verlage und Bibliotheken nur zustimmen müssen und in dem bestimmte Inhalte bereits vordefiniert sind. In der Praxis erweist es sich jedoch als unbedingt erforderlich, jeden Lizenzvertrag vor dessen Abschluss noch einmal genauestens zu prüfen, um alle Aspekte der Nutzung digitaler Medien abzudecken. Gerade Unternehmen sollten sich hier rechtlich absichern, um sicherzustellen, dass die Medien wirklich wie benötigt genutzt werden können, da schon in größeren Bibliotheken oftmals das Know-how fehlt.⁸⁰

In der Realität führt diese Regelung aktuell dazu, dass die Verlage als Vertreter der Urheber das Nutzungsrecht für E-Books eigenständig und individuell bestimmen können und sich somit, im Gegensatz zum analogen Bibliotheksbetrieb, eine Verschiebung des Mächtigkeitsgleichgewichts zugunsten der Verlage abzeichnet. Denn dadurch, dass für Bibliotheken kein Kauf von E-Books möglich ist, sondern nur die Lizenz als Alternative bleibt, sind sie an die Lizenzbedingungen gebunden. Läuft die Lizenz aus oder wird das E-Book aus dem Sortiment genommen: Was passiert dann mit dem Werk, das die Bibliothek eigentlich vorhalten möchte? Aktuell erscheinen, gerade im wissenschaftlichen Bereich, noch sehr viele Werke sowohl gedruckt als auch in elektronischer Form. Dies könnte sich mit dem ‚print on demand‘-Trend jedoch in Zukunft ändern, sodass wichtige Publikationen im ‚Original‘ dann möglicherweise nur noch als E-Book erscheinen und evtl. nur auf Verlangen gedruckt würden. Vor allem staatliche Bibliotheken haben in Deutschland einen gesetzlich festgelegten Sammelauftrag, welcher in den aufgezeigten Fällen nicht mehr vollständig erfüllt werden kann.⁸¹ Doch nicht nur der kulturelle Auftrag von Bibliotheken ist durch die aktuelle rechtliche Situation akut gefährdet, sondern auch die Anpassung an den Wandel und den digitalen Fortschritt, welcher vor allem in der Wissenschaft viele Vorteile bringen würde, wird dadurch gehemmt.⁸² Publikationen sind für Wissenschaftler essentiell, und diese sind sowohl auf Publikationen als auch auf ungehinderten Zugang als Nutzer weltweit angewiesen, um den

⁸⁰ Klaus Junkes-Kirchen (2012): Online-Medien und Lizenzen. Standards und Muster für die Vertragsgestaltung. In: Susanne Göttker (Hg.): Neue Formen der Erwerbung. Berlin: deGruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 47), S. 135–144. S. 135–139.

⁸¹ Hagemester, Maike (2014): Mit der Lizenz zum Lesen. In: *Bibliotheksdienst* 48 (1), S. 8–13. DOI: 10.1515/bd-2014-0004. S. 10.

⁸² Lison, Barbara (2014): S. 41 u. 53 sowie Notizen der Autorin aus der Online-Teilnahme.

aktuellsten Forschungsstand zu kennen und bestmöglich zu arbeiten.⁸³ Die Nutzer stehen auf dem Markt für wissenschaftliche Informationen in einem Abhängigkeitsverhältnis, da dieser von großen, kommerziell tätigen Verlagen dominiert wird und faktisch kein funktionierender Wettbewerb stattfindet. Das liegt u. a. an der Besonderheit von wissenschaftlicher Information, nicht austauschbar zu sein. Meist sind Wissenschaftler auf ganz bestimmte Informationen für ihre Forschung angewiesen, um auf bestehendem Wissen aufzubauen. Deshalb lassen sich diese Nutzer, anders als im öffentlichen Sektor, kaum vom Preis einer (digitalen) Publikation beeinflussen. Diese Entwicklung führt zu faktischen Zugangsbeschränkungen der Wissenschaft, welche im UrhG so nicht vorgesehen sind.⁸⁴ Rainer Kuhlen führt in seinem plakativ betitelten Werk „Erfolgreiches Scheitern – eine Götterdämmerung des Urheberrechts?“ ausführlich an, warum er das Urheberrecht in seiner jetzigen Form den Herausforderungen des digitalen Zeitalters als nicht gewachsen sieht.⁸⁵

Ein Blick ins Ausland zeigt, dass diese rechtlichen Problematiken nicht nur Deutschland betrifft. Auch weltweit sind viele urheberrechtliche Regelungen nur auf physische Objekte ausgelegt. Deshalb haben sich international einige Initiativen herausgebildet, welche die Rechte von Bibliotheken im digitalen Zeitalter stärken und verändern sollen. Exemplarisch ist hier beispielsweise die ‚E-Book User’s Bill of Rights‘ zu nennen, welche Grundfreiheiten für Nutzer auf dem digitalen Markt garantieren soll.⁸⁶ Der europäische Dachverband der Bibliotheksverbände EBLIDA hat im Jahr 2013 eine Kampagne zum Welttag des Buches am 23.04.2014 ins Leben gerufen, welche sich im Schwerpunkt klar mit urheberrechtlichen Veränderungen, die in ganz Europa stattfinden sollen, befasst. ‚The right to e-read‘ soll europäischen Bürgern das Recht auf Zugang zu digitalen Informationen gewähren und Bibliotheken mehr Rechte geben, um ihren Informationspflichten und kulturellen Aufträgen gerecht zu werden.⁸⁷ Auch IFLA und ALA unterstützen für ihren Einzugskreis entsprechende Kampagnen.⁸⁸ Bisher ist es auch nicht möglich, dass E-Book-Lizenzen gebraucht weiterverkauft werden können, beispielsweise bei einem Fehlkauf oder wenn ein Werk nicht mehr benötigt wird. Jedoch hat der Europäische Gerichtshof

⁸³ Marquardt, Wolfgang (2012): Für Fairness und Ausgewogenheit. Urheberrecht in der Wissenschaft. In: *Frankfurter Allgemeine Online*. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/-gsn-71xe7>, zuletzt geprüft am 01.09.2014, S. 2.

⁸⁴ Lutz, Alexander (2012), S. 168–176 und Andermann/Degwitz, HSR Vol. 29/2004, S. 613ff.

⁸⁵ Kuhlen, Rainer (2008): Erfolgreiches Scheitern – eine Götterdämmerung des Urheberrechts? Boizenburg: Hülsbusch (Schriften zur Informationswissenschaft, Bd. 48).

⁸⁶ Böhner, Dörte (2011): "The eBook User’s Bill of Rights" – Deutsche Übertragung. Blogbeitrag. Hg. v. bibliothekarisch.de. Online verfügbar unter <http://bibliothekarisch.de/blog/2011/02/28/the-ebook-users-bill-of-rights-deutsche-uebertragung/>, zuletzt aktualisiert am 28.02.2011, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

EBLIDA (2013): The right to e-read campaign. Online verfügbar unter <http://www.eblida.org/activities/the-right-to-e-read-campaign.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁸⁸ Vgl. <http://www.ifla.org/node/7418> und <http://www.ala.org/transforminglibraries/e-books-digital-content>

2012 entschieden, dass der Weiterverkauf von Software-Lizenzen in einem bestimmten Rahmen zulässig ist.⁸⁹ Dies ist auch für E-Books eine wegweisende Entscheidung, denn die Weitergabe der oft mit DRM ausgezeichneten Dokumente spricht eine weitere Problematik des gesamten Themenspektrums an.

Der dbv ist auf nationaler Ebene in gleicher Weise aktiv. Sowohl die Problematiken bei der Beschaffung (durch die individuelle Lizenzierung durch die Verlage) als auch bei der Ausleihe (Verlage können frei entscheiden, was und in welcher Form sie dies zur Verfügung stellen) werden immer wieder in Positionspapieren, Interviews und auf Tagungen und Seminaren angesprochen und diskutiert. Der Bibliotheksverband sieht hier dringenden Handlungsbedarf. Barbara Schleihagen nennt dies beim Namen: „[...] auf diese Weise entscheiden kommerzielle Verleger und nicht mehr professionelle Bibliothekare über die Bestandsentwicklung von Bibliotheken.“⁹⁰

Aus Sicht des dbv wäre hier zum einen eine Ausweitung des Urheberrechtsgesetzes die essentielle Grundlage, um die Bibliotheksarbeit im digitalen Zeitalter weiterhin handlungsfähig zu halten. Beispielsweise wird eine Gleichstellung der E-Books mit den gedruckten Werken gefordert, was bedeutet, dass der Grundsatz der Bibliothekstantieme auf diese anwendbar wäre. Dass diese Summen natürlich angepasst werden müssten, steht für den dbv außer Frage.⁹¹

In einem Interview bezieht Oliver Hinte, Vorsitzender der Rechtskommission des dbv, umfassend Stellung: Eine Neuregelung des Urheberrechts ist aus seiner Sicht schon lange überfällig. Sein Vorschlag beinhaltet, die aktuell bestehenden Schrankenparagrafen durch eine umfassende Bildungs- und Wissenschaftsschranke zu ersetzen, die Bibliothekstantieme, wie bereits erwähnt, neu zu regeln und für wissenschaftliche Bibliotheken Modelle mit fairen Preisen für beide Seiten zu entwickeln. Auch eine Lösung für die langfristige Archivierung von digitalem Archivgut wird von Seiten des dbv gefordert. Ein Handeln der Bundesregierung wird als schon lange überfällig angesehen.⁹² Damit würde auch eine zentrale Forderung der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ aus dem Jahre 2013 erfüllt werden, welche in ihrem 6. Zwischenbericht des Deutschen Bundestages empfahl, „Bund und Ländern, öffentliche, insbesondere wissenschaftliche und schulische Bibliotheken durch ausreichende Grundfinanzierung darin zu unterstützen, stärker

⁸⁹ Hartmann, Thomas (2014): Lizenzrecht für E-Books. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.–18.03.2014. Technische Informationsbibliothek.

⁹⁰ Hagemeyer, Meike (2014), S. 9–10.

⁹¹ Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv) (2012): Gleichstellung von gedruckten Büchern und E-Books.

Positionspapier des dbv. Berlin, 19.10.2012. Online verfügbar unter

http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/2012_10_19_dbv_Positionspapier_E-Books-Ausleihe.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

⁹² Hinte, Oliver (2014): „Das Gesetz hinkt der digitalen Welt hinterher“. In: *Bibliotheksdienst* 48 (2), S. 117–121. DOI: 10.1515/bd-2014-0016. S. 115–120.

als bislang digitale Medien zur Nutzung bereitzustellen“.⁹³ Dies bezog die Kommission konkret vor allem auf die Verleihbarkeit digitaler Medien und empfahl, diese mit den analogen rechtlich gleichzustellen.⁹⁴ Auch im aktuellen Koalitionsvertrag der CDU/CSU/SPD von 2013 wurde die Reform des Urheberrechts auf die Agenda für die momentane Legislaturperiode gesetzt. Vor allem eine Überprüfung des gesetzlichen Rechts auf Lizenzierung von digitalen Werken durch Bibliotheken soll angestrebt werden. Auch sollen die Gründe für steuerliche Erleichterungen von Kultur- und Medienangeboten in das digitale Zeitalter transferiert werden, und so will sich die Regierung für einen verminderten Steuersatz von 7 % für E-Books sowie auch für deren Buchpreisbindung einsetzen. Dies würden die ersten wichtigen Schritte für die Gleichstellung digitaler Werke mit ihren analogen Pendanten sein.⁹⁵

Bis zum Abschluss dieser Arbeit (September 2014) wurde nicht bekannt, dass die Regierung sich der Thematik in irgendeiner Art und Weise angenommen hätte; jedoch kann und muss sogar gehofft werden, dass dies in nächster Zeit geschieht, um in der digitalen Buchwelt endlich Klarheit über die Stellung von E-Books zu schaffen und um den Bibliotheken endlich die Rechtssicherheit zu vermitteln, welche sie für die korrekte Ausführung der ihnen übertragenen Aufgaben benötigen.

4.3. Einschätzung Unternehmensumfeld

Grundsätzlich muss beim Thema Urheberrecht die kommerzielle und nicht kommerzielle Wissenschaft unterschieden werden. Ersterer ist nur unter viel stärker einschränkenden Voraussetzungen der Eingriff in die Rechte des Urhebers gestattet. Explizit erwähnt wird die kommerzielle Wissenschaft im UrhG jedoch nicht, sondern nach § 53 (2) S. 1 Nr. 4 S. 2 i. V. m. S. 3 UrhG ist es in der Rechtswelt allgemein anerkannt, dass kommerzielle Wissenschaft den ‚sonstigen eigenen Gebrauch‘ darstellt.⁹⁶

Ein privatwirtschaftliches Unternehmen unterhält eine Bibliothek/Fachinformation für den mittelbaren und unmittelbaren wirtschaftlichen Zweck. Die Bibliothek ist nicht als eine selbständige Einrichtung zu werten, sondern ist Teil des Unternehmens selbst. Das Unternehmen ist auch immer der Vertragspartner mit Händlern und Verlagen, die Bibliothek handelt nur im Auftrag.

⁹³ Deutscher Bundestag (2013): 6. Zwischenbericht der Enquete-Kommission "Internet und digitale Gesellschaft". Drucksache 17/12029, S. 91.

⁹⁴ Bibliotheken brauchen E-Books (2013). In: *Bibliotheksdienst* 47 (11), S. 803–804.

⁹⁵ CDU; CSU; SPD (2013): Koalitionsvertrag. Deutschlands Zukunft gestalten. 18. Legislaturperiode. S. 93–94.

⁹⁶ Lutz, Alexander (2012): S. 62 und Hilty/Bajon ZfBB 2008, 257, 261 (als Grundlage der rechtlichen Definition).

Somit gelten schon die bisher im Urheberrecht festgesetzten Wissenschaftsschranken nach § 52a, § 52b und § 53 (1) Nr. 1 und 2 nicht für Unternehmensbibliotheken. Wie weiter oben bereits dargelegt, gilt der Erschöpfungsgrundsatz nach § 17 (2) UrhG nicht für E-Books und elektronische Zeitschriften, weder in den öffentlichen noch in den privaten Bibliotheken. Somit können alle Bibliotheken in Deutschland aktuell, auch die Unternehmensbibliotheken, ihren Zielgruppen nur das anbieten, was ihnen der konkrete vereinbarte Lizenzvertrag gestattet. Dieser regelt alle möglichen Anwendungen und Arten und den Umfang der Nutzung der Medien.⁹⁷

Ein Unternehmen muss also konkret mit dem Lizenzgeber des jeweiligen Produkts aushandeln, unter welchen Bedingungen ein Lizenzvertrag geschlossen werden kann und wie der Zugang zu den Medien im Unternehmen ausgestaltet sein soll. Der Zugang zu den Medien ist auf das Unternehmen, nicht auf die Bibliothek selbst beschränkt, somit ist es generell möglich, dass die Mitarbeiter die erworbenen E-Books und E-Zeitschriften an ihren Firmenrechnern nutzen können. Dies ist, wie gesagt, alles von den Modalitäten des Lizenzvertrages abhängig. Darin kann geregelt werden, wie der Inhouse-Zugriff und auch eventuelle externe Zugriffe (z.B. bei Geschäftsreisen) möglich gemacht werden können. Hier ist es für das Unternehmen wichtig, die technischen Maßnahmen, welche für die gewünschten Funktionen benötigt werden, bereits im Voraus mit der entsprechenden IT abzuklären, damit diese in den Verhandlungen um die Lizenzverträge zum Tragen kommen können. So kann das Unternehmen sicherstellen und steuern, welcher Mitarbeiter wann und von wo Zugang zu den E-Medien hat. Hier kann ein Unternehmen auch in einer firmeninternen Anordnung das Nutzen der elektronischen Bücher und Zeitschriften durch die Mitarbeiter regeln und bestimmte Rechte einräumen, aber auch andere Gegebenheiten (wie beispielsweise das Nutzen der E-Books im Privaten) ausschließen.

Abschließend kann somit festgestellt werden, dass Unternehmen aktuell in ihrem Handeln mit elektronischen Medien komplett von den Lizenzgebern abhängig sind. Somit befinden sie sich rechtlich in der gleichen prekären Lage wie die staatlichen ÖBs und WBs. Eine rechtliche Grundlage für die Verwendung von elektronischen Medien in staatlichen und auch privaten Bibliotheken fehlt, ist jedoch dringend erforderlich. Deswegen ist auch Unternehmen anzuraten, sich über (hoffentlich) bald stattfindende Änderungen des Urheberrechts zu informieren, um bei Änderungen auch eventuelle Vorteile für die eigene Situation zu filtern.

⁹⁷ Die Einschätzung erfolgte in Abstimmung mit Prof. Dr. Gabriele Beger, Leiterin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und Professorin für Informationsrecht an der FH Potsdam. E-Mail-Verlauf siehe Anhang A.

5. Informationseinrichtungen und Nutzer in Unternehmen

Im vorliegenden Kapitel werden die Informationseinrichtungen in Unternehmen und ihre Nutzer charakterisiert und analysiert, um die notwendige Grundlage zu schaffen zur Übertragung der Erfahrung und Fachkompetenz hinsichtlich elektronischer Medien der vor allem staatlichen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken auf die Unternehmenswelten. Hierzu sollen die wichtigsten Merkmale der Informationseinrichtungen in Unternehmen herausgestellt und vor allem Unterschiede aufgezeigt werden. Das Informationsverhalten der Nutzer wird allgemein in der Veränderung zur digitalen Informationsgesellschaft diskutiert. Es folgen ausgewählte Experteninterviews in der MTU, um aus realistischer Perspektive den Informationsbedarf von Wissenschaftlern in Unternehmen erfassen zu können, auch wenn dies nur in einem kleinen ausgewählten Rahmen stattfinden kann. Die in der Auswertung vorliegenden Ergebnisse werden mit den bisher sehr gut in einigen Studien untersuchten Nutzungsbedürfnissen der Hauptgruppen von Nutzern wissenschaftlicher Bibliotheken, Studierende und allgemein Wissenschaftler im öffentlichen Sektor, verglichen. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen in den weiteren Kapiteln, welche sich mit den Hauptfragen dieser Arbeit beschäftigen, Beachtung finden.

5.1. Charakteristika

„Eine Unternehmensbibliothek ist die von einem Unternehmen unterhaltene Bibliothek, die in der Regel nur unternehmensinternen Zwecken, der Beschaffung der für die Mitarbeiter erforderlichen Literatur, dient und öffentlich nicht zugänglich ist.“⁹⁸

Diese kurze Definition einer Bibliothek in einem Wirtschaftsunternehmen findet man an einigen Stellen im WWW, ebenfalls bei Wikipedia. Sie ist kurz und prägnant, stellt aber nicht komplett den Charakter einer Unternehmensbibliothek bzw. Informationseinrichtung in einem Wirtschaftsunternehmen dar. Dies soll hier tiefergehend beschrieben werden.

Gegründet wurden Bibliotheken in Unternehmen erstmals um 1900, wie beispielsweise die „Kruppsche Bücherhalle“ von Friedrich Alfred Krupp in seinen Werken. Damals waren die Bibliotheken vor allem „Werksbüchereien“ und führten neben wissenschaftlich ausgerichteter Fachliteratur ebenfalls belletristische Werke und Sachbücher für die privaten Lektüreinteressen der Mitarbeiter. Die Werksbücherei der Merck KGaA Darmstadt wurde 1908 zum 25-jährigen Unternehmensjubiläum von Dr. Emanuel Merck den Mitarbeitern und Pensionären „zur

⁹⁸ Enzyklo.de: Unternehmensbibliothek. Online verfügbar unter <http://www.enzyklo.de/Begriff/Unternehmensbibliothek>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

*Unterhaltung und Belehrung*⁹⁹ übergeben. Diesem kulturellen Auftrag stellen sich heute kaum mehr Unternehmen; sind Bibliotheken oder Fachinformationsdienste eingerichtet, sind diese fast rein auf unternehmerische wissenschaftliche Belange ausgelegt.¹⁰⁰ Heute sind Bibliotheken meist als eigene Fachabteilungen innerhalb des Unternehmens zu finden und können unterschiedliche Namen tragen, wie beispielsweise ‚Firmenbibliothek‘, ‚Fachinformation‘, oder in eine informationswissenschaftliche Abteilung, bspw. des Informations- oder Wissensmanagements, eingegliedert sein.

In Organisation und Ablauf sind Unternehmensbibliotheken oft anders geartet als Fachbibliotheken und klassische wissenschaftliche Institutsbibliotheken. Die inhaltliche Arbeit der Mitarbeiter richtet sich stark nach der Aktualität des wirtschaftlichen und politischen Zeitgeschehens, in dem das entsprechende Unternehmen agieren muss. Somit wird von bibliothekarischem und dokumentarischem Fachpersonal neben fachlicher Kompetenz oft viel Flexibilität verlangt. Oftmals sind Unternehmensbibliotheken als One-person library (OPL) organisiert, in großen Unternehmen gibt es oft eine Fachabteilung mit mehreren Mitarbeitern.¹⁰¹ Der konkrete Vergleich von Unternehmensbibliotheken ist jedoch selten möglich, da unterschiedliche Unternehmensgrößen, verschiedene Branchenzugehörigkeiten, aber auch der Umfang sowie die Art und Weise, auf welcher die Forschung basiert, nicht einfach in Beziehung zueinander gesetzt werden können. Die Forschung in Unternehmen ist oft mehr anwendungsbezogen als grundlagenbezogen und darauf müssen sich Unternehmensbibliotheken einstellen.¹⁰²

Im dbv ist die Sektion 8 „Werkbibliotheken, Patientenbibliotheken und Gefangenenbüchereien“ genannt, wobei die Bibliotheken in Kliniken dort den größten Anteil der Mitglieder einnehmen.¹⁰³ In der ‚Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken‘ (ASpB) wurde Anfang 2014 die Gründung einer Fachgruppe für Unternehmensbibliotheken als deren Interessensvertretung angestoßen,

⁹⁹ Braczko, Claudia (2004): Werkbüchereien im Ruhrkohlebergbau. Hg. v. Institut Arbeit und Technik. Online verfügbar unter <http://idw-online.de/pages/de/news86853>, zuletzt aktualisiert am 07.10.2004, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

¹⁰⁰ Wikipedia (2013): Unternehmensbibliothek. Online verfügbar unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmensbibliothek>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2013, zuletzt geprüft am 05.09.2014

¹⁰¹ Kölling, Silke (2005): Zwischen Strategie und Improvisation. Ein Erfahrungsbericht aus der Unternehmensbibliothek der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Deloitte, München. 30. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e. V. München, 08.09.2005. Online verfügbar unter <http://slideplayer.de/slide/1286669/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 1.

¹⁰² Lorenz, M.; Fühles-Urbach, S. (2009): Die Forschungsbibliothek der Zukunft. Hg. v. Fraunhofer Gesellschaft. Fachhochschule Köln. Online verfügbar unter <http://publica.fraunhofer.de/documents/N-94837.html>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2009, zuletzt geprüft am 06.09.2014. S. 23–25.

¹⁰³ Siehe: <http://www.bibliothekverband.de/fachgruppen/sektionen/sektion-8/mitglieder.html>.

welche jedoch zum Zeitpunkt des Abschlusses der Arbeit noch nicht aktiv ist.¹⁰⁴ Da viele Unternehmensbibliotheken (gerade aus dem juristischen Bereich) als OPL agieren, sind diese eher in Interessensvertretungen von OPLs organisiert, wie beispielsweise im Berufsverband Information Bibliothek e. V. in der OPL-Kommission. Diese geben vor allem auch verschiedenste Checklisten zu der Arbeit von OPLs heraus, welche auch allgemein für Unternehmensbibliotheken von Interesse sind, da die Dimensionen einer Unternehmensbibliothek oft eher einer OPL als einer Instituts- oder Universitätsbibliothek entsprechen.¹⁰⁵

5.1.1. Aufgabenbereiche

Die Aufgabenbereiche von Unternehmensbibliotheken unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von der klassischen bibliothekarischen Tätigkeit. Oftmals sind diese jedoch anders gewichtet und müssen aufgrund der geringen vorhandenen Personenzahl flexibler oder ad hoc wahrgenommen werden. Als Schwerpunkt ist die Arbeit bedingt durch die unmittelbare Nähe zu den Mitarbeitern des Unternehmens und deswegen stark beratungs- und dienstleistungsorientiert ausgerichtet.

Oftmals wird, vor allem in Großunternehmen, ein dezidiertes Informations- und Wissensmanagement durchgeführt. Die Wirtschaft hat Information bzw. Wissen (je nach Fachliteratur) schon vor einiger Zeit als Produktionsfaktor erkannt. Damit wird grob das Leitungshandeln im Unternehmen in Bezug auf Information, Kommunikation und allgemein eine Informationsstruktur bezeichnet.¹⁰⁶ Da dieses Thema jedoch sehr komplex ist, kann hier nur in aller Kürze darauf eingegangen werden. Innerhalb des Begriffes Informationsmanagement wird an manchen Stellen noch der konkrete Terminus des Informationsressourcenmanagements erwähnt, welcher die Beschaffung und Aufarbeitung interner wie externer Information in einem Unternehmen beschreibt. Hier kann also die Literaturversorgung zugeordnet werden. Literatur durch die Bibliothek wird vor allem dann benötigt, wenn Entscheidungen getroffen werden sollen und Wissenslücke bestehen, welche durch konkrete Fachinformation behoben werden können. Durch umfassendes Fachwissen kann die Forschung und Entwicklung in einem Unternehmen auf höchstem Potential betrieben werden, so können auch Wettbewerbsvorteile auf dem brancheneigenen Markt für Unternehmen mit hoher Informationsversorgung entstehen.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Siehe: <http://aspb.de/unternehmensbibliotheken/>.

¹⁰⁵ Siehe: <http://www.bib-info.de/kommissionen/kopl/publikationen/checklisten.html>.

¹⁰⁶ Heinrich, Lutz Jürgen; Lehner, Franz (2005): Informationsmanagement. Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur. 8., vollst. überarb. und erg. Aufl. München, Wien: Oldenbourg (Wirtschaftsinformatik), S. 8ff.

¹⁰⁷ Brodersen, Jens; Pfüller, Kenneth (2013): Information und Wissen als Wettbewerbsfaktoren. Analysen und Managementansätze. München: Oldenbourg, S. 5ff.

In einem Vortrag nennt Silke Kölling folgende vier Bestandteile als Basis der erfolgreichen OPL-Arbeit, die so im Allgemeinen für Unternehmensbibliotheken als geeignet erscheinen:

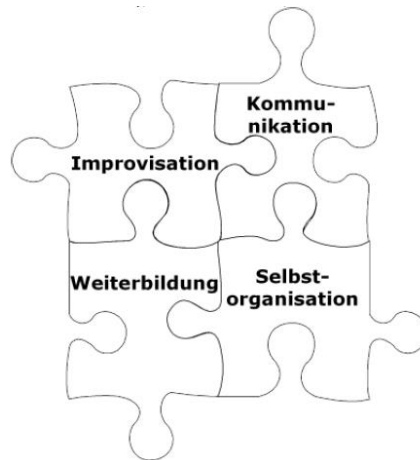


Abbildung 5 - Bausteine als Basis erfolgreicher OPL-Arbeit¹⁰⁸

Die Improvisation beinhaltet das schnelle Erledigen der Arbeit und die Wahrnehmung spontan eingehender Aufträge und Anfragen, meist auch die Fähigkeit zu parallelem Arbeiten mit unterschiedlichsten Informationsquellen. Fest verknüpft ist dies mit der Kommunikation, die intern mit den Mitarbeitern für erfolgreiche und effiziente Erledigung der Recherchen benötigt wird. Auch muss die Bibliothek sich intern positionieren und den Stand der aktuellen Bibliotheksarbeit darstellen. Unternehmensexterne Kommunikation ist ebenfalls, beispielsweise durch Verhandlungen mit Vertragspartnern, erforderlich. Selbstorganisation gehört sicherlich zu den wichtigsten Fähigkeiten, hier kommt es auch auf ein gutes Zeitmanagement und konkrete Zielvorgaben zur Erledigung von Projekten an. Die eigene Weiterbildung, gerade im digitalen Zeitalter, darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden. So können Kenntnisse in Bezug auf Arbeitstechniken und der Austausch mit fachlichen Kollegen erfolgen.¹⁰⁹

Die digitalen Internet-Technologien haben die Handlungsweisen von Unternehmen in den letzten Jahren stark verändert, wenn nicht gar revolutioniert. Auch in Bibliotheken innerhalb und außerhalb von Unternehmen sind diese Themen von hohem Interesse und bedingen die Diskussionen um einen Paradigmenwechsel der klassischen Tätigkeiten im Arbeitsfeld. Wie aus folgender Umfrage unter 222 Unternehmen aus dem Jahre 2012 ersichtlich, sind einige der neuen Technologien, wie der Einsatz von sozialen Netzwerken zur Präsenz und zum Marketing, bereits fest im Unternehmensalltag etabliert. Das Verwenden von E-Books kann bisher noch als „Nischenverfahren“ innerhalb von Unternehmen betrachtet werden. Nur 6 Prozent der befragten Unternehmen verwenden bereits E-Books, bei über 70 Prozent wurde der Einsatz der

¹⁰⁸ Brodersen, Jens; Pfüller, Kenneth (2013): S. 4.

¹⁰⁹ Ebd. S. 4–5.

elektronischen Medien bisher nicht in Erwägung gezogen. Ob bei dieser Umfrage auch weitere digitale Medien, wie E-Journals oder Datenbanken, gemeint waren, ist aus der Grafik nicht ersichtlich und konnte auch nicht in Erfahrung gebracht werden. Dies zeigt aber bereits die Tendenz auf, dass auch Unternehmen, wie die öffentlichen Bibliotheken, entweder noch zögerlich auf die E-Book-Technologien reagieren oder ebenfalls mit einigen schwerwiegenden Problemstellungen bei deren Umsetzung konfrontiert sind.

Tendenziell kann angesichts der steigenden Beliebtheit davon ausgegangen werden, dass Unternehmen, gerade in sehr forschungs- und wissenschaftsintensiven Bereichen, sich zu dieser aufstrebenden Technologie in Zukunft definitiv Gedanken machen sollten, da diese vor allem im privaten Bereich immer mehr an Akzeptanz gewinnt und dann wohl auch am Arbeitsplatz als Medium der Wahl eingefordert werden könnte.

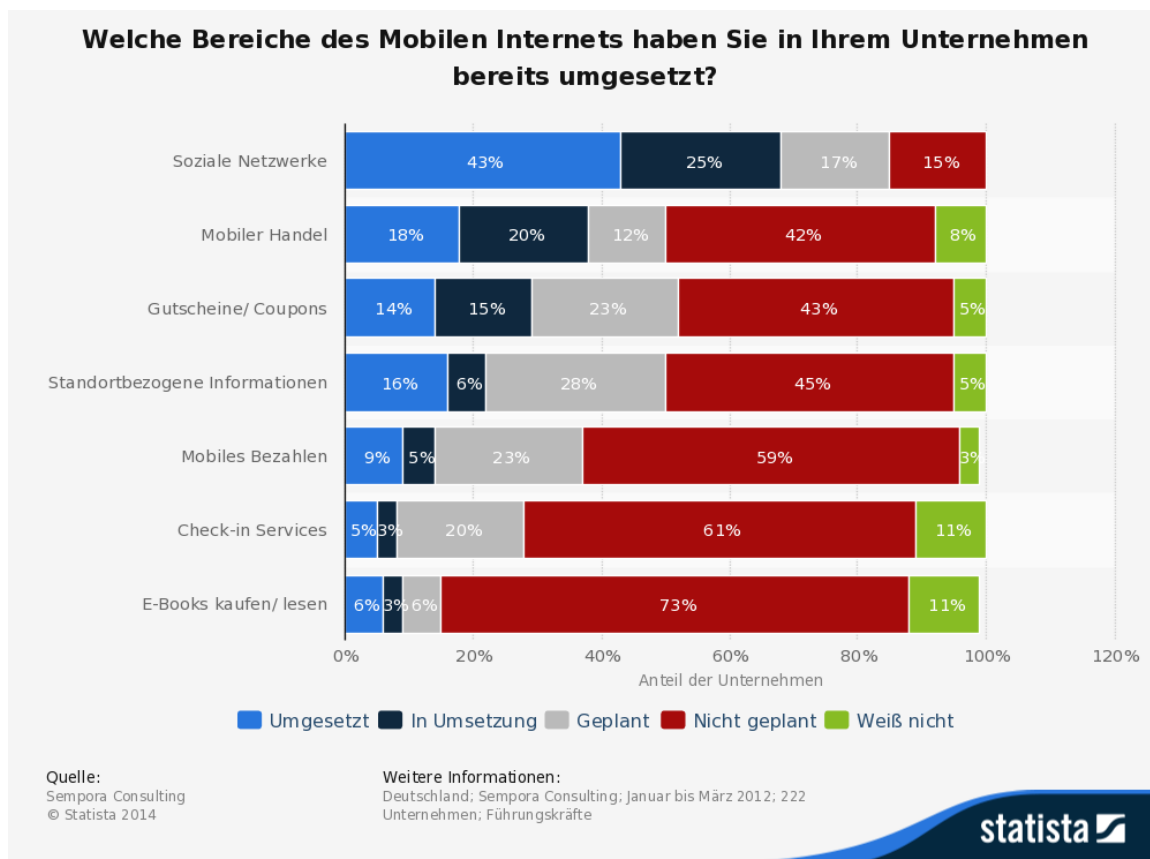


Abbildung 6 - Umfrage Unternehmen hinsichtlich mobiles Internet¹¹⁰

Auch das Projektteam von Fraunhofer hat in seiner Umfrage zur Zukunft von Forschungsbibliotheken verschiedenen Unternehmensbibliotheken die Frage nach gegenwärtigen und zukünftigen Trends und Entwicklungen gestellt. Hier kristallisierte sich bereits heraus, dass einige der Bibliotheken schon sehr stark digital und virtuell arbeiten, andere noch klassisch orientiert sind und sich der digitalen Herausforderung erst langsam öffnen. Im Projekt

¹¹⁰ Über Online-Zugang der FH Potsdam von Statista.

wurden die wichtigsten Themen mithilfe des Gartner Hype Cycle kategorisiert. Dieser wurde 1995 für die US-Unternehmensberatung Gartner Group von der Computerlinguistin Jackie Fenn entwickelt und stellt ein Technologie-Lebenszyklusmodell dar. Das Modell zeigt die Entwicklung einer neuen Technologie in fünf Phasen auf einem Koordinatensystem, auf der x-Achse wird das Alter der Technologie angetragen, die y-Achse spiegelt die Aufmerksamkeit wider, welche die Technologie im jeweiligen Zeitabschnitt erfährt. Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass jede Technologie zu Anfang einem extremen positiven Hype unterliegt, welcher übersteigerte Erwartungen weckt, und sich danach in einen negativen Hype umkehrt. Erst spät wird eine Konstante, das sog. „Plateau der Produktivität“, erreicht.¹¹¹ Zu beachten ist, dass die nachfolgende Grafik aufgrund der Umfrage von 2008/2009 generiert wurde und deswegen sich sicherlich bereits wieder ein wenig verändert hat, es können jedoch trotzdem die aktuellen Trends davon abgelesen werden. 2008 wurden die E-Books in Unternehmensbibliotheken noch als ‚positiver Hype‘ bezeichnet, heute kann man aufgrund der aufkeimenden Urheberrechts- und Lizenzproblematiken und vieler offener Fragen in der Umsetzung davon ausgehen, dass sich die Technologie aktuell auf dem Fall ins Negative befindet. Erst wenn einige wichtige Fragen im Laufe der nächsten Jahre geklärt werden, wird die Technologie eine ständige Produktivität und Einbindung in Firmen erreichen.¹¹²

¹¹¹ Honsel, Gregor (2006): Aufmerksamkeits-Kurven. Die Hype-Cycle neuer Technologien. Hg. v. Spiegel Online. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/aufmerksamkeits-kurven-die-hype-zyklen-neuer-technologien-a-443717.html>, zuletzt aktualisiert am 21.10.2006, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

¹¹² Lorenz, M.; Fühles-Urbach, S. (2009): S. 40ff.

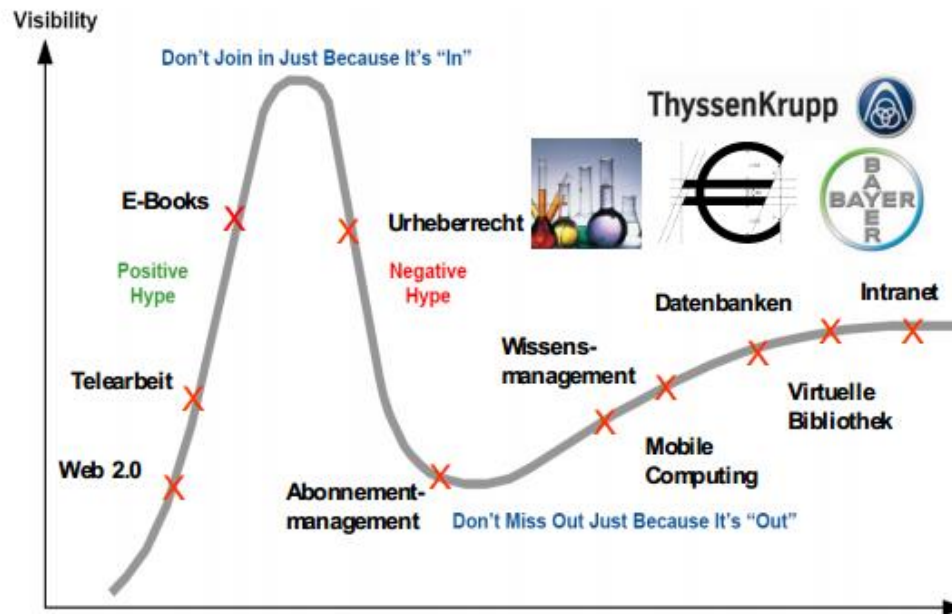


Abbildung 7 - Cycle moderner Technologien in Unternehmensbibliotheken¹¹³

Das Marketing von Unternehmensbibliotheken darf nicht vernachlässigt werden, auch wenn diese meist keine große Abteilung bilden. Die Öffentlichkeitsarbeit findet in der Regel über das Intranet des eigenen Unternehmens statt, aufgrund des Ausschlusses der Öffentlichkeit von der Tätigkeit werden die wenigsten auf offiziellen Homepages geführt.¹¹⁴ Ein grundlegendes Problem innerhalb eines Unternehmens bezüglich der Wahrnehmung der Bibliothek ist, dass sowohl Geschäftsführung als auch einzelne Mitarbeiter oft keine klare Vorstellung vom Tätigkeitsspektrum und von den Möglichkeiten der Bibliothek haben und somit mit den unterschiedlichsten Erwartungshaltungen an diese herantreten. Die Bibliothek muss als zentrale Schnittstelle für die Informationsvermittlung im Unternehmen verankert werden, denn die Abhängigkeit von der Qualität der geleisteten Arbeit ist in einer Unternehmensbibliothek relativ hoch, spiegeln sich doch die Ergebnisse der Informationsarbeit und Recherche direkt und indirekt in der von den Mitarbeitern in den Fachabteilungen erbrachten Arbeit wider.¹¹⁵

Auch die Unternehmensbibliotheken sind einem ständigen Wandel unterworfen und müssen sich deshalb für die Analyse und Umsetzung eines Handlungsbedarfs verschiedener Marketingkonzepte (z.B. SWOT-Analyse, Zielgruppeneinschätzung, Statistiken, Evaluationen, etc.) bedienen. Nur so kann die Bibliothek ihren eigenen Bekanntheitsgrad erhalten oder erhöhen und sich als Teil des internen Service als anerkannter Hightech-Dienstleister positionieren. Deswegen ist auch die Beschäftigung mit den neuen Medien und Technologien für diese

¹¹³ Lorenz, M.; Fühles-Urbach, S. (2009): S. 46.

¹¹⁴ Wikipedia (2013): Unternehmensbibliothek.

¹¹⁵ Kölling, Silke (2005), S. 3.

Bibliotheken von hoher Relevanz, da wichtige Informationen für Unternehmen heute immer mit einem gesteigerten Maß an Aktualität einhergehen. Als Maßnahmen eignen sich hier, je nach individueller Situation, beispielsweise das Anbieten von Vorträgen/Präsentationen, Themen-Aktionen zu Literatursammlungen, Schulungen oder Newsletter (zielgruppenbezogen) zum Hinweis auf neue Literatur, aktuelle Funktionen der Software oder beispielsweise neue Online verfügbare Medien.¹¹⁶

Die Positionierung und Akzeptanz der Bibliothek als wichtiger Bestandteil von Unternehmen bilden eine wichtige Komponente des Erfolgs der Informationsarbeit und müssen in Unternehmensbibliotheken weitreichender geleistet werden als in öffentlichen/wissenschaftlichen Bibliotheken. In der Bibliothek von Roche Diagnostics Mannheim konnte durch einige der oben genannten Strategien im Jahr 2006 ein deutlicher Anstieg der Ausleihen und der Online-Zugriffe verzeichnet werden.¹¹⁷

5.1.2. Unterschied staatliche Einrichtungen und Unternehmensbibliotheken

Der grundlegende Unterschied zwischen staatlichen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken und den Informationseinrichtungen in Unternehmen ist offensichtlich der, dass erstere einen vom Staat legitimierten Sammel- und Kulturauftrag haben, welcher erfüllt werden muss. Dies bedeutet, auch die Werke zu erwerben und anzubieten, die in Unternehmen mit strikten Kosten- und Gewinnzielen nicht wirtschaftlich wären und das meist sehr spezifische Sammelgebiet nicht abdecken würden.¹¹⁸ Dabei kann festgestellt werden, dass Unternehmen nur für bestimmte Informationen bereit sind (über einem sichergestellten Grundbedarf), zusätzliche Kosten zu investieren. Naturwissenschaftliche, technische und wirtschaftswissenschaftliche Informationen (die vorrangig über E-Books und E-Journals weitergegeben werden) stehen bei der Bereitschaft der zusätzlichen Ausgaben an nachgeordneter Stelle. Vor allem bei Patentinformationen sowie Normen und Standards spielt Geld „fast keine Rolle“.¹¹⁹ Dabei muss jedoch zukünftig bedacht werden, dass aufgrund der Informationsexplosion, welche die nächsten Jahre noch steigen wird, der Bedarf an fachlich bedacht ausgewählter und bereitgestellter

¹¹⁶ Gretz, Marianne (2006): Wie man eine Firmenbibliothek durch Marketing sichtbar macht. Erfahrungen von Roche Diagnostics GmbH. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen. Jena, 25.09.2006. Online verfügbar unter http://www.agmb.de/06_jena/gretz.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014, S. 7–11.

¹¹⁷ Ebd., S. 13.

¹¹⁸ Michel, Joachim (2009): Was können wir von Firmenbibliotheken lernen? Blogbeitrag. Online verfügbar unter <http://wibiblo.wordpress.com/2009/08/24/was-konnen-wir-von-firmenbibliotheken-lernen-fazit/>, zuletzt aktualisiert am 24.09.2009, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

¹¹⁹ Michel, Joachim (2009): Informationslösungen in Unternehmen. Blogbeitrag. Online verfügbar unter <http://wibiblo.wordpress.com/2009/08/22/informationslosungen-in-unternehmen/>, zuletzt aktualisiert am 22.08.2009, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Literatur es den Mitarbeitern erheblich erleichtert, schnell und effizient die für ihre Arbeit notwendigen Informationen zu filtern.

Kölling beschreibt in ihrem o.g. Vortrag die auffallendsten Unterschiede einer Universitätsbibliothek und einer OPL. Der Vergleich mit einer anderen, wissenschaftlich ausgerichteten Bibliothek bietet sich auch allgemein mit den Unternehmensbibliotheken an. Die zusammengefassten Statements wurden in folgender Darstellung von der Autorin dieser Arbeit verallgemeinert, damit diese nicht nur auf OPLs, sondern auf alle Typen von Unternehmensbibliotheken zutreffen; jedoch sind, wie bereits angemerkt, die Parallelen deutlich zu erkennen:¹²⁰

Universitätsbibliotheken	Unternehmensbibliotheken
Klassisches Bibliothekssystem, meist zweischichtig	„All-inclusive“-Bibliothek, alle Aufgabenbereiche des bibliothekarischen Spektrums müssen auf kleinem Raum erfüllt werden
Vorgegebene Position der Bibliothek innerhalb der Struktur der Universität, wichtiger Bestandteil der universitären Lehre und Forschung	Position der Bibliothek innerhalb eines Unternehmens muss erarbeitet und immer wieder behauptet und gerechtfertigt werden
Wahrnehmung der Bibliothek als Institution	Wahrnehmung der Bibliothek als Person (trifft vor allem auf OPLs zu, aber auch bei mehr Mitarbeitern wird oft eine Person als Ansprechpartner für alles ausgewählt)
Arbeitsweise: fest umrissene Arbeitsbereiche, planbar und ablaufgestützt	Arbeitsweise: sehr nutzer- und dienstleistungsorientiert (Ausnahmen sind die Regel), eher punktuell und auf Abruf
Technische Ausstattung ist vorgegeben und kann angepasst werden	Technische Ausstattung orientiert sich vor allem an den Vorgaben und Schutzbestimmungen des Unternehmens (beispielsweise Internetzugang)

¹²⁰ Kölling, Silke (2005), S. 3.

Je nach Funktion beschränkter Verantwortungs- und Einflussbereich hinsichtlich der Organisation der Bibliothek	Verantwortlichkeit für große Teile oder die gesamte Organisation der Bibliothek, d.h. auch Personalbeschaffung oder Verhandlung mit internen und externen Partnern etc.
Arbeitsteilung und Spezialisierungen sind üblich	Arbeitsteilung meist nur schwer möglich, vieles muss eigenverantwortlich erledigt werden
Möglichkeiten der internen Weiterbildung	Suche nach geeigneten Fortbildungen muss auf Eigeninitiative hin erfolgen und gerechtfertigt werden
Fester Bibliotheksetat, vorgegeben durch übergeordneten Haushaltsplan	Bibliotheksetat nicht immer vorgegeben, oft auch abhängig von der aktuellen wirtschaftlichen Lage des jeweiligen Unternehmens ¹²¹

Die Übersicht zeigt sehr gut auf, wie sich zwar sowohl Universitätsbibliothek als auch Unternehmensbibliothek per se den gleichen Aufgaben stellen und diese bewältigen müssen, wie unterschiedlich jedoch die Umsetzung und Wahrnehmung der beiden Bereiche sind.

5.2. Informationsverhalten „digitaler“ Nutzer

Durch den Wandel zur digitalen Informationsgesellschaft sind auch das Informationsverhalten der Gesellschaft im Allgemeinen und das der wissenschaftlichen Forscher und Nutzer speziell in den letzten Jahren weitreichenden Änderungen unterworfen. Diese zeichnen sich vor allem durch einen sehr spezifischen Forschungsbedarf aus, welcher sich in ihrem Informationsverhalten widerspiegelt.¹²² Das Grundproblem des ‚information overload‘ beeinflusst auch die Arbeitsweise von Wissenschaftlern erheblich. Das Angebot und die Menge der vorhandenen Informationen übersteigen die Möglichkeiten eines Einzelnen, Informationen aufzunehmen und zu

¹²¹ Sowie eingearbeitete Umfrageergebnisse aus Fraunhofer.

¹²² Sühl-Strohenger, Wilfried (2008): Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen: eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz (Bibliotheksarbeit, 11), S. 58.

verarbeiten.¹²³ Dies führt zu einer Anpassung des Suchverhaltens. Einerseits benötigen die Auswahl und das Filtern von Informationen bei Weitem mehr Zeit als in klassischen Suchsystemen, zum anderen führt der Informationsüberfluss zum ‚information fatigue syndrome‘ und schlussendlich zum kompletten Informationsverzicht. Dies beeinflusst speziell bei Forschern Wettbewerb und Karriere.¹²⁴

Zahlreiche empirische Studien belegen, dass die Verfügbarkeit von Informationen und nicht die zu erwartende Relevanz mehr und mehr zu einem entscheidenden Kriterium bei der Informationssuche und -verarbeitung wird. Dabei hat in der Forschung und Wissenschaft das Prinzip ‚deliver fulltext to desktop‘ oberste Priorität und die Benutzung elektronischer Medien am eigenen Arbeitsplatz wird oftmals einem Bibliotheksbesuch vorgezogen.¹²⁵ In der anwendungsbezogenen Forschung fällt auf, dass der raschen Verfügbarkeit von Informationen eine noch größere Wichtigkeit zukommt; diese möglichst schnell nutzen zu können ist entscheidend für die Auswahl eines Mediums bei der Suche. Innerhalb dieser ausgewählten Medienart wird ausführlich und tiefergehend recherchiert, wobei andere Medien dann völlig unberücksichtigt bleiben. Die Trennlinie zwischen Recherche und Beschaffung verschwimmt hier immer mehr.¹²⁶ Nur in den Geisteswissenschaften wird noch umfassender Wert auf Vollständigkeit gelegt.

Als ein Lösungsansatz haben sich die sog. ‚invisible colleges‘ gebildet, welche informelle Informationsnetzwerke für Wissenschaftler beschreiben und bei der Bewältigung des Überlastungsproblems behilflich sein können, da Netzwerke und die Beurteilung von Kollegen helfen können, relevante Informationen herauszufiltern. Der subjektiv gefärbte Kontakt wird aber in der Wissenschaft auch durchaus als kritisch bewertet, daher rangieren diese nach dem Internet und den Bibliotheken bei der Informationsbeschaffung. Eine ausgewogene Mischung aus implizitem Wissen (vor allem durch Kollegen) und explizitem Wissen (durch die Bibliothek) ist hierbei anzustreben.¹²⁷ Anzumerken ist, dass Bibliotheken immer noch den höchsten Erfolg bei der Informationsbeschaffung, vor allem gegenüber dem Internet und verschiedenen Dokumentenlieferdiensten, bieten.

¹²³ Poll, Roswitha (2004): SSG: Nutzungsanalyse. Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft, Teil 1. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51 (2), S. 59–75. Online verfügbar unter http://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00001658/j04-h2-auf-1.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014. S. 60.

¹²⁴ Sühl-Strohmeier (2008): S. 58.

¹²⁵ Hiller, Steve (2002): How Different Are They? A Comparison By Academic Area Of Library Use, Priorities, and Information Needs at the University of Washington. Online verfügbar unter <http://www.istl.org/02-winter/article1.html>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

¹²⁶ Poll, Roswitha (2004), S. 60 und Sühl-Strohmeier (2008), S. 59.

¹²⁷ Poll, Roswitha (2004), S. 60 und Sühl-Strohmeier (2008), S. 59.

Als wichtigste Informationsquellen gelten in der Forschung vor allem Zeitschriften und Abstracts, dann Newsletter, Mailinglisten und verschiedene Datenbanken.¹²⁸ Die Akzeptanz von elektronischen Zeitschriften ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und diese werden deswegen auch immer häufiger eingefordert. Bereits im Jahr 2007 haben die Vorteile der E-Zeitschriften, wie die einfache Suche über Google und die verminderten Kosten, dieses Medium unter Wissenschaftlern beliebt gemacht. Das digitale Publizieren und die digitale Beschaffung von Informationen haben für alle Wissenschaftsdisziplinen Vorteile, da so die Aktualität von Ergebnissen und die Verbindung von klassischen Zeitschriften- und Monographiemodellen mit Multimedia- und Datenbankinhalten gewährleistet werden können.¹²⁹ Die sich verändernden Publikationsprozesse führen auch zu neuen Publikationstypen, vor allem ‚Open Access‘ und ‚Open Science‘ sind dazu als aktuelle Schlagwörter zu nennen. Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind hier prädestiniert, das elektronische bzw. hybride Publizieren nachhaltig zu unterstützen und diese Medientypen auch in ihren Bibliotheksbestand aufzunehmen.¹³⁰

Bibliotheken sind nicht nur selbst aufgrund der Digitalisierung Veränderungen unterworfen, sondern auch die veränderten Nutzungsanforderungen der Zielgruppen lassen die Bibliothek sich selbst reflektieren und die Wahrnehmung der Einrichtung verändern. Stille sah bereits 2002 den Wandel des klassischen Berufsbildes eines Bibliothekars hin zur Hybridität (und wohl weiter zur Digitalität) als eine Herausforderung:

„ If being a librarian once meant filing and retrieving books, it now means operating immensely complicated and expensive information systems, combining knowledge of traditional books and microfilm with that of computers, fibre-optic cables, server networks, elaborate software formats, audio-visual systems, among many other things.“¹³¹

Diese Änderungen des klassischen Bibliotheksbegriffes werden nicht von allen Nutzern positiv aufgenommen. Coates bezweifelt die neue Ausrichtung von Bibliotheken in seinem Artikel in „The Guardian“, wo er die Rolle der Bibliotheken in der Zukunft als ‚freie Internetcafés‘ betitelt.¹³² Tara Brabazon antwortet auf diesen Affront mit einem eigenen Aufsatz, in dem sie anführt:

¹²⁸ Sühl-Strohmeier (2008), S. 59.

¹²⁹ Hemminger, Bradley; Lu, Dihui; Vaughan, K.; Adams, Stephanie (2007): Information Seeking Behaviour of Academic Scientists. In: *Journal of the American Society for Information Science and Technology* 14 (58), S. 2205–2225. Online verfügbar unter http://www.ils.unc.edu/bmh/pubs/Information_Seeking_Behavior_of_Academic_Scientists-JASIST-2007.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014. S. 2205.

¹³⁰ Sühl-Strohmeier (2008): S. 63-64.

¹³¹ Stille, Alexander (2002): *The future of the past*. 1st ed. New York: Farrar, Straus and Giroux, S. 262.

¹³² Coates, Tim (2005): *Our public libraries are in Dire Need of renewal*. Hg. v. The Guardian. Online verfügbar unter <http://www.theguardian.com/society/2005/sep/07/thinktanks.thinktanks>, zuletzt aktualisiert am 07.09.2005, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

„Libraries are not internet cafés. They are places to not only find books, but to discover a way of ordering and organizing knowledge.“¹³³

Diese Veränderungen weg vom klassischen Buchbestand einer Bibliothek hin zu einem komplexen Wissensraum, in dem Recherche und Organisation von Information medienübergreifend stattfinden, kommen einem Paradigmenwechsel der gesamten Bibliothekswelt gleich, in welchem sich diese aktuell befindet und welcher oft diskutiert wird.

Mit der Ausrichtung des bibliothekarischen Berufsbildes hin zu einem Wissensspezialisten mit dezidierter Service-Orientierung würden die schon heute von den Nutzern geforderten Erwartungen des ‚one-stop shopping‘ erfüllt werden. Ein Fokus auf Zugangsmöglichkeiten und Nutzerservice, der fast nur auf technologischen Gegebenheiten beruht, ignoriert jedoch die kuratorischen Anforderungen, welche bei der Auswahl und Erwerbung sowie Nutzbarmachung von Content mit Blick auf die Nutzergruppen notwendig sind.¹³⁴ Alleine die Schulung von Informationskompetenz und Informationsqualität bei der Auswahl von Quellen und die Bedienung verschiedenster Geräte und Funktionen, um die geeigneten Medien für eine Rechercheanfrage zu filtern, müssen von Fachpersonal übernommen werden. Jeder Mensch hat Zugang zum Internet, doch dieses gewinnbringend für nachhaltige Information zu nutzen muss gelernt werden.

Diese interessanten Entwicklungen können jedoch an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Eher soll noch einmal zurück in die Praxis geführt werden, was diese Veränderungen nun im täglichen Berufsalltag eines wissenschaftlichen Bibliothekars bedeuten:

Durch das veränderte Nutzungsverhalten steigen auch die Anforderungen an Bibliotheken bzw. ändern diese. So soll vom klassischen Bibliotheksbesuch weggedacht werden und die Verfügbarkeit von elektronischen Texten auf verschiedenen Nutzungsgeräten möglich gemacht werden. Fachportale sollten über einen schnellen Zugriff strukturierte Informationen bieten. Die Integration von personalisierten Diensten, semantischen Suchtechnologien und interdisziplinärer Suche soll vorangetrieben werden. Nicht zuletzt benötigen die Wissenschaftler in größerem Umfang als bisher Beratung und Hilfestellung bei der Recherche und Beschaffung von elektronischen Medien.¹³⁵

¹³³ Brabazon, Tara (2012): The university of google. Education in the (post) information age: Ashgate Publishing Limited, S. 38.

¹³⁴ Moss, Michael (2008): The library in the digital age. In: David Nicholas und Ian Rowlands (Hg.): Digital consumers. Reshaping the information professions. London: Facet, S. 78.

¹³⁵ Sühl-Strohmeier (2008): S. 62.

Diese veränderten Anforderungen von Nutzern an eine Bibliothek und bei elektronischen Medien im Speziellen sollen im nächsten Schritt für Unternehmen noch einmal überprüft und konkretisiert werden, indem eine exemplarische Nutzerbefragung innerhalb der MTU Aero Engines AG stattfindet.

5.3. Experteninterviews bei MTU

Um das Informationsverhalten der Nutzer von Bibliotheken in Unternehmen zu analysieren, wurde die Expertenbefragung als Mittel zur Datenerhebung gewählt. Durch diese ist es vergleichsweise kurzfristig möglich, das vorhandene Wissen der Personen in Erfahrung zu bringen, welches im vorliegenden Fall für die weitere Beurteilung der Situation ausreicht. Sehr aufwendige Massenerhebungen wären zu zeitintensiv und nicht zielführend, da die Befragung nur eine Ergänzung der eigentlichen Fragestellung dieser Arbeit darstellt und somit Aufwand und Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis stünden. Aufgrund dieser wenigen Experteninterviews war das Gewinnen der zu Interviewenden auch einfacher, da diese sich teilweise bereits freiwillig zur Unterstützung gemeldet hatten oder sich ihres Status als häufiger Nutzer mit viel Erfahrung in der Zusammenarbeit in der Bibliothek bewusst waren; somit ließen diese Experten sich für ein Interview motivieren.¹³⁶ Weiterhin ist anzumerken, dass eine Massenerhebung bei MTU Aero Engines nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre; so hätten Genehmigungen von Vorstand und Betriebsrat eingeholt werden müssen, was den Rahmen der Arbeit ebenfalls organisatorisch gesprengt hätte.

Essentiell ist bei Experteninterviews, dass nicht die Person in ihrer Gesamtheit und auch nicht in ihrem privaten Verhalten oder ihrer privaten Meinung analysiert wird, sondern sie sich aufgrund eines „organisatorischen und institutionellen Zusammenhangs“ als geeigneter Interviewpartner herausstellt. Dabei müssen die Interviewten nicht zwingend Entscheidungsträger im Unternehmen sein, es reicht, wenn diese über spezielle Informationen verfügen, die in der Auswertung des Interviews von Nutzen sein können. Vor allem detailliertes und anwendungsbezogenes Wissen über bestimmte interne Abläufe oder Problemstellungen ist hier gefragt.¹³⁷

Grundsätzlich sind bei Experteninterviews zwei verschiedene Arten von Wissen abfragbar: Zum einen das Kontextwissen, bei welchem die Experten als Ergänzung zu einem größeren Kreis ausgewählt werden und welche die „Kontextbedingungen des Handelns der Zielgruppe“ näher

¹³⁶ Bogner, Alexander (Hg.) (2009): Experteninterviews. Theorie, Methoden, Anwendungsfelder. Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss., S. 7ff.

¹³⁷ Ebd. S. 70–71.

beschreiben, zum anderen das Betriebswissen, welches sich als „*Erfahrungswerte des eigenen Handlungsfeldes*“ der Experten definiert. In den durchgeführten Interviews wurde das Betriebswissen der ausgesuchten Experten abgefragt.¹³⁸

Eine Vergleichbarkeit der Interviews ist durch den bereits erwähnten „organisatorischen und institutionellen Zusammenhang“ der Befragten gegeben. Zum einen sind alle Mitarbeiter im selben Unternehmen, zum anderen sind alle Befragten gleichermaßen Nutzer der Bibliothek, welche allen Mitarbeitern zur Literatur- und Informationsbeschaffung offensteht, egal aus welcher Abteilung, und können deshalb als homogene Nutzer (mit aber unterschiedlichem, subjektivem und heterogenem Informationsbedarf) kategorisiert werden. Zum anderen wird die Vergleichbarkeit der Interviews durch einen vorher angelegten Interviewleitfaden mit verschiedenen Fragen ermöglicht. So werden die Befragten immer durch das gleiche Szenario geleitet. Einige der Fragen arbeiten mit verschiedenen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, bei welchen aber immer eine Mehrfachnennung und eigene Formulierung möglich waren und welche nur der Orientierung dienen sollten; die meisten der Fragen waren jedoch komplett offen formuliert.

5.3.1. Methodik und Fragenkatalog

Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte anhand der Erfahrungen der Mitarbeiter der Fachinformation, welche diese anhand ihrer Nutzungsintensität der Bibliothek auswählten. Alle Interviewten sind jahrelange rege Nutzer der Bibliothek und Mitarbeiter im Unternehmen, sodass diese immer wieder auf die Versorgung mit Fachliteratur angewiesen sind. Aufgrund dieses Zustandes wird ihnen der Expertenstatus zugeschrieben. Da die Interviews ausschließlich auf einer rein freiwilligen Basis stattfinden konnten, wurden die ausgewählten Personen zuerst um Mithilfe gebeten, sodass dann bei entsprechendem positivem Feedback ein Termin vereinbart wurde.

Die Auswertung der Interviews fand auf Unternehmenswunsch hin anonym statt. So kann nur mitgeteilt werden, dass Mitarbeiter aus verschiedensten Abteilungen des Unternehmens an der Umfrage beteiligt waren. Da die Interviews nicht aufgezeichnet werden durften, wurden die Transkripte anhand von Mitschriften und Gedächtnisprotokollen angefertigt (siehe Anhang B).

Da nur der Inhalt des Gesagten für die Auswertung notwendig ist, wurde explizit auf eine Auswertung des Non-Verbalen verzichtet. Die Interviews sollen lediglich ein aktuelles

¹³⁸ Bogner, Alexander (Hg.) (2009): S. 73ff.

Meinungsbild des Nutzungsverhaltens aufzeigen, es werden keine Schlussfolgerungen für eine Gesamtheit an Personen abgeleitet.

Nachfolgend werden die Fragen dargestellt, welche in den Interviews verwendet wurden. Um eine hohe Vergleichbarkeit der Antworten zu erreichen, wurde sich dafür entschieden, bei einigen Fragen verschiedene Antwortmöglichkeiten vorzugeben. Freie Antworten wurden, wenn diese angebracht wurden, jedoch zu jeder Frage aufgenommen.

Fragenkatalog für Interviews

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

2. Falls ja, wie häufig?

Jeden Tag

Jede Woche

Jeden Monat

Seltener

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja

nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book gegenüber dem gedruckten Buch und umgekehrt?

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

Elektronische Lehrbücher

Elektronische Zeitschriften

Nachschlagewerke/Handbücher

Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff
- Suchfunktionen
- Transportierbarkeit/Gewicht
- Platzersparnis
- Verbesserte Ausleihe
- Weniger Papier
- Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?

- ja
- nein
- beides sollte vorhanden sein

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?

- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
- Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
- Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
- Zugang über Inhaltsverzeichnis, um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich Ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass

- ... Sie mehr mit E-Books arbeiten
- ... Sie mehr mit gedruckten Werken arbeiten
- ... beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?

- An einem PC in der Bibliothek
- Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
- Via Tablet/E-Reader
- Via Smartphone

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3 bis 7 Tage entliehen werden.

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden.

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden, bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“.

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden.

5.3.2. Auswertung

Insgesamt wurden 13 Mitarbeiter auf freiwilliger Basis befragt. Bisher haben 39 Prozent der Mitarbeiter bereits Erfahrungen mit E-Books im beruflichen Umfeld gemacht. Hier wurde vor allem angegeben, dass manche Zeitschriften in den Abteilungen bereits elektronisch bezogen oder Open-Source Titel aus dem Internet genutzt werden. Weiterhin sind auch digitale Tagungsberichte bereits von den Mitarbeitern verwendet worden. 61 Prozent der Mitarbeiter arbeiteten bisher gar nicht mit digitalen Büchern oder Zeitschriften. Bei der grundsätzlichen Frage, ob die Mitarbeiter gerne mehr elektronische Medien in ihre Arbeitsabläufe einbinden möchten, antworteten 61 Prozent mit ‚ja‘, 30 Prozent mit ‚ja mit Einschränkungen‘ und nur eine Person beantwortete dies generell mit ‚nein‘. Als Einschränkungsgründe wurden vor allem genannt, dass ein Lesegerät zur Verfügung gestellt werden sollte oder es speziell auf den Anwendungsfall ankomme. Ebenfalls meinte nur eine Person, dass das elektronische Pendant keinen adäquaten Ersatz für das gedruckte Werk darstellen kann, 61 Prozent waren der Meinung, dass sie komplett auf das gedruckte Buch verzichten könnten, für 38 Prozent wäre es optimal, wenn beide Exemplare, elektronisch und analog, in der MTU vorhanden wären. Über die Frage, welche Werke für die einzelnen Personen in einer digitalen Bibliothek unverzichtbar wären, kann man sehr gut den äußerst spezialisierten Informationsbedarf der einzelnen Abteilungen erkennen, jede Person nannte ein anderes Fachgebiet sowie eigene Standardwerke und Zeitschriften, welche häufig benötigt werden. Keine einzige Person konnte sich vorstellen, in 5 Jahren noch vorrangig mit gedruckten Medien zu arbeiten, 61 Prozent waren der Meinung, den Arbeitsablauf dann vorrangig mit elektronischen Medien zu bewältigen; 39 Prozent sagten, dass analoge und digitale Medien dann in der Benutzung gleichauf liegen würden. Als Nutzungsgeräte kämen für alle Befragten nur der PC am eigenen Arbeitsplatz (77 %) oder ein Tablet oder E-Reader (33 %) in Frage. Keine einzige Person gab an, dass sie elektronische Bücher

und Zeitschriften auf ihrem Smartphone oder einem PC in der Bibliothek nutzen würde. In Bezug auf die letzte Frage, wie attraktiv sie es finden würden, wenn E-Books nur in der Bibliothek benutzt und eingesehen werden könnten, deckten sich die Meinungen der Mitarbeiter – alle interviewten Personen waren sich einig, dass sie dieses Angebot nicht oder nur wirklich sehr eingeschränkt nutzen würden, da es im Unternehmen möglich sei, analoge Bücher und Zeitschriften an den Arbeitsplatz liefern zu lassen, und vielen im Berufsalltag die Zeit schon heute fehle, die Bibliothek regelmäßig aufzusuchen.

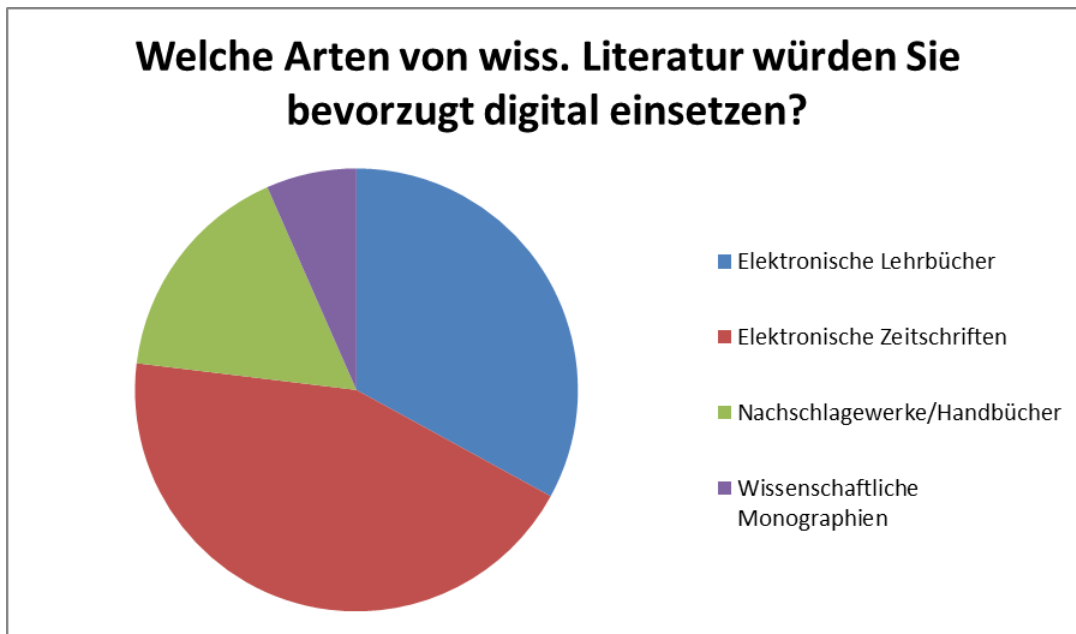


Abbildung 8 - Umfrageergebnisse Werke

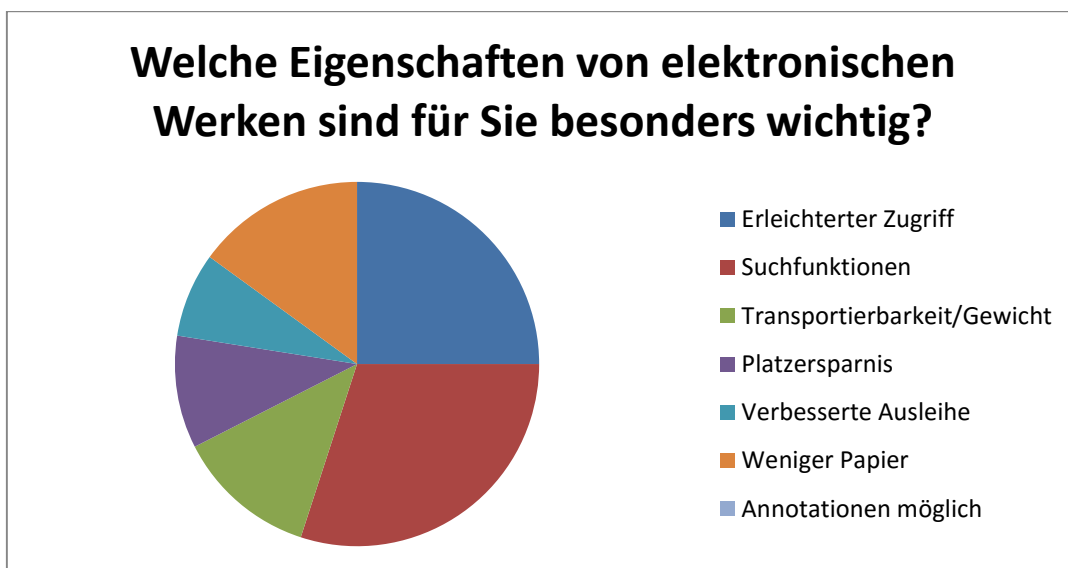


Abbildung 9 - Umfrageergebnisse Eigenschaften



Abbildung 10 - Umfrageergebnisse Leseverhalten

Das E-Book wird gegenüber dem gedruckten Buch vor allem beim Aspekt der Suche bevorzugt. Der schnelle Zugriff über Schlagworte auf gewünschte Textabschnitte und Informationen und die dadurch entstehende Zeitersparnis und Flexibilität bewerteten einige Befragte als positiv herausstechenden Aspekt. Auch der sofortige Zugang am eigenen Arbeitsplatz und das Vorhandensein der Medien im elektronischen Volltext wurden als Vorteile genannt, ebenso wie der erleichterte Transport. Von vielen Nutzern wurde angeführt, dass die elektronischen Versionen vor allem zur ersten Informationsgewinnung, zum kurzen Einlesen, Überfliegen oder Lesen kurzer Texte (wie z.B. Zeitschriftenartikel) attraktiv wären, jedoch bei Materialien, mit welchen man sich längerfristig und intensiv beschäftigt (z.B. Lehrbücher zur Weiterbildung), das gedruckte Exemplar bevorzugt würde. Auch die Haptik der gedruckten Bücher und das gewohnte Gefühl der Informationsgewinnung waren einigen Mitarbeitern wichtig, weswegen sie dem gedruckten Buch den Vorzug geben würden. Oftmals wurde jedoch auch angemerkt, dass man im beruflichen Umfeld schneller bereit ist, Kompromisse einzugehen, vor allem wenn die elektronischen Versionen Vorteile für die eigene Arbeit und das Unternehmen bieten können, sich also Zeit und Kosten einsparen lassen. In der Freizeit, zum Privatvergnügen, würden einige jedoch weiterhin das gedruckte Werk bevorzugen.

Die Frage nach der Kurzausleihe (3 bis 7 Tage), welche von manchen Verlagen angeboten wird, wurde nicht positiv aufgenommen. Hier wurde angemerkt, dass eine Zeitbeschränkung der Ausleihe in Ordnung wäre, jedoch diese Zeit viel zu kurz sei, da man oftmals aus Zeitmangel nicht dazu komme, die gefundene Literatur gleich zu lesen und zu verarbeiten. Auch wurde erwähnt, dass dies vor allem bei sehr umfassenden Werken (wie Lehrbüchern) unattraktiv wäre; hier sei es von Vorteil, wenn es auch noch ein analoges Exemplar (oder eine verlängerte Ausleihmöglichkeit) gäbe. Als positiver Aspekt einer so kurzen Zeitbeschränkung wurde auf der anderen Seite genannt, dass man so ‚gezwungen‘ sei, sich mit der ausgesuchten Literatur zu beschäftigen, und diese nicht ‚liegen lasse‘. Ob sich dies jedoch

wirklich in jeden Berufsalltag integrieren lässt, ist zu bezweifeln. Die Frage rund um DRM-Einschränkungen der einzelnen Dateien wurde überraschenderweise eher positiv aufgenommen. Solange die Möglichkeiten vorhanden sind, bestimmte Inhalte (selbst gewählt) zu kopieren, wären die meisten Mitarbeiter damit einverstanden, dass dies nur bis zu einer bestimmten Grenze möglich ist, da die wenigsten ein komplettes Werk längerfristig benötigen. Nur das Drucken der Inhalte wurde als wirklich notwendige Option genannt, die vorhanden sein sollte. Auch die Imitation der analogen Ausleihe durch die Menge der Lizenzen wurde im Grundsatz als handhabbar bewertet, wenn genügend Lizenzen für ein Werk vorhanden sind, damit die Wartezeit nicht zu lange wäre. Nur ein paar Personen (3 Mitarbeiter) standen diesen Beschränkungen skeptisch gegenüber und werteten dies als „nicht komfortabel“ und als „Aushebelung der Vorteile des digitalen Mediums“.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die meisten Mitarbeiter zwar noch keine oder wenige Erfahrungen mit der Verwendung von digitalen Medien im Arbeitsalltag vorweisen konnten, deren Einsatz jedoch grundsätzlich aufgeschlossen gegenüberstehen, da sie dadurch einige Vorteile für Verbesserungen im Arbeitsablauf sehen.

5.4. Zwischenfazit zu Nutzungsverhalten und Umfrageergebnissen

In diesem Abschnitt soll noch einmal zusammenfassend die Änderung des Nutzungsverhaltens der Menschen bei elektronischen Medien dargestellt und hier speziell auf die Ergebnisse bezogen werden, welche aus den Interviews bei MTU Aero Engines gewonnen werden konnten.

Wie bereits erwähnt, wurde der sehr spezifische Forschungsbedarf bei der Befragung der Mitarbeiter sehr deutlich, da alleine in einem Unternehmen jede Abteilung verschiedenste Informationsquellen zur Befriedigung des Informationsbedarfs im täglichen Arbeitsleben benötigt. Hier wurden, neben Standardwerken des jeweiligen Fachgebiets, sehr häufig Zeitschriften und Conference Papers/Abstracts als wichtige Quellen für die Arbeit genannt. Auch konnte klar in Erfahrung gebracht werden, dass die Länge und Dauer der Suche nach Informationen und das Filtern der wichtigen Quellen auch in Unternehmen immer mehr Zeit in Anspruch nehmen, denn für viele der interviewten Personen waren die verschiedenen Suchmöglichkeiten innerhalb von elektronischen Ressourcen und die dadurch zu erwartende Zeitersparnis einer der attraktivsten Punkte, warum sie diese Medien nutzen würden. Auch die Bereitschaft, für die Recherche die Unternehmensbibliothek aufzusuchen, ist durch die Verfügbarkeit des Internets stark gesunken, deswegen wurde das Angebot, elektronische Medien nur in der Bibliothek einsehen zu können, ebenfalls als absolut unattraktiv bewertet. Wie auch in der Theorie und breiter angelegten Umfragen festgestellt, ist der Arbeitsplatz für viele

Mitarbeiter der beste Ort, um auch Zugriff auf elektronische Medien haben zu können, da sie dort die meiste Zeit ihres Tages am PC verbringen. Von manchen wurde noch ein Tablet (meist speziell das iPad, da dieses bereits im Unternehmen eingeführt ist) als attraktives Nutzungsmedium genannt. Das Smartphone war für niemanden attraktiv, was vermutlich auch daran liegt, dass die MTU vorrangig iPhones als Firmenhandys einsetzt und diese deutlich kleiner als andere aktuelle Smartphones auf dem Markt sind, auf welchen der Lesekomfort vermutlich deutlich erhöht erscheint. Interessant war, dass viele der Befragten im Unternehmensumfeld, wenn sich für die Arbeit Vorteile hinsichtlich Zeit, Flexibilität und Kosten ergeben, viel eher bereit sind, moderne Techniken und digitale Medien einzusetzen, als sie es im privaten Umfeld wären.

Was bedeutet dies nun für Unternehmen? Sollte am besten komplett auf eine digitale Bibliothek umgestellt werden? Hierbei muss vor allem bedacht werden, dass die Einführung neuer Techniken nicht nur sehr kosten- und zeitintensiv ist, sondern dass auch verschiedene Personentypen unterschiedlich an neue Technologien und Medien herangehen. Der ‚Technology adoption lifecycle‘ von Rogers, Beal und Bohlen identifiziert 5 Gruppen zu dem Thema, wie unterschiedlich neue Techniken von Menschen übernommen und selbst verwendet werden:¹³⁹

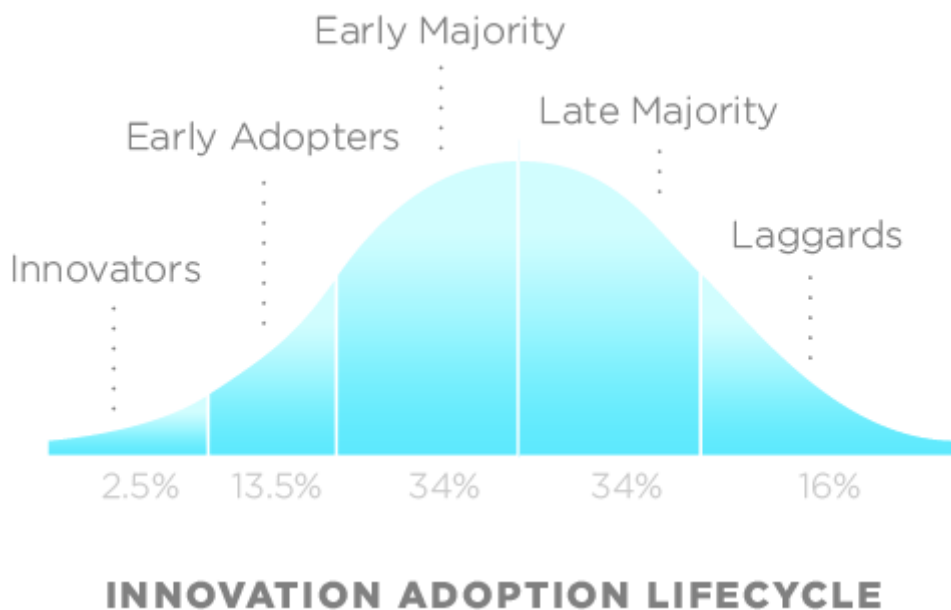


Abbildung 11 - Innovation adoption lifecycle¹⁴⁰

Nachdem zu wenige Interviews geführt werden konnten, um einen exakten Vergleich vorzunehmen, sei hier lediglich diese kurze Erklärung angeführt: Nur sehr wenige Menschen (2,5 %) treiben neue Technologien wirklich aktiv voran und ebenfalls nur 13,5 % sind sehr

¹³⁹ Siehe: <http://www.soc.iastate.edu/extension/pub/comm/SP18.pdf>.

¹⁴⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/Technology_adoption_lifecycle#mediaviewer/File:DiffusionOfInnovation.png.

technologiefreundlich und nutzen neue Medien sofort, wenn diese auf den Markt kommen. Die größten beiden Gruppen stellen die ‚Early Majority‘ und die ‚Late Majority‘ dar, welche Technologien erst nach einer ganzen Weile übernehmen (z.B. wenn sie diese bei Kollegen oder Freunden ausprobieren und sich selbst von den Vorteilen einer Technologie überzeugen konnten); die vorletzte Gruppe braucht für diesen Prozess auch eine sehr lange Zeit, um ein Medium in den Alltag zu integrieren. 16 % der Menschen verweigern sich einer neuen Technologie, egal wie überzeugend diese in das Alltagsleben integriert werden konnte. Hier darf nicht vergessen werden, dass es sich bei E-Books und elektronischen Zeitschriften um sehr neue Medien handelt, die zudem noch sehr vielen Veränderungsprozessen unterworfen sind. Bis diese wirklich als geübte Kulturtechnik in der Gesellschaft aufgenommen werden, wird noch einige Zeit vergehen, vor allem, da das Arbeiten mit dem analogen Buch seit Jahrhunderten etabliert ist und sicherlich hier auch noch eine Gewöhnungszeit an die digitalen Medien erfolgen muss. Sofort also alle altbewährten Methoden rigoros über den Haufen zu werfen wäre somit der falsche Ansatz; im Gegenteil haben aktuell sowohl der Print- als auch ein digitaler Bestand seine Vor- und Nachteile und beide finden Liebhaber und Nutzer. Auch kann aktuell nur durch eine Hybridbibliothek die umfassende Informationsversorgung sichergestellt werden, da Verlage manchmal immer noch Werke nur analog oder das digitale Exemplar lange nach dem gedruckten erscheinen lassen. Die Welt ist zwar aktuell auf dem Weg in die digitale Informationsgesellschaft, dieser wird jedoch noch sehr lang und von vielen Wandlungen geprägt sein. Es wäre falsch, sich dem zu verschließen, jedoch wäre auch ein zu hastiges Umstellen der falsche Ansatz, um nicht vielleicht in 5 Jahren mit einer veralteten Technologie, die von niemandem genutzt wird, dazustehen. Aktuell wird sowohl von Bibliotheken als auch von Unternehmen maximale Flexibilität in dieser Hinsicht verlangt.

6. Beschaffung und Erwerb von elektronischen Medien

Im vorliegenden Kapitel soll nun die erste klassische bibliothekarische Tätigkeit, nämlich der Part der Beschaffung und Erwerbung von Medien, in Bezug auf elektronische Bücher und Zeitschriften untersucht werden. E-Books beschleunigen den Wandel in den bisherigen Kernbereichen von Bibliotheken in den letzten Jahren und führen zu einer Veränderung in den Handlungsweisen. Eine Aussage darüber, wie verbreitet E-Books konkret in wissenschaftlichen Bibliotheken sind, kann aktuell (noch) nicht getroffen werden, da die einschlägigen Statistiken (z.B. Deutsche Bibliotheksstatistik DBS) das Medium nicht als Kategorie an sich führen.¹⁴¹

Dafür bedarf es bei Bibliotheksmitarbeitern neuen Know-how und neuer Fertigkeiten, gerade technischer Natur, die im klassischen Berufsbild eines Bibliothekars so bisher nicht vorgesehen waren. Das traditionelle Vorgehen der Erwerbung von Monographien durch ausgebildetes Fachpersonal wird durch neue Erwerbungsstrategien grundlegend umgewälzt. Wie bereits in Kapitel 4 erläutert, ist die Beschaffung von elektronischen Titeln aktuell noch ganz von den Verlagen und deren Lizenzbestimmungen abhängig.

Ein Bibliotheksmitarbeiter sieht sich daher bei der Erwerbung von E-Books mit verschiedensten Problemen konfrontiert. Den E-Book-Markt kann man aktuell als ‚unvollkommen‘ bezeichnen und daher ist oft undurchsichtig, was bereits digital angeboten wird und was nicht. Außerdem sind die Produkte vielerlei Änderungen unterworfen, da Verlage oft noch herausfinden wollen, welche Angebote sich als rentabel erweisen. Hier fehlt insbesondere ein Instrument, um die Erwerbung übersichtlich und effizient gestalten zu können; es gibt momentan weder ein ‚Verzeichnis aller verfügbaren E-Books‘ noch einen Neuerscheinungsdienst, was oftmals eine umfassende Recherche nötig macht, um ein elektronisches Medium zu den gewünschten Konditionen ausfindig zu machen. Eine undurchsichtige Preispolitik und eine vielschichtige Anbieterstruktur erschweren die Tätigkeit zusätzlich.¹⁴²

Nachfolgend werden Veränderungen der Erwerbungsstrategien diskutiert und es wird kurz auf die E-Journal-Erwerbung eingegangen. Danach wird die Struktur der verschiedenen Anbieter und Angebote im Bereich der E-Books erläutert und erklärt, was sich dadurch bei der Beschaffung von

¹⁴¹ Mumenthaler, Rudolf (2012): E-Books als Katalysator. Veränderungsprozesse in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: *BuB Forum Bibliothek und Information* 64 (9), S. 604–608. Online verfügbar unter <http://mrudolfebooks.pressbooks.com/chapter/e-books-als-katalysator/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 605.

¹⁴² Hammerl, Michaela (2008): E-Book Aggregatoren: Individuelle Titelauswahl auf Konsortialbasis? 97. Bibliothekartag. Mannheim, 04.06.2008. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/458/pdf/ebooks-mannheim2008-hammerl.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 2.

Bibliotheken verändert. Darauf folgen eine Untersuchung des Geschäftsgangs der Erwerbung und ein Vergleich verschiedener Erwerbungs-Modelle von Bibliotheken. Aus diesen wird ein Erwerbungsprozess konstruiert, der vor allem für das Umfeld der Unternehmensbibliotheken als geeignet erscheint. Bei den besprochenen Modellen wird sich auf die Möglichkeiten in Deutschland, ggf. der Bezug über ausländische Verlage und Aggregatoren, beschränkt.

6.1. Veränderungen der Erwerbungsformen

Im Zuge des Wandels zur Informationsgesellschaft unterliegen auch die klassischen bibliothekarischen Tätigkeiten der Beschaffung und Erwerbung tiefgreifenden Veränderungen. Die Benutzung einer Bibliothek ist heute ein interaktiver, interdisziplinärer Prozess, in welchem die Bibliothekare als ‚Wissensmanager‘ agieren müssen. Hier ist auch immer wieder die Rede von den Bibliotheken als ‚Wissensraum‘ in der digitalen Welt, der nicht mehr nur an einen Ort geknüpft, sondern über das Internet verbunden ist. Nutzer können so am eigenen Bildschirm das jeweils beste Angebot eines Marktes auswählen, und hier konkurrieren Bibliotheken mittlerweile auch oft mit kommerziellen Angeboten, welche sich vor allem durch eine hohe Aktualität und Schnelligkeit der Beschaffung auszeichnen. Der allgemeine Trend ist dahingehend geprägt, dass die Wünsche der Nutzer bereits viel stärker in die Auswahlprozesse und Prozesse der Bestandsbildung integriert werden.¹⁴³ Viele neue Begriffe sind in diesem Zusammenhang in der bibliothekarischen Fachwelt zu hören, sei es der „Approval Plan“, die „Evidence Based Selection“ oder die mittlerweile viel diskutierte „Patron-driven acquisition“. Nicht nur aus Platzgründen, sondern auch wegen der bereits erläuterten schon immer sehr starken Nutzerorientierung der Unternehmensbibliotheken wird vor allem letzterer Begriff im Anschluss eingehend erklärt und die Praktikabilität der verschiedenen Modelle für Unternehmen später beurteilt.

6.1.1. Patron-driven acquisition

Die PDA, also die nutzergesteuerte Erwerbung, gehört aktuell zu den meistdiskutierten Themen hinsichtlich der Erwerbung an wissenschaftlichen Bibliotheken. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird auch anhand einiger Beispiele noch die konkrete Umsetzung dieser Technik aufgezeigt, hier sollen nun kurz die Grundlagen dieser ‚Erwerbungsrevolution‘ erläutert werden.

Auch in klassischen, analogen Bibliotheken gibt es bereits seit langem nutzerorientierte Elemente in der Erwerbung, wie beispielsweise den Literaturvorschlag durch den Nutzer, welcher immer

¹⁴³ Golsch, Michael (2012): Give Patrons What They Want. Nutzerbestimmte Bestandsentwicklung in der SLUB Dresden. In: *BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 5 (1), S. 34–37. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-85141>, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 34–35.

ein Indikator dafür war und ist, den aktuellen und tatsächlichen Informationsbedarf der Nutzer zu erfahren und Trendrichtungen der unterschiedlichen Forschungsrichtungen zu erkennen. Denn auch wenn eine Beschaffungsfachkraft oftmals auch inhaltlich mit den Schwerpunkten der Forschung vertraut ist, fehlen bei der heutigen Informationsgeschwindigkeit die Zeit und die Möglichkeiten, alle aktuellen Strömungen nachzuverfolgen und diese im Erwerbungsprofil zu berücksichtigen. Durch den Erwerb oder die Fernleihe von Literatur, die in der Bibliothek nicht vorrätig ist, können teilweise mehrere Wochen vergehen, bis diese dem Nutzer dann vorliegen, was bedeutet, dass für diesen die Information bereits veraltet oder nicht mehr mit so hoher Priorität wie zum Zeitpunkt der Bestellung ankommt, da heutzutage auch vieles durch intensive Internetrecherche ‚ersetzt‘ wird (Qualität und Erfolg bleiben hier unberücksichtigt). Diese beschriebenen Probleme erklären, warum der analoge Bestandsaufbau weiterhin durch das Fachpersonal prospektiv erfolgen sollte, da hier zeitliche Verzögerungen eintreten, die von den meisten Nutzern der Informationsgesellschaft nicht toleriert werden.¹⁴⁴

Anders stellt sich die Lage bei elektronischen Werken dar: Durch die sofortige Verfügbarkeit der Werke kann der Katalog der Bibliothek in den Mittelpunkt rücken. Die Association of College and Research Libraries (ACRL) hat PDA 2012 zu einem der „Top-Ten Trends“ der nächsten Jahre für Bibliotheken erklärt:¹⁴⁵

“Patron driven e-book acquisition

Patron-Driven Acquisition (PDA) of e-books is poised to become the norm. For this to occur, licensing options and models for library lending of e-books must become more sustainable. A report on the future of academic libraries identifies PDA as an inevitable trend for libraries under pressure to prove that their expenditures are in line with their value. [...]”

¹⁴⁴ Klein, Annette (2012): Wer erwirbt an wissenschaftlichen Bibliotheken? Die Rolle der Nutzer in der Monographienerwerbung. In: Susanne Göttker (Hg.): Neue Formen der Erwerbung. Berlin: deGruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 47), S. 5–18, S. 5–9.

¹⁴⁵ ACRL Research Planning and Review Committee (2012): 2012 top ten trends in academic libraries. A review of the trends and issues affecting academic libraries in higher education. In: *College & Research Libraries News* 73 (6), S. 311–320. Online verfügbar unter <http://crln.acrl.org/content/73/6/311.full>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Abbildung 12 - Patron driven e-book acquisition¹⁴⁶

Grundsätzlich kann bei allen PDA-Modellen aus dem Gesamtbestand der verfügbaren E-Books der Verlage und Aggregatoren mithilfe eines formalen und inhaltlichen Profils ein relevanter Teilbestand für das Angebot in der digitalen Bibliothek herausgefiltert werden. Diese Daten werden in den Bibliothekskatalog eingespielt und ein Nutzer erhält dann einen Zugriff auf die jeweilige Plattform des Anbieters. Je nach Anbieter ist unterschiedlich geregelt, was kostenlos zur Verfügung steht und wie häufig und wann ein Kauf durch die Nutzer ausgelöst wird.¹⁴⁷ Entgegen vielen Befürchtungen haben Bibliotheken auch im PDA-Modell zahlreiche Möglichkeiten, ihre Bestandsentwicklung aktiv mitzugestalten, und nicht nur die Auswahl des eigentlichen Angebotes. Die einzelnen Parameter der (Kurz-)Ausleihen können meist von der Bibliothek selbst bestimmt werden und auch die Entscheidung, ob die PDA moderiert oder unmoderiert ablaufen soll, obliegt der Bibliothek selbst. Das moderierte Modell zeichnet sich durch die Möglichkeit der Einflussnahme durch die Bibliothekare auf die letztendlichen Kaufentscheidungen aus und gestattet somit keine automatischen Käufe durch die Nutzer (oder nur in eingeschränktem Maße, z.B. in einer bestimmten Budgetgrenze). Dieses Modell wird in deutschen Anwenderbibliotheken derzeit eindeutig favorisiert.¹⁴⁸

Weltweit laufen aktuell Testverfahren in Bibliotheken und auch bei den Verlagen selbst (z.B. De Gruyter, Elsevier bis 2012, evtl. neues Modell), um bei der nutzergesteuerten Erwerbung das richtige Angebot und die richtige Nutzung der Modelle entwickeln zu können.¹⁴⁹

Grundsätzlich darf aber hier nicht vergessen werden, dass die PDA nicht das glorreiche Mittel ist, welches alle bibliothekarischen Probleme zu lösen scheint. Die erhofften Einsparungen des Modells durch die Voransicht und die Kurzausleihen müssen mit einem erhöhten Steuersatz und einem umfangreicheren technischen Support kompensiert werden. Schwierig ist aktuell ebenfalls noch der Bereich der Neuerscheinungen, da es noch nicht die Regel ist, dass das E-Book zeitnah zum gedruckten Exemplar erscheint und somit Literatur topaktuell im E-Book-Bestand angeboten werden kann. Durch PDA findet also vermutlich (noch) keine Revolution der Erwerbung, aber sicherlich eine Verschiebung des Erwerbungsfokus statt, sodass die Nutzerwünsche bereits in den Bestandsaufbau integriert werden und somit das Serviceangebot erhöht werden kann.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Siehe: <http://crln.acrl.org/content/73/6/311.short?rss=1&ssource=mfr#sec-7>.

¹⁴⁷ Klein, Annette (2012), S. 13.

¹⁴⁸ Golsch, Michael (2012), S. 35–36.

¹⁴⁹ Klein, Annette (2012), S. 13.

¹⁵⁰ Ebd., S. 15-17.

6.1.2. Spezifika E-Journals

Für die vorliegende kurze Ausführung wird sich auf eine Checkliste der OPL-Kommission zum Thema E-Journals bezogen, da diese aufgrund der Ausrichtung auf sehr kleine Bibliotheken den Unternehmensbibliotheken am nächsten kommt.

Das digitale Angebot von Zeitschriften etablierte sich auf dem Markt bereits eine Weile, bevor die Diskussion auch um die E-Books aufkam. Da die E-Journals in den allermeisten Fällen elektronische Pendant zur gedruckten Ausgabe sind, war ihre Akzeptanz von Anfang an hoch. Mittlerweile haben sich mannigfaltige Angebote entwickelt: Es gibt ein E-Only-Angebot, dazu kann es entweder gar keine oder eine veränderte Printausgabe geben; dieses kann abhängig vom Print entweder kostenlos oder kostenpflichtig sein. Auch aggregierte Angebote (wie beispielsweise über JSTOR) oder ‚Pay-per-View‘-Angebote sind möglich. Deswegen muss hier bei den einzelnen Zeitschriften das Angebot sehr individuell betrachtet werden und meist wird hier der Bezug auch weiterhin über die Verlage oder klassische Lieferanten ermöglicht. Die EZB der Universität Regensburg bietet in Deutschland weiterhin den aktuellsten und umfangreichsten Zugang zu Informationen über das Angebot verschiedener elektronischer Zeitschriften, daneben gibt es noch die klassische Zeitschriftendatenbank (ZDB) und die Datenbank CoOL, aus welchen Informationen zu angebotenen E-Journals extrahiert werden können. Analog der klassischen Zeitschriftenerwerbung haben Zeitschriftenagenturen von Anfang an auch die Betreuung elektronischer Abonnements übernommen, sodass hier die Integration in die Bibliotheksbestände bisher bei Weitem erfolgreicher verlief als im E-Book-Bereich. E-Journals sind aktuell noch kein Angebot, um Kosten für eine Bibliothek zu sparen, sondern erhöhen vor allem den Komfort und Zugriff für den Nutzer. Hier muss wie bei den Büchern beachtet werden, dass ein erhöhter Mehrwertsteuersatz von 19 % gilt.¹⁵¹ Da der Zeitschriftenmarkt sehr individuell beurteilt werden muss und die Beschaffung über die Verlage und Agenturen der von analogen Zeitschriften weitestgehend gleicht, wird in den folgenden Kapiteln nun vor allem auf die schwierige Angebotslage bei E-Books eingegangen und auf weitere Hinweise zu E-Journals verzichtet.

¹⁵¹ Bertelmann, Rudolf; Magee, Kirsten; Plieniger, Jürgen (2004): Liste 7 eJournals verwalten. Checklisten. Hg. v. OPL Kommission. Berufsverband Information Bibliothek e. V. Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check7.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2014. S. 3–5.

6.1.3. Open Access

Seit 2002 etablierte sich mit der Vergesellschaftung des Internets auch eine weitere Bewegung, nämlich die, dass Literatur über das Internet frei zur Verfügung gestellt werden sollte und von dort aus im Volltext gelesen, heruntergeladen, kopiert und verteilt werden kann, um weltweit eine größtmögliche Informationsverteilung zu erreichen.¹⁵² Auch in Deutschland wurde dieses Prinzip, gerade für die Wissenschaft, als erstrebenswert erachtet und hier folgten seit 2003 einige Initiativen (z.B. Berliner Erklärung, Festsetzen von Open Access in der Förderpolitik des DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft - seit 2006), welche zum Ziel haben, den Nutzern wissenschaftliche Literatur und andere Materialien der Wissenschaft zur maximalen Verbreitung wissenschaftlicher Information über das Internet zugänglich zu machen. Beteiligt sind hier die DFG, die Max-Planck-Gesellschaft, CERN sowie viele weitere Institutionen und Hochschulen. Gründe für Open Access sind u.a. der schnelle Zugriff auf relevante wissenschaftliche Informationen und deren vereinfachte Nutzung für die weitere Forschung. Die Kriterien strenger Qualitätskontrolle durch Peer Review werden in der Regel auch bei Open-Access-Publikationen eingehalten, zusätzlich erlaubt der freie Zugang auf elektronische Publikationen die Entwicklung neuer Qualitätskriterien.¹⁵³

Für Bibliotheken bietet sich mit dieser Art der Publikationen auch ein neues Betätigungsfeld und vor allem eine neue Herausforderung: Wenn wissenschaftlich fundierte Informationen nicht mehr nur über die hoch angesehenen und über lange Zeit empfohlenen Fachverlage für Bücher und Zeitschriften verfügbar sind, sondern von ‚jedermann‘ ins Internet gestellt werden können, wie kann sichergestellt werden, dass Bibliotheken diese Informationen auch in ihren Bestand aufnehmen, abbilden und sich deren Qualität auch sicher sein können?

Hierbei ist vor allem schwer zu greifen, wo die offen zugänglichen Publikationen aus den verschiedenen Fachbereichen überhaupt zu finden sind. Ein zentrales Verzeichnis aller erscheinenden Open-Access-Publikationen existiert nicht und ist auch besonders schwer umzusetzen, da wissenschaftlich relevante Inhalte theoretisch ‚überall‘ im Internet veröffentlicht sein können. Gerade im Bereich der wissenschaftlichen Artikel hat sich in den letzten Jahren eine Bewegung der ‚Open Access Journals‘ etabliert, welche im ‚Directory of Open Access Journals‘ (DOAJ) gesammelt, nach verschiedenen Qualitätskriterien bewertet und sodann in die Übersicht

¹⁵² Hagemann, Melissa (2012): Budapest Open Access Initiative. Online verfügbar unter <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

¹⁵³ Lossau, Norbert (2013): Open Access. Der freie Zugang zu wissenschaftlicher Information. Hg. v. Georg-August Universität Göttingen. Online verfügbar unter <http://open-access.net/de/startseite/>, zuletzt aktualisiert am 27.02.2013, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

aufgenommen werden. Aktuell sind knapp 10.000 Open-Access-Zeitschriften aus 134 Ländern in diesem Verzeichnis zu finden.¹⁵⁴ Viele weitere Artikel, gerade im STM-Bereich, werden ebenso über die Websites und Repositorien von Forschungseinrichtungen und verschiedenen Verlagen sowie Zusammenschlüssen online zugänglich gemacht.¹⁵⁵ Hier fehlt es jedoch gerade für Bibliotheken an einer einheitlichen Übersicht, welche dieser Artikel und von welchen Autoren und Einrichtungen sich lohnen, in den Bibliothekskatalog aufgenommen zu werden. Nicht vergessen werden darf, dass hier ganz neue Anforderungen an die Verzeichnung auf die Bibliotheksmitarbeiter zukommen; verlinkt man das Dokument, muss man regelmäßig sicherstellen, dass dieses online unter der angegebenen Verlinkung noch zu finden ist – sind Artikel, Monographien und Zeitschriften digital herunterladbar, muss eine eigene Serverstruktur für den Zugriff bereitgestellt werden. Und mit der immer weiter fortschreitenden Digitalisierung werden auch die Grenzen der bisher fest definierten Begrifflichkeiten der Zeitschrift und des Buches aufgelöst – beispielsweise erlaubt das E-Journal ‚eLife‘ seinen Autoren, die Artikel später noch einmal abzuändern und zu aktualisieren – wie sollen diese Modelle in einer Bibliothek erfasst werden?¹⁵⁶

Da an diesem Punkt der Arbeit nicht in umfassendem Maße über diese gesamte Problematik diskutiert werden kann, soll nur darauf hingewiesen werden, dass sich hier viel im Umbruch befindet und die Open-Access-Bewegung in den letzten Jahren kontinuierlich voranschreitet. Bibliotheken werden sich in Zukunft definitiv mit der Einbindung frei zugänglicher Informationen über das Internet beschäftigen müssen, um der Aktualität und auch dem Sammlungsauftrag gerecht zu werden und die umfassende Informationsversorgung der Nutzer sicherzustellen. Aktuell muss hier wirklich individuell und punktuell entschieden werden, welche Werke in welcher Art und Weise von der Bibliothek bereitgestellt oder für die Nutzer als zusätzliches Angebot verlinkt werden.¹⁵⁷

¹⁵⁴ Siehe: <http://doaj.org/>.

¹⁵⁵ Eppelin, Anita et al. (2012): Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – die Situation in Deutschland in 2010. *GMS Med Bibl Inf* 2012; 12(1-2): Doc 04. Online verfügbar unter <http://www.egms.de/static/de/journals/mbi/2012-12/mbi000240.shtml>, zuletzt aktualisiert am 05.07.2012, zuletzt geprüft am 06.09.2014.

¹⁵⁶ Rado-Trilla, Nuria (2014): Journal allows authors to update their research. Online verfügbar unter <http://www.timeshighereducation.co.uk/news/journal-allows-authors-to-update-their-research/2015194.article>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2014, zuletzt geprüft am 06.09.2014.

¹⁵⁷ Für eine Vielzahl von weiterführenden Informationen kann bei der Open Access Initiative umfassend nachgelesen werden, eine Linksammlung zu vielen Artikeln findet sich unter: <http://open-access.net/de/austausch/links/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

6.2. Anbieterformen

Die folgende kurze Zusammenstellung soll einen Überblick über die verschiedenen Anbieterformen auf dem E-Book-Markt vermitteln. Da mittlerweile die Akzeptanz von E-Books in der Gesellschaft in den letzten Jahren immer weiter gestiegen ist, lassen sich von allen Seiten Angebote für deren Erwerbung finden. Dies ist auf der einen Seite positiv, jedoch lässt es den bisher wenig regulierten Markt sehr unübersichtlich erscheinen und macht sehr viele Recherchen notwendig, wo das gewünschte Werk zu bestimmten Konditionen bezogen werden kann.

Verlagsplattformen

Viele Verlage bieten ihre Titel meist auf eigens dafür bereitgestellten Plattformen an. Kleinere Verlage ohne vielschichtige Plattformen bieten oft entweder einen direkten Download der Werke auf ihrer Homepage an, einige haben sich auch mit größeren Verlagen zusammengeschlossen und stellen diese über deren Plattformen bereit. Die meisten großen Verlage haben bereits in den letzten Jahren für ihre Ausgaben der elektronischen Zeitschriften Erfahrungen in der Bereitstellung gesammelt und konnten diese auf elektronische Bücher erweitern.¹⁵⁸

Zielgruppe der Verlagsangebote sind vor allem wissenschaftliche Bibliotheken und Hochschuleinrichtungen, die meisten Modelle sind für die institutionelle Nutzung optimiert. Bei den Verlagen direkt kann die größtmögliche Vielfalt an E-Books und E-Journals erworben werden. Jedoch bieten Verlage aufgrund des Zuschnitts auf große Institutionen oft nur Fachliteratur in vorgefertigten Paketen an (sog. „Pick and Choose“); können Einzeltitel erworben werden, wird vielfach eine (hohe) Mindestmenge gefordert. Dies ist vor allem für kleinere wissenschaftliche Einrichtungen und Bibliotheken sowie auch für Unternehmen, welche nur einen sehr spezialisierten Informationsbedarf haben und evtl. nur ausgewählte Literatur digital anbieten möchten, ausgesprochen problematisch, da Titel erworben werden müssen, die evtl. gar nicht genutzt werden.¹⁵⁹

Jedoch sind Verlage als direkte Rechteinhaber meist bereit, Verhandlungen über verschiedene Konditionen und Lizenzbedingungen zu führen und ihre Konditionen den Kundenwünschen anzupassen. Hier ist es auch möglich, bestimmte neuere Erwerbungsformen, wie PDA oder EBS,

¹⁵⁸ Hammerl, Michaela (2014): Geschäftsmodelle für E-Books: Erfahrungen aus dem Bayern-Konsortium. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.–19.03.2014. Technische Informationsbibliothek. Online verfügbar unter http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/620/hammerl_e-books_tib.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014. S. 5ff.

¹⁵⁹ Moravetz-Kuhlmann, Monika (2007): E-Books: Ein Marktüberblick. In: Sabine Giebenhain (Hg.): Vier Jahre e-books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsveranstaltung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart: Hochsch.-Verl., S. 14–15.

zu vereinbaren und diese dann immer wieder auf die Institution und den Kunden anpassen zu können.¹⁶⁰

Klassische Library Suppliers (Händler bzw. Agenturen)

Neben den Verlagen sind verschiedene Lieferanten und Händler meist der Hauptbezugspunkt für Literatur als wissenschaftliche Bibliothek. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob diese sich auf dem E-Book-Markt überhaupt platzieren können, denn aufgrund der fehlenden E-Book-Buchpreisbindung fallen in der digitalen Beschaffung die Margen der Händler oft deutlich geringer aus als bei gedruckten Pendanten.¹⁶¹

Für Bibliotheken kann die klassische Zusammenarbeit mit Library Suppliers jedoch auch im digitalen Bereich einige Vorteile bieten. So stehen die Händler meist als Vermittler zwischen den Bibliotheken und Verlagen und arbeiten mit verschiedenen Verlagen zusammen. Durch vielfältige Dienstleistungen beim E-Book-Erwerb können der Aufwand der Bestellungen und die Integration der digitalen Titel in den Bestand reduziert werden. Auch übernehmen diese oftmals die Rechnungsstellung und den digitalen Support. Über die Händler können meist auch kleinere Pakete der Verlage oder verschiedene Einzeltitel erworben werden. Durch die Vermittlerfunktion erhalten die Bibliotheken auch Unterstützung bei den Verhandlungen mit den Verlagen. Jedoch ist als negativ anzumerken, dass die Konditionen auf diesem Wege im Vergleich meist ungünstiger sein könnten als bei der Beschaffung von großen Paketen über die Verlage direkt, hier muss ein individueller Kosten-Nutzen-Vergleich angestellt werden. Außerdem ist meist nicht über jeden Händler jedes E-Book zu beziehen, sodass evtl. doch verschiedene digitale Bezugswege festgelegt werden müssen, um jede gewünschte Literatur beschaffen zu können.¹⁶²

Als Beispiel für einen Händler, welcher auch im digitalen Bereich tätig ist, ist die Buchhandlung „Missing Link“ zu nennen, welche in ihrem Angebot E-Books und E-Journals verschiedener großer wissenschaftlicher Verlage hat und ebenfalls noch Zugriff auf die Aggregatordatenbank von „myLibrary“.¹⁶³

¹⁶⁰ Hammerl, Michaela (2014), S. 7.

¹⁶¹ Moravetz-Kuhlmann, Monika (2007), S. 16.

¹⁶² Hammerl, Michaela (2009): Elektronische Bücherregale. Vom Umgang mit e-Books in Bibliotheken. Hg. v. AKMB. Online verfügbar unter <http://www.akmb.de/web/pdf/herbst2009/Hammerl.pdf>, zuletzt aktualisiert am 30.10.2009, zuletzt geprüft am 01.09.2014. S. 13ff.

¹⁶³ Siehe: <http://www.missing-link.de/cgi/ebooks.py?lang=de&mode=0&sid=1586726480>.

Aggregatoren

Als weitere Erwerbungsform für elektronische Ressourcen sind die sog. Aggregatoren zu nennen.¹⁶⁴ Diese bündeln E-Books verschiedenster Verlage und Händler in Datenbanken unter einer einheitlichen Plattform, auf welche dann der Zugriff von der Bibliothek erfolgt. Für die Bibliotheken ergibt sich hier wieder der Vorteil, dass ein Ansprechpartner für verschiedenste Belange (Lizenzverwaltung, Nutzerverwaltung, Schnittstellen für Metadaten etc.) möglich ist. Da die meisten Aggregatoren ihren Hauptsitz im englischsprachigen Raum haben, ist es so auch möglich, einen deutschen Vertriebspartner als Bibliothek zu haben, was die Kommunikation erleichtern kann. Aggregatoren ermöglichen die Einzeltitelauswahl, oft auch von Verlagen, welche selbst nur verschiedene Pakete vertreiben. Über Aggregatoren vermarkten manchmal auch kleinere Verlage, welche keine eigenen Plattformen besitzen, ihre Titel. Auch ist über Aggregatoren mittlerweile erweitere Erwerbungen, wie beispielsweise „Pick and Choose“ oder PDA, möglich.

Negativ ist hierbei jedoch, dass die Verlage natürlich sehr gut auswählen, was sie den Aggregatoren in welcher Art und Weise zur Verfügung stellen. Meist ist das Angebot der Verlage bewusst nicht vollständig bzw. elektronische Bücher und Zeitschriften werden nicht aktuell gleich nach Erscheinen an diese weitergegeben, sodass sie an Aktualität einbüßen.¹⁶⁵

Eine weitere Spezialität der Aggregatoren ist, dass diese sich bewusst nicht auf ein Fachgebiet beschränken, sondern ein breites, interdisziplinäres Spektrum an wissenschaftlicher Literatur bieten. Dies kann vor allem für Bibliotheken mit fächerübergreifenden Zielgruppen interessant sein. Wenige Aggregatoren arbeiten fach- oder contentspezifisch.¹⁶⁶

Größter deutscher Aggregator ist Ciando, welcher über 3500 E-Books von über 1750 verschiedenen Verlagen anbietet.¹⁶⁷ Im englischsprachigen Raum sind die bekanntesten Vertreter die Ebsco eBook Collection (früher: NetLibrary), MyiLibrary und Ebrary, über welche vor allem englischsprachige (aber auch deutsche, spanische, französische usw.) Literatur erworben werden kann. Alle diese Aggregatoren haben in Deutschland Vertriebsbüros.¹⁶⁸ Weitere Aggregatoren

¹⁶⁴ Eine umfassende Zusammenfassung der Aggregatoren für Bibliotheken liefert: Lengauer, Ulrike (2011): E-Book-Beschaffung in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Anbieteranalyse zur Entscheidungshilfe. Berlin: BibSpider (Wiborada, 1).

¹⁶⁵ Hammerl, Michaela (2009), S. 15.

¹⁶⁶ Moravetz-Kuhlmann, Monika (2007), S. 16.

¹⁶⁷ Ciando GmbH (2014): Bibliotheken. München. Online verfügbar unter <http://www.ciando.com/service/bibliotheken/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

¹⁶⁸ Siehe:

<http://www.ebscohost.com/ebooks>; <http://www.myilibrary.com/Home.aspx?ReturnUrl=%2f> sowie Ebrary mittlerweile von ProQuest übernommen: <http://www.proquest.com/products-services/ebrary-EBL-Solutions-for-Public-Libraries.html>, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

sind EBL, Dawson ERA und Blackwell Echo, welche bereits mit verschiedenen deutschen (Hochschul-)Bibliotheken zusammenarbeiten.¹⁶⁹ Ebrary und EBL wurden mittlerweile beide von der Firma ProQuest übernommen, die Namen werden jedoch in dieser Arbeit noch verwendet für Kooperationen, die vor dieser Übernahme stattfanden.¹⁷⁰

Kooperative Erwerbungsmodelle

Mittlerweile ist die Erfahrung mit der Erwerbung der elektronischen Ressourcen für Bibliotheken nicht mehr absolutes Neuland. Da die Angebote ja oftmals sehr unübersichtlich und für einzelne Institutionen unbefriedigend sind, haben sich im Laufe der Zeit bestimmte kooperative Erwerbungsmodelle entwickelt. Zu nennen sind hier beispielsweise verschiedene Nationallizenzen, das Projekt „Knowledge Unlatched“, an welchem über 300 Bibliotheken bereits in der Pilotphase beteiligt sind, sowie verschiedene konsortiale Zusammenschlüsse, wie beispielsweise das Bayernkonsortium. Durch Zusammenschlüsse können gemeinsame Verhandlungen stattfinden, was für Bibliotheken von Vorteil ist, da sie dann auf ein möglichst großes Spektrum an Titeln zugreifen können. Auch kann beispielsweise die Homogenität von Metadaten für die Bibliothekskataloge sichergestellt werden.¹⁷¹

Kooperative Erwerbungsmodelle für Unternehmen sind bisher keine bekannt; auch ob sich in Zukunft etwas in diese Richtung entwickeln wird, ist eher fraglich, da bisher keine etablierten Zusammenschlüsse von Unternehmensbibliotheken existieren. Grundsätzlich sind für Unternehmen jedoch alle anderen genannten Bezugswege von Interesse. Hier muss je nach individuellem Informationsbedarf abgewogen werden, welche Literatur bevorzugt benötigt wird. Man kommt aktuell wohl nicht darum herum, aufgrund der fehlenden Buchpreisbindung für E-Books verschiedenste Angebote zu vergleichen. Ein E-Book kann in einem Paket beim Verlag erheblich günstiger sein als im Einzeltitelkauf – dann muss aber abgewogen werden, ob das Paket wirklich genug attraktive Titel enthält und ob die Gesamtkosten für dieses überhaupt vom Budget gedeckt werden können. Auch hier lohnen sich die genaue Recherche und der Vergleich zwischen verschiedenen Aggregatoren und Händlern, um das attraktivste Angebot zu finden. Der deutsche Aggregator ciando hat Firmenkunden bereits als potentielle Zielgruppe für sich entdeckt.¹⁷² Auch der Verbund Schweitzer Fachinformationen hat die Bedeutung von digitalen Ressourcen für Unternehmen erkannt. Im Portal „Schweitzer eLooks“ können Zugänge für verschiedenste digitale Quellen (E-Books, E-Journals, E-Paper, Datenbanken und interne Quellen) unter einer

¹⁶⁹ Hammerl, Michaela (2008), S. 6

¹⁷⁰ Klein, Annette (2012), S. 11.

¹⁷¹ Hammerl, Michaela (2014), S 18ff.

¹⁷² Ciando GmbH (2014): Firmenkunden. Online verfügbar unter:
<http://www.ciando.com/service/firmenkunden/>, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

einheitlichen, anpassbaren Oberfläche erreicht werden. Bezogen werden E-Books bei Schweitzer über den Aggregator EBL, als eigener Aggregator stellt Schweitzer auch deutsche Titel beispielsweise von Springer oder Campus zur Verfügung.¹⁷³ Da die Angebotsstrukturen sich laufend verändern und es noch keine eingespielten Bezugswege gibt, ist der „Goldene Weg“ für die Beschaffung von elektronischen Ressourcen, egal ob im Unternehmen oder in einer öffentlichen Bibliothek, noch nicht gefunden. Gerade für Unternehmen bieten die neuen Erwerbungsformen wie EBS und PDA zielgerichtete Chancen. Hier kann den Mitarbeitern ein breites Spektrum an elektronischer Lektüre angeboten werden, bezahlt wird aber tatsächlich nur das, was auch genutzt wird. Diesbezüglich muss für jedes Unternehmen eine individuelle Lösung gefunden werden.

6.3. Angebotsformen

E-Books und elektronische Zeitschriften können grundsätzlich entweder per Kauf oder per Lizenz erworben werden, wobei der Kauf hier auch einer Nutzungslizenz mit unbegrenzter Nutzungsdauer entspricht. Für die Verdeutlichung der Unterschiede wird hier weiterhin das Wort ‚Kauf‘ verwendet, auch wenn kein Eigentum im klassischen Sinn erworben wird.

Beim Kauf werden die E-Books den Bibliotheken entweder sofort als Datei zur Selbstverwaltung via Host zur Verfügung gestellt, oder diese sind über eine Anbieterplattform zugänglich und die Bibliothek erhält eine eigene Kopie für ihr Archiv oder zumindest die Zusicherung der Langzeitverfügbarkeit der entsprechenden Titel. Für das Hosting über eine Plattform können zusätzliche Gebühren entstehen. Das Modell des Kaufs eignet sich besonders gut für Bibliotheken, deren Sammelauftrag auf Nachhaltigkeit und langfristige Verfügbarkeit von Titeln ausgelegt ist.¹⁷⁴

Erwirbt eine Bibliothek eine Lizenz an einer elektronischen Ressource, bedeutet dies, dass sie eine zeitlich befristete Berechtigung erhält, die entsprechenden Titel zu nutzen bzw. ihren Nutzern nach bestimmten Bestimmungen des Lizenzvertrages zur Verfügung zu stellen. Nach Ablauf der festgelegten Frist steht der Titel entweder nicht mehr zur Verfügung, oder die Lizenz für diesen muss erneuert werden. Da Archivierungsrechte bei der reinen Lizenzierung generell fehlen, ist dieses Modell insgesamt günstiger als der Kauf. Aktualisierungen der jeweiligen Werke sind hier meist mit inbegriffen und müssen nicht als neue Auflage erworben werden. Dies könnte dann problematisch sein, wenn es interessant wäre, beide Auflagen zu behalten, und muss gesondert

¹⁷³ Loechel, Karsten (2014): EBL E-Book Library. Hg. v. Schweitzer Fachinformationen. Online verfügbar unter <http://www.schweitzer-online.de/info/EBL-Ebook-Library/?key=c095faf6533af55ee20b3a25d20b392670453d8a01001>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

¹⁷⁴ Hammerl, Michaela (2009), S. 71.

geklärt werden. Es eignet sich daher aber auch vor allem für Bibliotheken, bei denen die Versorgung mit aktuellen Informationen im Vordergrund steht, bzw. wenn der Titel mit vorübergehender Aktualität uninteressant wird. Mischformen der beiden Formen können ebenfalls mit einigen Anbietern vereinbart werden, hier entstehen dann Archivrechte aufgrund einer vereinbarten Mindestlizenzdauer.¹⁷⁵

Wie bereits erwähnt, können E-Books im Paket oder einzeln erworben werden. Paketangebote gibt es meist von den Verlagen selbst, oftmals bieten diese dann keine Einzeltitelerwerbung an. Weiterhin gibt es oft, wenn die Auswahl doch bestehen sollte, eine Mindestabnahmemenge. Vorgefertigte Pakete sind vor allem für kleine, wissenschaftlich sehr spezifische Bibliotheken problematisch, da diese zwar günstiger im Erwerb sind, jedoch auch viele Titel enthalten sein können, die von der Nutzerzielgruppe überhaupt nicht benötigt werden.¹⁷⁶

Die Preis- und Rabattgestaltung ist auf dem E-Ressourcen-Markt bei Weitem weniger transparent als im üblichen Buchhandel. Wie verhalten sich Online- und Printausgaben zueinander? Bei Zeitschriften ist es meist üblich, dass das elektronische Exemplar unmittelbar an die elektronische Version gekoppelt ist, bei E-Books ist dies allenfalls bei Nachschlagewerken und manchen Handbüchern so üblich, alles Weitere muss getrennt oder in einem höherpreisigen Bundle erworben werden. Bei Monographien dient die Druckversion oftmals als Grundlage für die Preisfindung des E-Books. Ein paralleles Angebot von Print- und Online-Ausgabe kann somit die Kosten der Erwerbung enorm erhöhen. Bisher kann kein typischer Prozentsatz in der Preisgestaltung ausgemacht werden, stichprobenartige Anfragen nach Preisen variieren lt. Hildegard Schäffler von der Bayrischen Staatsbibliothek zwischen 50 % und 250 %. Auch die Gebühren für die Benutzung der Plattformen werden in unterschiedlichster Weise verrechnet.¹⁷⁷ Hier empfiehlt es sich eher, eine fundierte Entscheidung zu treffen, welche Titel analog und welche digital und ggf. in beiden Versionen angeboten werden sollen. Auch muss beachtet werden, dass E-Books und E-Journals als digitale Dienstleistungen gelten und somit dem erhöhten Steuersatz von 19 Prozent im Gegensatz zu gedruckten Pendanten unterliegen.¹⁷⁸ So kann festgestellt werden, dass auch in Sachen Geschäftsmodell und Preisgestaltung der Weisheit

¹⁷⁵ Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008): E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 55 (2), S. 68–77, S. 72.

¹⁷⁶ Wein, Franziska (2007): E-Books: Geschäfts- und Preismodelle. In: Sabine Giebenhain (Hg.): Vier Jahre e-books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsveranstaltung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart: Hochsch.-Verl., S. 23–30. Online verfügbar unter <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2008/3465/pdf/Wein.pdf>, zuletzt geprüft am 04.09.2014, S. 24.

¹⁷⁷ Schäffler, Hildegard (2008): Von Äpfeln und Birnen. Standardisierungsbestrebungen bei e-Books. Bibliothekartag. Bayrische Staatsbibliothek. Mannheim, 04.06.2008. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/593/pdf/Schaeffler-Mannheim-2008-E-Books-EF-oN.pdf>, S. 3 u. 4.

¹⁷⁸ Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008), S. 71.

letzter Schluss noch lange nicht gefunden ist – da die Angebote der E-Books und E-Journals und die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Abnehmer hier noch nicht auf bestem Wege zusammenpassen und sich beide Seiten mit individuellen Absprachen und Zusammenstellungen zufriedengeben müssen.¹⁷⁹ Allgemein ist zu sagen, dass der Aufwand für Verhandlungen, Vertragsgestaltungen und Vertragsprüfungen derzeit sehr hoch ist. Daher fordern viele Bibliotheken eine Standardisierung der Verträge und Rahmenverträge bei den einzelnen Verlagen, sodass nicht jedes Mal wieder von Null an neu verhandelt werden muss, wenn aktuelle Titel erworben werden.¹⁸⁰

6.4. Erwerbungsprozess

Grundsätzlich läuft der Erwerbungsprozess der digitalen Medien nach den gleichen Schritten ab wie die analoge Erwerbung, jedoch sind umfassende Anpassungen nötig. Es wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die einzelnen Begrifflichkeiten der Erwerbung im bibliothekarischen Sinne noch einmal zu erläutern, nur die Besonderheiten der Beschaffung digitaler Medien werden genannt. Zentral ist der Vergleich verschiedener Best-Practice-Lösungen aus Bibliotheken, welche E-Books und E-Journals bereits umfassend in ihren Medienbestand integriert haben. Aus diesen sollen Empfehlungen für den Unternehmensbereich abgeleitet werden, wie eine beispielhafte Erwerbung unter den veränderten Grundvoraussetzungen erfolgen kann.

Allgemein lässt sich die Erwerbung in folgende Teile gliedern:

- Auswahl
- Überprüfung
- Beschaffung
- Bereitstellung
- Erschließung
- Pflege
- Erneuerung
- Evtl. Archivierung.¹⁸¹

¹⁷⁹ Wein, Franziska (2007), S. 23 u. 29.

¹⁸⁰ Kirchgäßner, Adalbert (2009): Erwerbung. Was erwarten Bibliotheken von elektronischen Büchern. In: *Bibliotheksdiens* 43 (7), S. 748–752. DOI: 10.1515/bd.2009.43.7.748, S. 751.

¹⁸¹ Kirchgäßner, Adalbert (2012): Was kosten elektronische Bücher? In: Klaus Niedermair (Hg.): Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit: 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck, 18.–21.10.2011. Graz: Neugebauer (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), 11), S. 255ff.

Beim Vergleich der bestehenden Praktiken kann festgestellt werden, dass es so viele Erwerbungsmodelle wie verschiedene Bibliotheken gibt. Eine überall akzeptierte, gängige Lösung konnte sich bisher, auch aufgrund der fehlenden Standardisierung, nicht durchsetzen. Jede Bibliothek muss sich aktuell für ein individuelles Geschäftsmodell mit optimalem Kosten-Nutzen-Verhältnis entscheiden. Deswegen werden nachfolgend exemplarisch drei Beispiele vorgestellt, in welchen die E-Book-Erwerbung bereits in die allgemein gängigen Geschäftsprozesse der Bibliothek integriert wurde.

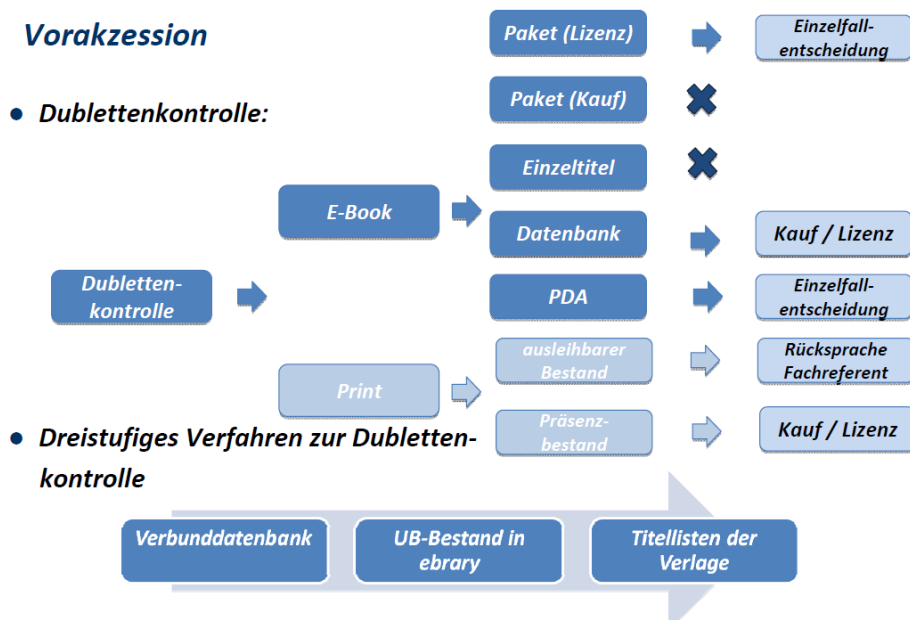
Im Gegensatz zur analogen Beschaffung von Medien muss bei der Erwerbung elektronischer Inhalt jedoch ein erhöhter Aufwand betrieben werden, gerade dann, wenn sich die Bibliothek am Anfang der Bestandsfindung befindet. Bei gedruckten Materialien können Voraussetzungen und Beschaffungsbedingungen meist vollständig vor der Beschaffung ermittelt werden, bei elektronischen Titeln kann die Prüfung der Beschaffungs- und Nutzungsmodalitäten oft nur schrittweise erfolgen, was zu einem rekursiven Verlauf des Erwerbungsprozesses führt. Gerade der Aufwand der technischen Überprüfungen darf nicht unterschätzt werden: Hier kann es sein, dass auch bei einem bestehenden Bestand neue Plattformen überprüft und integriert werden müssen, oder Objekte wurden mit neuen technischen Eigenschaften ausgestattet, welche in den bestehenden Medienbestand sinnvoll zu integrieren sind. Auch die Verhandlungen der Lizenzverträge können in ihrem Aufwand höchst unterschiedlich sein. Ist bereits ein Lizenzvertrag geschlossen und es wird im Rahmen dessen ein neues Produkt erworben, kann dieser Prozess einfach und schnell vonstattengehen, muss jedoch eine neue Lizenz mit komplexen Vertragsbedingungen geschlossen werden, können die technischen und rechtlichen Überprüfungen beträchtlich sein. Auch kann es bei Paketerwerbungen sehr umfangreich sein, zu überprüfen, ob alle Titel im Paket evtl. schon in elektronischer oder analoger Form in der Bibliothek vorhanden sind und ob diese dann überhaupt noch einmal angeschafft werden sollen. Auch das Einspielen ganzer Pakete in den Bibliothekskatalog kann extrem aufwendig sein, vor allem, falls keine geeigneten Metadaten geliefert werden können. Allgemein kann festgestellt werden, dass die Interaktion mit dem Lieferanten im Gegensatz zu analogen Objekten nicht mit dem Beschaffungsvorgang abgeschlossen ist. Vielmehr ist während der gesamten Nutzungsdauer der Objekte die enge Zusammenarbeit mit dem Anbieter erforderlich, vor allem wenn die Bereitstellung über eine Plattform von diesem erfolgt. Hier muss nicht nur das Bibliothekspersonal in technischen Belangen gesondert geschult werden, sondern es benötigt auch einen kompetenten Ansprechpartner beim Anbieter, um anfallende technische Probleme effizient lösen zu können.¹⁸²

¹⁸² Kirchgäßner, Adalbert (2012), S. 255–259.

6.4.1. Beispiel Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg

Die Universitätsbibliothek (UB) Erlangen-Nürnberg ist mit einer Hauptbibliothek, 3 Zweigbibliotheken und 15 dezentralen Teilbibliotheken mit diversen Standorten in Nürnberg und Erlangen organisiert. Der Anteil von E-Books am Erwerbungssetat beträgt rund 8 %, was ca. 360.000 Euro entspricht. Die Struktur der Erwerbung setzt sich aus Einzelkäufen, Paketkäufen, zeitlich begrenzten Lizenzen und einem PDA-Modell zusammen. Vor 2012 wurde die E-Book-Bearbeitung von einem Team aus 2 Personen durchgeführt, welche sich das Wissen dazu per „Learning by doing“ aneigneten. Es gab zu dieser Zeit keine einheitlichen Geschäftsgänge und auch das Wissen darüber war stark personenkonzentriert und konnte von anderen Kollegen nicht genutzt werden. Nachdem beschlossen wurde, die Erwerbung auf weitere Standorte auszudehnen, wurde eine Reorganisation der Strukturen erforderlich. Mittlerweile gibt es eine einheitliche dezentrale Bearbeitung und transparente Geschäftsgänge. Die technische Bearbeitung erfolgt von allen beteiligten Mitarbeitern über das zentrale Erwerbungs-system ‚EC‘. Die Aufgaben innerhalb des mittlerweile 9 Personen starken Teams wurden nach inhaltlichen bzw. organisatorischen Zuständigkeiten verteilt.¹⁸³

Die Vorakzession und Überprüfung der Titel werden in einem aufwendigen, mehrstufigen Verfahren vorgenommen:



¹⁸³ Plappert, Rainer (2014): Neue Anforderungen bedingen neue Strukturen – der Geschäftsgang E-Book-Erwerbung an der UB Erlangen-Nürnberg. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.–19.03.2014. Technische Informationsbibliothek, S. 3ff.

Abbildung 13 - Vorakzession UB Erlangen-Nürnberg¹⁸⁴

Im Hinblick auf die Bezugswege wählt die UB zwischen den entsprechenden Verlagen, Library Suppliers und dem Aggregator Ebrary aus, wo der entsprechende Titel beschafft werden soll. Wichtigste Entscheidungskriterien sind hierbei der Preis, die DRM, die Anzahl der möglichen Zugriffe, der Zugangsweg und die Nutzerfreundlichkeit des Zugriffs. Mitunter sind auch die individuelle Entscheidung und ein liberales Rechtemanagement erforderlich. DA die UB konsortial organisiert ist, können über das Bayernkonsortium Titel beschafft werden, hierbei werden Recherchen in der Konsortialdatenbank erforderlich. Lizenzrechtliche Verhandlungen werden von der Erwerbungsleitung durchgeführt, Klärungsbedarf besteht häufig hinsichtlich der Anzahl der Zugriffe, des Remote Access und DRM. Jedoch existieren mittlerweile bereits zahlreiche Verträge, sodass nicht mehr jedes Mal eine umfassende Verhandlung und lizenzrechtliche Prüfung notwendig sind. Die Daten der Titel werden dezentral in DBIS katalogisiert, Metadateneinspielungen erfolgen aus der Verbunddatenbank B3KAT. Hier mussten in der Eingabe vor allem viele Anpassungen von Print auf Digital erfolgen und einige Sonderregelungen bei der Erschließung eingeführt werden. Der PDA-Titelpool der UB umfasst aktuell 18.000 Titel, welche über ebrary mit inhaltlichen und formalen Informationen bereitgestellt werden. Diese Titel werden anhand eines Profils, welches von den entsprechenden Fachreferenten zusammengestellt wurde, angeboten und regelmäßig aktualisiert. Nutzer können den jeweiligen Titel 2-mal kostenfrei ausleihen, dann erfolgt der automatische Kauf. Das PDA-System wird durch ein engmaschiges Monitoring überprüft.

Die dezentrale E-Book-Bearbeitung hat sich für die UB Erlangen-Nürnberg nach 2 Jahren als die aktuell beste Lösung herausgestellt. Jedoch gibt es einige Herausforderungen: Aufgrund der Verteilung ist ein hoher Kommunikationsbedarf vonnöten, dem unterschiedlichen Wissensstand der Teammitarbeiter muss mit transparenten Geschäftsgängen unbedingt entgegengewirkt werden und eine klare Aufgabenverteilung sowie die Einbindung von Fachreferenten bei der Auswahl sind zwingend notwendig.¹⁸⁵

6.4.2. Beispiel Universitätsbibliothek Bielefeld

Die UB Bielefeld entschied sich Ende 2010 vor dem Hintergrund perspektivisch fehlender Mittel für den Erwerb größerer E-Book-Pakete dazu, PDA einem Praxistest zu unterziehen. 2011 konnten noch vier deutschsprachige Springer- und weitere Pakete erworben werden, jedoch war dies für die Folgejahre nicht aufrechtzuerhalten. Nach einem Vortest der PDA-Angebote von drei

¹⁸⁴ Plappert, Rainer (2014), S. 10.

¹⁸⁵ Plappert, Rainer (2014), S. 11–18.

verschiedenen Anbietern wurde sich für das Angebot von Missing Link über den Aggregator MyiLibrary entschieden. Die Pilotphase des Projektes fand von Oktober 2011 bis August 2012 statt. Bei dem Nutzungsmodell von MyiLibrary ist die erste Nutzung jedes E-Books kostenlos, auch die weitere Nutzung von Titelseiten und Inhaltsverzeichnis ist jederzeit kostenlos möglich, erst danach wird der Kauf des Werkes ausgelöst. MyiLibrary bietet die Funktion des moderierten PDA nicht, sodass jede zweite Nutzung der E-Books durch einen Kunden zu einer Kaufauslösung führt. Da das Fehlen dieser Funktion kritisch beurteilt wurde, wurden andere Steuermöglichkeiten des Modells in Anspruch genommen. So wurde eine Budgetobergrenze vorgegeben und auch eine Preisobergrenze für Einzeltitel. Auch wurden nur Verlage der Nutzung hinzugefügt, welche dem Sammlungsspektrum der UB Bielefeld entsprechen und deren Werke bereits im Printbereich vorlagen. Die Nutzungserfahrungen zeigten jedoch auch, dass fast alle Zugriffe auf fachlich interessante Monographien erfolgten und die gängigsten Wissenschaftsverlage am häufigsten angesteuert wurden. Innerhalb des Pilotzeitraums von 11 Monaten wurde durch Nutzer der Kauf von 450 Titeln ausgelöst, auf die Inhalte von weiteren 666 Medien wurde ein einziges Mal zugegriffen. Insgesamt wurden über PDA rund 10.000 Artikel angeboten, was einer aktiven Nutzung von 11 % entspricht. Pro Buch wurden durchschnittlich 122 Seiten angesehen, jedes gekaufte E-Book wurde in den betrachteten 11 Monaten durchschnittlich 4,3 Mal genutzt. Auch in 43 Prozent der Einmalnutzungen wurden 10 oder mehr Seiten aufgerufen; so scheinen sich Nutzer nur in Werke zu vertiefen, die ihnen schon anhand des Inhaltsverzeichnisses eindeutig zusagen. Insgesamt wurden durch das PDA-Modell von MyiLibrary fast 16000 Seiten (fast 1/5) des Gesamtangebotes genutzt, ohne dass die jeweiligen E-Books gekauft werden mussten, was einen erheblichen Vorteil für die Bibliothek darstellt. Eine Aufwandsverringerung insgesamt wurde eher nicht erreicht, da die Fachreferate zwar weniger prüfen müssen, jedoch ein erhöhter Aufwand im IT-Bereich entstand. Die PDA wurde als ein erfolgreicher Probelauf beurteilt und im Herbst 2012 mit veränderten 10.000 Titeln fortgesetzt.¹⁸⁶

6.4.3. Beispiel Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek Dresden

Auch die SLUB in Dresden setzt auf das Prinzip der nutzerbestimmten Bestandsentwicklung, wenn es um die Thematik der elektronischen Bücher geht. Mit Schweitzer Fachinformationen (die als Vertriebspartner für den Aggregator EBL auftreten) wurde von November 2011 bis Januar 2012 ein Pilotprojekt zur PDA getestet. Die SLUB Dresden verfolgt einen sehr liberalen Ansatz der PDA und hat sich für ein unmoderiertes Modell dessen entschieden. Die Bibliothek behält lediglich die

¹⁸⁶ Herb, Silvia; Pieper, Dirk (2012): PDA im Praxistest. Nutzergesteuerte E-Book-Erwerbung an der UB Bielefeld. Hg. v. B.I.T. online (5). Online verfügbar unter <http://www.b-i-t-online.de/heft/2012-05/nachrichtenbeitrag-herb.pdf>, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 476–480.

Budgethoheit, greift aber ansonsten nicht in die nutzergesteuerten Entscheidungen ein. Es wurden testweise rund 200.00 E-Book-Titel in den OPAC der Bibliothek eingespielt. In der kurzen Zeit der Testphase haben knapp 3000 Nutzer das Angebot in Anspruch genommen. Bei der angebotenen Literatur handelt es sich zum Großteil um hochpreisige Forschungsliteratur, das Meiste davon in englischer Sprache. Als Grundpfeiler konnten Kurzausleihen von Titeln, sogenannte Short Term Loans (STL), eingesetzt werden. Hier werden die Kosten für die Ausleihe in Relation zur Ausleihzeit und zu dem eigentlichen Buchpreis festgesetzt, pro Kurzausleihe sind hier 10 – 15 % des Kaufpreises üblich. Variabel einstellbar ist die Zahl der STL, welche zum Kauf eines E-Books führen. Die SLUB Dresden hat sich für eine Kurzausleihzeit von 7 Tagen und einen automatischen Kauf ab der vierten Benutzung eines Werkes entschieden. Hier wird versucht, dass die STL-Kosten und der Kaufpreis des Buches einander die Waage halten, um eine größtmögliche Effizienz zu erreichen. Insgesamt wurden 4.938 Titel benutzt und 6.778 STL durchgeführt, nur 311 Titel wurden von der Bibliothek erworben. Somit machen die STL einen Anteil am Gesamtbudget von 71,5 % aus. Dies war angesichts der vielen angebotenen Spezialmonographien so gewünscht. Obwohl sehr wenige deutschsprachige Titel im Angebot waren (rund 10 %), wurden diese am häufigsten frequentiert, knapp 49 % der STL entfielen auf deutschsprachige Literatur, beim Kauf sogar 66 %. Für die SLUB Dresden sind die gesamten Zahlen eine Bestätigung dafür, dass im E-Book-Segment die Nutzer als Erwerbungsinstrument einen hohen Erfolg bringen, wenn man bestimmte Freiheiten wie durch die PDA definiert. Da das Pilotprojekt somit als erfolgreich beendet galt, wurde es im Februar 2012 in den Routinebetrieb der Bibliothek überführt und es fanden Tests mit weiteren Anbietern für eine Vergrößerung des PDA-Angebotes statt. Dresden ist überzeugt davon, dass PDA die Wettbewerbsfähigkeit der Bibliotheken im digitalen Zeitalter stärkt und eine intensive und konsequente nutzerbestimmte Bestandsentwicklung hier nur Vorteile hat. Dies löst natürlich die bibliothekarischen, prospektiven Erwerbungsprofile nicht ab, verändert jedoch die Wertigkeit der verschiedenen eingesetzten Modelle.¹⁸⁷

Neben diesen hier vorgestellten ausgewählten Beispielen gibt es noch einige wissenschaftliche Bibliotheken mehr, welche den E-Book-Erwerb bereits in den Regelbetrieb der Bibliothek integriert und einen Geschäftsgang entwickelt haben, jedoch sollte angemerkt sein, dass es sich hier fast ausschließlich um sehr große Stadt-, Landes- und Universitätsbibliotheken handelt, welche durch eine entsprechenden Anzahl an Mitarbeitern und eine entsprechende Budgetierung in der Bibliothekslandschaft in dieser Hinsicht wohl am handlungsfähigsten sind. PDA wurde als neues Modell der Erwerbung vielfach getestet und erhält viel positives Feedback, oftmals ist eine andere, fachkraftgesteuerte Erwerbungsform mit der PDA kombiniert (Beispiel

¹⁸⁷ Golsch, Michael (2012), S. 36ff.

SuUB Bremen, hier werden die meist genutzten 20 % über Elsevier EBS, die restlichen 80 % über PDA angeboten¹⁸⁸); auch ist in Deutschland die moderierte Form der PDA am beliebtesten, sodass die Bibliothek selbst die größtmögliche Kontrolle behalten kann.¹⁸⁹

6.5. Umsetzung in Unternehmen

Wie in den vorhergehenden Texten aufgezeigt werden konnte, ist die E-Book-Erwerbung eine vielschichtige, heterogene Angelegenheit, welche einiges an Vorüberlegungen und Vorarbeit benötigt, um in den bestehenden Bibliotheksalltag integriert werden zu können. Und hier muss natürlich auch vor allem den verfügbaren Mitteln und Kapazitäten der einzelnen Einrichtungen und Unternehmen Rechnung getragen werden. Bibliotheken sind in Unternehmen meist kleine Abteilungen, die nur mit ein paar Mitarbeitern, nicht selten nur mit einem festen Mitarbeiter besetzt sind. Dass diese nicht das Gleiche leisten können wie beispielsweise die UB Erlangen-Nürnberg, wo alleine das E-Book-Team 9 Fachkräfte umfasst, liegt auf der Hand. Dieses Problem ist bereits in kleineren wissenschaftlichen Bibliotheken vorzufinden, denn hier treffen wenig Personal sowie ein begrenztes Budget auf die gleichen Nutzererwartungen wie in großen Bibliotheken. Auch darf nicht vergessen werden, dass die Vorgesetzten in Unternehmen kein bibliothekarisches Fachpersonal sind und deswegen plausibel dargelegt werden muss, warum Gelder für neue Erwerbungsarten investiert werden sollen.¹⁹⁰ Deswegen kann hier nur geschlussfolgert werden, dass der Vergleich der verschiedenen Anbieter und die Auswahl eines oder evtl. von zwei Beschaffungswegen am Anfang bereits sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, welche im Unternehmen nur schwer aufgewendet werden kann, da der Mitarbeiter sicherlich noch für weitere Zuständigkeitsbereiche innerhalb der Bibliothek verantwortlich ist. Deswegen sollte die gründliche Recherche jedoch nicht außer Acht gelassen werden, denn aktuell kann nur so das individuell beste Angebot für die jeweilige Situation herausgefiltert werden. Hier können sich bereits bestehende Hilfen zunutze gemacht werden, beispielsweise der PDA-Kriterienkatalog der Kommission Elektronische Ressourcen im Bibliotheksverbund Bayern, mit welchem Anbieter bereits sehr umfassend nach schon vorhandenen Kriterien beurteilt und verglichen werden können.¹⁹¹ Auch sollte beachtet werden, dass vor allem bei Library Supplier und Aggregatoren

¹⁸⁸ Ahlborn, B.: Erwerbung von E-Books. Geschäftsmodelle und Erfahrungen. DBV Sek. IV. SuUB Bremen. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Tagungen/Erwerbung_von_e-books.pdf, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 17ff.

¹⁸⁹ Golsch, Michael (2012), S. 35.

¹⁹⁰ Knab, Christine (2013): Beschaffungswege von E-Books in kleineren Hochschulbibliotheken. E-Book-Tag der Kommission Elektronische Ressourcen (KER). Bibliothek der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg. Bayerischer Bibliotheksverband, 06.06.2013. Online verfügbar unter <http://www.bib-bvb.de/documents/11183/8b2779ec-50a5-48dc-a56b-2f71d3b72627>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 2.

¹⁹¹ Siehe: <http://www.bib-bvb.de/documents/11183/8a978fc1-e939-45f2-8c0b-e7e0c3349c72>.

Ansprechpartner vorhanden sind, die nicht nur den Kauf der E-Books, sondern auch noch viele weitere Dienstleistungen bieten. Dies kann für ein Unternehmen sehr attraktiv sein, um die meiste Arbeit nicht in der Bibliothek selbst erledigen zu müssen, wenn diese ins Kostenprofil passt.

Der Paketkauf ist für Unternehmen ein großes Wagnis, da hier für enorme Kosten die Katze im Sack gekauft werden muss. Sollte nicht wirklich ein Großteil essentieller Werke in einem Paket der Verlage enthalten sein, ist von diesem Beschaffungsweg eigentlich abzuraten. Denn die Forschungsinteressen der Nutzer können sich sehr rasch verändern, in bestimmten Abteilungen müssen schnell die aktuellsten Publikationen zu einem Trend-Thema verwertet werden können, um den größtmöglichen Nutzen aus der Information ziehen zu können – da hilft es der Unternehmensbibliothek nicht weiter, wenn sie zwar einen umfangreichen E-Book-Bestand aufweisen kann, dieser aber nach ein paar Monaten bereits als ‚veraltet‘ gilt. Auch ist beim ‚Kauf‘ darauf zu achten, dass einzelne Exemplare der Titel selbst auf Servern archiviert werden können und sollen. Hier muss sich das Unternehmen darüber klar werden, ob es eine so umfangreiche Hard- und Software für dieses Vorhaben bereitstellen kann und will oder ob es nicht sinnvoller ist, kürzere Lizenzverträge einzugehen und die Dateien alleine vom Anbieter über dessen Plattform vermarkten zu lassen.

Auch der Einzelkauf per „Pick-and-choose“ bei verschiedenen Anbietern, Verlagen und evtl. kommerziellen Vertreibern wie beispielsweise Amazon ist nicht weniger aufwendig, da alle erworbenen Titel ebenfalls selbst verwaltet bzw. in den Katalog eingepflegt und teilweise selbst archiviert werden müssen. Auch kann es sein, dass es Zugänge zu vielen verschiedenen Anbieterplattformen gibt, was für Nutzer bei Weitem nicht so komfortabel ist wie eine homogene Zugangsoberfläche. Jedoch kann bei diesem Modell das Angebot sehr aktuell gehalten werden, da nur nach Bedarf gekauft wird. Dies kann vor allem sinnvoll sein, wenn Fachabteilungen beschließen, ein wichtiges Werk digital aus dem eigenen Budget erwerben zu wollen, und die Unternehmensbibliothek nur die Dienstleistung der Erwerbung übernimmt.

Der Lizenzvertrag bei Aggregatoren kann hier einige Vorteile bringen, da alles unter einer einheitlichen Plattform mit einem festen Ansprechpartner zusammengefasst wird. Jedoch sind die Aggregatorkataloge teilweise nicht ganz aktuell bzw. umfassen nicht jegliche Literatur eines Verlages und man muss sich auf unterschiedliche Benutzungsbedingungen und teilweise ein problematisches DRM einstellen.

Das Prinzip der PDA würde dem starken Dienstleistungsgedanken und der sehr großen Nutzerausrichtung der Unternehmen am meisten Tribut zollen. Hier muss sich, wie bereits

erwähnt, natürlich umfassend über die verschiedenen Angebote und Bedingungen informiert werden und es ist sicherlich auch ein erhöhtes Know-how der Mitarbeiter vonnöten, damit das Prinzip im Unternehmen umgesetzt werden kann. Vermutlich wäre hier, wenn es den Bibliotheksetat betrifft, ein moderiertes System am ehesten zu bevorzugen, um die eigenen Ausgaben noch einmal kontrolliert zu haben; dabei muss der Bibliotheksmitarbeiter in der Erwerbung für einen Nutzer nicht mehr zu viel Recherchezeit aufwenden, da diese selbständiger nach gewünschten Titeln und Inhalten recherchieren und den Willen zur Erwerbung ausdrücken kann. Dies könnte durch die Schnelligkeit der Bereitstellung der Inhalte die Effizienz der Unternehmensbibliothek wesentlich erhöhen bei gleichzeitig steigender Nutzerzufriedenheit.

Die Verwaltung und Bereitstellung von Open-Access-Publikationen gestalten sich für Unternehmen aktuell besonders schwierig. Oftmals werden bereits von Mitarbeitern geschriebene Artikel und Abschlussarbeiten unternehmensintern bereitgestellt, doch die Verwaltung von externen Ressourcen erfordert noch einmal einen zusätzlich gesteigerten Aufwand. Hier könnte evtl. eine Sammlung von Links auf verschiedenste Repositorien und Zeitschriften Abhilfe schaffen. Die Checkliste ‚Open Access in One-Person Libraries‘ der OPL-Kommission kann hier ein erster Anhaltspunkt für eine Umsetzung sein, muss jedoch individuell auf die vorhandenen Gegebenheiten angepasst werden.¹⁹² Auch könnte das Unternehmen die Mitarbeiter aktiv in die Entwicklung einer solchen Sammlung mit einbeziehen, indem die Bibliothek Mitarbeiter dazu aufruft, frei verfügbare Zeitschriften und E-Books sowie Artikel, welche diese in ihrem Berufsalltag über das Internet nutzen, der Bibliothek bekannt zu geben, damit diese Informationen allen Mitarbeitern des Unternehmens zentralisiert bereitgestellt werden können.

¹⁹² Retzlaff, Eric (2011): Open Access in One-Person-Libraries. Checkliste 34. Hg. v. OPL Kommission. Berufsverband Information Bibliothek e. V. Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check34.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

7. Electronic Resource Management

Im vorliegenden Kapitel wird die Verwaltung der elektronischen Medien in Bibliotheken besprochen. Hierbei wird der Fokus auf dem Electronic Resource Management (ERM) liegen, welches sich mit dem stetigen Aufkommen von E-Books, E-Journals und anderen digitalen Quellen in Bibliotheken seit Anfang der 2000er Jahre etablierte. Deren wachsende Bedeutung lässt sich an den verschiedenen Erwerbungssetats der Bibliotheken ablesen. Die Freie Universität Berlin gibt beispielsweise über 2/3 des Etats für elektronische Ressourcen aus. Durch die Zunahme der angebotenen Ressourcen und die infolgedessen steigende Komplexität der Geschäftsgänge treten Fragen und Probleme im Bestandsmanagement von Bibliotheken auf, die mit herkömmlicher Bibliothekssoftware nicht zufriedenstellend gelöst werden können.¹⁹³ Eine Definition der Begrifflichkeit ist bereits in Kapitel 3 zu finden, deswegen wird an dieser Stelle darauf verzichtet.

7.1. Herausforderungen ERM

Die elektronischen Ressourcen nehmen in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung im Rahmen bibliothekarischer Aufgaben und Dienstleistungen ein, und eine wachsende Nachfrage bedingt auch ein immer weiter steigendes Angebot der Materie. Hierbei entstehen aufgrund der zunehmenden Unübersichtlichkeit einige problematische Situationen, welche von den Bibliotheksmitarbeitern bewältigt werden müssen. Hier sind vor allem die Veränderungen in der Herangehensweise gegenüber den analogen Medien interessant, sodass zunächst dieses Thema näher behandelt wird.

7.1.1. Unterschied Verwaltung physikalische und elektronische Ressourcen

Ein gravierender Unterschied zu den Printmedien ist die Dynamik der elektronischen Materie. Hier ist es aufgrund der verschiedenen Verträge möglich, dass Werke nicht mehr verfügbar sind oder sich ändern, dass Verlage oder Vermittler ihre Angebote und Pakete verändern oder dass Lizenzen selbst verwaltet oder verlängert/beendet werden müssen, damit das System wie gewünscht weiterläuft. Auch die Variation der Verträge kann endlos sein, je nachdem, wie diese mit den einzelnen Anbietern ausgestaltet wurden. Hier können gerade am Anfang deren Erfassen

¹⁹³ Kowalak, Mario; Sabisch, Andreas (2012): Electronic Resource Management. In: Susanne Göttker (Hg.): Neue Formen der Erwerbung. Berlin: deGruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 47), S. 145–156. S. 145.

und Pflege einen beträchtlichen Aufwand darstellen. Aus den Paketen ergibt sich auch ein Mengenproblem der klassischen Verzeichnung: Oftmals befinden sich hunderte von bibliographisch selbständigen Einheiten in einem Paket, sodass diese aufgrund des hohen Aufwands eigentlich nicht mehr händisch verzeichnet werden können. Hier werden dann geeignete Schnittstellen und Maßnahmen für automatische Übernahmen benötigt. Nicht zuletzt muss eine komplexe Nutzerverwaltung angelegt werden, um Optionen für die Freigabe oder die Beschränkung des Zugriffs definieren zu können, wie beispielsweise über Nutzergruppen oder IP-Bereiche.

Die nachstehende Grafik zeigt die stark vereinfachte Darstellung der Erwerbung und Verwaltung von Ressourcen, analog und digital, und lässt deutlich die Unterschiede erkennen:

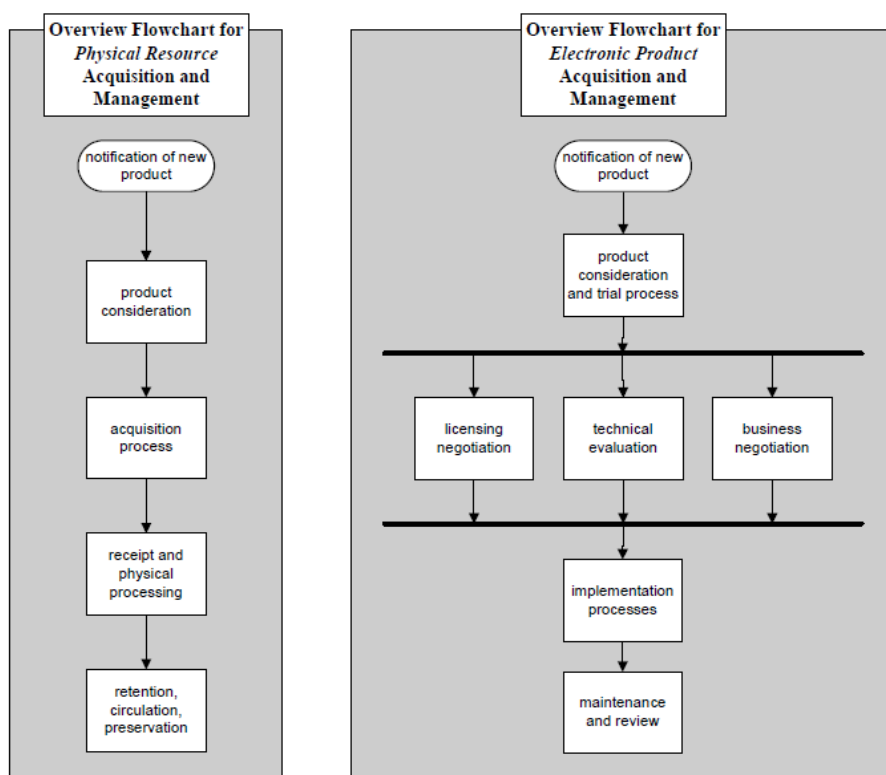


Abbildung 14 - Überblick Workflow Analoge und Elektronische Medien¹⁹⁴

Wie der Übersicht entnommen werden kann, werden die Aufgaben vor allem in der Verwaltung der elektronischen Medien vielschichtiger und können nicht mehr über einen linearen Geschäftsprozess dargestellt werden, sondern verschiedene Tätigkeiten müssen parallel ablaufen. Bei jedem Erwerb einer elektronischen Ressource sind Lizenzverhandlungen über die Nutzungs- und Verwaltungsbestimmungen erforderlich, im besten Falle gibt es bereits einen

¹⁹⁴ DLF ERM Initiative (2004): Electronic Resource Management: Report. Online verfügbar unter <http://old.diglib.org/pubs/df102/df102.htm>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2010, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 62.

Lizenzvertrag, nach welchem der Titel verwendet werden kann. Auch kann es gut möglich sein, dass für die Integration neuer Medien in das Verwaltungssystem und auch in den OPAC verschiedene technische Änderungen vorgenommen werden müssen.¹⁹⁵ Hier kommen einige neuartige Aufgaben auf die Bibliothek zu, unter anderem:

- Lizenzverhandlungen (regelmäßige Erneuerung und Evaluierung vonnöten)
- Überprüfung von Zugriffsmöglichkeiten und der technischen Kompatibilität eines elektronischen Produkts
- Einrichtung von Trials für einen Test, ob ein Titel in den eigenen Systemen richtig verwendet werden kann
- Aggregieren und Auswerten von Nutzungsstatistiken.¹⁹⁶

Die Geschäftsgänge für elektronische Medien sind als hochgradig ‚virtuell‘ oder ‚unsichtbar‘ zu bezeichnen, da vieles davon im Hintergrund ablaufen muss. Hier entsteht zwar gerade am Anfang viel Aufwand bei der Einrichtung, es bietet sich aber auch ein großes Potential für Automatismen und eingespielte Routinen an, wenn die Einrichtung einmal abgeschlossen wurde. Die konventionelle Bibliothekssoftware (ILS) ist aufgrund der fehlenden individuellen Einrichtung gerade in den Metadaten nicht für die Verwaltung von E-Books und E-Journals ausgerichtet, was zur Entstehung von ERM führte und welches genau diese Lücke schließen soll. Auch ist die traditionelle einzelmedienbezogene Katalogisierung arbeitsökonomisch kaum vertretbar, vor allem wenn Daten über PDA eingespielt werden müssen. Hier muss man sich von der Mikroverwaltung lösen und hin zu einer Makroverwaltung (auf Paketebene oder nach Verlagen/Anbietern gegliedert) gearbeitet werden, um die anfallenden Tätigkeiten fristgerecht erledigen zu können. Auch muss sich bewusst gemacht werden, dass die Daten über die elektronischen Ressourcen gegebenenfalls mehrfach anfallen können, in der Verwaltung der Daten, im Katalog, in der Lizenzverwaltung usw. Hier entsteht also die große Gefahr der doppelten Datenhaltung und -bearbeitung, sodass hier von Anfang an Konzepte entstehen müssen, wie die Daten aktuell gehalten werden können und sich die Integrität und Homogenität der Daten so gut wie nur möglich wahren lassen, um Lücken und Mängel auch beim Datenaustausch mit dem damit verbundenen Chaos zu verhindern.¹⁹⁷ Als beste Option wäre hier natürlich eine ‚Central Knowledge Base‘ zu wählen, wo alle Daten nur einmal eingespielt und

¹⁹⁵ DLF ERM Initiative (2004): Electronic Resource Management: Report. Online verfügbar unter <http://old.diglib.org/pubs/dlf102/dlf102.htm>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2010, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 63ff.

¹⁹⁶ Kowalak, Mario (2012): Electronic Resource Management. In: Frauke Schade, Tom Becker und Petra Hauke (Hg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46), S. 375–390. S. 377.

¹⁹⁷ Ebd. S. 379.

zentral gepflegt werden können. Ob dies in den Möglichkeiten einer jeden Bibliothek liegt, ist jedoch zum jetzigen Moment stark zu bezweifeln.¹⁹⁸

Hierbei ist in jedem Falle anzumerken, dass die Bedürfnisse und Anforderungen, die einer Institution oder einem Unternehmen im Zusammenhang mit ERM entstehen, höchst individuell sein können. Es gibt in diesem Feld keine Patentlösung, eher ist die Tendenz zu speziellen, charakteristischen Lösungen zu verzeichnen. Anwendungen reichen hier von händisch gepflegten Excel-Listen bis hin zu großen, integrierten Knowledge Bases im Sinne eines ‚Unified Resource Management‘. Ob sich ein professionelles, kommerzielles ERM-System für die Bibliothek lohnt, muss nach Umfang und Komplexität der Einzelfälle entschieden werden. In Unterkapitel 7.3. werden der Vollständigkeit halber die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten spezieller Electronic-Resource-Management-Systeme (ERMS) erklärt, um deren Vor- und Nachteile besser einschätzen zu können.¹⁹⁹

Die Vorbereitung und die gründliche Darlegung und Recherche der benötigten Grundlagen und Funktionen in der eigenen Bibliothek sind ein wichtiger Baustein, damit die Verwaltung elektronischer Ressourcen adäquat funktioniert. Es muss individuell bestimmt werden, was in welchem Ausmaß einer Verwaltung bedarf, was in bestehende Systeme integriert werden kann und in welchen Fällen die Neuanschaffung bzw. die Neustrukturierung einer Software notwendig ist. Im Umfeld von großen akademischen Bibliotheken ist ein professionelles ERMS nur eine Komponente unter mehreren bzw. nur ein Aktionsfeld im Rahmend des integrierten ERM (siehe Abbildung 15). Jedoch kann dies nicht für alle Bibliotheken so angenommen werden. Gerade in kleineren Bibliotheken und auch in Unternehmen sind die Kapazitäten für ein gesamtes, allumfassendes ERM schlichtweg nicht vorhanden und der Einsatz von Software muss streng mit der IT-Abteilung abgestimmt werden, sodass definitiv über individuelle Lösungen und Ansätze nachgedacht werden muss.

¹⁹⁸ Kowalak, Mario (27./28.11.11): Electronic Resource Management (ERM) in Bibliotheken. Eine knappe Einführung. 19. Gemeinsame Bibliothekstage für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. UB FU Berlin. Stadtbibliothek Celle. Celle, 27./28.11.11. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Niedersachsen/Vortrag_Kowalak.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014. S. 8.

¹⁹⁹ Ebd. S. 16.

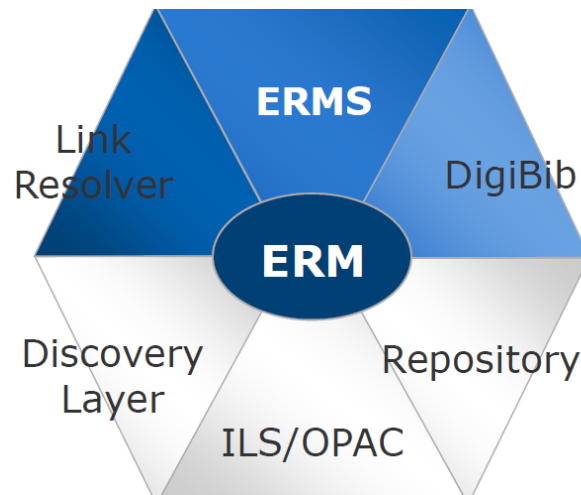


Abbildung 15 - Komponenten ERM²⁰⁰

7.1.2. Lebenszyklus elektronischer Ressourcen

Der Lebenszyklus der elektronischen Medien unterscheidet sich grundlegend von denen der physischen Medien. Da sie als ‚lebendig‘ bezeichnet werden können, zeichnen diese sich durch eine Vielzahl von Änderungen hinsichtlich Konzepten, Geschäftsmodellen, Anbietern und Paketen aus, sodass der Lebenszyklus immer wieder durchlaufen werden muss, um alle Neuerungen und Änderungen aktuell darstellen zu können. Die nachstehende Grafik zeigt den ‚Life Cycle‘ in einfach dargestellter Form:

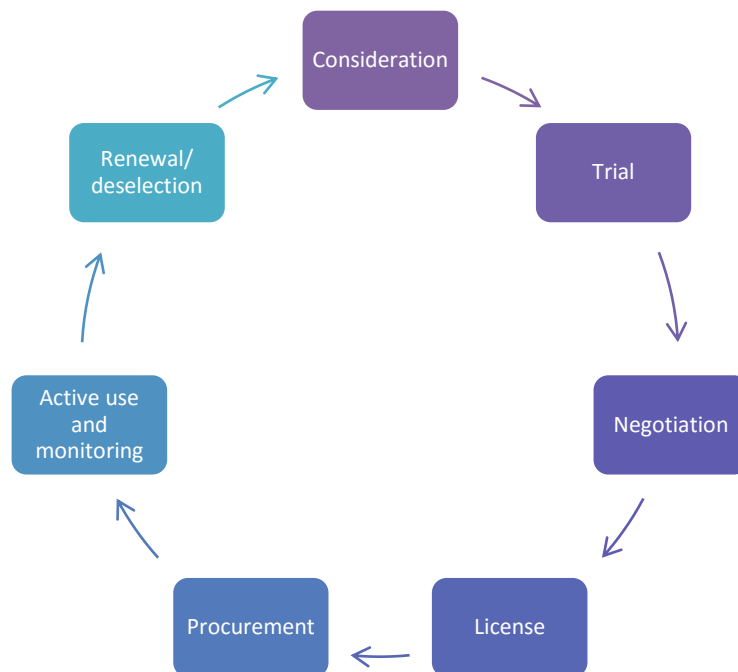


Abbildung 16 - Lebenszyklus elektronischer Ressourcen²⁰¹

²⁰⁰ Kowalak, Mario (27./28.11.11), S. 23.

²⁰¹ Grafik entworfen nach: <http://old.diglib.org/pubs/dlf102/ERMFINAL.pdf>.

In der Phase der Initiierung erfolgen eine Marktsichtung und Einschätzung des Angebotes, welches für die gewünschten Titel erhältlich ist. Dies muss umfassend und auf dem aktuellsten Stand erfolgen, um die bestmögliche Auswahl treffen zu können. Danach sollte, gerade bei einer kompletten Neueinführung, eine Testphase (Trial) der elektronischen Medien im eigenen Betrieb stattfinden, um die Testquellen bewerten und Fehler und Unstimmigkeiten bereinigen zu können. Wurde sich für ein Produkt entschieden, folgen genaue Verhandlungen mit dem Anbieter über die Details der Lizenzvereinbarungen. Daran schließt sich die Lizenzierung an; hier müssen Verträge professionell analog und auch digital abgelegt werden, um die einzelnen Termine und Verlängerungs- und Kündigungszeiträume nicht aus den Augen zu verlieren. Danach erfolgt der Bestandsnachweis; hier muss vor allem auf den umfassenden und korrekten Import der Metadatennachweise des Anbieters geachtet werden, um diese in den eigenen Systemen und im OPAC verwenden zu können. Bei Buch- und Zeitschriftenpaketen ist eine detaillierte Liste der einzelnen Objekte abzulegen. Danach wird das Medium in den Routinebetrieb übernommen, hier gibt es eine Reihe von Folgearbeiten zu leisten: Zugangs- und Kontaktdaten müssen abgelegt und gepflegt werden, eine umfassende Dokumentation ist zu führen, Nutzungsstatistiken sowie Kosten-Nutzen-Analysen müssen erstellt werden. In der letzten Phase muss die Bibliothek (am besten über ein automatisches Alert-System) sich daran erinnern, vor Ablauf eines Vertrages über dessen Weiterbestehen oder Kündigung zu entscheiden. Dafür müssen Evaluationen durchgeführt werden, welche wegweisend für zukünftige Neuentscheidungen sind, durch welche der Kreislauf von neuem startet.²⁰²

7.2. Standardisierung

Wie in allen Bereichen der elektronischen Ressourcen können diese in mannigfaltigen Ausführungen, Formaten und Arten vorliegen. Ausführlich wurde bereits dargelegt, wie heterogen der E-Book-Markt hinsichtlich der Geschäftsmodelle, der Preisgestaltung und der Vertriebswege aktuell ist. An dieser Stelle sollen die technischen und bibliothekfachlichen Heterogenitäten im Vordergrund stehen und verschiedene Herausforderungen im Hinblick auf die Formulierung einheitlicher Vorschriften, welche die Verwendung der E-Books und E-Journals in Bibliotheken erleichtern würden, diskutiert werden.

Neben den Dateiformaten und Metadatenformaten bestehen im Bereich des Digital Rights Management (DRM) relativ große Unterschiede in Bezug auf die Möglichkeiten und

²⁰² Kowalak, Mario; Sabisch, Andreas (2012): S. 150–154.

Weiterverarbeitung der entsprechenden Inhalte. Teilweise sind das Abspeichern und Ausdrucken nur seitenweise erlaubt, stellenweise gar nicht, manchmal gibt es Obergrenzen der Downloadrate usw. Das Problem bei den Aggregatoren ist, dass diese den kleinsten gemeinsamen Nenner der zugelassenen Möglichkeiten bieten und somit unterschiedliche Zugriffsmodelle ein- und desselben Anbieters und Titels existieren. Auch hier wären eine Vereinheitlichung und Liberalisierung der Modelle dringend erforderlich, um eine homogene Marktübersicht zu schaffen.²⁰³

7.2.1. Dateiformate

Haben zu Beginn des Erscheinens der ersten E-Reader-Geräte verschiedene proprietäre Formate existiert, die von verschiedenen Unternehmen vertrieben wurden, ist eine Standardisierung der Dateiformate im E-Book- und E-Journal-Bereich mittlerweile vielfach erreicht. Da die proprietären Formate auch mit ein Grund waren, warum sich elektronische Medien zunächst nicht etablieren konnten, wird heute auf offene Standards gesetzt. Die Verwendbarkeit verschiedener Nutzungsgeräte, auf welchen die Dateien angezeigt werden können, wird in Kapitel 8 erläutert. Grundsätzlich soll erwähnt sein, dass für die diversen Dateiformate auch verschiedene Software benötigt wird, um diese auf den entsprechenden Geräten darstellen zu können.

Aktuell orientieren sich die Nutzungsfunktionalitäten noch relativ stark am gedruckten Buch und multimediale bzw. interaktive Elemente sind momentan selten zu finden. Sollte sich dieser Weg etablieren, müssten jedoch auch neue Formate entwickelt werden. Hier könnte es wieder sein, dass je nach Innovation doch wieder proprietäre Formate entwickelt und distribuiert werden. Auch variieren jetzt schon die technischen Möglichkeiten je nach Angebot: Aggregatoren bieten zwar verlagsübergreifend einheitliche Funktionalitäten der Dateien an, jedoch verfügen sie nicht über die Gesamtheit der Inhalte. Deshalb ist mit einer Reduktion der Vielfalt der Dateiformate mittelfristig nicht zu rechnen, da eher noch weitere Innovationen auf dem Markt erwartet werden.²⁰⁴

Abgesehen von den bei einzelnen Anbietern bereits bestehenden proprietären Formaten mit speziellen Lesegeräten wurden in den Anfängen der E-Book-Zeit auch Formate, die eigentlich für

²⁰³ Schäffler, Hildegard (2008): Von Äpfel und Birnen. Standardisierungsbestrebungen bei e-Books. Bibliothekartag. Bayrische Staatsbibliothek. Mannheim, 04.06.2008. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/593/pdf/Schaeffler-Mannheim-2008-E-Books-EF-oN.pdf>. Zuletzt geprüft am 03.09.2014. S. 13.

²⁰⁴ Ebd. S. 11–12.

einen anderen Zweck geschaffen worden waren, zweckentfremdet für elektronische Bücher und Zeitschriften verwendet. Gerade das von Adobe Systems entwickelte ‚Portable Documents Format‘ (PDF) ist vor allem bei wissenschaftlichen digitalen Publikationen sehr verbreitet. Indem Adobe Systems das Format offenlegte und es somit in vielen Textbearbeitungsprogrammen verfügbar sowie die Readersoftware kostenlos erhältlich ist, konnte die Akzeptanz für das Format etabliert werden. Nachteil des PDF-Formats ist, dass es eigentlich für die Ansicht auf Monitoren und die Darstellung durch einen Computer entwickelt wurde und es deswegen Schwierigkeiten bei der Darstellung und Konvertierung verschiedener E-Ink-Reader geben kann. Auf Tablets ist dieses Problem jedoch nicht vorhanden, da diese meist auf die Darstellung von computertypischen Inhalten ausgerichtet sind. Der Einsatz von E-Ink-Geräten ist nicht empfehlenswert, wenn sehr häufig PDF-Dokumente darauf gelesen werden sollen.

Weiter wurden mittlerweile auch spezielle Formate für die Darstellung von E-Books entwickelt; die verbreitetsten sind dabei EPUB und Mobipocket bzw. dessen Spezifikation AZW, eine spezielle Verschlüsselung, welche von Amazon genutzt wird. Diese funktioniert auf den Amazon-eigenen Geräten der Marke Kindle hervorragend, ist jedoch sehr eng an das Vertriebskonzept und den Beschaffungsweg über Amazon geknüpft.²⁰⁵

EPUB ist das gängigste E-Book-Format und wird von fast allen E-Book-Readern unterstützt. Es handelt sich dabei um einen offenen Standard des International Digital Publishing Forum (IDPF), der in der aktuellen Version 3.0 von 2011 auch viele unterschiedliche Textformatierungen und Multimediaanreicherungen (Bilder, Musik usw.) unterstützt. Zum aktuellen Zeitpunkt handelt es sich bei EPUB-E-Books aber meist um digitale Pendant analoger Bücher. Das Dateiformat kann mit verschiedenen DRM-Elementen angereichert werden. Ein Mechanismus für Annotationen, Markierungen etc. ist nicht Teil des Standards und wird über die jeweilige Lesesoftware realisiert. Vom Grunde her basiert EPUB auf XML, XHTML, CSS, Dublin Core und noch einigen weiteren verbreiteten Standards, beispielsweise für die Medieneinbindung. Dadurch wird kein spezielles Programm für die Erstellung von EPUB-Dateien benötigt, im Grundsatz reicht ein Texteditor. Da auch alle Inhalte einer EPUB-Datei standardisiert vorliegen, kann diese validiert werden, um zu überprüfen, ob sie allen geltenden Regeln entspricht.²⁰⁶

Mobipocket wurde ursprünglich von einer Tochterfirma von Amazon entwickelt und ist eine kostenlose Software zur Darstellung von E-Books, E-Journals und E-Paper auf bevorzugt kleineren

²⁰⁵ El-Heliebi, Chalid (2014): eBook Formate. Hg. v. allesebook.de. Online verfügbar unter <http://allesebook.de/how-to/ebook-formate/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

²⁰⁶ Montero Pineda, Manuel (2011): Die ePUB-Formate im Überblick. Hg. v. data2type. Online verfügbar unter <http://www.data2type.de/xml-xslt-xslfo/epub-ueberblick/opf/epub-formate-ueberblick/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Geräten wie Smartphones und PDAs. Jedoch ist bis auf die Spezifikation AZW von Amazon und den Einsatz von Mobipocket auf einigen E-Ink-Readern die Verbreitung mittlerweile gesunken, da es auf den neueren Generationen der Multitouch-Smartphones und Tablets nicht ideal unterstützt wird und auch keine Weiterentwicklung mehr stattfindet.²⁰⁷

Darüber hinaus können E-Books noch in einigen weiteren, weniger gängigen Formaten vorliegen. Hier sind seltene noch proprietäre Produkte verschiedener Readerhersteller wie Sony zu nennen oder auch spezielle Formate wie DAISY – ANSI/NISO Z39.86 für Menschen mit funktionellen Leseinschränkungen oder komprimierte Bilder nach ‚Comic Book Archive file‘ für digitale Comics.²⁰⁸ Dies sind jedoch Spezialfälle, die im Bibliotheksalltag selten oder gar nicht vorkommen und deswegen in dieser Untersuchung keine Beachtung finden.

7.2.2. Metadaten

Wie bei jeglicher Form von digitalen Daten kommt den Metadaten zum Objekt eine besondere Bedeutung zu. Werden bei gedruckten Medien bibliographische Daten erfasst, um die Medien in der Bibliothek zu katalogisieren und klassifizieren zu können, sind bei den digitalen Objekten zusätzlich noch weitere Informationen, beispielsweise zum digitalen Objekt selbst, zum verwendeten Format, zu den DRM-Einschränkungen, zur Reader-Software usw., nötig, um Nutzern den Titel längerfristig bereitstellen und die Verwendung sicherstellen zu können.

Anfangs war dies ein Thema, welches beim Erwerb von E-Books sträflich vernachlässigt wurde, bis man erkannte, dass vor allem beim Erwerb größerer Pakete und Kollektionen der Aufwand, jede Datei einzeln zu verzeichnen und zu erschließen, unzumutbar hoch ist und von vielen Bibliotheken kapazitativ nicht geleistet werden kann. Deswegen hat sich die kostenlose Lieferung von Metadaten vielfach als Vertragsbestandteil etabliert. Darauf zu bestehen ist auch dringend anzuraten, denn nur so können eine einigermaßen sichere Homogenität des Bestandes und eine gleichförmige Aufnahme der digitalen Titel in den OPAC der Bibliothek garantiert werden.

Jedoch muss hier auch genau auf die Vereinbarungen Wert gelegt werden, da oftmals Mängel in der Qualität der gelieferten Daten festgestellt werden können. So kann die Feldbelegung bei Aggregatoren unterschiedlich, je nach Verlagsspezifika, ausgefüllt sein, was im Rahmen der Qualitätssicherung zu einem großen Nachbesserungsbedarf führt. Oftmals sind auch der

²⁰⁷ Siehe: <http://www.mobipocket.com/en/HomePage/default.asp?Language=DE>.

²⁰⁸ Siehe: http://en.wikipedia.org/wiki/Comparison_of_e-book_formats.

Zeitpunkt der Verfügbarkeit und die Lieferroutinen der Metadaten nicht geklärt, hier sollte ein Geschäftsgang etabliert werden. Zudem ist die Option auf Indexierung vielfach ungeklärt.²⁰⁹

Um dem entgegenzuwirken, entwickelten die deutschen Verbundzentralen und die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) eine Liste mit Qualitätsanforderungen, die festlegt, welche Kriterien Metadaten erfüllen sollten.²¹⁰

Die wichtigsten Bestandteile sind:

Für jedes elektronische Medium wird ein Metadatenpaket geliefert, welches mit einer eindeutigen Identifikationsnummer ausgezeichnet ist. Die Datenlieferung erfolgt über FTP (File Transfer Protocol), im OAI-PMH-Verfahren (Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting) oder im B2B (Business to Business)-Verfahren über eine zu vereinbarende Schnittstelle. Die Metadaten werden entweder im Format MARC-21²¹¹ oder in ,Onyx for Books'²¹² bereitgestellt. Als Zeichensatz soll UTF-8 verwendet werden.²¹³

Als absolut obligatorisches Metadatenpaket wird vorgeschlagen:

- Datenlieferant
- Identifikationsnummer des Datensatzes (eindeutige und stabile Verlags-Identnummer)
- Paketkennzeichen
- Autor und weitere Personen
- Titel (Hauptsachtitel)
- Zusätze (Untertitel)
- Auflage/Ausgabe/Version
- Verlagsort
- Verlag
- Erscheinungsjahr
- Standardnummer (ISBN der Onlineausg., ISBN der Printausg., ISMN, ...)
- Persistenter Identifier oder Adresse (1. DOI/URN oder 2. PURL oder 3. URL)

²⁰⁹ Schäffler, Hildegard (2008): S. 10.

²¹⁰ Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen (2013): Anforderungen der deutschsprachigen Verbundsysteme und der Deutschen Nationalbibliothek an Metadatenlieferungen zu E-Books und E-Book-Paketen. Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme. Online verfügbar unter http://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/wir/agVerbundAnforderungenMetadatenEbooks2011.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

²¹¹ Siehe: <http://www.loc.gov/marc>.

²¹² Siehe: <http://www.editeur.org/8/ONIX/>, aktuellste Spezifikation ist 3.0.

²¹³ Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen (2013): S. 2.

- Serie/Reihe mit Zählung
- Hinweissfeld mit Bandangaben.²¹⁴

Daneben sind noch weitere fakultative Metadatenelemente möglich und empfohlen, und auch eine Empfehlung für Folgelieferungen, Updates und Löschungen der Metadaten wird gegeben. Auf diese soll jedoch hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen werden.

Die Verlage müssen beim Verkauf kostenfrei Statistiken zu den E-Books bereitstellen, welche sich am COUNTER-Standard orientieren. Dieser Standard liegt aktuell in der Version 4 von April 2012 vor. In dieser Version wurden auch Erweiterungen des SUSHI (Usage Statistics Harvesting Standard Initiative)-Protokolls entwickelt, um die Umsetzung durch Anbieter und deren Nutzung durch Bibliothekare zu erleichtern.²¹⁵

Auch die Verlage und Verkäufer zeigen mittlerweile ein Interesse daran, Daten über E-Books standardisiert austauschen zu können, um Vorgänge vereinfachen und automatisieren zu können. Mit EditX-XML lassen sich nun Abrechnungsdaten von den Verlagen zum Zwischenhändler und zum Endkunden in einem XML-Datenset austauschen. Der kostenfreie Standard entstand auf eine Initiative von arvato, welche die Struktur mit 10 weiteren Marktteilnehmern entwickelte und auf der Buchmesse 2012 finalisierte.²¹⁶ Wie Onyx wird EditX-XML von Editeur angeboten und unterstützt. Aktuell liegt EditX-XML in der Version 1.03 vor.²¹⁷

7.3. Electronic-Resource-Management-Systeme

Da, wie bereits dargelegt, die klassischen bibliothekarischen Verwaltungs- und Verzeichnungssysteme für die Anforderungen der elektronischen Ressourcen nicht gemacht sind, wurden im Laufe der letzten Jahre nach den Spezifikationen von DLF ERMI verschiedene ERM-Systeme entwickelt. Eine knappe Definition für diese ist:

²¹⁴AG E-Books (2011): E-Book Standards. Hg. v. Bibliotheksverbund Bayern. Online verfügbar unter <http://ebookstandards.ub.uni-muenchen.de/wiki/Hauptseite>, zuletzt aktualisiert am 28.01.2011, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²¹⁵Project Counter (2012): The COUNTER Code of Practice for e-Resources: Release 4. Online verfügbar unter <http://www.projectcounter.org/r4/COPR4.pdf>, zuletzt geprüft am 04.09.2014..

²¹⁶Wolf, Gernot (2012): arvato setzt auf Standardisierung: Einheitliches Format für E-Book-Abrechnungsdaten. Hg. v. arvato Bertelsmann. Online verfügbar unter <http://www.arvato.com/de/newsroom/detail/id/arvato-setzt-auf-standardisierung-einheitliches-format-fuer-e-book-abrechnungsdaten.html>, zuletzt aktualisiert am 20.08.2012, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

²¹⁷ Siehe: <http://www.bic-media.com/dmrn/index.php?id=207>.

„Ein ERM-System soll die Verwaltung elektronischer Ressourcen während ihres gesamten Lebenszyklus unterstützen, in Verbindung mit anderen bibliothekarischen Verwaltungssystemen, für eine einzelne Einrichtung, für einen Campus und für ein Konsortium.“²¹⁸

In diesem Zusammenhang traten jedoch im Laufe der Etablierung dieser Systeme bereits vielfältige Missverständnisse auf. So wurde angenommen, dass jedes System für jede Bibliothek geeignet wäre, oder auch, dass ein ERMS ‚alles‘ könne (im Sinne eines Unified Resource Managements). Hier kann nur noch einmal gesagt werden, dass nicht das ‚beste‘ System auf dem Markt ausgewählt werden sollte, sondern die Lösung, die am besten zu den Zielen und Strukturen der Organisation passt.²¹⁹

Ein ERM-System ist deshalb:

- Kein bibliographisches Verzeichnungsinstrument
- Kein OPAC
- Kein Ersatz für DBIS und EZB
- Keine Portallösung
- Kein Erwerbungs-system
- Kein Linkresolver
- Kein Fernleihsystem
- Kein Informationssystem für Endnutzer.²²⁰

Das ERMS soll Daten zum einen zu den Objekten und deren Metadaten sowie URLs und Lizenzbedingungen liefern und verschiedene Workflowspekte, wie Status, Historie, Kontaktdaten, Nutzungsdaten, Korrespondenz und Rechnungserstellung, darstellen, um den Lebenszyklus der elektronischen Medien komplett im System abbilden zu können.²²¹ Folgende Grafik zeigt auch noch einmal eine Übersicht, wie ein spezielles ERMS die einzelnen Phasen des ‚Life Cycle‘ nachbilden und unterstützen kann:

²¹⁸ Junkes-Kirchen, Klaus (2013): Electronic Resource Management Systeme. Schlaglichter 2013. Bonn, 13.09.2013. Online verfügbar unter http://www.initiativefortbildung.de/pdf/schlaglichter_wandel_4_2_2013/Junkes_Kirchen_Electronic%20Resources%20Management%20System_2013.pdf, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 3.

²¹⁹ Kowalak, Mario (27./28.11.11): S. 16–17.

²²⁰ Junkes-Kirchen, Klaus (2013): S. 3.

²²¹ Ebd. S. 5.

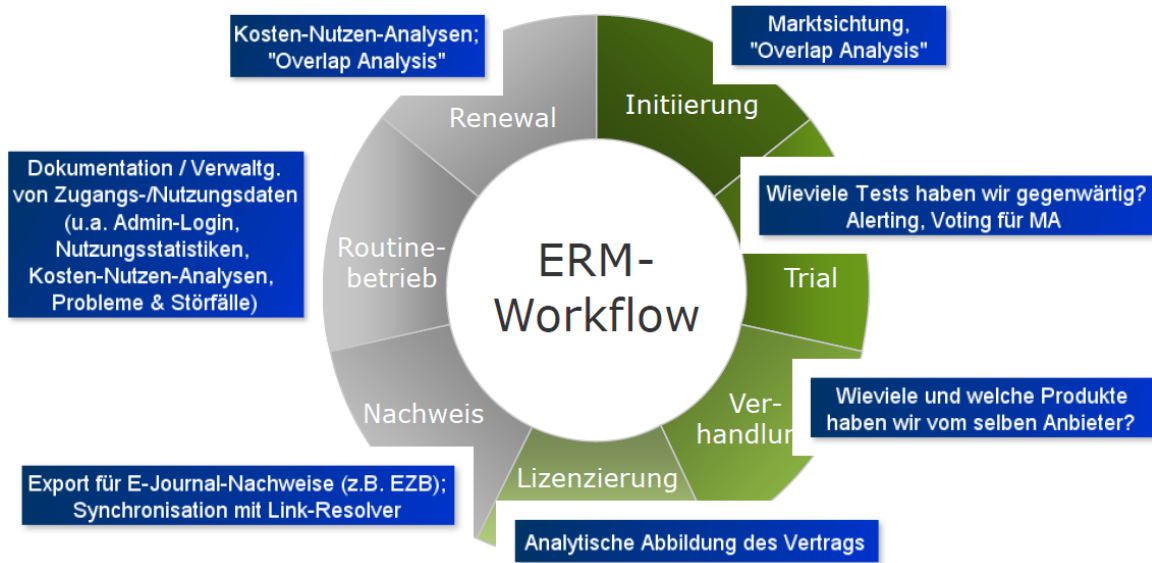


Abbildung 17 - Einsatz ERMS im ERM-Workflow²²²

Der Nutzen eines solchen Systems liegt auf der Hand, dafür müssen jedoch Kapazitäten vorhanden sein. Gängige Systeme sind beispielsweise ERM Essentiell von EBSCO und Verde von Exlibris, OpenSource z.B. CORAL und ERMes (basiert auf Microsoft Access). Diese sind jedoch noch nicht gänzlich auf dem Markt etabliert, da sie noch einige Schwächen aufweisen. So müssen viele Daten und Prozesse parallel in verschiedenen Systemen gepflegt werden, der Datenexport weist teilweise hohe Fehlerquoten auf und Standards wie COUNTER sind noch nicht überall umgesetzt.²²³ Darüber hinaus sind Testzugänge oftmals nicht oder nur schwer verfügbar und der Testaufwand ist sehr hoch, es wird viel Know-how in technischer Hinsicht benötigt, um die Systeme bedienen und warten zu können, zudem fehlen noch gängige Schnittstellen zu externen Systemen wie beispielsweise der EZB.²²⁴ Viele der sinnvollen Funktionalitäten der Systeme sind aufgrund der wenigen Zeit, die seit den Entwicklungen vergangen ist, auch noch nicht ausreichend erprobt, wie beispielsweise die Overlap Analysis, die Testzugänge und das allgemein Workflow Management.²²⁵

Deshalb setzen viele Bibliotheken in Deutschland noch auf die ‚Marke Eigenbau‘, wenn es um ERM geht. Von Cloud-basierten Lösungen über Office-Pakete, Excel-Listen, Access-Datenbanken bis hin zur rein analogen Ablage ist alles vertreten.²²⁶

²²² Kowalak, Mario (27./28.11.11): S. 25.

²²³ Ebd. S. 23.

²²⁴ Junkes-Kirchen, Klaus (2013): S. 9.

²²⁵ Kowalak, Mario (27./28.11.11): S. 27.

²²⁶ Junkes-Kirchen, Klaus (2013): S. 11.

7.4. Verwaltungsworkflows

Die Erschließung und Katalogisierung von elektronischen Medien in Bibliotheken unterstehen einem hohen Veränderungspotential und stellen die bisher verwendeten Techniken der Kernaufgaben auf den Kopf. Da bei elektronischen Medien die Daten und Metadaten für den Katalog vom Verlag oder Aggregator gleich mitgeliefert werden können, verliert die Formal- und Sacherschließung der bibliothekarischen Tätigkeit immer mehr an Bedeutung und verlagert sich in andere Bereiche. Volltext-Retrieval und verschiedene semantische Verfahren für eine immer weiter verbesserte Informationsgewinnung rücken zunehmend in den Vordergrund. Auch ergeben sich neue Aufgabenfelder für die Katalogisierung, wie beispielsweise die Pflege von Metadaten in Repositories oder die Pflege eines Index oder Thesaurus als Grundlage für Linked Open Data. Wie bereits in Kapitel 6 angesprochen, ist auch die Katalogisierung von freien E-Books weiterhin eine Herausforderung, da die Spezifika von Open Access meist noch nicht ausreichend erfasst werden können. Aktuell erfolgen solche Erschließungen nur in Einzelfällen (z.B. bei Universitätsbibliotheken für Publikationen von Hochschulangehörigen), aber auch hier werden Konzepte für eine großflächige Informationsvernetzung entstehen müssen.²²⁷ Auch stellt sich hier die Frage, ob wirklich jede Bibliothek Online-Medien noch selbst verzeichnen muss. Es ist eine absolute Mehrarbeit, dass eine große Menge an Bibliotheken das gleiche elektronische Werk, das auf der Website eines Verlages hinterlegt ist, in ihren individuellen Bibliothekskatalogen verzeichnet.²²⁸ Hier ist das Erschließungsparadigma aktuell im Umbruch und vor allem werden die alt bewährten Strategien auch in der digitalen Welt angewendet; es herrscht jedoch viel Potential für eine ständige Weiterentwicklung dieser Kerntätigkeiten.

Doch wie kann nun aktuell ein Workflow für die E-Book-Verwaltung in einer Bibliothek erstellt und in den Geschäftsalltag integriert werden? Hier sei in jedem Falle wieder auf den Abschlussbericht von DLF ERMI hingewiesen, in welchem in ausführlicher Form verschiedene Workflows für die Verwaltung von elektronischen Medien in Bibliotheken zu finden sind.²²⁹ Jedoch sind diese natürlich sehr generalisiert gehalten, sodass diese zwar als gute Grundlage

²²⁷Mumenthaler, Rudolf (2014): E-Books im Kontext wissenschaftlicher Bibliotheken. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek. S. 31–32.

²²⁸Mumenthaler, Rudolf (2012): E-Books als Katalysator. Veränderungsprozesse in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: *BuB Forum Bibliothek und Information* 64 (9), S. 604–608. Online verfügbar unter <http://mrudolfebooks.pressbooks.com/chapter/e-books-als-katalysator/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 8.

²²⁹DLF ERM Initiative (2004): Electronic Resource Management: Report. Online verfügbar unter <http://old.diglib.org/pubs/dlf102/dlf102.htm>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2010, zuletzt geprüft am 04.09.2014. S. 84ff.

dienen können, in jedem Falle aber individualisierte Prozesse entwickelt werden müssen, um den eigenen Anforderungen und Geschäftsgängen wirklich gerecht werden zu können.

Die Erschließung der E-Books und E-Journals kann wie gewohnt im bibliothekseigenen System erfolgen und in den OPAC übernommen werden. Die Metadaten, welche der Anbieter liefert, müssen hier integriert und überprüft und ggf. angepasst werden. Weitere Daten können den Anbieterplattformen und bei digitalen Zeitschriften der EZB entnommen werden. Eine anbieterunabhängige Plattform zur kooperativen Erschließung von E-Books gibt es aktuell nicht, ist jedoch in der Diskussion.²³⁰ Die Verwaltung der elektronischen Titel kann auch außerhalb des Bibliothekssystems erfolgen, jedoch werden hier schnell Grenzen erreicht. Es wird empfohlen, ab 200 elektronischen Titeln eine eigene Datenbank oder Softwarelösung für diese anzulegen, die Integration in das lokale Bibliothekssystem ist immer zu bevorzugen. Alle Titel sollten auf einer Übersichtsseite online zur Verfügung gestellt werden und mit der Corporate Identity und verschiedenen Suchmöglichkeiten ausgestattet sein. Auch kann es zusätzlich nützlich sein, E-Books und E-Journals thematisch in Rubriken anzuordnen, um eine bessere Übersicht zu gewährleisten; eine Schlagwortvergabe ist ebenfalls stark zu befürworten. Für den Nutzer sollten Bestandsangaben, welche sich vom analogen Bestand unterscheiden, und spezifische Einschränkungen durch den Lizenzvertrag transparent dargestellt werden, um Verwirrung zu vermeiden.²³¹

Der Pflege der Abonnements bei Zeitschriften und auch der Lizenzen bei E-Books kommt eine besondere Bedeutung zu. Der Aufwand dieser Verwaltungstätigkeit lässt sich schwer definieren, da es hier individuell auf Produkt, Verlag und Bedingungen ankommt, was aktualisiert, geändert und evtl. beendet werden muss. Auch die Überprüfung von Links muss regelmäßig erfolgen, um den ständigen Zugang zu den Informationsressourcen zu gewährleisten. Die Pflege sollte jedoch als ein ständig wiederkehrender Geschäftsvorgang betreut werden.²³²

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Verwaltung digitaler Medien aufwendiger ist als die analoge Verwaltung, da diese dynamisch und zyklisch agieren und deswegen oft Veränderungen unterworfen sein können. Der Geschäftsprozess ist mit der Katalogisierung der digitalen Medien nicht abgeschlossen, sondern muss immer aufs Neue wiederholt werden. Auch sind vor allem technische Fachkenntnisse vonnöten, um die Katalogisierung elektronischer Ressourcen

²³⁰ Hammerl, Michaela (2009): S. 17.

²³¹ Bertelmann, Rudolf; Magee, Kirsten; Plieniger, Jürgen (2004): S. 11–13.

²³² Ebd. S. 14–16.

fachgerecht vornehmen zu können. Beispielsweise sind Dublin Core/XML, die verschiedenen weiteren Standards, Web Design, System Management usw. Aufgaben eines ‚digitalen Bibliothekars‘, wobei die traditionellen bibliothekarischen Werte hier nicht aus den Augen verloren werden dürfen.

Diese Aufgaben können innerhalb der Bibliothek durch verschiedene Strategien gelöst werden, nämlich verteilt auf verschiedene Abteilungen oder zentralisiert. Die Dezentralisierung lässt eine tiefere Koordination zu, da verschiedene Personen mit Fachaufgaben betraut werden, sorgt jedoch auch für einen erheblichen Kommunikationsbedarf. In anderen Bibliotheken gibt es eine zentrale Abteilung, welche sich mit den Angelegenheiten rund um E-Books beschäftigt. In jedem Falle muss die Verwaltung der elektronischen Ressourcen als eine neue, separate (sehr aufwendige!) Aufgabe begriffen werden, die nicht einfach an die klassische Verwaltung ‚angehängt‘ werden kann, da zwischen Print und Digital zu viele Unterschiede bestehen, um beide Arten mit derselben Strategie adäquat zu verwalten. Ob diese vielfältigen Aufgaben alleine von der bestehenden Belegschaft der Bibliothek mit übernommen werden können, hängt von der Größe der elektronischen Sammlungen ab. Es ist jedoch zu bedenken, dass je größer diese werden, umso mehr der Verwaltungsaufwand stark zunimmt, sodass, gerade auch wegen der Fachkenntnisse, welche vorhanden sein müssen, die Einstellung neuen Personals für diesen Aufgabenbereich grundsätzlich zu empfehlen ist.²³³

Zudem gilt es nicht nur die Verwaltung der elektronischen Ressourcen selbst, sondern auch die Rahmenbedingungen, wie Lizenzen, Zugänge, Updates usw., im Verwaltungsvorgang ERM zu beachten.

Die UB Konstanz beispielsweise nutzt eine eigene Anwendung rein zur Verwaltung ihrer Lizenzen. Als Problem nach den ersten Erwerbungen wurde bald identifiziert, dass die uneinheitliche Ablage der Lizenzverträge große Schwierigkeiten bereitete. Die Daten wurden an verschiedenen Orten und, je nach Mitarbeiter, heterogen sortiert und abgelegt, sodass sich die Suche nach den richtigen Informationen teilweise schwierig gestaltete. Auch die Überwachung der Konditionen, Laufzeiten und Termine war kompliziert und wurde über verschiedenste Listen und Tischkalender organisiert. Ebenfalls gab es keine zentrale Anlaufstelle, sondern verteilte Informationen, was einen Mehraufwand in der Organisation und Fehler in den Daten nach sich zog. Daraufhin wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich intensiv Zeit nahm, eine Ideen- und Fragensammlung zur

²³³ Elguindi, Anne C.; Schmidt, Kari (2012): Electronic resource management. Practical perspectives in a new technical services model. Oxford: Chandos (Chandos information professional series). S. 39–58.

Lizenzverwaltung zu entwickeln, auf Basis derer ein geeignetes System ausgewählt werden sollte. Hierbei waren folgende Fragen von hoher Bedeutung:

- Welches Ziel soll erreicht werden?
- Was soll die Software bieten?
- Welche Informationen müssen erfasst werden?
- Auf welche Informationen wird verzichtet?
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

Nachdem diese Fragen ausführlich beantwortet waren, entstand eine Festlegung der wichtigsten Funktionen, die ein System bieten sollte, wie Suchmöglichkeiten, Struktur und Hierarchie, Schnittstellen, Dateiformate, Zugriffsrechte usw.

Nach diesem Katalog wurde sich am Ende für das System Filero, das schon anderweitig Anwendung in der Institution findet, entschieden. Filero ist ein webbasiertes ECMS mit frei modellierbarer Archivstruktur und einer objekt-orientierten Datenbank sowie einer Volltextsuche. In diesem wurden dann die Beschreibung des lizenzierten Produkts (Produktsatz), der Lizenzsatz (Rahmenvertragsvereinbarungen), ein Statistik-Satz und eine Historie angelegt, die miteinander verbunden werden. Rechnungen werden im lokalen Bibliothekssystem Libero aufgearbeitet, deswegen wurde auf eine Integration dieser Daten in Filero verzichtet. Die wichtigsten Dokumente werden gescannt und an den jeweiligen Datensatz angehängt. Gestartet wurde das Projekt 2010, 2012 waren alle Verträge der E-Books und E-Journals in Filero verwaltet, im Jahre 2014 fehlten jedoch noch verschiedene Datenbanklizenzen und Nationallizenzen. Der Mehraufwand wird ohne zusätzliche Kapazitäten geleistet, da die bessere Strukturierung eine Arbeitersparnis darstellt.²³⁴

Die Verwaltung von elektronischen Ressourcen wird in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen und sicherlich irgendwann nicht nur ‚Nebenbaustelle‘ sein, sondern aufgrund der hohen Menge der verfügbaren digitalen Daten werden Bibliotheken das Hauptaugenmerk darauf richten. Mit diesen Entwicklungen wird auch die klassische Bibliothekssoftware verschiedenen notwendigen Änderungen unterworfen sein, sodass, im Gegensatz zu heute, die Integration von digitalen und analogen Medien in einem System kein Problem mehr darstellt.

²³⁴ Rautenberg, Anke (2014): Lizenzverwaltung. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek. S. 2–12.

7.5. Umsetzung in Unternehmen

Wenn ein Unternehmen sich entschließt, E-Books und elektronische Zeitschriften in das Angebot seiner Bibliothek für die Mitarbeiter aufzunehmen, sollte auf ein gründlich ausgearbeitetes Verwaltungskonzept viel Wert gelegt werden. Wie in anderen Bibliotheken auch, sollte man sich bewusst sein, dass sich die elektronischen Medien mit den bisherigen Prozessen und Werkzeugen nicht ausreichend und adäquat verwalten lassen und hier neue Methoden entwickelt werden müssen, um am Ende ein gutes, aktuelles Verzeichnis der vorhandenen elektronischen Medien für die Nutzer bereitzustellen. Insbesondere muss neben der Verwaltung der eigentlichen elektronischen Medien auch beachtet werden, dass das Management sowohl der Lizenzen als auch der technischen Umgebung, gerade beim Aufbau einer digitalen Bibliothek, ein durchdachtes Konzept benötigt und am Anfang viel Aufwand verursacht.

Da Bibliotheken in Unternehmen oftmals nicht groß sind und nicht selten nur von wenigen Mitarbeitern betreut werden, muss sichergestellt werden, dass das bibliotheksfachliche und technische Know-how beim zuständigen Fachpersonal vorhanden ist. Dezentral kann vermutlich in keiner Unternehmensbibliothek agiert werden, deswegen wird, soweit möglich, die Einrichtung einer ‚Fachstelle‘ für die digitalen Medien empfohlen. Dieses Aufgabengebiet sollte von einer eigens dafür benannten Person übernommen werden, da die zyklische Verwaltung der digitalen Medien einen hohen Aufwand bedeutet. Wenn es nur ein zusätzliches Aufgabengebiet eines Mitarbeiters werden kann, muss damit gerechnet werden, dass die digitale Bibliothek nicht umfassend ausgebaut werden kann, oder überlegt werden, ob man hierfür evtl. über einen Library Supplier oder Aggregator zusätzliche Dienstleistungen in Anspruch nimmt, die von der eigenen Bibliothek nicht geleistet werden können. Dies ist natürlich alles andere als kostengünstig. Auch sollte zwar eine Fachperson für die elektronischen Medien vorhanden sein, jedoch müssen alle Workflows und Geschäftsprozesse so dokumentiert werden, dass auch andere Mitarbeiter sich ggf. einarbeiten und Aufgaben übernehmen können. Das Wissen darf nicht nur implizit vorhanden sein, sondern so gut wie möglich durch die Weitergabe von Informationen explizit gemacht werden.

Natürlich wäre aufgrund der vielen Funktionen und Möglichkeiten der Einsatz eines ERMS bei der Verwaltung von digitalen Medien grundsätzlich empfehlenswert, in der Realität wird sich dies jedoch in den seltensten Fällen umsetzen lassen. Ein proprietäres System anzuschaffen ist mit teilweise hohen Kosten verbunden, die für ein neues Betätigungsfeld im Etat meist nicht vorhanden sind, und Open Source wird von vielen Unternehmen aufgrund der Nicht-

Verwendbarkeit in der IT-Infrastruktur meist rundheraus abgelehnt. Hier muss definitiv eine individuelle Alternative entwickelt werden. Sollen erst einmal nur wenige elektronische Medien bereitgestellt werden, kann die Verwaltung auch über eine Excel-Liste erfolgen, da die meisten Unternehmen Microsoft-Office-Pakete (oder vergleichbare Produkte) ohnehin lizenziert haben. Wenn jedoch ein breites Angebot in die digitale Bibliothek aufgenommen werden soll, ist dringend die Entwicklung einer eigenen Datenbank für die Verwaltung der elektronischen Medien anzuraten. Je nachdem, welche Bibliothekssoftware benutzt wird, kann beim Hersteller angefragt werden, ob es zusätzliche Module für digitale Medien gibt, oder zusammen mit der hauseigenen IT eine Strategie entwickelt werden. Auch die Verwaltung der Lizenzen sollte digital erfolgen, um einen ständigen aktuellen Überblick zu haben, am besten mit einer Alert-Funktion, welche Erinnerungen gibt, wenn eine Aktion der Bibliothek vonnöten ist. Bei der Entwicklung einer Datenbank für die digitalen Medien und deren Metadaten sollte darauf geachtet werden, dass die gängigen Standards, welche auch von den Verlagen zugeliefert werden, benutzt werden können. Da viele Verlage Metadaten zu den digitalen Objekten mitliefern, können diese so einfach in die Verwaltung und den Bibliothekskatalog integriert werden.

Wenn die Entwicklung einer Verwaltungsstrategie und der zugehörigen Workflows abgeschlossen ist und auch die Schulung und Aufgabenzuweisung an die Mitarbeiter erfolgt sind, müssen die Daten der elektronischen Medien in den OPAC eingebunden werden.

Da die digitale Bibliothek, wenn sie nur in den Katalog integriert ist, eigentlich ‚unsichtbar‘ für die Mitarbeiter bleibt, bietet es sich an, diese im Intranet gesondert zu bewerben, denn nur so lässt sich eine große Menge potentieller Nutzer erreichen, das neue Angebot der Bibliothek wird bekannt gemacht und die Publicity für die Bibliothek so erhöht. Durch eine ausführliche Erklärung und häufige Verwendung der Schlagwörter ‚digitale Bibliothek‘ usw. prägt sich das neue Angebot bei den Mitarbeitern besser ein. Auch sollte man in diesem Zusammenhang über die Einrichtung eines regelmäßigen Newsletters nachdenken, welcher die Mitarbeiter über Neuerwerbungen und Aktualisierungen bzw. Änderungen im elektronischen Angebot informiert und in welchem die Mitarbeiter auch aktiv um Mithilfe gebeten werden können: So können z.B. nicht mehr funktionierende Links der Bibliothek gemeldet werden oder Mitarbeiter könnten dazu animiert werden, frei zugängliche Werke, welche sie im Internet aufgespürt haben und welche sie im Unternehmen auch anderen Personen zugänglich machen wollen, der Bibliothek zu melden, damit diese sie in ihre Datenbank einpflegt.²³⁵

²³⁵ Bertelmann, Rudolf; Magee, Kirsten; Plieniger, Jürgen (2004): Liste 7 eJournals verwalten. Checklisten. Hg. v. OPL Kommission. Berufsverband Information Bibliothek e. V. Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check7.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Auch sollte daran gedacht werden, dass viele Mitarbeiter mit dem Umgang einer digitalen Bibliothek möglicherweise nicht vertraut sind. Deshalb ist nicht nur die Einrichtung einer ‚Hilfe‘- oder ‚FAQ‘-Seite sinnvoll, sondern auch das Angebot, Schulungen anzubieten, um so den Mitarbeitern auch die Möglichkeit zu geben, Fragen zu dem Angebot zu stellen. Hier besteht dann im direkten Dialog die Möglichkeit, den Mitarbeitern die schwierigen verschiedenen Lizenzbedingungen nahezubringen oder aufzuzeigen, was durch ein digitales Angebot evtl. an Kosten gespart werden kann. In jedem Fall kann die Einrichtung einer digitalen Bibliothek die Chance für die Unternehmensbibliothek sein, selbst wieder für sich zu werben und sich zu vermarkten und mit einem innovativen, neuen Angebot die Aufmerksamkeit wieder mehr auf sich zu lenken.

8. Bereitstellung und Nutzung von elektronischen Medien

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der letzten Kerntätigkeit in Bibliotheken, die durch die elektronischen Medien weitreichenden Veränderungen unterworfen ist: die Bereitstellung und Nutzung von E-Books und E-Journals durch die Nutzer. Wie bereits in Kapitel 5 dargelegt, haben sich durch die Digitalisierung auch die Bedürfnisse und Erwartungen der Nutzer von Bibliotheken in den letzten Jahren immer mehr gewandelt, da das Problem nicht mehr darin besteht, überhaupt an Informationen zu kommen, sondern aus der unendlichen Fülle an digitalen Informationen, welche online verfügbar sind, die für das aktuelle Informationsbedürfnis richtigen zu finden.

Im Folgenden werden die verschiedenen Zugriffsmodelle in der Theorie erläutert und es wird auf Besonderheiten der digitalen Bereitstellung eingegangen. Danach werden die unterschiedlichen Geräte, auf welchen E-Books und E-Journals dargestellt werden können, miteinander verglichen, um den aktuellen Trend aufzuzeigen. Im Anschluss wird der Bereitstellungsvorgang noch einmal en détail diskutiert, damit umfassend dargelegt werden kann, welche Veränderungen hier im Gegensatz zur Bereitstellung von analogen Medien erfolgen müssen. Dem schließt sich nochmals eine kurze Analyse der Nutzeranforderungen an die Bereitstellung digitaler Medien an, damit das Angebot auch den ‚Nagel auf den Kopf‘ treffen kann. Zuletzt wird abermals versucht, das gesammelte Wissen aus den unterschiedlichen bibliothekarischen Bereichen für Unternehmen zu tradieren und einen Vorschlag zu erarbeiten, auf welche Aspekte bei der Umsetzung der Tätigkeit geachtet werden soll und muss.

8.1. Bereitstellungsmodalitäten

Der Zugriff der Nutzer auf die von der Bibliothek bereitgestellten digitalen Inhalte kann über verschiedene Möglichkeiten erfolgen, welche im Folgenden genauer erläutert werden. Diese gelten nicht als exklusiv, sondern je nach erworbenem Medium kann es nötig sein, dass die Bibliothek sich mit allen Formen des Zugriffs auseinandersetzen muss. Hier müssen passende Strategien entwickelt werden, um trotz der unterschiedlichen Wege eine einheitliche Bündelung der Informationen zu garantieren. Im Besonderen wird noch einmal auf die Gegebenheiten der Verlage hinsichtlich der Einschränkung bestimmter Rechte (DRM) eingegangen, da auch dies für Bibliotheken immer wieder eine Herausforderung darstellt.

8.1.1. Zugriffsmodelle

Online-Plattformen

Meist bieten Verlage oder Aggregatoren über ihre Website einen Zugriff auf eine eigens für die Bereitstellung der erworbenen E-Books angelegte Plattform. Hier meldet man sich entweder über bestimmte Zugangsdaten an, um den Zugriff auf die Titel zu erhalten, oder es wird, was häufiger vorkommt, ein IP-gestützter Zugriff angeboten, sodass man automatisch angemeldet ist, wenn man aus dem richtigen Netzwerk auf die Plattform zugreift. Je nach Lizenzvertrag können unbeschränkte gleichzeitige Zugriffe stattfinden oder je nach Anzahl der Lizenzen nur eine begrenzte Anzahl.

Ausleihmodell

Dieses Modell ist der ‚realen‘ Bibliotheksausleihe entlehnt. Hier wird über den Anbieter die Infrastruktur für die Registrierung und Verwaltung der Endnutzer innerhalb des definierten Nutzerkreises der Bibliothek bereitgestellt. Ein Buch kann für einen bestimmten, festgesetzten Zeitraum virtuell ‚entliehen‘ werden und ist, wie beim analogen Pendant, bis zur Rückgabe durch den jeweiligen Nutzer für andere Personen gesperrt. Wie bei der Anschaffung mehrerer Exemplare eines Werkes können mehrere Simultanzugriffe erworben werden.

Download

Hier wird ein E-Book per Einmalzahlung in einer festen Version und einem feststehenden Format erworben. Manchmal kann das gleiche Werk auch in mehreren Formaten gleichzeitig heruntergeladen und abgespeichert werden. Die Speicherung und Archivierung der digitalen Objekte müssen von der Bibliothek selbst auf eigenen Servern erfolgen, auch den Zugriff und die Verteilung dieser Werke hat die Bibliothek eigenständig zu regeln. Meist gibt es diese Angebote von kleineren Verlagen ohne eigene Plattform oder bei wissenschaftlichen Monographien, die nicht nur über einen großen Verlag vertrieben werden.²³⁶

8.1.2. Digital Rights Management (DRM)

Wie bei allen Arten von digitalen Medien besteht zwischen den theoretischen Möglichkeiten der elektronischen Verfügbarkeit und der realen Umsetzung eine gewisse Diskrepanz, da die Verlage bestimmte Einschränkungen aus der Rechtssituation ableiten und dadurch einschränkende

²³⁶ Hammerl, Michaela (2009): S. 16.

Geschäftsmodelle erstellen. Digitale Informationen lassen sich, im Gegensatz zu analogen Medien, problemlos vervielfältigen und weiterverbreiten. DRM regelt hierbei verschiedene Einschränkungen der Nutzung und Weiterverarbeitung der elektronischen Inhalte. Hier sind die Angebote je nach Verlag und Anbieter, über welchen das digitale Medium erworben wird, sehr unterschiedlich.²³⁷

Zu den Vorteilen von DRM zählen durch ‚Pay-per-View‘ (also bezahlen, was angesehen wurde) die bedarfsgerechte Abrechnung und durch einen Wegfall von Leermedien wie CDs und DVDs eine Entlastung des Verbrauchers. Jedoch gibt es für DRM keine Regelungen oder Vorschriften, deshalb kann jeder Verlag bzw. Hersteller digitaler Medien diese mit einer lockereren oder eben sehr restriktiven Einschränkung belegen. Kritiker des Prinzips sehen hier eine hohe Einschränkung des Benutzungskomforts und auch Datenschutzprobleme, da beispielsweise bei ‚Pay-per-View‘ Daten über das Nutzungsverhalten der einzelnen E-Book-Nutzer gespeichert und diese ohne deren Wissen zu Marketing- und Werbezwecken missbraucht werden könnten.²³⁸

Bei E-Books und elektronischen Zeitschriften werden bestimmte Rechte von den Verlegern eingeschränkt. So können manchmal nur bestimmte Inhalte kopiert und gespeichert werden, manchmal ist das Drucken nicht möglich oder auch die Zugriffe werden auf einen Nutzer pro Exemplar zur gleichen Zeit beschränkt, sodass wie im analogen Bereich für mehrere Nutzungen mehrere Lizenzen erworben werden müssen.²³⁹ Hier haben die Verlage absolut freie Hand und können selbst entscheiden, wie restriktiv sie ihre Inhalte bereitstellen wollen. Auch werden, wenn Inhalte durch Aggregatoren bereitgestellt werden, noch einmal andere Restriktionen gewählt als über die eigene Verlagsplattform, sodass für Bibliotheken das Problem stark heterogener Nutzungsmodalitäten entsteht. Hier kann es schnell zu Missverständnissen und Verwirrungen bei den Nutzern kommen, da sie nicht mit jedem elektronischen Buch in gleicher Weise umgehen können. Ein transparentes Handeln der Bibliothek kann hier Abhilfe schaffen, damit den Nutzern kommuniziert wird, dass die Bibliothek auf die verschiedenen Bedingungen der Verlage keinen Einfluss hat. Bei den Verhandlungen der Lizenzverträge kann versucht werden, mit jedem Partner ein ähnliches Angebot auszuhandeln, damit die Nutzung der Medien möglichst homogen ablaufen kann.

²³⁷Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008): E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 55 (2), S. 68-77. S. 70ff.

²³⁸Wiesner, Torsten (2014): EU-Kommission: DRM muss erst von Kunden akzeptiert werden. Hg. v. golem.de. Online verfügbar unter <http://www.golem.de/0404/30894.html>, zuletzt aktualisiert am 20.04.2014, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²³⁹Tinhat.com (2006): eBooks and Digital Rights Management (DRM), for ePublishers. Online verfügbar unter http://www.tinhat.com/ebooks_epublishing/epublishers_drm.html, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

8.2. Distribution unterschiedlicher Geräte

Grundlegend kann gesagt werden, dass allen verschiedenen Erscheinungsformen von E-Books gemeinsam ist, dass diese für die Nutzung ein digitales Gerät für die Wiedergabe benötigen, egal ob einen PC, ein Tablet, einen E-Reader oder ein Smartphone. Hier darf nicht vergessen werden, dass je nach verwendetem Gerät die Darstellung ein und derselben Datei anders sein kann und somit auch das ‚Lesevergnügen‘ auf den unterschiedlichen Geräten verschieden ausfällt. Auch muss bedacht werden, dass ohne elektrische Energie keines der Geräte für längere Zeit funktioniert und so immer auf eine ausreichende Stromversorgung geachtet werden muss. Auch unterstützen die verschiedenen Geräte nicht alle Formate und nicht alle bieten dieselben Funktionen innerhalb der E-Book-Datei an. In vielen Fällen wird unter einem E-Book eine digitale Kopie eines gedruckten Buches verstanden, doch hat bspw. das gleiche E-Book im Format ‚PDF‘ grundlegend unterschiedliche Auswirkungen auf die Nutzung als das Format ‚EPUB‘.²⁴⁰

Nachfolgend werden einige kurze Erläuterungen gegeben, auf welchen Geräten elektronische Medien wiedergegeben und genutzt werden können, und es soll kurz auf die Beliebtheit der verschiedenen Geräte und Zukunftsaussichten eingegangen werden.

E-Reader

Bereits in den 1990er Jahren auf dem Markt gewesen, jedoch dann wieder von der Bildfläche verschwunden, bezeichnen E-Reader heute kleine, handliche Lesegeräte, deren Funktionalität auf die Nutzung von E-Books beschränkt ist. Diese funktionieren mit dem E-Ink-Verfahren, mit welchem versucht wird, das Aussehen von Tinte auf Papier digital nachzubilden. E-Paper-Displays reflektieren das Tageslicht und sind somit passive, nicht-beleuchtete Displays. Das ‚elektronische Papier‘ soll die Vorteile eines Computerbildschirms mit herkömmlichem Papier vereinen. Dadurch, dass die Anzeige papierähnlich ist, wird das Bild stabil wiedergegeben. Durch den geringen Abstand der bildgebenden Elemente ist der Sichtwinkel breit und es treten keine Spiegelungen auf. Die Akkulaufzeit ist aufgrund des eingeschränkten Funktionsumfangs sehr hoch und die Geräte sind meist sehr leicht. Der bekannteste E-Reader ist der klassische Kindle von Amazon. Nachteilig ist, dass der Bildwechsel teilweise sehr lange dauert, die Anzeige nur in Graustufen erfolgen kann und keine Animationen und größeren Grafiken möglich sind. Meist sind die Geräte auch an einen Shop, wie beispielsweise Amazon, gebunden und Dateien anderer Anbieter können nur beschwerlich aufgespielt werden.²⁴¹

²⁴⁰ Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008): S. 5.

²⁴¹ Mumenthaler, Rudolf (2014): S.35ff.

Tablets

Als Tablet-PC bezeichnet man einen kleinen, sehr flachen Computer mit Touchscreen, in den meisten Fällen ohne haptische Tastatur (diese kann aber mittlerweile bei den meisten Geräten hardwaretechnisch nachgerüstet werden). Tablets verfügen, im Gegensatz zu E-Readern, über die Möglichkeit, eine Vielzahl von Anwendungen über sog. Applikationen („Apps“) auszuführen, und sind für jegliche multimedialen Belange, vom Musikhören über Filme schauen, Surfen, Spiele bis hin zum Lesen von elektronischen Büchern und Zeitschriften gerüstet.²⁴² Im Gegensatz zum monochromen Display von E-Readern bieten Tablets hochauflösende Farbdisplays. Hieraus ergibt sich auch als Nachteil, dass man ständig in eine Lichtquelle und oftmals auf einen reflektierenden Bildschirm schaut, was als nicht so komfortabel bewertet wird. Als Apps können verschiedene Softwaremodule für das Lesen diverser Formate von E-Books und elektronischen Zeitschriften heruntergeladen werden, man ist also hinsichtlich des Formats und auch des Shops nicht beschränkt. Hier ist aber auch zu bedenken, dass Tablets schwerer und teurer als klassische E-Reader sind.²⁴³

Smartphones

Smartphones sind als die landläufige Weiterentwicklung von Handys bekannt und heute für die mobile Kommunikation am meisten verbreitet. Sie verfügen neben der Telefoniefunktion über einen deutlich kleineren Bildschirm als ein Tablet, wobei hier der aktuelle Trend auch hin zu größeren Geräten geht. Ansonsten ist ein Smartphone mit einem Tablet vergleichbar: Touchscreen, Display und App-Funktionalitäten sind meist durch eine ähnliche Software wie auf Tablets in gleichem Umfang vertreten.²⁴⁴

PC und Laptop

PC und Laptop sind die klassischen Geräte für die Darstellung digitaler Inhalte und werden auch häufig dafür genutzt. Hier werden elektronische Medien meist über einen Internet-Browser oder auch über Apps (wie beispielsweise für Kindle) angezeigt und verschiedenste Formate können dargestellt werden. E-Books können online angezeigt und auf dem PC gespeichert werden; meist wird auf diesem Nutzungsmedium vor allem das Format PDF genutzt, gerade im wissenschaftlichen und beruflichen Umfeld.

²⁴² Wenk, Bruno (2014): Der Mehrwert von E-Books und deren Nutzung. In: *Bibliotheksdienst* 48 (6), S. 393–405. S. 394.

²⁴³ Kim (2013): Was ist ein Tablet – Vor- und Nachteile im Kurzüberblick. Hg. v. e-Bookfieber.de. Online verfügbar unter <http://ebook-fieber.de/e-reader/was-ist-ein-tablet-vor-und-nachteile-im-kurzuberblick>., zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²⁴⁴ Wenk, Bruno (2014): S. 394.

Eine aktuelle Bitkom-Umfrage zeigt auf, auf welchem Medium in Deutschland bevorzugt E-Books gelesen werden:

Auf welchen Geräten lesen Sie E-Books?

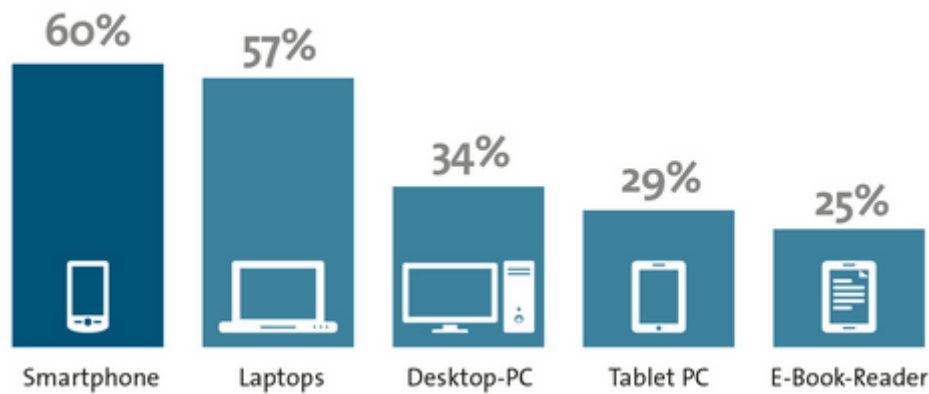


Abbildung 18 - Bitkom Umfrage Nutzungsmedien E-Books²⁴⁵

Überraschenderweise stehen hier an erster Stelle die Smartphones. Dies scheint im ersten Moment verwunderlich, jedoch geht der Trend, wie bereits erwähnt, in den beiden letzten Jahren hin zu sehr großen Geräten, die teilweise meist nur wenig kleiner als auf dem Markt befindliche Tablets sind. Und da mit dem Smartphone ein Gerät vorhanden ist, welches man aufgrund der Telefonie-Funktion immer mit dabei hat, wird dieses auch für die vielen weiteren Möglichkeiten wie das Lesen oder das Schauen von Filmen genutzt. E-Book-Reader liegen abgeschlagen auf dem letzten Platz, knapp hinter den normalen Tablets. 2011 waren E-Reader mit einem Umsatzplus von 115 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und einem Gesamtumsatz von 28 Millionen Euro das Trendprodukt beim digitalen Lesen. Das Jahr 2012 erwies sich jedoch bereits als negative Wende für diese Geräte. Auch für die folgenden Jahre wurden Umsatzeinbrüche prognostiziert. Der Grund hierfür mag in dem enormen Erfolg der vielseitigeren Tablets liegen, da hier die Funktion eines E-Readers mit vielen weiteren Einsatzmöglichkeiten kombiniert wird. Dies spricht dafür, dass die E-Reader nur ein Übergangsmittel für die Nutzung von elektronischen Büchern und Zeitschriften darstellen und in Zukunft nicht den Markt dominieren werden, wenn sie denn überhaupt existieren.²⁴⁶

²⁴⁵Krösmann, Christoph (2014): DIGITALE MEDIEN E-Book-Nutzer setzen auf Smartphones. Hg. v. Bitkom. Online verfügbar unter http://www.bitkom.org/de/presse/8477_78920.aspx, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²⁴⁶Brandt, Mathias (2012): Tablets kannelisieren E-Reader. Hg. v. Statista. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/infografik/773/prognose-absatz-tablets-und-e-reader>, zuletzt aktualisiert am 13.12.2012, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

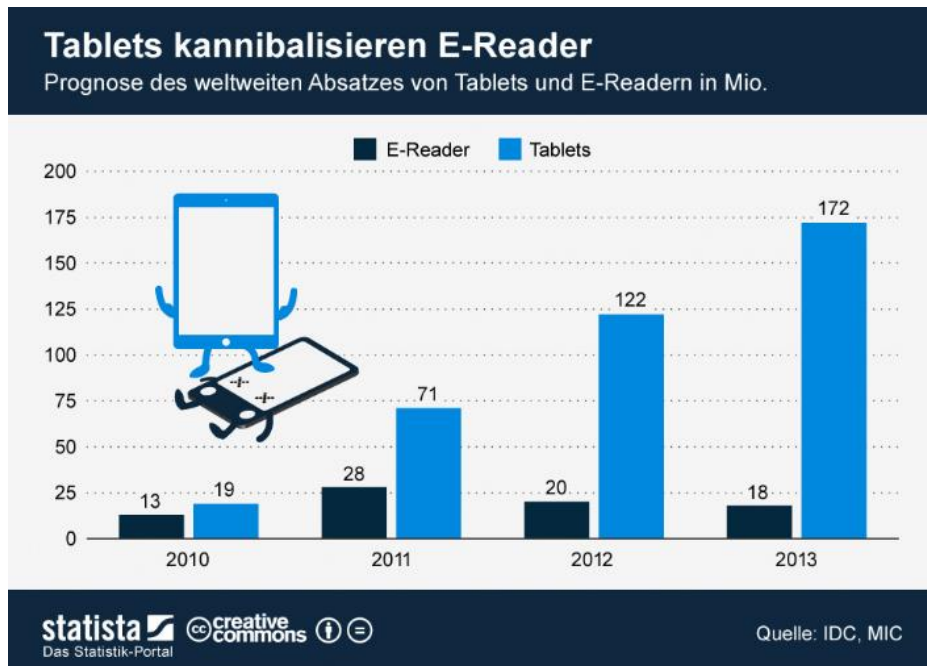


Abbildung 19 - Tablets kannelisieren E-Reader²⁴⁷

8.3. Bereitstellungsvorgang

Auf dem Sektor der Bereitstellung hat sich in den letzten Jahren viel getan, da dies als neuer Dienstleistungsmarkt für Bibliotheken erkannt wurde. Die bereits angesprochenen Probleme hinsichtlich DRM etc. treffen vor allem öffentliche Bibliotheken, da diese oftmals mit Publikumsverlagen agieren. Für wissenschaftliche Bibliotheken stellt sich die Situation durchaus besser dar: Der eingeschränkte Nutzerkreis erlaubt es, den Zugriff auf elektronische Medien nutzerfreundlicher, beispielsweise über IP-Ranges oder Authentifizierungsmaßnahmen, zu regeln. Wissenschaftliche Verlage sind auch viel mehr auf Bibliotheken angewiesen, denn die Bibliotheken an Universitäten und Forschungseinrichtungen sind die entscheidende Zielgruppe für spezialisierte Fachliteratur und Datenbanken.²⁴⁸ Bei den Fachverlagen ergeben sich noch weitere wichtige Unterschiede im Zusammenhang mit den elektronischen Medien. Da diese ihre Inhalte weltweit kontrollieren und auf dem Forschungsmarkt aktiv sind, findet die digitale Verbreitung langfristig und auf Grundlage fester Regeln statt. Der digitale Zugang zu E-Books und E-Journals erfolgt fast ausschließlich über eine Internetplattform und in den seltensten Fällen durch Download auf ein entsprechendes Lesegerät.²⁴⁹ Auch ältere Werke werden von

²⁴⁷ Brandt, Mathias (2012): Tablets kannelisieren E-Reader. Hg. v. Statista.

²⁴⁸ Redaktion Bibportal (2014): E-Books in Bibliotheken. Hg. v. Deutscher Bibliotheksverband. Online verfügbar unter <http://www.bibliothekportal.de/themen/digitale-bibliothek/e-books-in-bibliotheken.html#c7809>, zuletzt aktualisiert am 15.05.2014, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

²⁴⁹ Siehe: <http://www.ifla.org/files/assets/clm/publications/ifla-background-paper-e-lending-de.pdf>.

wissenschaftlichen Fachverlagen mittlerweile ‚e-only‘ reproduziert, sodass auch diese in digitalen Bibliotheken genutzt werden können. Das übliche Dateiformat ist PDF, welches gerade bei wissenschaftlichen Inhalten viele Vorteile aufweist. Es gibt feste Zeilen- und Seitenumbrüche, welche das elektronische Dokument immer gleich aussehen lassen, und Grafiken, Formeln und andere Elemente werden korrekt dargestellt und sind mit jedem Betriebssystem lesbar, was für die Zitation wichtig ist.²⁵⁰ Die unkontrollierte Verbreitung der meist ohne DRM bereitgestellten Inhalte versuchen Verlage jedoch dadurch zu erschweren, dass Bücher und Artikel nur kapitelweise heruntergeladen und unter unklaren, kryptischen Namen gespeichert werden, sodass die Rekonstruktion eines gesamten Buches sehr aufwendig ist.²⁵¹

8.3.1. Infrastruktur der Bereitstellung

Es existieren zwei Hauptansätze, um den Nutzern einer Bibliothek die digitalen Inhalte zur Verfügung zu stellen: zum einen der ‚Remote Access‘ über eine Online-Plattform bei verschiedenen Anbietern und zum anderen der über die bereits vorgestellten Lesegeräte.

Remote Access

Der Remote Access wird von vielen Bibliotheken angeboten und hat grundsätzlich viele Vorteile: Der Zugang kann unabhängig von Zeit, Raum und Gerät erfolgen, solange man sich im Einzugsbereich der Nutzung befindet. Dadurch werden auch die Aufbewahrung und die Archivierung der elektronischen Ressourcen nicht von der Bibliothek selbst wahrgenommen und dadurch lassen sich Kosten für die Bereitstellung technischer Hardware, wie beispielsweise Server, einsparen. Im Gegenzug dazu muss jedoch eine dezidierte Nutzungsverwaltung hinterlegt werden, die die rechtmäßige Benutzung und die Abrechnung regelt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie der elektronische Zugang zu Online-Plattformen von Bibliotheken bereitgestellt werden kann:

- Zum einen kann im Internet oder Intranet eine Liste der vorhandenen Zugänge und Datenbanken bereitgestellt werden, diese können alphabetisch, nach inhaltlichen oder formalen Kategorien sortiert sein. Die Nutzer werden direkt auf den Server des Verlages

²⁵⁰ Mumenthaler, Rudolf (2011): Machen E-Reader in Bibliotheken Sinn? In: *B.I.T. online* 14 (2), S. 157–159. Online verfügbar unter <http://www.b-i-t-online.de/heft/2011-02-nachrichtenbeitrag1.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 157.

²⁵¹ Mumenthaler, Rudolf (2011): E-Books und E-Reader – die Zukunft der Gutenberg’schen Erfindung? In: *KM Magazin – Das Monatsmagazin von Kulturmanagement Network* (57), S. 31–33. Online verfügbar unter <http://mrudolfbooks.pressbooks.com/chapter/e-books-und-e-reader-die-zukunft-der-gutenbergschen-erfindung/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014. S. 31.

geleitet und haben dort die Möglichkeit, in der gesamten bereitgestellten Kollektion zu suchen. Der Nachteil dieser Art des Zugangs ist, dass die Bibliotheken die einzelnen elektronischen Medien nicht in ihrem OPAC verzeichnet haben, und so können Suchvorgänge immer nur in den einzelnen Verlagskatalogen durchgeführt werden.

- Die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken bieten verschiedene Forschungsleitfäden an, welche thematisch organisiert sind; vor allem Hochschulbibliotheken bieten solche Listen für Studierende an.
- Die letzte Möglichkeit ist die direkte Einbindung der Verwaltungsdaten in den OPAC der Bibliothek; damit kann dann der gesamte Bibliotheksbestand, egal ob Print oder Digital, gemeinsam durchsucht werden. Dadurch, dass die Metadaten zu den Werken verzeichnet werden, kann die Suche sehr genau erfolgen. In der Maske findet sich dann ein Link zum Volltextzugang.²⁵²

E-Book-Lesegeräte

Lesegeräte bieten im Gegensatz dazu ein Modell, welches die analoge Ausleihe in vielen Aspekten imitiert – die Geräte und die verfügbare Literatur müssen an die Nutzer ausgeliehen und zurückgegeben werden. Hier muss sichergestellt werden, dass über das Lesegerät auch alle (oder zumindest fast alle) gekauften Titel genutzt werden können, da manche Verlage die Optionen des Herunterladens nicht bieten und hier dann die Browserfunktion genutzt werden muss. E-Reader sind hier dahingehend problematisch, dass diese meist an einen bestimmten Verkäufer gebunden sind und dann keine anderen Inhalte unterstützt werden. Auch ist die Lesbarkeit von PDF-Dokumenten auf E-Readern nicht ideal, da auf den kleinen Bildschirmen gescrollt werden muss. Flexibler sind hier Tablets, welche durch verschiedene Apps auch die verschiedensten Formate darstellen können. Dafür ist der technische Aufwand der Einrichtung und Schulung dann aber natürlich deutlich erhöht.²⁵³ Hier ist es auch an manchen Bibliotheken möglich, dass Nutzer nach dem Prinzip ‚Bring your own device‘ ihre eigenen Lesegeräte mitbringen, um sich dann nur die Dateien in der Bibliothek abzuholen. Dies funktioniert in den öffentlichen Bibliotheken mit der Onleihe (und den damit verbundenen strengen DRM-Restriktionen) sehr gut, in wissenschaftlichen Bibliotheken kann dies durch die IP-Authentifizierung problembehaftet sein.²⁵⁴

²⁵² Minčić-Obradović, Ksenija (2011): E-books in academic libraries. Oxford: Chandos Publishing (Chandos information professional series). S. 75–79.

²⁵³ Ebd. S. 81–84.

²⁵⁴ Mumenthaler, Rudolf (2011): Machen E-Reader in Bibliotheken Sinn? S. 159.

8.3.2. Umsetzung in deutschsprachigen Bibliotheken

Viele Bibliotheken können den vielfältigen Aufgaben, die damit zusammenhängen, und dies dann auch noch für verschiedene Verlage, Aggregatoren und Library Supplier, nicht alleine gerecht werden. Für öffentliche Bibliotheken hat sich mit der Onleihe von DiViBib seit 2007 ein Anbieter etabliert, der, vorrangig bei Stadtbibliotheken, heute bereits viel weiter verbreitet ist und ein E-Book-Angebot nach einem Ausleihmodell installiert, welches sehr positiv aufgenommen wurde. Ein Pionierprojekt der wissenschaftlichen Bibliotheken startete die Universitätsbibliothek München, die bereits 2006 mit dem Aggregator Ciando zusammenarbeitete und so ein umfassendes technisches Angebot entwickeln konnte. Aufgrund dessen war ein erfreulicher Nutzungsanstieg der lizenzierten E-Books zu verzeichnen, das Angebot wird jedes Jahr kontinuierlich ausgebaut.²⁵⁵

Besonders bei der Bereitstellung zur Suche tritt hier eine Reihe von Problemen auf. Viele OPACs bieten keine sinnvollen Suchmöglichkeiten nach E-Books. Hier greift nicht nur das Problem, dass eine Definition vonnöten ist, was alles zu den elektronischen Medien in der digitalen Bibliothek gehört, hinzu kommt, dass die Funktionen für die Bereitstellung nicht ausgereift genug sind, um diese adäquat abzubilden. In der digitalen Bibliothek der Swissbib Basel Bern muss beispielsweise nach einer Kombination von ‚Online-Ressource‘ und ‚Buch‘ gesucht werden, um E-Books als gewünschtes Ergebnis zu erhalten; dies ist definitiv nicht nutzerfreundlich. Auch über die erweiterte Suche kann das Problem meist nicht zufriedenstellend gelöst werden, da hier manchmal die Differenzierung zwischen ‚Online-Ressourcen‘, ‚Online-Publikationen‘ und ‚Datenbanken‘ schwerfällt.²⁵⁶

8.4. Nutzeranforderungen

Nun hat man also als Bibliothek einen E-Book-Bestand etabliert, dessen Verwaltung und Bereitstellung in geordneten Bahnen läuft und gut sichtbar auf der Homepage und im Katalog zu finden ist. Doch oftmals wissen die wenigsten Nutzer, dass ihre Bibliothek einen solchen Bestand überhaupt anbietet, weil sie die digitalen Medien nicht als Teil des klassischen Dienstleistungsspektrums einer Bibliothek sehen. Es gilt zwei unterschiedliche Barrieren hinsichtlich der E-Book-Akzeptanz zu überwinden, und zwar eine technische und eine kulturelle. Bibliotheken versuchen durch ihre Bereitstellung bereits, die technischen Möglichkeiten der

²⁵⁵ Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008): S. 71–76.

²⁵⁶ Mumenthaler, Rudolf (2014): S. 33ff.

Nutzung zu bieten, von dieser Seite kann nicht viel mehr agiert werden. Für die kulturelle Akzeptanz der digitalen Medien hingegen können Bibliotheken eine große Rolle spielen. Das Thema Präsentation und Marketing, welches bereits im vorhergegangenen Kapitel angesprochen wurde, greift auch hier wieder als eine wichtige Säule. Die E-Book-Sammlung muss innerhalb des Nutzerkreises einer wissenschaftlichen Bibliothek sichtbar gemacht werden, zudem gilt es die Potentiale und Vorteile sowie die Nutzung transparent darzustellen. Hierfür bieten sich wieder Newsletter, E-Mail-Informationen, ein dezidierter Webauftritt oder ein Blog oder Social-Media-Auftritt mit den neuesten Informationen rund um die digitale Bibliothek an.²⁵⁷

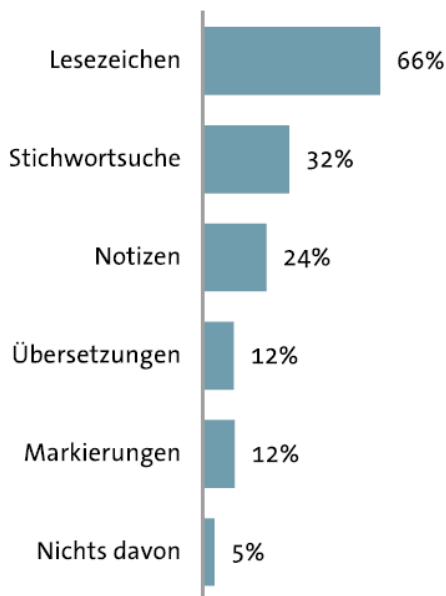
Auch im digitalen Zeitalter ist die konventionelle Auskunft eine der kundenfreundlichsten Informationsdienstleistungen wissenschaftlicher Bibliotheken. Stark an Bedeutung gewonnen haben in den letzten Jahren nicht nur die digitalen Medien, sondern auch die digitale Auskunft via E-Mails, Webdienste, Chat usw., durch welche ein höherer Erreichbarkeitsgrad geschaffen werden kann. Das fachlich ausgebildete Personal fungiert hier als ‚Lotsen im Datenozean‘ und bekommt als ein neues Aufgabengebiet vor allem die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz im digitalen Medienzeitalter zugeschrieben. Die Nutzer erwarten, dass das Bibliothekspersonal sicher mit den digitalen Werken agieren und sie bei der erfolgreichen Versorgung mit den gewünschten Informationen unterstützen kann.²⁵⁸

Die Benutzung von E-Books hat in den letzten Jahre ebenfalls eine starke Entwicklung durchgemacht und nun werden auch immer mehr die Vorteile des Mediums erkannt und genutzt, nachdem vor allem am Anfang der Kontakt der Nutzer mit diesem sehr zögerlich vorstättenging. Jedoch sind mittlerweile auch die zusätzlichen Funktionen, welche die digitalen Medien gegenüber den analogen Werken bieten, bei den Nutzern angekommen. Eine Umfrage von Bitkom Research aus dem Jahre 2014 stellte fest, dass mittlerweile der Großteil der Funktionen wie Lesezeichen, Annotationen usw. immer wieder von Nutzern gebraucht wird. Nur 5 % der befragten Personen nutzen keinerlei zusätzliche Funktionen beim digitalen Leseerlebnis.

²⁵⁷ Minčić-Obradović, Ksenija (2011): S. 116–119.

²⁵⁸ Sühl-Strohmeier, Wilfried (2008): S. 217–221.

Welche der folgenden Funktionen von E-Books nutzen Sie
zumindest hin und wieder?*



lich

Quelle: Bitkom Research

Abbildung 20 - Bitkom-Umfrage Zusatzfunktionen E-Books²⁵⁹

8.5. Umsetzung im Unternehmen

Für die aktuelle Beurteilung sind das Nutzungsverhalten und die Interviews aus Kapitel 4 von besonderem Interesse. Diese haben zwar auf die Bereitstellungsmodalitäten keinerlei Einfluss, jedoch sehr wohl auf die Akzeptanz des Angebotes für die verschiedenen Endgeräte zur Darstellung elektronischer Inhalte.

Für die Bereitstellung kann im Allgemeinen kein ‚goldener Weg‘ aufgezeigt werden, da es hier sehr individuell darauf ankommt, welche Fachpublikationen von welchen Verlagen für das Unternehmen von Interesse sind und mit welchen Bedingungen dieses zur Bereitstellung angeboten wird. Hier empfiehlt es sich, gerade zu Anfang, erst einmal eine Liste der Werke zu erstellen, die in der digitalen Bibliothek unabdingbar sein werden, und dann abzuklopfen, in welchen Bereitstellungsformen diese über welchen Anbieter (und zu welchen Lizenzbedingungen) erhältlich sind. Wie aus der Literatur extrahiert wurde, bieten wissenschaftliche Fachverlage meist den Zugang zu Online-Plattformen an, sehr selten

²⁵⁹ Krösmann, Christoph (2014): DIGITALE MEDIEN E-Book-Nutzer setzen auf Smartphones. Hg. v. Bitkom. Online verfügbar unter http://www.bitkom.org/de/presse/8477_78920.aspx, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Downloadmöglichkeiten. Deshalb wird es vor allem notwendig sein, eine ausführliche Strategie zu entwickeln, wie die verschiedenen Portale den Nutzern so präsentiert werden können, dass diese auch für eine Nutzung attraktiv erscheinen. Da für viele Mitarbeiter bei den Interviews vor allem die Zeitersparnis bei der Suche ein wichtiger Punkt war und dies sicherlich auf viele weitere Unternehmen übertragen werden kann – denn dies stellt schließlich eine Verbesserung des Arbeitsablaufes dar –, ist eine Integration der einzelnen Titeldaten in den Bibliothekskatalog (oder zumindest eine eigene Datenbank für die elektronischen Ressourcen) stark zu empfehlen. Alleine die Situation, dass Mitarbeiter eines Unternehmens dieselbe Suche nach Informationen in vielen verschiedenen Portalen gleichzeitig durchführen müssen, um an die gewünschten Informationen zu kommen, erscheint aus unternehmerischer Sicht absolut nicht attraktiv. Im wissenschaftlichen Bereich ist und bleibt das am meisten verbreitete Format PDF, womit viele Unternehmen ja bereits arbeiten und wofür die Integration sicherlich einen der einfacheren Schritte darstellt. Wenn jedoch ein Verlag attraktive Literatur nur in bestimmten anderen Formaten zur Verfügung stellt, muss man sich überlegen, ob und wie diese in das Unternehmensumfeld integriert werden sollen bzw. können.

DRM wird die Unternehmen nicht so stark treffen wie die öffentlichen Bibliotheken, da hier aufgrund eines eingeschränkten Nutzerkreises der berechtigten Mitarbeiter und über IP-Ranges der Zugang zu den Daten so geregelt werden kann, dass die Fachverlage kein hohes Risiko hinsichtlich der Verbreitung sehen. Hier ist jedoch ebenfalls zu empfehlen, in einer unternehmensinternen Richtlinie einige Regeln für die Benutzung der digitalen Titel vorzuschreiben, beispielsweise das Verbot, die Titel außerhalb des Firmennetzwerks zu verbreiten. Nur so kann sichergestellt werden, dass auch alle Lizenzbedingungen vom Unternehmen hinreichend erfüllt werden. Wenn keine oder nur sehr leichte Einschränkungen der Benutzbarkeit der elektronischen Medien gegeben sind, hat dies für Unternehmen auch den Vorteil, dass die Mitarbeiter sich elektronische Informationen sehr schnell gegenseitig zukommen lassen können, was zu einer Verbesserung des Arbeitsverhaltens führen kann. Wenn man einem Kollegen ein Kapitel aus einem E-Book per E-Mail zusenden kann, anstatt dass dieser dieses per Fernleihe bestellen muss, weil die Informationen nicht mehr vorliegen, ist eine Verbesserung des Informationsverhaltens der Mitarbeiter deutlich sichtbar erreicht.

Da in einem Unternehmen die meisten Mitarbeiter über einen PC-Arbeitsplatz verfügen, wird dies auch das bevorzugte Medium zum Konsum der E-Books und E-Journals sein. Dies hat auch den Vorteil, dass an PCs die verschiedenen Formate am variabelsten dargestellt werden können. Auch Tablets sind in Unternehmen mittlerweile verbreitet, deswegen würde es sich anbieten, auch

diese Geräte für die verschiedenen Online-Portale der Verlage freizuschalten, sodass ebenfalls ein Zugriff auf die Daten möglich ist. Fraglich ist hier natürlich, wie das Mitnehmen von Tablets und Laptops auf Geschäftsreisen gehandhabt wird, da sich diese ja dann außerhalb des Firmennetzwerks befinden. Diesbezüglich wird in jedem Unternehmen individuell mit der IT und ebenso den Verlagen geklärt werden müssen, zu welchen Modalitäten den Mitarbeitern auch auf Reisen der Zugang zur digitalen Bibliothek gewährt werden kann. E-Reader sind nach derzeitigen Erkenntnissen kein attraktives Produkt für Unternehmen. Nicht nur, weil sie allein für den Zweck des E-Book-Lesens ausgelegt und deshalb sehr einseitig, ist die Bindung an einen Verlag oder Distributor ein absolutes KO-Kriterium. Auch dass die Geräte nur Graustufen darstellen können und PDF schwer gelesen werden kann, ist im wissenschaftlichen Umfeld schwierig; gerade Grafiken werden in vielen Bereichen von Unternehmen meist wiederverwendet. Auch Smartphones bieten sich im Unternehmensumfeld nicht als ideales Darstellungsmedium an. Zwar geht der Trend aktuell in Richtung sehr großer, tablet-ähnlicher („Phablets“)-Geräte, auf welchen der Lesekomfort deutlich erhöht ist, jedoch setzen Unternehmen zumeist noch kleinere, ca. 3 bis 5 Zoll große Geräte ein, da diese für die Telefonie und den E-Mail-Verkehr im Arbeitsalltag ausreichend sind.

Auch hier darf der Fokus auf die Präsentation und das Marketing des digitalen Angebotes der Bibliothek nicht vergessen werden. Die Mitarbeiter in Unternehmen sind die ‚einzig‘ Kunden, die eine Unternehmensbibliothek hat, und diese gilt es so gut wie möglich zu erreichen, um auch dem gesteigerten Dienstleistungsbewusstsein als produktive Abteilung des Unternehmens gerecht zu werden. Die größte Informationsplattform für unternehmensinterne Belange bietet meist ein Intranet an, in welchem die Bibliothek selbst bereits einen Auftritt haben sollte. Wenn eine digitale Bibliothek eingerichtet wird, sollte die Chance ergriffen werden, hier die Neuerungen für das gesamte Unternehmen transparent darzustellen und ausführliche Informationen darüber bereitzustellen. Am besten wäre es auch, einen konkreten Ansprechpartner für Fragen und die Möglichkeiten der Beratung und Schulung über das neu verfügbare Angebot durch Bibliotheksmitarbeiter anzubieten. Auch sollte eine E-Mail-Information oder ein Newsletter über die digitale Bibliothek erstellt werden, um dafür zu sorgen, dass das Angebot den Mitarbeitern im Gedächtnis bleibt. Klassische Bibliotheken und Bücher ist jeder Mensch gewohnt, da diese einen unverzichtbaren Teil unserer Kultur darstellen, doch der digitale Part dessen ist für viele ungewohnt und damit müssen erst Erfahrungen gesammelt werden. Hierbei sollte die Bibliothek im Unternehmen den Mitarbeitern Hilfestellung leisten, nur so kann auch sichergestellt werden, dass die Mitarbeiter das Angebot kennen und wissen, wie sie es nutzen können. Die wenigsten

Mitarbeiter in Unternehmen sind mit digitalen Medien groß geworden und es wird noch eine Weile dauern, bis ‚Digital Natives‘ regelmäßig in Büros zu finden sind.

9. Fazit

Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu untersuchen, ob, wie und unter welchen Bedingungen elektronische Medien in Unternehmensbibliotheken eingesetzt werden können, und eine Grundlage für die Etablierung einer digitalen Bibliothek zu schaffen. Als Basis für die Umsetzung wurden hier vor allem die Erfahrungen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken herangezogen und es wurde untersucht, welche Methoden und Werkzeuge sich in das Umfeld von Wirtschaftsunternehmen tradieren lassen und wo Anpassungen erfolgen müssen. Hierbei wurden auch das veränderte Nutzungsverhalten von Nutzern in der digitalen Informationsgesellschaft und die rechtliche Situation einer Untersuchung unterzogen.

Grundsätzlich werden der kommerziellen Wissenschaft von rechtlicher Seite nur unter sehr starken Einschränkungen Eingriffe in die Rechte von Urhebern gestattet. Unternehmensbibliotheken werden nicht als eigenständig, sondern als Teil des Unternehmens gesehen, das Unternehmen selbst ist also Vertragspartner bei allen Verhandlungen. Jedoch gestaltet sich hier die aktuelle rechtliche Lage so, dass das Urheberrecht und vor allem der für Bibliotheken so wichtige Erschöpfungsgrundsatz nach § 17 (2) UrhG für E-Books und E-Journals nicht greift. Deshalb sitzen in Deutschland alle Bibliotheken, egal ob staatlich oder privat, öffentlich oder wissenschaftlich, im selben Boot, was die rechtliche Situation rund um die digitalen Medien betrifft. Es kann also nur erworben werden, was per Lizenz von Verlagen oder anderen Händlern angeboten wird – und auch das nur zu den Lizenzbedingungen der Verlage, die in dieser Hinsicht aktuell vollkommene Freiheit genießen. Dies erzeugt somit für die komplette Bibliothekswelt, also auch für Unternehmensbibliotheken, ein ungleiches Abhängigkeitsverhältnis zugunsten der Verlage. Jedoch ist für Unternehmen hier positiv zu werten, dass aufgrund der fehlenden Eigenständigkeit der Informationseinrichtungen der Zugang zu den elektronischen Medien nicht auf die Bibliothek selbst, sondern auf das gesamte Unternehmen beschränkt ist und hier in Lizenzverträgen ausführlich ausgehandelt werden kann, wie die Benutzung durch die Mitarbeiter vonstattengeht. Technische Maßnahmen sollten hier auch vorher noch einmal mit der zuständigen IT-Abteilung besprochen werden, damit die Umsetzung des Lizenzvertrages garantiert werden kann. Da in den nächsten Jahren hinsichtlich der digitalen Medien und des Urheberrechts gesetzlich einiges passieren soll, ist es Unternehmen angeraten, hier auf dem Laufenden zu bleiben, denn dies kann auch die kommerzielle Wissenschaft betreffen.

Auch beim Nutzungsverhalten der Mitarbeiter in Unternehmen konnten zwischen der Nutzung von analogen und digitalen Informationen Unterschiede festgestellt werden. Allgemein besteht

in Unternehmen ein hochspezialisierter Informations- und Forschungsbedarf, der sich je nach Abteilung erheblich voneinander unterscheiden kann. Als wichtigste Quellen konnten Zeitschriften, Standardwerke und Conference Papers identifiziert werden, hier deckten sich die theoretischen Aussagen mit den Interviewergebnissen. Vor allem die Suche nach Informationen hat sich durch das Internet stark verändert: Durch den Informationsüberfluss sind vor allem die Dauer der Suche und das Filtern von wichtigen Informationen deutlich gestiegen, was Mitarbeiter dazu anregt, immer mehr Möglichkeiten zu suchen, wie dieser Vorgang optimiert werden kann. Dies spiegelt sich auch in der fehlenden Bereitschaft aller interviewten Mitarbeiter wider, elektronische Medien in der Bibliothek einzusehen; und wenn, dann sollen diese eine deutliche Zeitersparnis durch direkte Lieferung an den Arbeitsplatz und umfassende Suchmöglichkeiten bieten; hier ist das Attraktivitätspotential einer digitalen Bibliothek in Unternehmen zu sehen. Dadurch, dass die meisten Mitarbeiter in Unternehmen an einem PC-Arbeitsplatz arbeiten, ist dieser auch am besten für die Nutzung geeignet, vor allem da hier die gefundenen Informationen gleich weiterverarbeitet werden können. Auch das Tablet ist als portables Nutzungsmedium von den Nutzern noch als attraktiv eingestuft worden. Interessant war die Tatsache, dass während der Interviews klar wurde, dass viele Menschen schneller bereit sind, im beruflichen Umfeld hinsichtlich der Digitalität Kompromisse einzugehen, wenn diese in ihrem täglichen Arbeitsumfeld deutliche Vorteile bringt. Leider konnte während dieser Arbeit die Thematik nicht vertieft werden, es wäre jedoch sehr interessant, in einer Studie herauszufinden, wie sich das digitale Nutzungsverhalten von Menschen im privaten und beruflichen Umfeld unterscheidet.

Einen großen Teil der Arbeit nahm das Thema der Umsetzung von Erwerbung, Verwaltung und Bereitstellung der digitalen Medien in Unternehmen ein. Hier wurden vor allem Best-Practice-Lösungen und Erfahrungsberichte aus anderen Bibliotheken genutzt, um Empfehlungen für das Unternehmensumfeld ableiten zu können. Bei der Erwerbung muss man sich hier vor allem in der Kunst üben, die vielschichtigen, heterogenen Aufgaben in die kleinen Verhältnisse der Unternehmensbibliotheken zu integrieren, denn gerade im beruflichen Umfeld kommen sehr hohe Nutzererwartungen auf das bibliothekarische Fachpersonal zu. Hier sind vor allem die Recherche und Auswertung verschiedener Nutzungsmodelle, Angebotsformen und Anbieter die wichtigste Grundlage, da nur individuell entschieden werden kann, was den größten Nutzen für das Unternehmen, bei akzeptablem Aufwand und Budget, bringt. Auch kann Vorgesetzten nur so plausibel dargelegt werden, warum Geld in eine neue Erwerbungsform investiert werden soll. Der Paketkauf erscheint für Unternehmen sehr unattraktiv, da hier viele Werke erworben werden müssen, die die Nutzer gar nicht benötigen, und auch die Gefahr ist viel zu hoch, dass das Paket zu rasch veraltet, da sich Forschungsinteressen in Unternehmen einfach sehr schnell verändern können und Aktualität hier besonders wichtig ist. Beim ‚Kauf‘ (mit Download) muss man sich

bewusst sein, dass hier ein eigener Server und weitere Hard- und Software für die Verwaltung bereitgestellt werden müssen, was einen sehr hohen Aufwand bedeutet und vor allem IT-versiertes Fachpersonal benötigt. Die Einzellizenzierung per ‚Pick-and-choose‘ ist als mit am attraktivsten für Unternehmen zu bewerten, da sie hier die besten Angebote bei Verlagen, Aggregatoren und Händlern vergleichen und eine punktgenaue Auswahl treffen können. So kann das Angebot der Bibliothek aktuell gehalten werden, jedoch darf der erhebliche Rechercheaufwand, der dahinter steht, nicht vergessen werden, und man muss in Kauf nehmen, dass die Nutzung der Medien über verschiedene, heterogene Plattformen erfolgt. PDA würde dem starken Dienstleistungsgedanken von Unternehmensbibliotheken am meisten entsprechen. Hier wird in jedem Falle umfassendes Know-how für die Bereitstellung und den Abschluss der entsprechenden Verträge benötigt. Zu empfehlen ist ein moderiertes System, wo das Unternehmen die Kontrolle über die Beschaffung der Medien behält. Dadurch kann, im Gegensatz zum ‚Pick-and-choose‘, die Recherchezeit des bibliothekarischen Fachpersonals erheblich verkürzt werden, da dieser Vorgang von den Nutzern übernommen wird. Wichtig ist bei der Erwerbung vor allem, dass die Schnelligkeit des Vorgangs die Effizienz und die Nutzerzufriedenheit steigert.

Bei der Verwaltung von digitalen Medien hat sich, da sich diese doch erheblich von der für analoge Medien unterscheidet, der Begriff des ERM eingebürgert. Ein gründlich ausgearbeitetes Verwaltungskonzept für elektronische Medien bietet mit die Grundlage einer erfolgreichen Bereitstellung für die Nutzer. Festzustellen ist, dass E-Books und E-Journals sich mit herkömmlichen Prozessen und Werkzeugen nicht adäquat verwalten lassen und somit neue Methoden und Workflows notwendig sind, um diese ebenfalls erfolgreich in den Bibliotheksbestand zu integrieren. Hierbei ist nicht nur das Management der Daten und Metadaten an sich, sondern auch das der Lizenzen und der technischen Umgebungen wichtig. Besonders zentral in diesem Bereich ist sowohl bibliotheksfachliches als auch technisches Know-how hinsichtlich Standards, Formaten und Software. ERM zeichnet sich durch den Lebenszyklus der elektronischen Medien aus, welche immer wiederkehrende Aufgaben mit sich bringt. Die daraus entstehenden Workflows und Prozesse müssen innerhalb des Unternehmens transparent dokumentiert werden, damit dies nicht als implizites Wissen in einer Person, die dafür zuständig ist, zentralisiert wird und somit ständigen Änderungen unterworfen ist. ERMS sind für Unternehmen vermutlich schwer zu realisieren, da proprietäre Systeme sehr teuer sind und die meisten Unternehmen aufgrund von Sicherheitsbestimmungen keine Open-Source-Produkte benutzen. Hier muss mithilfe der zuständigen IT-Abteilung eine individuelle Lösung gefunden werden, wie beispielsweise eine Microsoft-Access-Datenbank. Es sollte auch Wert darauf gelegt werden, gängige Standards für Daten und Metadaten einzuhalten, da dies für den Import und

Export von Verlagsdaten zentral sein kann. Nachdem eine umfassende Verwaltung für die elektronischen Medien erstellt wurde, müssen diese in einem zweiten Schritt in den Bibliothekskatalog eingebunden werden, um für die Nutzer sichtbar zu sein. Hier darf auch nicht vergessen werden, die neuen Medien ausreichend zu bewerben und im Intranet und per FAQ usw. ausreichende Informationen und Hilfestellungen bereitzustellen.

Auch die Bereitstellung muss in Unternehmen in Form einer individuellen Lösung eng an die Nutzererwartungen geknüpft erfolgen. Hier ist ebenfalls wieder viel Vorarbeit vonnöten, um bei den Publikationen, die bezogen werden sollen, herauszufinden, wie diese bereitgestellt werden können. Meist erfolgt bei wissenschaftlichen Fachverlagen der Zugang über eine Online-Plattform, sehr selten werden Download-Möglichkeiten angeboten. Hier ist es vor allem wichtig, die verschiedenen Portale für den Nutzer einheitlich im Unternehmen, beispielsweise auf einer Intranetseite, zu bündeln. Auch ist die Integration der elektronischen Bücher und Zeitschriften in den Bibliothekskatalog eigentlich unabdingbar, da Zeitersparnis in Unternehmen ein sehr wichtiger Vorteil bei der Recherche ist, wenn nicht sogar der wichtigste. Da das im wissenschaftlichen Bereich am meisten verbreitete Format PDF ist und dies von vielen Unternehmen schon benutzt wird, kann hier eine Integration leicht erfolgen, jedoch ist es anzuraten, sich auch über alternative Formate zu informieren, falls nur diese einmal angeboten werden. DRM stellt für Unternehmen kein so großes Problem dar, wie vielerorts befürchtet. Dadurch dass ein sehr eingeschränkter Nutzerkreis durch die Mitarbeiter besteht und die Zugänge zu den Portalen über IT-Lösungen generiert werden können, verzichten viele Verlage in diesem Falle auf zu harte Einschränkungen. Jedoch wird empfohlen, eine unternehmensinterne Richtlinie für die Benutzung der digitalen Bibliothek zu entwickeln, um sicherzustellen, dass die Lizenzbedingungen von Unternehmenseite erfüllt werden. Als Nutzungsmedium wird in Unternehmen der Arbeits-PC eines jeden Mitarbeiters das bevorzugte Medium sein, da hier die Informationen aus den E-Books und E-Journals gleich weiterverarbeitet werden können. Jedoch wurden auch Tablets, die mittlerweile auch in vielen Unternehmen verbreitet sind, als Nutzungsmedium angesprochen, vor allem da diese portabel sind. E-Reader und Smartphones werden nach den gesammelten Erkenntnissen als unattraktiv für Unternehmen eingeschätzt.

Insgesamt lässt sich aus der vorliegenden Untersuchung also der Schluss ziehen, dass die Verwendung von elektronischen Medien in Unternehmen erfolgreich umgesetzt werden kann und von den Erfahrungen der klassischen Bibliotheken und der bisher erfolgten Anstrengungen klar profitiert wird. Insofern steht zu hoffen, dass sich in Zukunft mehr Unternehmen entschließen, ihren Mitarbeitern den Zugriff auf digitale Informationen zu ermöglichen. Auf diese grundlegende Untersuchung aufbauend können im nächsten Schritt detaillierte

Handlungsempfehlungen entworfen werden, welche die Umsetzung der dargelegten Strategien in Unternehmen genauer beschreibt und bewertet. Dies umfassend zu machen, hätte den Rahmen dieser Arbeit überschritten und außerdem ist hier die Zusammenarbeit mit weiteren Unternehmensbibliotheken anzuraten, um durch den Informationsaustausch konsistentere Empfehlungen zu erzielen.

Literaturverzeichnis

ACRL Research Planning and Review Committee (2012): 2012 top ten trends in academic libraries. A review of the trends and issues affecting academic libraries in higher education. In: *College & Research Libraries News* 73 (6), S. 311–320. Online verfügbar unter <http://crln.acrl.org/content/73/6/311.full>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

AG E-Books (2011): E-Book Standards. Hg. v. Bibliotheksverbund Bayern. Online verfügbar unter <http://ebookstandards.ub.uni-muenchen.de/wiki/Hauptseite>, zuletzt aktualisiert am 28.01.2011, zuletzt geprüft am 05.09.2014

Albrecht, Jörg; Otzen, Birgit (2011): Themen. *Digitale Bibliothek*. 5. Bremer E-Book-Tag. In: *Bibliotheksdienst* 45 (12), S. 1078–1083. DOI: 10.1515/bd.2011.45.12.1078.

Arbeitsgruppe der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv) (2009): *Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit - Urheberrecht*, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage.

Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen (2013): Anforderungen der deutschsprachigen Verbundsysteme und der Deutschen Nationalbibliothek an Metadatenlieferungen zu E-Books und E-Book-Paketen. Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme. Online verfügbar unter http://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/wir/agVerbundAnforderungenMetadatenEbooks2011.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Armstrong, C. J.; Lonsdale, Ray (2006): *E-books in libraries*. London: Facet.

Bertelmann, Rudolf; Magee, Kirsten; Plieniger, Jürgen (2004): Liste 7 eJournals verwalten. Checklisten. Hg. v. OPL Kommission. Berufsverband Information Bibliothek e. V. Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check7.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2014

BITKOM (2008): Der richtige Umgang mit dem Urheberrecht. Leitfaden zum legalen Kopieren nach §§ 53ff. UrhG. Online verfügbar unter http://www.bitkom.org/de/publikationen/38337_56268.aspx, zuletzt aktualisiert am 13.01.2009, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Blümlein, Andreas (2013): *eBooks. Von den technischen Grundlagen über die Vermarktung bis zur öffentlichen Wahrnehmung*. Hamburg: Diplomica-Verl.

Bogner, Alexander (Hg.) (2009): *Experteninterviews. Theorie, Methoden, Anwendungsfelder*. Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss.

Böhner, Dörte (2011): "The eBook User's Bill of Rights" – Deutsche Übertragung. Blogbeitrag. Hg. v. bibliothekarisch.de. Online verfügbar unter <http://bibliothekarisch.de/blog/2011/02/28/the-ebook-users-bill-of-rights-deutsche-uebertragung/>, zuletzt aktualisiert am 28.02.2011, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Bolter, J. David; Grusin, Richard A. (2000): *Remediation. Understanding new media*. 1st MIT press pbk. ed. Cambridge, Mass: MIT Press.

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (07.06.2013): Von der Perspektive zur Relevanz. Das E-Book in Deutschland 2012. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/E-Book-Studie_2013_PRESSEMAPPE.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Brabazon, Tara (2012): The university of google. Education in the (post) information age: Ashgate Publishing Limited.

Braczko, Claudia (2004): Werkbüchereien im Ruhrkohlebergbau. Hg. v. Institut Arbeit und Technik. Online verfügbar unter <http://idw-online.de/pages/de/news86853>, zuletzt aktualisiert am 07.10.2004, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Brandt, Mathias (2012): Tablets kannibalisieren E-Reader. Hg. v. Statista. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/infografik/773/prognose-absatz-tablets-und-e-reader>, zuletzt aktualisiert am 13.12.2012, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Brodersen, Jens; Pfüller, Kenneth (2013): Information und Wissen als Wettbewerbsfaktoren. Analysen und Managementansätze. München: Oldenbourg.

Buringh, Eltjo; Van Zanden, Jan Luiten (2009): Charting the "Rise of the West": Manuscripts and Printed Books in Europe, A Long-Term Perspective from the Sixth through Eighteenth Centuries. In: J. Eco. History 69 (02), S. 409. DOI: 10.1017/S0022050709000837.

Casimir, Thorsten (2013): E-Books sind nichtmehr exotisch. Studie von Börsenverein und GfK Panel Services Deutschland. Hg. v. Börsenblatt.net. Online verfügbar unter <http://www.boersenblatt.net/624650/>, zuletzt aktualisiert am 07.06.2013, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

CDU; CSU; SPD (2013): Koalitionsvertrag. Deutschlands Zukunft gestalten. 18. Legislaturperiode.

Ciando GmbH (2014): Bibliotheken. München. Online verfügbar unter <http://www.ciando.com/service/bibliotheken/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Ciando GmbH (2014): Firmenkunden. Online verfügbar unter Siehe: <http://www.ciando.com/service/firmenkunden/>, zuletzt geprüft am 02.09.2014.

Coates, Tim (2005): Our public libraries are in Dire Need of renewal. Hg. v. The Guardian. Online verfügbar unter <http://www.theguardian.com/society/2005/sep/07/thinktanks.thinktanks>, zuletzt aktualisiert am 07.09.2005, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Cope, Bill; Phillips, Angus (2009): The future of the academic journal. Oxford: Chandos Pub. (Chandos publishing series).

Curtis, Donnelyn; Scheschy, Virginia M. (2005): E-journals. A how-to-do-it manual for building, managing and supporting electronic journal collections. London: Facet.

Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv) (2012): Gleichstellung von gedruckten Büchern und E-Books. Positionspapier des dbv. Berlin, 19.10.2012. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/2012_10_19_dbv_Positionspapier_E-Books-Ausleihe.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Deutscher Bundestag (2013): 6. Zwischenbericht der Enquete Kommission "Internet und digitale Gesellschaft". Drucksache 17/12029.

DLF ERM Initiative (2004): Electronic Resource Management: Report. Online verfügbar unter <http://old.diglib.org/pubs/dlf102/dlf102.htm>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2010, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Dokter, Gunter (2011): Themen. Benutzung. E-Journals – ein Informationsmittel mit Nebenwirkungen (Teil 1: Fernleihe). In: Bibliotheksdienst 45 (10). DOI: 10.1515/bd.2011.45.10.814.

Dokter, Gunter (2011): Themen. Benutzung. E-Journals. Ein Informationsmittel mit Nebenwirkungen (Teil 2). In: Bibliotheksdienst 45 (11), S. 960–990. DOI: 10.1515/bd.2011.45.11.960.

DPA (2013): Buchmesse: Friedliche Koexistenz. Hg. v. Op-online. Online verfügbar unter <http://www.op-online.de/nachrichten/kultur/buchmesse-frankfurt-friedliche-koexistenz-e-book-3155201.html>, zuletzt aktualisiert am 09.10.13, zuletzt geprüft am 01.09.14.

Du, Weichun; Song, Shuang (2013): Information needs analysis of the aerospace discipline. In: Aslib Proceedings 65 (4), S. 376–387. DOI: 10.1108/AP-04-2012-0034.

Duden Online: E-Book. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/E_Book, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Duden Online: Electronic Book. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/Electronic_Book, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

EBLIDA (2013): The right to e-read campaign. Online verfügbar unter <http://www.eblida.org/activities/the-right-to-e-read-campaign.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

El-Heliebi, Chalid (2014): eBook Formate. Hg. v. allesebook.de. Online verfügbar unter <http://allesebook.de/how-to/ebook-formate/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Elguindi, Anne C.; Schmidt, Kari (2012): Electronic resource management. Practical perspectives in a new technical services model. Oxford: Chandos (Chandos information professional series).

Eppelin, Anita et al. (2012): Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – die Situation in Deutschland in 2010. *GMS Med Bibl Inf* 2012;12(1-2):Doc04. Online verfügbar unter <http://www.egms.de/static/de/journals/mbi/2012-12/mbi000240.shtml>, zuletzt aktualisiert am 05.07.2012, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Enzyklo.de: Unternehmensbibliothek. Online verfügbar unter <http://www.enzyklo.de/Begriff/Unternehmensbibliothek>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Forssmann, Friedrich (2014): Warum es Arno Schmidts Texte nicht als E-Book gibt. Blogbeitrag. Hg. v. Suhrkamp Verlag. Online verfügbar unter <http://www.logbuch-suhrkamp.de/forum/warum-es-arno-schmidts-texte-nicht-als-e-book-gibt>, zuletzt aktualisiert am 04.02.2014, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Giebenhain, Sabine (Hg.) (2007): Vier Jahre e-books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsveranstaltung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart: Hochsch.-Verl.

Golsch, Michael (2012): Give Patrons What They Want. Nutzerbestimmte Bestandsentwicklung in der SLUB Dresden. In: *BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 5 (1), S. 34–37. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-85141>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Göttker, Susanne (2012): Neue Formen der Erwerbung. In: *Neue Formen der Erwerbung* 47.

Gretz, Marianne (2006): Wie man eine Firmenbibliothek durch Marketing sichtbar macht. Erfahrungen von Roche Diagnostics GmbH. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen. Jena, 25.09.2006. Online verfügbar unter <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/>, zuletzt geprüft am 04.09.2014. e verfügbar unter http://www.agmb.de/06_jena/gretz.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

- Hagemeister, Maïke (2014): Mit der Lizenz zum Lesen. In: Bibliotheksdienst 48 (1), S. 8–13. DOI: 10.1515/bd-2014-0004.
- Hammerl, Michaela (2008): E-Book Aggregatoren: Individuelle Titelauswahl auf Konsortialbasis? 97. Bibliothekartag. Mannheim, 04.06.2008. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/458/pdf/ebooks-mannheim2008-hammerl.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.
- Hammerl, Michaela (2009): Elektronische Bücherregale. Vom Umgang mit e-Books in Bibliotheken. Hg. v. AKMB. Online verfügbar unter <http://www.akmb.de/web/pdf/herbst2009/Hammerl.pdf>, zuletzt aktualisiert am 30.10.2009, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Hammerl, Michaela (2014): Geschäftsmodelle für E-Books: Erfahrungen aus dem Bayern-Konsortium. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek. Online verfügbar unter http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/620/hammerl_e-books_tib.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014.
- Hammerl, Michaela; Kempf, Klaus; Schäffler, Hildegard (2008): E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 55 (2), S. 68–77.
- Hartmann, Thomas (2014): Lizenzrecht für E-Books. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-18.03.2014. Technische Informationsbibliothek.
- Heinrich, Helen (2007): E-journal invasion. A cataloger's guide to survival. Oxford: Chandos (Chandos information professional series).
- Heinrich, Lutz Jürgen; Lehner, Franz (2005): Informationsmanagement. Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur. 8., vollst. überarb. und erg. Aufl. München, Wien: Oldenbourg (Wirtschaftsinformatik).
- Heise Online: Kindle. Amazon steigt bei E-Books ein. Online verfügbar unter <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Kindle-Amazon-steigt-bei-E-Books-ein-197302.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Hemminger, Bradley; Lu, Dihui; Vaughan, K.; Adams, Stephanie (2007): Information Seeking Behaviour of Academic Scientists. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 14 (58), S. 2205–2225. Online verfügbar unter http://www.ils.unc.edu/bmh/pubs/Information_Seeking_Behavior_of_Academic_Scientists-JASIST-2007.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014.
- Herb, Silvia; Pieper, Dirk (2012): PDA im Praxistest. Nutzergesteuerte E-Book-Erwerbung an der UB Bielefeld. Hg. v. B.I.T. online (5). Online verfügbar unter www.b-i-t-online.de/heft/2012-05/nachrichtenbeitrag-herb.pdf, zuletzt geprüft am 04.09.2014
- Hilbert, M.; Lopez, P. (2011): The World's Technological Capacity to Store, Communicate, and Compute Information. In: Science 332 (6025), S. 60–65. DOI: 10.1126/science.1200970.
- Hiller, Steve (2002): How Different Are They? A Comparison By Academic Area Of Library Use, Priorities, and Information Needs at the University of Washington. Online verfügbar unter <http://www.istl.org/02-winter/article1.html>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.
- Hinte, Oliver (2014): „Das Gesetz hinkt der digitalen Welt hinterher“. In: Bibliotheksdienst 48 (2), S. 117–121. DOI: 10.1515/bd-2014-0016.

- Hobohm, Hans-Christoph (2013): Bibliothek im Wandel. In: Rainer Kuhlen und Klaus Laisiepen (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 6., völlig neu Aufl. München: Saur, S. 623–627.
- Hoeren, Thomas (2013): Urheberrecht und Internetrecht. In: Rainer Kuhlen und Klaus Laisiepen (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 6., völlig neu Aufl. München: Saur, S. 39–53.
- Holznapel, Bernd; Dörr, Dieter; Hildebrand, Doris; Nolden, Christine (2008): Elektronische Medien. Entwicklung und Regulierungsbedarf. München: Vahlen.
- Honsel, Gregor (2006): Aufmerksamkeits Kurven. Die Hype-Cycle neuer Technologien. Hg. v. Spiegel Online. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/aufmerksamkeits-kurven-die-hype-zyklen-neuer-technologien-a-443717.html>, zuletzt aktualisiert am 21.10.2006, zuletzt geprüft am 04.09.2014.
- Jasmine, S.; Anitha, A.: E-Resource Management. Online verfügbar unter <http://14.139.186.108/jspui/bitstream/123456789/1818/1/316.doc.pdf>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Jucquois-Delpierre, Monique (2006): Seminar: Index und Klassifikation. E-Learn. Hg. v. Uni Düsseldorf. Online verfügbar unter <http://www.uni-duesseldorf.de/faq/ELEARN/FAQ/inhalte/fragen.php?k1id=4&k1=was%20Sie%20wissen%20wollten%20O...%20&k2id=27&k2=Kus&k3id=92&k3=Die%20Einordnung%20von%20Zeitungen%20und%20Zeitschriften>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Junkes-Kirchen, Klaus (2012): Online-Medien und Lizenzen. Standards und Muster für die Vertragsgestaltung. In: Susanne Göttker (Hg.): Neue Formen der Erwerbung. Berlin: deGruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 47), S. 135–144.
- Junkes-Kirchen, Klaus (2013): Electronic Resource Management Systeme. Schlaglichter 2013. Bonn, 13.09.2013. Online verfügbar unter http://www.initiativefortbildung.de/pdf/schlaglichter_wandel_4_2_2013/Junkes_Kirchen_Electronic%20Resources%20Management%20System_2013.pdf, zuletzt geprüft am 05.09.2014.
- Just, Peter (2006): E-Books für Bibliotheken. Eine Bestandsanalyse. Berlin: BibSpider-Verl.
- Keller, Alice (2003): Elektronische Zeitschriften. Entwicklungen in den verschiedenen Wissenschaftszweigen. In: zeitenblicke (2), S. Nr. 2. Online verfügbar unter <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2003/02/keller.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Kim (2013): Was ist ein Tablet – Vor- und Nachteile im Kurzüberblick. Hg. v. e-Bookfieber.de. Online verfügbar unter <http://ebook-fieber.de/e-reader/was-ist-ein-tablet-vor-und-nachteile-im-kurzuberblick>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.
- Kirchgäßner, Adalbert (2009): Erwerbung. Was erwarten Bibliotheken von elektronischen Büchern. In: Bibliotheksdienst 43 (7), S. 748–752. DOI: 10.1515/bd.2009.43.7.748.
- Kirchgäßner, Adalbert (2012): Was kosten elektronische Bücher? In: Klaus Niedermair (Hg.): Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit : 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck, 18.-21.10.2011. Graz: Neugebauer (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), 11).

Klose, Markus (2010): Friedliche Koexistenz. Hg. v. boersenblatt.net. Online verfügbar unter <http://www.boersenblatt.net/389682/>, zuletzt aktualisiert am 15.07.2010, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Kölling, Silke (2005): Zwischen Strategie und Improvisation. Ein Erfahrungsbericht aus der Unternehmensbibliothek der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Deloitte, München. 30. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e. V. München, 08.09.2005. Online verfügbar unter <http://slideplayer.de/slide/1286669/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Kowalak, Mario (27./28.11.11): Electronic Resource Management (ERM) in Bibliotheken. Eine knappe Einführung. 19. Gemeinsame Bibliothekstage für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. UB FU Berlin. Stadtbibliothek Celle. Celle, 27./28.11.11. Online verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Niedersachsen/Vortrag_Kowalak.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Kowalak, Mario (2012): Electronic Resource Management. In: Frauke Schade, Tom Becker und Petra Hauke (Hg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46), S. 375–390.

Kowalak, Mario; Sabisch, Andreas (2012): Electronic Resource Management. In: Susanne Göttker (Hg.): Neue Formen der Erwerbung. Berlin: deGruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 47), S. 145–156.

Kraus, Susanne (2011): E-Books auf mobilen Endgeräten. Eine Studie zum deutschen E-Reader-Markt und den darin vorkommenden Nutzerbedürfnissen am Beispiel einer Zielgruppenbefragung. Erlangen: Buchwiss., Univ. Erlangen-Nürnberg (Alles Buch, 41).

Krösmann, Christoph (2014): DIGITALE MEDIEN E-Book-Nutzer setzen auf Smartphones. Hg. v. Bitkom. Online verfügbar unter http://www.bitkom.org/de/presse/8477_78920.aspx, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Kuhlen, Rainer (2008): Erfolgreiches Scheitern - eine Götterdämmerung des Urheberrechts? Boizenburg: Hülsbusch (Schriften zur Informationswissenschaft, Bd. 48).

Kuhlen, Rainer; Laisiepen, Klaus (Hg.) (2013): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 6., völlig neu Aufl. München: Saur.

Lengauer, Ulrike (2011): E-Book - Beschaffung in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Anbieteranalyse zur Entscheidungshilfe. Berlin: BibSpider (Wiborada, 1).

Lison, Barbara (2014): Können Bibliotheken E-Books kaufen? Argumentationshilfen für die digitale Buchwelt. Webinar. Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv), 25.03.2014. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/fortbildungen-messen-kongresse/webinare/e-books.html>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Loechel, Karsten (2014): EBL E-Book Library. Hg. v. Schweitzer Fachinformationen. Online verfügbar unter <http://www.schweitzer-online.de/info/EBL-Ebook-Library/?key=c095faf6533af55ee20b3a25d20b392670453d8a01001>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Lorenz, M.; Fühles-Urbach S. (2009): Die Forschungsbibliothek der Zukunft. Hg. v. Fraunhofer Gesellschaft. Fachhochschule Köln. Online verfügbar unter <http://publica.fraunhofer.de/documents/N-94837.html>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2009, zuletzt geprüft am 06.09.2014.

- Lossau, Norbert (2013): Open Access. Der freie Zugang zu wissenschaftlicher Information. Hg. v. Georg-August Universität Göttingen. Online verfügbar unter <http://open-access.net/de/startseite/>, zuletzt aktualisiert am 27.02.2013, zuletzt geprüft am 05.09.2014.
- Lutz, Alexander (2012): Zugang zu wissenschaftlichen Informationen in der digitalen Welt. Eine Analyse der Wissenschaftsschranken des Urhebergesetzes und der Informationsgesellschaftsrichtlinie sowie ein Beitrag zur Diskussion um ein Zweitveröffentlichungsrecht des Autors wissenschaftlicher Beiträge. 1., neue Ausg. Tübingen: Mohr Siebeck (Geistiges Eigentum und Wettbewerbsrecht, 65).
- Lynch, Clifford (2001): The Battle to Define the Future of the Book in the Digital World. In: First Monday (Volume 6), S. Number 6. Online verfügbar unter <http://firstmonday.org/ojs/index.php/fm/rt/printerFriendly/864/773>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.
- Manovich, Lev (2002): The language of new media. 1st MIT Press pbk. ed. Cambridge, Mass: MIT Press (Leonardo). Online verfügbar unter <http://faculty.georgetown.edu/irvinem/theory/Manovich-LangNewMedia-excerpt.pdf>.
- Marquardt, Wolfgang (2012): Für Fairness und Ausgewogenheit. Urheberrecht in der Wissenschaft. In: Frankfurter Allgemeine Online. Online verfügbar unter www.faz.net/-gsn-71xe7, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Mayr, Peter (2012): Themen. Recht. Vorbild Dänemark? – Ein Blick auf das dänische Bibliotheksgesetz. In: Bibliotheksdienst 46 (2), S. 102–120. DOI: 10.1515/bd.2012.46.2.102.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. In: Qualitative Inhaltsanalyse.
- Michel, Joachim (2009): Informationslösungen in Unternehmen. Blogbeitrag. Online verfügbar unter <http://wibiblo.wordpress.com/2009/08/22/informationslosungen-in-unternehmen/>, zuletzt aktualisiert am 22.08.2009, zuletzt geprüft am 01.09.2014.
- Michel, Joachim (2009): Was können wir von Firmenbibliotheken lernen? Blogbeitrag. Online verfügbar unter <http://wibiblo.wordpress.com/2009/08/24/was-konnen-wir-von-firmenbibliotheken-lernen-fazit/>, zuletzt aktualisiert am 24.09.2009, zuletzt geprüft am 02.09.2014.
- Minčić-Obradović, Ksenija (2011): E-books in academic libraries. Oxford: Chandos Publishing (Chandos information professional series).
- Mittermaier, Bernhard (Hg.) (2010): eLibrary - den Wandel gestalten. 5. Konferenz der Zentralbibliothek, Forschungszentrum Jülich, 8. - 10. November 2010 ; Proceedingsband. Konferenz der Zentralbibliothek, Forschungszentrum Jülich. Jülich: Forschungszentrum, Zentralbibliothek (Schriften des Forschungszentrums Jülich Reihe Bibliothek, 20).
- Montero Pineda, Manuel (2011): Die ePUB-Formate im Überblick. Hg. v. data2type. Online verfügbar unter <http://www.data2type.de/xml-xslt-xslfo/epub-ueberblick/opf/epub-formate-ueberblick/>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.
- Moravetz-Kuhlmann, Monika (2007): E-Books: Ein Marktüberblick. In: Sabine Giebenhain (Hg.): Vier Jahre e-books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsveranstaltung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart: Hochsch.-Verl.
- Moss, Michael (2008): The library in the digital age. In: David Nicholas und Ian Rowlands (Hg.): Digital consumers. Reshaping the information professions. London: Facet.
- Miśrā, Prasiddha Kumāra (2011): Managing electronic resources. New Delhi: Isha Books.

MTU Aero Engines: IAE V2500 – Maintenance, Repair & Overhaul. Online verfügbar unter http://www.mtu.de/de/products_services/commercial_mro/programs/v2500/index.html, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

MTU Aero Engines: RB 199. Online verfügbar unter http://www.mtu.de/de/products_services/military_business/programs/rb199/index.html, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

MTU Aero Engines AG (2014): MTU Aero Engines. Company Presentation, Februar 2014. Online verfügbar unter http://www.mtu.de/de/investorrelations/company_profile/MTU_Company_Presentation_Feb_2014.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

MTU Aero Engines: Ihr verlässlicher Partner - rund um den Globus. Online verfügbar unter http://www.mtu.de/de/company/corporate_structure/locations/index.html, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Müller, Werner (2013): Wissen erschließen in digitalen Zeiten. In: Beschaffung aktuell (10), S. 30–31.

Mumenthaler, Rudolf (2011): E-Books und E-Reader – die Zukunft der Gutenberg'schen Erfindung? In: KM Magazin – Das Monatsmagazin von Kulturmanagement Network (57), S. 31–33. Online verfügbar unter <http://mrudolfebooks.pressbooks.com/chapter/e-books-und-e-reader-die-zukunft-der-gutenbergschen-erfindung/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Mumenthaler, Rudolf (2011): Machen E-Reader in Bibliotheken Sinn? In: B.I.T. online 14 (2), S. 157–159. Online verfügbar unter <http://www.b-i-t-online.de/heft/2011-02-nachrichtenbeitrag1.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Mumenthaler, Rudolf (2012): E-Books als Katalysator. Veränderungsprozesse in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: BuB Forum Bibliothek und Information 64 (9), S. 604–608. Online verfügbar unter <http://mrudolfebooks.pressbooks.com/chapter/e-books-als-katalysator/>, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Mumenthaler, Rudolf (2014): E-Books im Kontext wissenschaftlicher Bibliotheken. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek.

Mumenthaler, Rudolf (2014): Verzweifelt gesucht: Open E-Books in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 48 (2). DOI: 10.1515/bd-2014-0024.

Mundt, Sebastian (2010): Akzeptanz und Nutzungsperspektiven von E-Books in Lehre und Forschung: Eine Repräsentativstudie. In: Bernhard Mittermaier (Hg.): eLibrary - den Wandel gestalten. 5. Konferenz der Zentralbibliothek, Forschungszentrum Jülich, 8. - 10. November 2010 ; Proceedingsband. Jülich: Forschungszentrum, Zentralbibliothek (Schriften des Forschungszentrums Jülich Reihe Bibliothek, 20).

Nicholas, David; Rowlands, Ian (Hg.) (2008): Digital consumers. Reshaping the information professions. London: Facet.

Nidermair, Klaus (Hg.) (2012): Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit : 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck, 18.-21.10.2011. Österreichischer Bibliothekartag. Graz: Neugebauer (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), 11).

Ohne Verfasser (2013): Bibliotheken brauchen E-Books. In: Bibliotheksdienst 47 (11). DOI: 10.1515/bd-2013-0101.

Petrelli, Daniela; Lanfranchi, Vitaveska; Ciravegna, Fabio; Begdev, Ravish; Chapman, Sam (2011): Highly focused document retrieval in aerospace engineering: User interaction design and evaluation. In: Aslib Proceedings 63 (2/3), S. 148–167. DOI: 10.1108/00012531111135637.

Plappert, Rainer (2014): Neue Anforderungen bedingen neue Strukturen - der Geschäftsgang E-Book-Erwerbung an der UB Erlangen-Nürnberg. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek.

Poetzsch, Eleonore (2005): Naturwissenschaftlich-technische Information. Online, CD-ROM, Internet. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin: Poetzsch.

Polanka, Sue (2011): No shelf required. E-books in libraries. Chicago: American Library Association.

Polanka, Sue (2012): No shelf required 2. Use and management of electronic books. Chicago: American Library Association.

Poll, Roswitha (2004): SSG: Nutzungsanalyse. Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft Teil 1. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51 (2), S. 59–75. Online verfügbar unter http://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00001658/j04-h2-auf-1.pdf, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Project Counter (2012): The COUNTER Code of Practice for e-Resources: Release 4. Online verfügbar unter <http://www.projectcounter.org/r4/COPR4.pdf>, zuletzt geprüft am 04.09.2014

Rado-Trilla, Nuria (2014): Journal allows authors to update their research. Online verfügbar unter <http://www.timeshighereducation.co.uk/news/journal-allows-authors-to-update-their-research/2015194.article>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2014, zuletzt geprüft am 06.09.2014.

Rautenberg, Anke (2014): Lizenzverwaltung. In: TIB Hannover (Hg.): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-19.03.2014. Technische Informationsbibliothek.

Redaktion Bibportal (2014): E-Books in Bibliotheken. Hg. v. Deutscher Bibliotheksverband. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksportal.de/themen/digitale-bibliothek/e-books-in-bibliotheken.html#c7809>, zuletzt aktualisiert am 15.05.2014, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Retzlaff, Eric (2011): Open Access in One-Person-Libraries. Checkliste 34. Hg. v. OPL Kommission. Berufsverband Information Bibliothek e. V. Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check34.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2014.

Schade, Frauke; Becker, Tom; Hauke, Petra (2012): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46).

Schäffler, Hildegard (2008): Von Äpfel und Birnen. Standardisierungsbestrebungen bei e-Books. Bibliothekartag. Bayrische Staatsbibliothek. Mannheim, 04.06.2008. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/593/pdf/Schaeffler-Mannheim-2008-E-Books-EFoN.pdf>.

Schleihagen, Barbara (2012): Themendienst: Leselust to go. Hg. v. Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv). Online verfügbar unter <http://www.treffpunkt-bibliothek.de/presse/themendienst/>, zuletzt aktualisiert am 23.10.2012, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Schrape, Jan-Felix (2010): Kleine Geschichte des E-Books. Blogbeitrag. Online verfügbar unter <http://gedankenstrich.org/2010/09/kleine-geschichte-des-e-books/>, zuletzt aktualisiert am 02.09.2010, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Seluk, Nick (2014): Books. Hg. v. The Awkward Yeti. Online verfügbar unter <http://theawkwardyeti.com/books/>, zuletzt aktualisiert am 10.02.2014, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Stille, Alexander (2002): The future of the past. 1st ed. New York: Farrar, Straus and Giroux.

Sühl-Strohmeier, Wilfried (2008): Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek--Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen : eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz (Bibliotheksarbeit, 11).

Tappenbeck, Inka (2010): Bibliotheken. Die digitale Bibliothek – Auf der Suche nach einem Phantom. In: Bibliotheksdienst 44 (12), S. 1114–1119. DOI: 10.1515/bd.2010.44.12.1114.

TIB Hannover (Hg.) (2014): E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Hannover, 18.-18.03.2014. Technische Informationsbibliothek. Online verfügbar unter <http://blogs.tib.eu/wp/tib/2014/04/07/e-books-in-wissenschaftlichen-bibliotheken/>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Tinhat.com (2006): eBooks and Digital Rights Management (DRM), for ePublishers. Online verfügbar unter http://www.tinhat.com/ebooks_epublishing/epublishers_drm.html, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Tötösy de Zepetnek, Steven; Jia, Joshua (2014): Electronic Journals, Prestige, and the Economics of Academic Journal Publishing. In: CLCWeb: Comparative Literature and Culture 16 (1). DOI: 10.7771/1481-4374.2426.

Verheul, Ingeborg (Hg.) (2010): Digital Library Future. User perspectives and institutional strategies. München: De Gruyter Saur (IFLA Publications, 146).

Verwertungsgesellschaft Wort (2014): Bibliotheken. Online verfügbar unter <http://www.vgwort.de/index.php?id=170>, zuletzt geprüft am 01.09.2014.

Weller, Michael; Di Rosa Elena (2013): Lizenzierungsformen. In: Rainer Kuhlen und Klaus Laisiepen (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 6., völlig neu Aufl. München: Saur, S. 454–463.

Wein, Franziska (2007): E-Books: Geschäfts- und Preismodelle. In: Sabine Giebenhain (Hg.): Vier Jahre e-books ... und kein bisschen weise? Beiträge zur Fortbildungsveranstaltung am 23. April 2007 an der Hochschule der Medien Stuttgart. Stuttgart: Hochsch.-Verl., S. 23–30. Online verfügbar unter <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2008/3465/pdf/Wein.pdf>, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Wenk, Bruno (2014): Der Mehrwert von E-Books und deren Nutzung. In: Bibliotheksdienst 48 (6), S. 393–405.

Wikipedia (2013): Unternehmensbibliothek. Online verfügbar unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmensbibliothek>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2013, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Wiesner, Torsten (2014): EU-Kommission: DRM muss erst von Kunden akzeptiert werden. Hg. v. golem.de. Online verfügbar unter <http://www.golem.de/0404/30894.html>, zuletzt aktualisiert am 20.04.2014, zuletzt geprüft am 05.09.2014.

Wolf, Gernot (2012): arvato setzt auf Standardisierung: Einheitliches Format für E-Book-Abrechnungsdaten. Hg. v. arvato Bertelsmann. Online verfügbar unter <http://www.arvato.com/de/newsroom/detail/id/arvato-setzt-auf-standardisierung-einheitliches-format-fuer-e-book-abrechnungsdaten.html>, zuletzt aktualisiert am 20.08.2012, zuletzt geprüft am 04.09.2014.

Živković, Daniela (2005): The electronic book. The change of paradigm for a changing bookmarket. Berlin: BibSpider.

Anhang A – Emaildokumentation

E-Mail-Verkehr zwischen der Autorin Corinna Mayer und Prof. Dr. Beger hinsichtlich Kapitel 4:

Liebe Frau Mayer,

Sie denken in die richtige Richtung. Wenn ein Unternehmen der Privatwirtschaft eine Bibliothek/Fachinformation unterhält dann dient diese unmittelbar und mittelbar ihrem wirtschaftlichen Zweck. Die Bibliothek ist nicht selbstständig, sondern Teil des Unternehmens. Danach finden eine Reihe von Schranken, wie die §§ 52a, 52b und 53 Abs. 2 Nr. 1 und 2 UrhG, keine Anwendung auf die Unternehmensbibliotheken. Werden die Anwendungen der o.g. Schranken benötigt bedarf es einer Lizenzierung durch den Anbieter.

Vertragspartner ist immer das Unternehmen, die Bibliothek handelt im Auftrag.

Bei E-Books und E-Zeitschriften regeln sich die möglichen Anwendungen (Art und Umfang der Nutzungen) nach dem Inhalt der Lizenzverträge. Dies gilt übrigens für alle Bibliotheken, da der Erschöpfungsgrundsatz nach § 17(2) UrhG für E-Medien in der Regel nicht greift. Alle Bibliotheken, so auch die Unternehmensbibliotheken können ihren Zielgruppen nur das anbieten, was ihnen der Lizenzvertrag gestattet. Durch technische Maßnahmen kann jedes Unternehmen sehr gut steuern, wer, wann und von wo ein Mitarbeiter Zugang zu den E-Medien haben kann.

Auf Ihre konkreten Fragen angewandt bedeutet dies, dass Sie mit den Anbietern von E-Medien einen Lizenzvertrag abschließen, indem Sie genau beschreiben, wie der Zugang zu den Medien in ihrem Unternehmen ausgestaltet werden soll, das analoge und/oder digitale Kopieren gestattet wird und auch Aussagen zu Inhouse und zu externen Zugriffen der Nutzungsberechtigten treffen.

Ich hoffe, Ihre Fragen getroffen zu haben. Ansonsten fragen Sie bitte nach.

Mit den besten Grüßen

Gabriele Beger

Prof. Dr. Gabriele Beger

Direktorin

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg

Tel.: 040-42838-2211 | Fax: 040-42838-3352

Mail: beger@sub.uni-hamburg.de

www.sub.uni-hamburg.de

Am 26 Jul 2014 um 13:18 hat Corinna Mayer geschrieben:

> Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Beger,

>

> mein Name ist Corinna Mayer und ich schreibe aktuell meine Masterarbeit im

> Studiengang Informationswissenschaften. Ich hatte im Bachelorstudiengang

> das Modul Rechtsgrundlagen mit Ihnen und bin bei meiner Recherche zu den

> rechtlichen Aspekten auch bisher ein paar Mal über ihren Namen gestolpert,

> und erhoffe mir nun, dass Sie mir aus rechtlicher Sicht noch einmal ein

> paar Anstöße geben können.

>

> Ich untersuche in meiner Arbeit konkret den Einsatz von E-Books und

> E-Journals in Unternehmensbibliotheken (in Kooperation mit der

> Fachinformation/Bibliothek der MTU Aero Engines AG München). Die

> grundsätzlichen rechtlichen (Nicht-)Regelungen zu E-Books sind mir generell

> klar, ich habe auch das Webinar des dbv dazu besucht.

>

> Nun fällt es mir aber schwer, dieses Wissen in die Unternehmenswelt zu

> tradieren, weil ich da hingehend wenig Informationen finde. Es ist ja der

> Bereich der kommerziellen Forschung, was die Anwendung von

> Wissenschaftsschranken nicht möglich macht.

> Ich will auch nicht allzu tief in die Rechtsmaterie einsteigen, nur würde

> ich gerne wissen, wie Unternehmensbibliotheken rechtlich überhaupt stehen?

> Sie sind ja kein eigenständiges Unternehmen oder Institut, sondern nur eine

> (meist sehr kleine) Fachabteilung innerhalb des Unternehmens, wie alle

> anderen Abteilung auch in einer großen Struktur. Agiert die Bibliothek dann

> überhaupt alleine? Oder agiert das Unternehmen, z.B. wenn es E-Books kauft?

>

> Und wie können im Unternehmen den Mitarbeitern die E-Books und Journals zur

> Verfügung gestellt werden? Die Bibliothek hat ja keine "eigenen" Räume,

> sondern das Unternehmen ist ja ein klar begrenztes Umfeld, das der

- > Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, die Bibliothek ebenfalls nicht. Könnte
- > man die E-Books dann den Mitarbeitern am Arbeitsplatz zur Verfügung stellen
- > (solange eine Lizenz frei ist usw. natürlich?) Und wie sichert sich ein
- > Unternehmen gegen unrechtmäßige Verbreitung ab? Kann es da sozusagen eine
- > unternehmensinterne Richtlinie (wie bei Internetbenutzung oder so)
- > erlassen, und festlegen, dass E-Books nicht weitergegeben werden dürfen und
- > vor allem auch das Unternehmen nicht verlassen dürfen? Würde das rechtlich
- > Sinn machen?
- >
- > Konkret für Unternehmensbibliotheken ist ja nur der Kopienversand geregelt,
- > ansonsten finde ich da einfach keine konkreten Aussagen, bzw. keine
- > Aussagen, die die kommerzielle FOorschung betreffen...
- >
- > Bevor so etwas umgesetzt wird, würde das alles natürlich sicherlich nochmal
- > von den Anwälten in den Unternehmen überprüft werden, mir geht es nur
- > generell darum, ob ich in die richtige Richtung denke, oder ob man ganz
- > anders an die Sache herangehen muss.
- >
- > Vielen Dank für Ihre Hilfe und viele Grüße,
- >
- > Corinna Mayer
- > B.A. - Informationswissenschaften/Archiv
- > 3. Semester Masterstudiengang Informationswissenschaften

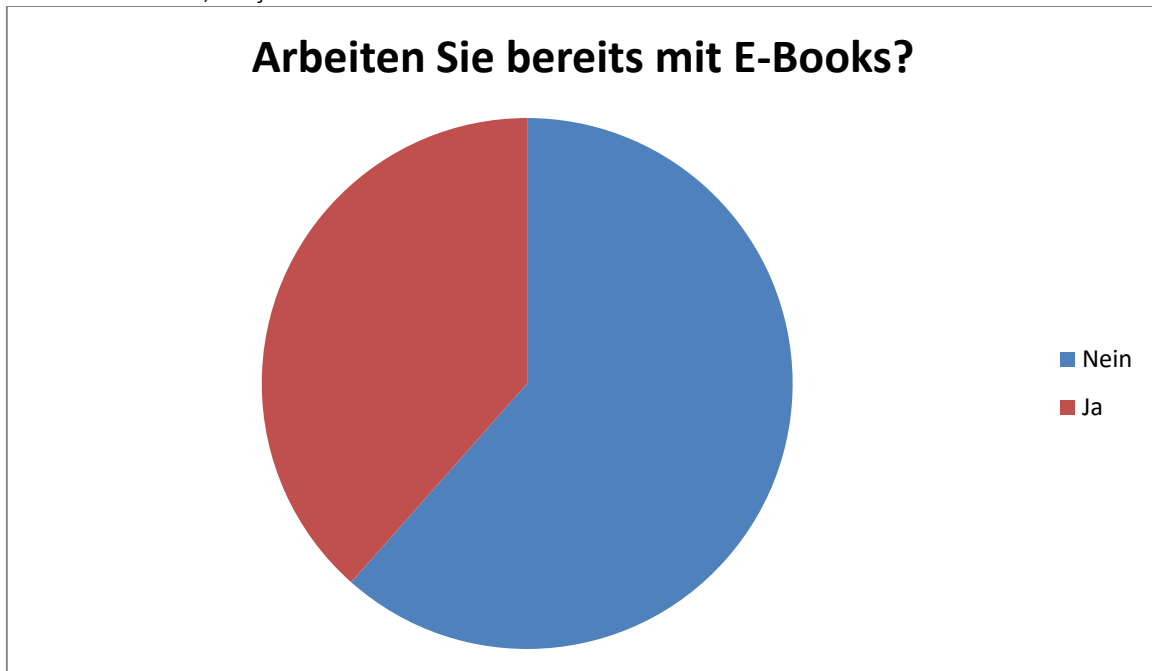
Anhang B – Interviews

Anhang B.1. Detaillierte Auswertung

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

- Nein
- Nein, aber Teile von Zeitschriften sind in der Abteilung digital hinterlegt
- Nein
- Nein
- Ja, Open Source Bücher aus dem Internet
- Nein, nur mit digitalen Normen und Berichten
- Nein
- Bestimmte Zeitschriftenartikel werden elektronisch bestellt
- Digitale Zeitschrift Internet World, ansonsten nicht
- E-Book zu VBA und in der Uni
- E-Book zu VBA und in der Uni
- Nein, nur Tagungsberichte von ASME auf CD
- Nein

Gesamt: 8 x nein, 5 x ja



2. Falls ja, wie häufig?

Jede Woche – jeden Monat- seltener

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- Ja, an einem IPad
- Ja, an einem IPad, ansonsten nicht
- Nein, Arbeit mit Papier ist angenehmer
- Ja
- Ja
- Ja

- Ja
- Ja, wenn man es trotzdem ausdrucken kann
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja, kommt aber auf den Anwendungsfall an



Gesamt: 1 x Nein, 4 x Ja mit Einschränkungen, 8 x Ja

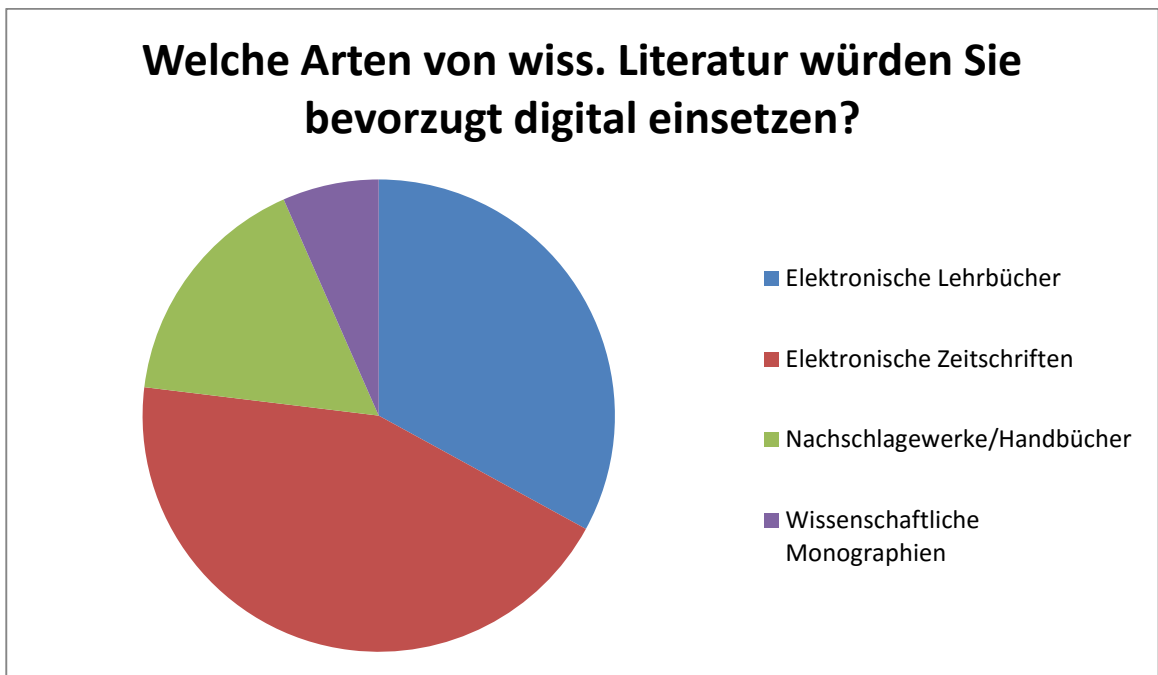
4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

- Die Suche nach Fachartikeln ist digital angenehmer
- Das sofortige Anzeigen der Literatur am Bildschirm ist komfortabel (Zeitersparnis), privat ist jedoch die Haptik des gedruckten Buches wichtig
- Wenn das E-Book als Volltext sofort vorliegt, wäre es attraktiv
- Für kurze Infos ist der schnelle Zugriff auf die elektronische Information zu bevorzugen, bei langen Projekten und z.B. Abschlussarbeiten ist die gedruckte Version jedoch angenehmer zu lesen
- Wenn die E-Books einen Zeit- oder Kostenvorteil bringen, könnte man sich daran gewöhnen, v.a. im Zusammenhang mit einem größer angelegten Informationssystem
- Die Platzersparnis ist bei elektronischen Werken sehr attraktiv, auch die Suchfunktionen und dass Abbildungen und Text einfacher kopiert werden können. Jedoch ist die Haptik von gedruckten Büchern ansprechender
- Für das Überfliegen reicht die elektronische Form, wenn etwas intensiver durchgearbeitet werden muss, muss es auf Papier vorliegen
- Da der Zeitschriftenumlauf aktuell schwierig ist, wäre ein elektronisches Exemplar auf welches alle gleichzeitig zugreifen können, attraktiver. Jedoch ist es sehr gut, dass 10 Leute ein Exemplar nutzen können und dass im gedruckten Werk (Kopie) Anmerkungen möglich sind
- Transport ist elektronisch angenehmer
- Transport

- Die Suchfunktionen sind die attraktivste Eigenschaft von digitalen Medien, da Zeitverlust erheblich sein kann, wenn man in gedruckten Werken lange suchen muss. Jedoch ist das gedruckte Buch für die Weiterbildung zu bevorzugen
- E-Book als Referenz zum Einlesen und für das Suchen von Begriffen nützlich, wenn sich mit etwas intensiver beschäftigt werden soll, jedoch Bevorzugung des gedruckten Werkes

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

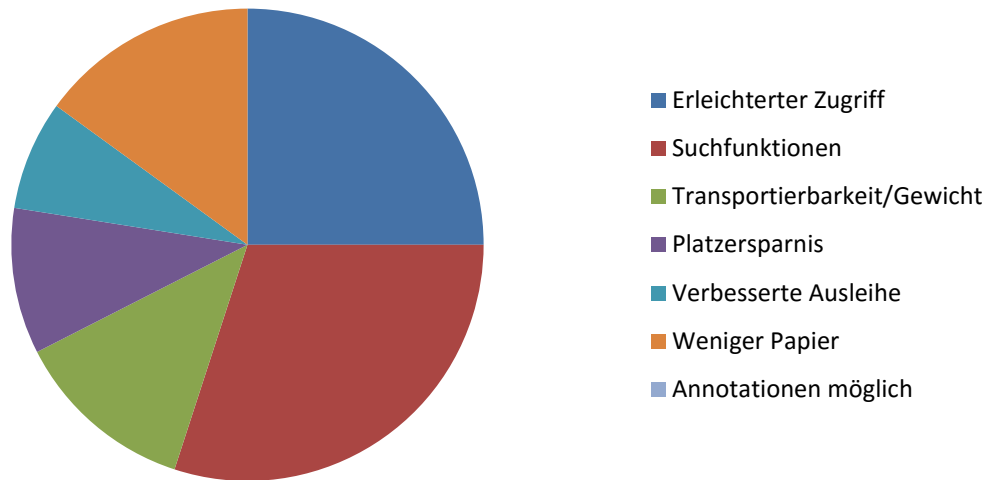
- Elektronische Lehrbücher ### I
- Elektronische Zeitschriften ### III
- Nachschlagewerke/Handbücher III
- Wissenschaftliche Monographien III



6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff ######
- Suchfunktionen ### ### II
- Transportierbarkeit/Gewicht ###
- Platzersparnis IIII
- verbesserte Ausleihe III
- Weniger Papier ### I
- Annotationen möglich II

Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?



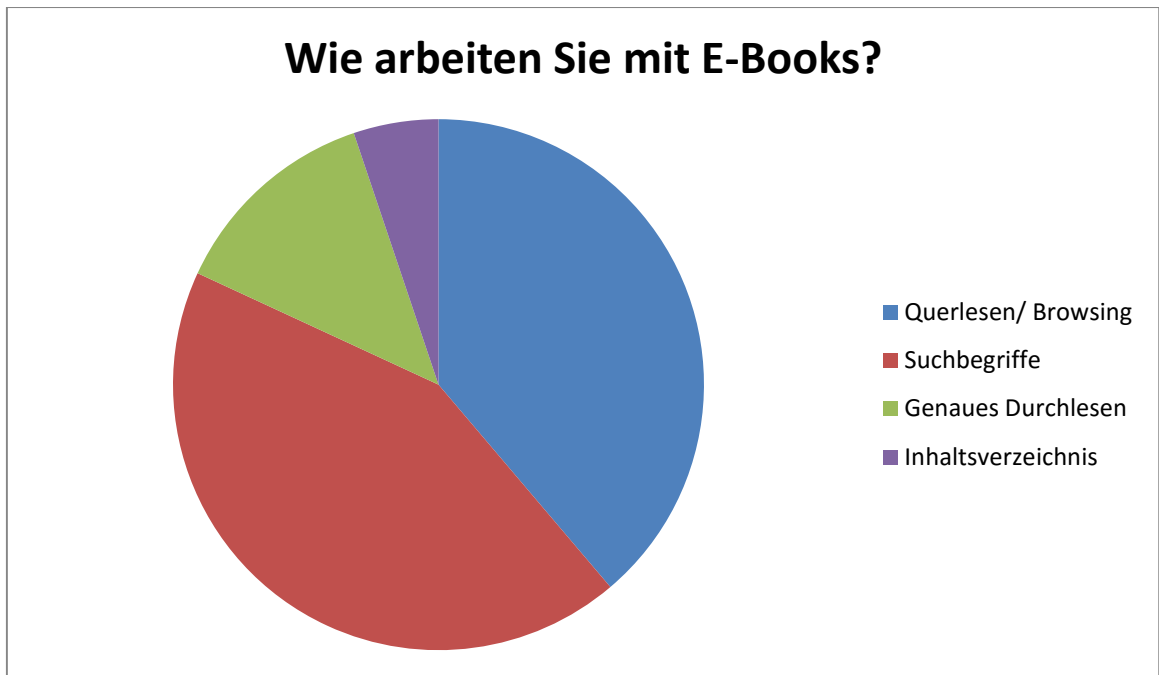
7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?
Sehr unterschiedlich, je nach Abteilung, aber meistens die am häufigsten genutzten Zeitschriften und Nachschlagewerke/ Standardliteratur des jeweiligen Fachbereiches
8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
 ja ### III
 nein I
 beides sollte vorhanden sein ###

Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten?



9. **Wie arbeiten Sie mit E-Books?**

- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
IIII
- Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
###
- Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
III
- Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen
II



10. **Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie**

- ...mehr mit E-Books arbeiten ### III
- ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
- ...beide Medien gleichauf liegen IIII



11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?

- An einem PC in der Bibliothek
- Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz ### ##
- Via Tablet/E-Reader ### II
- Via Smartphone



12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

O Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

- Nicht attraktiv, weil zu kurz
- Ausreichend, wenn man es weiß
- Schwierig, weil man aus Zeitmangel oft nicht dazu kommt, Literatur gleich zu lesen
- Nicht in Ordnung
- Wäre in Ordnung, man müsste sich aber drauf einstellen
- Wäre schlecht, da man nicht immer Zeit hat die Literatur aktuell zu lesen
- Ganz schlecht, weil die Zeit fehlt, um regelmäßig zu lesen
- Wäre ok, wenn man sich den Artikel ausdrucken kann
- Viel zu kurz
- Zu kurz, falls man etwas noch einmal nachschlagen möchte
- Kommt auf das Werk speziell an, bei sehr dicken Lehrbüchern unattraktiv, wenn dann zusätzlich ein analoges Exemplar da wäre, wäre die Zeit für ein erstes Einlesen jedoch in Ordnung
- Eine Zeitbeschränkung ist in Ordnung, das wäre jedoch zu kurz
- Wäre ok, da lange Ausleihfristen einen manchmal dazu animieren, die Literatur lange liegen zu lassen, so könnte man sich wichtige Dinge ausdrucken

O Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

- Wäre problematisch, weil relevante Informationen mit Kollegen geteilt werden sollten
- Seltsam
- Eigentlich sollten alle interessanten Inhalte kopiert werden können
- Ist vorstellbar, wenn man selbst aussuchen kann, was man kopiert
- Ist ok, da man meist eh nur bestimmte Kapitel/Passagen benötigt

- Wäre akzeptabel
- Wäre kein Problem
- Drucken wäre dringend notwendige Funktion
- Sehr schwierig, da Kopien für Präsentationen benötigt werden
- Wichtige Teile könnten fehlen
- Wäre in Ordnung
- Muss man überhaupt kopieren können?
- Nicht so gut

O Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

- Wäre in Ordnung
- Wäre gut handhabbar
- Nicht unmöglich, aber nicht komfortabel
- Nicht akzeptabel
- Wäre schlecht
- Nicht so gut
- Das käme auf die Wartezeit an
- Ungünstig, da ein begrenzter Zugriff wichtig wäre
- Wenn genug Lizenzen vorhanden sind, wäre das in Ordnung
- Wenn Kollegen die Literatur lange haben, sind viele Bücher dann nicht verfügbar
- Akzeptabel
- Überhaupt nicht gut, weil Vorteile des digitalen Mediums ausgehebelt
- Nicht so gut

O E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

- Nicht praktisch, dafür ist die Zeit nicht da
- Bringt eher weniger
- Ausschlusskriterium, weil die Zeit nicht vorhanden ist
- Dann würde ich das Angebot nicht nutzen
- Wäre nicht attraktiv, das Angebot würde dann bestimmt nicht so gut genutzt werden, da Zeitmangel
- Beschränkungen im Allgemeinen in Ordnung, nur in der Bibliothek wäre jedoch zu unpraktisch
- Das wäre ein echter Nachteil, da analoge Bücher auch an den Arbeitsplatz geliefert werden können
- Wenn man sie drucken kann, wäre ok, jedoch unkomfortabel
- Völlig unattraktiv, sehe darin keinen Vorteil für das Unternehmen
- Stört den Arbeitsfluss und erfüllt nicht den Sinn und Zweck von E-Books
- Ist keine Option
- Würde ich dann nicht nutzen
- Wäre überhaupt kein attraktives Angebot

Anhang B.2. Gedächtnisprotokolle

Gedächtnisprotokoll 30.07.14 15.00 – 15.40 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

nein

2. Falls ja, wie häufig?

Jeden Tag

Jede Woche

Jeden Monat

Seltener

Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja, *aber nicht am PC, sondern an einem iPad*

nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

-

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

Elektronische Lehrbücher

Elektronische Zeitschriften

Nachschlagewerke/Handbücher

Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

Erleichterter Zugriff, *Keywordsuche und ein schneller Zugriff sind besonders wichtig sowie eine Große breite von recherchierbaren Artikeln.*

Suchfunktionen

Transportierbarkeit/Gewicht → *gar nicht interessant, da im Büro nicht mit einem Lesegerät gearbeitet werden würde, sondern eher alles ausgedruckt wird. Am PC-Bildschirm zu lesen ist ebenfalls nicht attraktiv.*

Platzersparnis

verbesserte Ausleihe

Weniger Papier

Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Keine bestimmten

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein (*wenn man über 50 Prozent der Zeitschrift liest, dann soll diese lieber gedruckt vorliegen*)
9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- 2 Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - 1 Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - 3 Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen
10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader (*aber nur für unterwegs!*)
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
 - ➔ *Überhaupt nicht attraktiv, weil nicht regelmäßig gelesen wird*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
 - ➔ *Wäre problematisch, da Informationen innerhalb verschiedener Abteilung geteilt werden müssen*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
 - ➔ *Wäre in Ordnung, ist ja das Pendant der analogen Situation*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
 - ➔ *Überhaupt nicht praktisch, da die Zeit fehlt, um sich überhaupt häufig in der Bibliothek aufzuhalten. Standort ist nicht günstig, und es ist dort nicht ansprechend eingerichtet.*

Für unsere Abteilung sind E-Books und elektronische Zeitschriften eher von nachgeordneter Bedeutung. Wichtigen Quellen werden als Datenbanklizenzen gekauft. Zeitschriften sind nur zusätzliches Informationsmaterial und da werden die Artikel meist ausgedruckt, da man nicht sofort dazu kommt, alles genau zu lesen. Da spielt es auch keine Rolle, auf die Zeitschrift zu warten, wie aktuell analog, wenn diese erst nach 2 Wochen im Umlauf zur Abteilung kommt.

Lizenzierung ist auch bei Datenbanken mittlerweile ein schwieriges Thema, da die häufig benutzten Lizenzen immer teurer werden (Zugänge können nachvollzogen werden). Auch gibt es pro Person einen Zugang und da ist es bei einer analogen Zeitschrift eigentlich schon gut, wenn diese von mehreren Personen genutzt werden kann. Attraktiv wäre ein E-Zeitschriftenangebot, wenn es dort keine Werbung gäbe, wenn Information schneller zugänglich wäre (erweiterte Suchfunktionen) und wenn man per Archiv auf ältere Ausgaben der Zeitschrift zugreifen könnte.

Gedächtnisprotokoll 31.07.14 16.00 – 16.20 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Ein paar Fachzeitschriften sind in der Abteilung elektronisch hinterlegt

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
 Jede Woche
 Jeden Monat
 Seltener
 Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja, *aber nicht am PC, sondern an einem iPad*
 nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

-

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

- Elektronische Lehrbücher
 Elektronische Zeitschriften
 Nachschlagewerke/Handbücher
 Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff
 Suchfunktionen
 Transportierbarkeit/Gewicht
 Platzersparnis
 verbesserte Ausleihe
 Weniger Papier
 Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Nachschlagewerke, Lehrbücher technischer und juristischer Natur

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
 ja
 nein
 beides sollte vorhanden sein
9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
 Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen
10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
 ...mehr mit E-Books arbeiten
 ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
 An einem PC in der Bibliothek
 Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 Via Tablet/E-Reader
 Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
➔ *Ausreichend, wenn man es weiß*
- Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
➔ *Wäre problematisch*
- Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
➔ *Wäre gut handhabbar, ähnliche Situation wie aktuell*
- E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
➔ *Bringt eher weniger*

Gedächtnisprotokoll 05.08.14 10.30 – 10.50 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Nein

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
 Jede Woche
 Jeden Monat
 Seltener
 Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja

nein, weil das Arbeiten mit Papier lieber ist. Das elektronische Durcharbeiten von Abstracts ist mühsam.

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Wenn die Zeitersparnis wirklich sehr groß wäre und die Literatur nach ein paar Klicks am Bildschirm angezeigt werden könnte, wäre die Attraktivität von elektronischen Medien höher

Ansonsten wird das gedruckte Buch bevorzugt, da die Haptik wichtig ist.

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

Elektronische Lehrbücher

Elektronische Zeitschriften (*wenn die Informationen an Kollegen weitergegeben werden können*)

Nachschlagewerke/Handbücher

Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

Erleichterter Zugriff

Suchfunktionen

Transportierbarkeit/Gewicht

Platzersparnis

verbesserte Ausleihe

Weniger Papier

Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Zeitschriften, welche in der Abteilung abonniert sind (wegen der Aktualität der Informationen), weil die analogen oft sehr lange im Umlauf benötigen

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?

ja

nein, nur in seltenen Ausnahmefällen, weil Papier schneller durchgearbeitet werden kann und die Arbeit am Bildschirm ermüdend ist

beides sollte vorhanden sein/

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?

Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung

Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion (*bei bewusster elektronischer Recherche*)

Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende

Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek (*ganz unattraktiv, früher häufig in der Bibliothek gewesen, mittlerweile fehlt jedoch die Zeit*)
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz, *aber häufig lieber in Papierform und bestimmte Dinge werden ausgedruckt*
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
 - ➔ *Schwierig, weil zum Lesen oft nicht genug Zeit bleibt. Längere Ausleihfrist wäre wünschenswert*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
 - ➔ *Schwierig, da alle interessanten Teile von E-Books und Zeitschriften kopiert werden sollten, egal wie viel das ist*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
 - ➔ *Nicht unmöglich, aber nicht sonderlich komfortable, weil das ja einen Vorteil der E-Books aushebelt und diese nicht zu jeder Zeit zur Verfügung stehen können*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
 - ➔ *Wäre ein Ausschlusskriterium, da die Zeit nicht vorhanden ist*

Leider sollen auch die Speicherplätze der PCs weniger genutzt werden damit Kosten gespart werden können, sonst wäre das Nutzen von elektronischen Ressourcen viel attraktiver

Gedächtnisprotokoll 05.08.14 13.30 – 14.00 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Nein, nur mit Datenbanken

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?
 ja
 nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Wenn durch Volltextzugriffe das gesamte Werk zur Verfügung steht und durchsucht werden kann

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?
 Elektronische Lehrbücher
 Elektronische Zeitschriften
 Nachschlagewerke/Handbücher
 Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
 Erleichterter Zugriff
 Suchfunktionen (*Inhalte lassen sich viel besser wiederfinden -> Veränderter Aufwand*)
 Transportierbarkeit/Gewicht
 Platzersparnis
 verbesserte Ausleihe
 Weniger Papier
 Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Standardwerke des Arbeitsbereiches, wie z.B: Schlichting usw. und weitere Lehrbücher/Nachschlagewerke

Abschlussarbeiten von Studenten

➔ *Hier fehlt manchmal auch der Überblick, was bereits im Intranet oder Internet gefunden werden kann*

Die Qualität am Bildschirm ist jedoch nicht so gut, das Lesen wird auf Papier bevorzugt

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
 ja
 nein
 beides sollte vorhanden sein/

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
 Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
➔ *Nicht akzeptabel*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
➔ *Wäre in Ordnung, wenn es variabel ist und man selbst auswählen kann, was kopiert werden soll*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
➔ *Nicht akzeptabel*
➔ *Verschiedene Nutzergruppen sollten nach verschiedenen Profilen auf die Daten zugreifen können (auch gleichzeitig)*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
➔ *Würde das Angebot dann nicht nutzen*

Gedächtnisprotokoll 06.08.14 13.30 – 13.50 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Privat eher weniger, aber beruflich werden technische Inhalte, die über das Internet open source verfügbar sind, genutzt

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja
- nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Bei sehr langen Werken (z.B. auch Abschlussarbeiten) wird die gedruckte Version bevorzugt, wenn diese in der Abteilung langfristig aufbewahrt werden soll. Für kürzere Informationen reicht in jedem Fall das elektronische Exemplar

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?
- Elektronische Lehrbücher
 - Elektronische Zeitschriften, *solche Zugänge gab es schonmal im Unternehmen über ein Passwort, wurde jedoch wieder abgeschafft*
 - Nachschlagewerke/Handbücher
 - Wissenschaftliche Monographien

Veröffentlichungen wie ASME Journals und Conference Papers sind ebenfalls wichtig

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
- Erleichterter Zugriff
 - Suchfunktionen
 - Transportierbarkeit/Gewicht
 - Platzersparnis
 - verbesserte Ausleihe
 - Weniger Papier
 - Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Keine bestimmten

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja
 - nein

beides sollte vorhanden sein, *manchmal ist die gedruckte Form besser zu lesen, jedoch ist weniger Papier immer vorteilhaft*

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion (*Sehr wichtig*)
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten (*ist bereits wesentlich weniger geworden die letzten Jahre*)
 - ...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone

Früher wurde häufig in der Bibliothek etwas kopiert, heute wird diese nicht mehr so häufig genutzt da man lieber über das Internet sucht und die Dateien dann digital aufbewahrt

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

➔ *Wäre in Ordnung, könnte man sich drauf einstellen*

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

➔ *Wäre in Ordnung, weil man meist eh nur bestimmte Kapitel/Passagen für die weitere Arbeit benötigt*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

➔ *Wäre schlecht*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Wäre überhaupt nicht attraktiv, würde viel zu lange dauern und würde vermutlich nicht genutzt werden, da heutzutage die Zeit fehlt um viel Zeit in der Bibliothek zu verbringen. Elektronische Formen sind ja deswegen komfortabler weil der Zugriff viel schneller erfolgen kann (sowohl die Zugriffszeit als auch der Zugriffsweg)*

Gedächtnisprotokoll 06.08.14 15.00 – 15.20 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Nein, es werden nur die Normen und Berichte, welche im Teamcenter digital vorliegen, genutzt (über ein Stichwortverzeichnis für Normen)

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja, wenn es einen guten Vorteil bringt
- nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Für die Arbeit werden keine E-Books und Zeitschriften im eigentlichen Sinne benötigt, jedoch bieten E-Books einen deutlichen Nutzen wenn sie über verschiedene Suchfunktionen genutzt werden können. Am besten wäre hier ein breites Informationsmanagement und Klassifikationssystem in verschiedenen Detaillierungsgraden und mit verschiedensten thematischen Verknüpfungen, sowohl in die Breite, als auch in die Tiefe, sodass sehr einfach interaktiv und interdisziplinär gesucht werden kann

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

- Elektronische Lehrbücher
- Elektronische Zeitschriften
- Nachschlagewerke/Handbücher
- Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff
- Suchfunktionen (*besonders wichtig!*)
- Transportierbarkeit/Gewicht
- Platzersparnis
- verbesserte Ausleihe
- Weniger Papier
- Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Triebwerksliteratur, Details im elektronischen Buch können vergrößert und kopiert werden, das wäre wichtig

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?

ja, wenn man kopieren/vervielfältigen kann

nein

beides sollte vorhanden sein

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?

- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
- Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
- Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
- Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie

- ...mehr mit E-Books arbeiten
- ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
- ...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
➔ *Wäre schlecht, weil man meistens nicht direkt Zeit hat, das Ausgeliehene zu lesen*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
➔ *Wäre in Ordnung*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
➔ *Wäre nicht so gut, da sofortiger Zugriff immer zu bevorzugen wäre*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
➔ *Wäre nicht attraktiv*

Gedächtnisprotokoll 07.08.14 12.00 – 12.15 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Nein
2. Falls ja, wie häufig?
 - Jeden Tag
 - Jede Woche
 - Jeden Monat
 - Seltener
 - Nie
3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?
 - ja
 - nein
4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?
 - *Die Aufbewahrung ist besser als in gedruckter Form*
 - *Wenn Suchfunktionen vorhanden sind ist dies ein großer Vorteil, Abbildungen und Texte können einfacher kopiert werden*
 - *Inhalte sollten weitergeleitet werden können, da dies für die gesamte Abteilung interessant sein kann*
 - *Jedoch wird die Haptik bei gedruckten Medien eigentlich schon bevorzugt*

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?
- Elektronische Lehrbücher
 - Elektronische Zeitschriften
 - Nachschlagewerke/Handbücher
 - Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
- Erleichterter Zugriff
 - Suchfunktionen
 - Transportierbarkeit/Gewicht
 - Platzersparnis
 - verbesserte Ausleihe
 - Weniger Papier
 - Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Zeitschriften: Met. Transactions A; Journal of Intermetallics, Fracture and Fatigue

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein/

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung (*erst wird der Abstract/ die Zusammenfassung gelesen und dann entschieden, wie wichtig die Information sein könnte*)
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz (*Laptop*)
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

➔ *Wäre sehr schlecht, da regelmäßig die Zeit fehlt, um schnell Inhalte zu lesen*

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

➔ *Wäre kein Problem, wenn man selbst auswählen kann, welche Teile*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

➔ *Käme auf die Wartezeit an, wäre aber als Nachteil zu sehen*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Wäre ein kompletter Nachteil (würde zum Nicht-Nutzen des Angebotes führen), da analoge Bücher an den Arbeitsplatz geschickt werden können und man dafür auch nicht in die Bibliothek gehen muss (Zeit ist oftmals nicht vorhanden)*

Gedächtnisprotokoll 07.08.14 13.00 – 13.15 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Bestimmte Conference-Paper werden nicht mehr gedruckt sondern nur noch elektronisch bereit gestellt, werden jedoch zum lesen ausgedruckt

Verschiedene Zeitschriftenartikel werden manchmal elektronisch gelesen

2. Falls ja, wie häufig?

Jeden Tag

Jede Woche

Jeden Monat

Seltener

Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja, wenn diese sich bei Bedarf ausdrucken lassen

nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Gezielte Suche ist elektronisch bei Weitem komfortabler als in gedruckter Form, wenn ein Artikel interessant sein könnte, wird er jedoch ausgedruckt. Elektronische Artikel werden meist nur überflogen, das Papier ist das bevorzugte Nutzungsmedium

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?
- Elektronische Lehrbücher
 - Elektronische Zeitschriften
 - Nachschlagewerke/Handbücher
 - Wissenschaftliche Monographien

Bei wissenschaftlichen Artikeln ist die elektronische Suche besonders wichtig, dies müsste umfassend möglich sein um die Informationen so gut wie möglich aufzubereiten. Ist vermutlich jedoch eine Kostenfrage.

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
- Erleichterter Zugriff
 - Suchfunktionen
 - Transportierbarkeit/Gewicht
 - Platzersparnis
 - verbesserte Ausleihe
 - Weniger Papier
 - Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Wäre egal, ob etwas digital oder elektronisch vorliegt, jedoch wenn die Abteilung bezahlt und man mit der digitalen Version Kosten sparen könnte, wäre diese zu bevorzugen (solange man diese ausdrucken kann)

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja, aber Druckfunktion müsste vorhanden sein
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein/

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen

Ist persönlich unwichtig, da alles Wichtige ausgedruckt oder kopiert wird, egal in welcher Form dies angeboten wird

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader (*wäre überhaupt nicht attraktiv, da E-Reader zu unpersönlich sind, die Haptik von Papier ist sehr wichtig, evtl. könnte man sich im Arbeitsumfeld daran gewöhnen*)
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
➔ *Egal, da sofort ausgedruckt wird*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
➔ *Wäre problematisch*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
➔ *Ungünstig, ein direkter Zugriff wäre wichtig*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
➔ *Wenn man diese ausdrucken kann, wäre dies in Ordnung*

Gedächtnisprotokoll 11.08.14 10.30 – 11.00 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

In der Abteilung ist bereits eine Zeitschrift elektronisch angeschafft (Internet World), hier wird jedoch noch viel ausgedruckt (Papierreduktion wurde nicht erreicht), da das analoge Verteilen attraktiver ist, elektronisch bietet die Zeitschrift jedoch eine Kostenersparnis

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja
- nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Der analoge Zeitschriftenumlauf ist sehr schwierig, da man manchmal sehr lange auf ein Exemplar warten muss. Jedoch ist gut, dass so 10 Personen ein Exemplar nutzen können und dass so Kosten gespart werden können. Zeitgleich ist das Lesen des elektronischen Exemplars attraktiver, da man einen sofortigen Zugriff darauf hat und somit die aktuellsten Informationen

*aufbereiten kann. Jedoch ist Notizen machen in der elektronischen Zeitschrift nicht möglich,
das wäre gut, deshalb wird noch viel ausgedruckt*

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?
 - Elektronische Lehrbücher
 - Elektronische Zeitschriften
 - Nachschlagewerke/Handbücher
 - Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
 - Erleichterter Zugriff
 - Suchfunktionen
 - Transportierbarkeit/Gewicht
 - Platzersparnis
 - verbesserte Ausleihe
 - Weniger Papier
 - Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?
 - *Luftfahrtfachzeitschriften*
 - *Überregionale Presse*
 - *Fachliteratur über Online-Medien (Social Media/ Internet)*
 - *Wichtige Titel aus Werbung und Public Relations (wie z.B. Werben und Verkaufen)*
 - *Titel zu „Corporate Responsibility“ und zugehörige Fachzeitschriften*

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
 - ja, wenn man bei Bedarf auch einmal etwas ausdrucken oder viel genutzte Medien in den analogen Präsenzbestand aufnehmen kann (aber bei Weitem nicht alles)
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein/

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
 - Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
 - ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
 - An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

➔ *Wäre zu kurz*

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

➔ *Sehr schwierig, da viele Inhalte aus Fachliteratur für Präsentationen benötigt werden*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

➔ *Die Menge der Lizenzen müsste ausreichend hoch sein, gerade bei sehr aktuellen Medien wie Zeitschriften*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Wäre sehr unattraktiv*

Gedächtnisprotokoll 19.08.14 10.00 – 10.30 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Ja, zum Thema VBA und für die Universität

2. Falls ja, wie häufig?

Jeden Tag

Jede Woche

Jeden Monat

Seltener

Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja

nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Der Transport, gerade wenn man für Hausarbeiten und Abschlussarbeiten viel Literatur benötigt, ist bei E-Books bei weitem komfortabler

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

Elektronische Lehrbücher

Elektronische Zeitschriften

Nachschlagewerke/Handbücher

Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?
- Erleichterter Zugriff
 - Suchfunktionen
 - Transportierbarkeit/Gewicht
 - Platzersparnis
 - verbesserte Ausleihe
 - Weniger Papier
 - Annotationen möglich
7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?
-
8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein/
9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen
10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
 - ➔ *Zu kurz, weil manchmal die Zeit nicht reicht und unpraktisch wenn nochmal etwas nachgeschlagen werden muss*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
 - ➔ *Wenn man es selbst entscheiden kann, was man kopiert, wäre es in Ordnung, wenn wichtige Teile fehlen, wäre es nicht akzeptabel*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

➔ *Wäre schwierig, wenn die Bücher wie aktuell in Dauerleihe an die Kollegen gegeben werden, da diese dann oftmals nicht verfügbar sind*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Stört den Arbeitsfluss und erfüllt nicht den Sinn und Zweck von E-Books*

Gedächtnisprotokoll 19.08.14 10.00 – 10.30 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Ja, zum Thema VBA und für die Universität/Bachelorarbeit

2. Falls ja, wie häufig?

Jeden Tag

Jede Woche

Jeden Monat

Seltener

Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

ja, wenn der Zugang einfach wäre

nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Ein E-Book-Reader wäre ideal, wenn man viel Literatur zu transportieren hat

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

Elektronische Lehrbücher

Elektronische Zeitschriften

Nachschlagewerke/Handbücher

Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

Erleichterter Zugriff

Suchfunktionen

Transportierbarkeit/Gewicht

Platzersparnis

verbesserte Ausleihe

Weniger Papier

Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Wöhe – Betriebswirtschaft

Anwendungsbezogene Titel für Office usw. wie z.B. für Excel, VBA usw.

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?

ja

nein

beides sollte vorhanden sein (*bei intensiver Benutzung wird das Ausdrucken bevorzugt*)

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?

Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung

Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion

Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende

Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie

...mehr mit E-Books arbeiten

...mehr mit gedruckten Werken arbeiten

...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?

An einem PC in der Bibliothek

Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz

Via Tablet/E-Reader

Via Smartphone

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

➔ *Wäre in Ordnung, da eine lange Ausleihe manchmal dazu animiert, die Bücher dann liegen zu lassen. Hier wüsste man dann, dass man sich mit dem Werk beschäftigen muss.*

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

➔ *Wäre nicht so gut*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“

➔ *Nicht gut, da dies die gleiche Situation wie in einer analogen Bibliothek darstellt und E-Books usw. eigentlich mehr können*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Wäre kein attraktives Angebot*

Gedächtnisprotokoll 20.08.14 14.35 – 14.55 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Mit Tagungsberichten (z.B. ASME)

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja
- nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

Beides hat seine Vor- und Nachteile. Wenn man nicht auf die Suche angewiesen ist und für Weiterbildungszwecke ein Fachbuch Seite für Seite liest ist die analoge Version angenehmer, da das Blättern im Buch effektiver ist. Evtl. wäre es auch gut, beide Versionen zu haben, um Screenshots machen zu können, da Scannen extrem unpraktisch ist und die meisten Abteilungen im Unternehmen gar keinen Scanner besitzen. Jedoch ist die Suchfunktion bei digitalen Medien wirklich ein Vorteil, hier kann bei analogen Medien der Zeitverlust erheblich sein, wenn man sehr lange nach der gewünschten Information blättern muss. Man ist es aus dem privaten Bereich einfach gewöhnt, dass Inhalte digital sehr schnell verfügbar sind und das wäre auch im Unternehmen wünschenswert.

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

- Elektronische Lehrbücher
- Elektronische Zeitschriften
- Nachschlagewerke/Handbücher
- Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff
- Suchfunktionen
- Transportierbarkeit/Gewicht
- Platzersparnis
- verbesserte Ausleihe
- Weniger Papier
- Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

*Tagungsbände ASME, Standardlehrbücher und –werke gerade für Berufseinsteiger in der
Abteilung*

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?

ja, *aber es wäre gerade bei Lehrbüchern schön, wenn es ebenfalls ein gedrucktes Exemplar
geben würde*

nein

beides sollte vorhanden sein(

9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?

Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung

Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion (*bei großen Mengen*)

Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende (*bei wenigen, sehr
interessanten Artikeln*)

Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen

10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie

...mehr mit E-Books arbeiten

...mehr mit gedruckten Werken arbeiten

...beide Medien gleichauf liegen

11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?

An einem PC in der Bibliothek

Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz

Via Tablet/E-Reader

Via Smartphone

12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-
Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?

Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden

➔ *Falls es ebenfalls eine gedruckte Version gibt, wäre das in Ordnung. Bei sehr umfassenden
Informationsmengen (z.B. Lehrbücher), wäre dies jedoch sehr unattraktiv.*

Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden

➔ *Wäre in Ordnung, da man meist nur wenige Elemente wirklich langfristig benötigt*

Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book
virtuell „zurückgibt“

➔ *Wäre akzeptabel*

E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden

➔ *Wäre absolut keine Option*

Gedächtnisprotokoll 22.08.14 10.00 – 10.20 Uhr

1. Arbeiten Sie bereits mit E-Books?

Nein

2. Falls ja, wie häufig?

- Jeden Tag
- Jede Woche
- Jeden Monat
- Seltener
- Nie

3. Würden Sie gerne mehr E-Books einsetzen?

- ja, *kommt jedoch auf den Anwendungsfall an*
- nein

4. Wann bevorzugen Sie das E-Book dem gedruckten Buch und umgekehrt?

E-Books sind gut als Referenz, da sie durchsucht werden können und für kürzere und schnelle Informationen

Wenn es darum geht, sich großräumig einzulesen und weiterzubilden ist jedoch das gedruckte Exemplar attraktiver (hier lieber konservativ)

5. Welche Arten von wissenschaftlicher Literatur würden Sie bevorzugt digital einsetzen?

- Elektronische Lehrbücher
- Elektronische Zeitschriften
- Nachschlagewerke/Handbücher
- Wissenschaftliche Monographien

6. Welche Eigenschaften von elektronischen Werken sind für Sie besonders wichtig?

- Erleichterter Zugriff
- Suchfunktionen
- Transportierbarkeit/Gewicht
- Platzersparnis
- verbesserte Ausleihe
- Weniger Papier
- Annotationen möglich

7. Welche Werke wären für Sie unverzichtbar in einer digitalen Bibliothek?

Standard-Nachschlagewerke für die IT (UNIX Grundlagen usw.), wo dann evtl. auch interaktive Elemente in Zukunft möglich sind, wie Befehle eintippen. Heute ist schon Copy-and-Paste viel zeitsparender als Befehle aus analogen Büchern abzuschreiben.

8. Könnten Sie auf das gedruckte Pendant verzichten, wenn das E-Book vorhanden wäre?
- ja
 - nein
 - beides sollte vorhanden sein/
9. Wie arbeiten Sie mit E-Books?
- Querlesen/Browsing durch den Text zur schnellen Informationsfindung
 - Gezielte Suche nach Begriffen mittels Suchfunktion
 - Genaues Durchlesen der Texte am Bildschirm, von Anfang zum Ende
 - Zugang über Inhaltsverzeichnis um an gezielte Stellen zu gelangen
10. Wenn Sie sich ihre Arbeit in 5 Jahren vorstellen, denken Sie, dass Sie
- ...mehr mit E-Books arbeiten
 - ...mehr mit gedruckten Werken arbeiten
 - ...beide Medien gleichauf liegen
11. Welches Nutzungsmedium für E-Books würden Sie bevorzugen?
- An einem PC in der Bibliothek
 - 2 Via PC-Bildschirm am eigenen Arbeitsplatz
 - 1 Via Tablet/E-Reader
 - Via Smartphone
12. Die rechtliche Situation und Lizenzbedingungen der Verlage machen die Ausleihe von E-Books aktuell zu einer schwierigen Angelegenheit. Wie bewerten Sie folgende Situationen?
- Das E-Book kann nur 3-7 Tage entliehen werden
 - ➔ *Eine Zeitbeschränkung im Allgemeinen wäre völlig in Ordnung, jedoch sollte diese länger ausfallen (mindestens 2 Wochen)*
 - Aufgrund von DRM können nur bestimmte Teile kopiert und gespeichert werden
 - ➔ *Wäre ok, Inhaltsverzeichnis und Einleitung sollten aber grundsätzlich immer auch schon vor dem Erwerb einsehbar sein, damit man entscheiden kann, ob das elektronische Medium wirklich für die Arbeit benötigt wird (Enttäuschungen können vermieden werden und die Arbeit kann effizienter gestaltet werden)*
 - Es muss aufgrund der Menge der Lizenzen gewartet werden bis ein Kollege das E-Book virtuell „zurückgibt“
 - ➔ *Lizenzen sind immer eine schwierige Angelegenheit, das wäre nicht gut, da hier die Vorteile der digitalen Medien bewusst ausgeschaltet werden*
 - E-Books können nur in der Bibliothek eingesehen werden
 - ➔ *Nicht gut*

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig verfasst und hierzu keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet habe. Alle Abbildungen wurden von mir selbst erstellt oder ebenfalls die entsprechenden Quellen gekennzeichnet. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form in keinem anderen Studiengang als Prüfungsleistung vorgelegt oder an anderer Stelle veröffentlicht.

Potsdam und München, 08.09.2014

Corinna Mayer